





Presented to
The Library
of the
University of Toronto
by

Mrs. W.H. Van der Smissen





Mr. [unclear]

University College,

du [unclear]

Monte.



Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

1. Band

Weimar

Ger mann Bö h l a u

1887.



Inhalt.

Frankfurt.

	Seite
1. An Buri 23. Mai 1764	1
2. An Buri 2. Juni 1764	4
3. An Cornelia Goethe 21. Juni 1765	6

Leipzig.

4. An Cornelia und J. R. Goethe 12. j. October 1765	8
5. An Cornelia Goethe 18. October 1765	12
6. An Riese 20. j. October 1765	13
7. An Riese 30. October — 6. November 1765	16
8. An Cornelia Goethe 6. j. December 1765	19
9. An Cornelia Goethe 12.—23. December 1765	29
10. An Cornelia Goethe 31. Dec. 1765 — 18. Jan. 1766	33
11. An Cornelia Goethe 14. März 1766	36
12. An Riese 28. April 1766	44
13. An Cornelia Goethe 30. März — 31. Mai 1766	47
14. An Trapp 2. Juni 1766	56
15. An Trapp 1. October 1766	58
16. An Moors 1. October 1766	60
17. An Behrißch 8. October 1766?	61
18. An Behrißch 10. oder 11. October 1766	63
19. An Behrißch 12. October 1766	63
20. An Behrißch 12. October 1766	65
21. An Cornelia Goethe 27. September — 18. October 1766	66
22. An Cornelia Goethe 11.—15. Mai 1767	82

	Seite
23. An Cornelia Goethe August 1767	96
24. An Cornelia Goethe August 1767	98
25. An Behrieh Anfang October 1767	100
26. An Behrieh 7. oder 9. October 1767	102
27. An Behrieh 13. October 1767	105
28. An Cornelia Goethe 12.—14. October 1767	107
29. An Behrieh 16. j. October 1767	118
30. An Behrieh 24. October 1767	123
31. An Behrieh 2. j. November 1767.	126
32. An Behrieh 7. November 1767	131
33. An Behrieh 10.—14. November 1767	134
34. An Behrieh 20. j. November 1767	145
35. An Behrieh 27. November 1767	148
36. An Behrieh 4. December 1767	151
37. An Behrieh 15. December 1767	154
38. An Behrieh 22. December 1767.	155
39. An Behrieh März 1768.	156
40. An Behrieh 26. April 1768	158
41. An Behrieh Mai 1768	160

Frankfurt.

42. An A. F. Dejer 13. September 1768	161
43. An Käthchen Schönkopf September 1768	162
44. An C. G. Schönkopf 1. October 1768	164
45. An Käthchen Schönkopf 1. November 1768	167
46. An Friederike Dejer 6. November 1768	170
47. An A. F. Dejer 9. November 1768.	177
48. An A. F. Dejer 24. November 1768	180
49. An Käthchen Schönkopf 30. December 1768	183
50. An Käthchen Schönkopf 31. Januar 1769	185
51. An Friederike Dejer 13. Februar 1769.	188
52. An A. F. Dejer 14. Februar 1769	203
53. An Friederike Dejer 8. April 1769	206
54. An Käthchen Schönkopf 1. Juni 1769	210
55. An Käthchen Schönkopf 26. August 1769	214

	Seite
56. An Breitkopf August 1769	216
57. An Käthchen Schönkopf 12. December 1769	218
58. An Käthchen Schönkopf 23. Januar 1770	223
59. An G. G. Hermann 6. Februar 1770	226
60. An Reich 20. Februar 1770	228

Straßburg.

61. An Limprecht 13.—19. April 1770	232
62. An Katharina Fabricius? 27. Juni 1770	235
63. An Hekler jun. 14. Juli 1770	237
64. An Trapp 28. Juli 1770	240
65. An Hekler jun. 24. August 1770	242
66. An Susanna Katharina v. Mettenberg 26. August 1770	245
67. An Engelbath 10. September 1770	247
68. An Hekler sen. 28. September 1770	248
69. An Katharina Fabricius? 14. October 1770	249
70. An Friederike Brion 15. October 1770	251
71. An Anna Margaretha Tertor Februar 1771	254
72. An J. G. Herder Sommer 1771?	256
73. An J. D. Salzmann Juni 1771?	258
74. An J. D. Salzmann Juni 1771?	259
75. An J. D. Salzmann Juni 1771?	261
76. An J. D. Salzmann Juni 1771?	262
77. An J. D. Salzmann Sommer 1771	263
78. An J. G. Herder Sommer 1771	264

1.

An Ludwig Hsenburg von Buri.

Wohlgebohrner,

Insonders Hochzuehrender Herr,

Sw. Wohlgehrn werden Sie wundern, wenn
 ein unbekannter sich unterstehet, bey Ihnen eine Bitte
 5 vorzubringen. Doch billig sollten Sie mit allen Den-
 jenigen, die ihre Verdienste kennen, nicht erstaunen.
 Da Sie wohl wissen können, daß ihre Eigenschaften
 selbst auch noch in fernern Ländern als wo ich wohne
 die Gemüther Ihnen eigen zu machen vermögend sind.
 10 Sie sehen aus meiner Vorrede, daß ich zur Zeit,
 um nichts als ihre Bekanntschaft anhalte, biß Sie
 erfahren, ob ich werth bin, ihr Freund zu seyn, und
 in ihre Gesellschaft einzugehen.

Werden Sie über meine Kühnheit nicht unwillig,
 15 und verzeihen Sie ihr. Ich kann nicht anders, denn
 wenn ich auch länger schweigen und ihre große Eigen-
 schafften insgeheim verehren wolte, wie ich bißher ge-
 than habe, so würde mir dieses die größte Betrübniß
 von der Welt erwecken. Keiner von meinen Freunden
 20 die Sie kennen, gönnt mir dieses unschätzbare Glück.
 Vielleicht ist auch ein kleiner Neid Schuld daran.
 Aber eben fällt mir die beste Ursache ein, Sie wollen

keinen Menschen, der meinen Fehler hat in ihre Be-
 kanntschaft bringen, damit Sie deswegen nicht zur
 Verantwortung gezogen werden. Ew. Wohlgebohrn
 werden wissen, daß wir unsere Mängel gar gern be-
 decken, wenn wir einen Zutritt zu einer Person, die
 wir verehren, zu erlangen suchen. Ich aber habe es
 mit dem Freyer im Raabener gemein, daß ich meine
 Fehler voraus sage. Ich weiß zwar, daß Ihnen die
 Zeit bey meinem Geschwätze sehr lang werden wird,
 doch was hilft's, einmal müssen Sie es erfahren,
 entweder vor, oder nach der Bekanntschaft. Einer
 meiner haupt Mängel, ist, daß ich etwas heftig bin.
 Sie kennen ja die colerische Temperamente, hingegen
 vergißt niemand leichter eine Beleidigung als ich.
 Ferner bin ich sehr an das Befehlen gewohnt, doch
 wo ich nichts zu sagen habe, da kann ich es bleiben
 lassen. Ich will mich aber gerne unter ein Regi-
 ment begeben, wenn es so geführt wird, wie Mann
 es von ihren Einsichten erwarten kann. Gleich in
 dem Anfange meines Briefes, werden Sie meinen
 dritten Fehler finden. Nämlich daß ich so bekannt
 an Ihnen schreibe, als wenn ich Sie schon Hundert
 Jahre kennete, aber was hilft's, diß ist einmal etwas,
 das ich mir nicht abgewöhnen kann. Ich hoffe Ihr
 Geist, der sich nicht an Kleinigkeiten, wie das Cere-
 moniel ist, bindet, wird mir es verzeihen, glauben
 Sie aber, daß ich niemals die schuldige Hochachtung
 außer Acht setze.

Noch eins fällt mir ein, ich habe auch denjenigen Fehler mit dem vor angeführten Mann gemein, nemlich, daß ich sehr ungeduldig bin, und nicht gerne lange in der Ungewißheit bleibe. Ich bitte Sie ent-
 5 scheiden Sie so geschwind als es mögl ist

Dieses sind die Haupt=Fehler. Ihr scharfsichtiges Auge wird noch Hundert kleine an mir bemerken, die mich aber dennoch, wie ich hoffe, nicht aus ihrer Gnade setzen sollen, sondern alles wird vor mich reden,
 10 und meine Fehler so wohl als mein Eifer werden Ihnen zeigen, daß ich bin und beständig bleiben werde

Meines Wohlgebohrnen und

Insonders Hochzuehrenden Herrn
 aufrichtigst ergebener Diener

Joh. Wolfgang Goethe.

Frankfurth

d 23^{den} May

1764.

P. S. Sollten Sie wegen meines Alters besorget seyn, so sag ich Ihnen zur Beruhigung, daß ich ohngefähr die Jahre des Alexis habe. Ich beschwere mich sehr über Ihn, daß Er mich bißher von einem
 20 Tag zum andern vertröstete, mich in ihre Bekanntschaft zu bringen. Belieben Sie wie ich hoffe und Sie inständigst darum ersuche, mich mit einem Rück= Schreiben zu beehren, so haben Sie die Gütigkeit, und setzen meinen vornahmen auf die Adresse. Ich
 25 wohne auf dem großen Hirsch=Graben. Leben Sie wohl.

2.

An Buri.

Mein Herr.

Ich will alle meine Entzückungen und alle meine
Freunden veriparen, biß ich die Ehre habe Ihnen zu
sehen, denn meine Feder ist sie nicht vermögend aus-
zudrücken. Sie sind allzugütig gegen mich, da Sie 5
mir sobald Hoffnung machen, in ihre Gesellschaft ein-
zutreten, da ich dieses Glück weit von mir entfernt
zu seyn glaubte. Ich bin Ihnen sehr davor ver-
bunden.

Alexis ist einer meiner besten Freunde. Er kann 10
Ihnen genug aus der Erfahrung erzehlen. Ich habe
Ihm eingebunden, alle nur mögliche Wahrheiten zu
bekennen. Er soll keinen von meinen Fehlern aus-
lassen, aber auch mein Gutes nicht verschweigen. Mit
allem dem aber bitte ich, daß Sie sich selbst die 15
Mühe geben möchten, mich zu prüfen, denn so klug
Alexis auch ist, so könnte ihm doch etwas verborgen
bleiben, das Ihnen unangenehm seyn möchte. Ich
gleichte ziemlich einem Camaeleon. Ist nun meinem
Alexis zu verdanken? Wenn Er mich noch nicht von 20
allen Gesichtspuncten betrachtet hat. Genug hiervon.

Sie mögen sich auß leugnen legen, wie Sie wollen,
so verrathen Sie sich gar balde. Sie sprechen sich
Vollkommenheiten ab, und eben in dem Augenblicke
leuchten solche aus ihren Handlungen hervor. 25

Ihre Vorsichtigkeit ist lobenswürdig. Fern daß Sie mich beleidigen sollten, so ist sie mir vielmehr angenehm, und dienet vielleicht gar zu meinem Ruhm. Wäre ihre Gesellschaft so beschaffen, daß jeder dem es einfiel, ohne Untersuchung hineinkommen könnte, wenn er sich nur meldete, sollte es gleich der größte Dumm-Kopf seyn. Wäre dieses wohl eine Ehre vor mich? O nein! Aber da Sie erst wählen, prüfen und untersuchen, so gereichet mir dieses zur größten Freude, wenn Sie mich ja noch einnehmen sollten. Sie vergleichen sich mit dem Herrn von Abgrund, aber dieses Gleichniß ist falsch, und zwar sehr falsch. Gehen Sie die ganze Person durch, und halten Sie sich dagegen, so werden Sie lauter Merkmale finden, die nicht miteinander übereinstimmen. Er macht ein Geheimniß aus einer Sache, die es nicht ist, und ist in dem übertriebensten Grade mißtrauisch, Sie aber sind es mit Recht. Daß Ihre Vorsicht im geringsten nicht übertrieben ist, will ich mit einem Beyspiel be-
 20 weisen.

Wir haben viele Dumm-Köpfe in unsrer Stadt, wie Ihnen ohne Zweifel gar wohl bewußt seyn wird. Gesezt nun, einem solchen fielen ein, in Ihre Gesellschaft zu treten. Er ersucht seinen Hofmeister, ihm
 25 einen Brief aufzusetzen, und zwar einen allerliebsten Brief. Dieser thuts, der iunge Herr unterschreibt sich. Dadurch bekommen Sie einen hohen Begriff von seiner Gelahrtheit, und nehmen ihn ohne Unter-

sichung auf, wenn Sie ihn beym Lichte betrachten, so
finden Sie, daß Sie statt eines Gelehrten, Ihre Ge-
sellschaft mit einem Kinds-Stopf vermehret haben. Das
ist unverantwortlich! Es ist nun gar möglich daß
ich auch ein solcher bin, Ihre Vorsichtigkeit ist also
wohl angewandt.

Vor diesmal schreibe ich nichts mehr, als nur noch
die allergewißeste Versicherung, daß ich bin, und immer
bleiben werde

Frankfurth
den 2^{ten} Junii
1764.

Meines Herrn
ergebenster Diener
Joh. Wolsfg. Goethe.

10

3.

An Sophie Cornelia Goethe.

Liebe Schwester.

Damit du nicht glaubeß ich habe dich unter den
schwärmenden Freuden eines stark besuchten Bades
ganz vergessen; so will ich dir, einige absonderliche
Schicksale die mir begegnet, in diesem Briefgen, zu
wissen thun. Denke nur wir haben allhier Schlangen,
das häßliche Ungeziefer macht den Garten, hinter
unserm Hause, ganz unsicher. Seit meinem Hierseyn,
sind schon 4. erlegt worden. Und heute, laß es dir
erzählen, heute morgen, stehen einige Churgäste und
ich auf einer Terrasse, siehe da kommt ein solches Thier
mit vielen gewölbten Gängen durch das Graß daher,

20

schaut uns mit hellen funkelnden Augen an spielt
 mit seiner spitzigen Zunge und schleicht mit aufge-
 gehaltenem Haupte immer näher. Wir erwichsten
 hierauf die ersten besten Steine warfen auf sie loß
 5 und trafen sie etliche mahl, daß sie mit Zischen die
 Flucht nahm. Ich sprang herunter, riß einen mäch-
 tigen Stein von der Mauer und warf ihr ihn nach.
 er traf und erdruckte sie, worauf wir über dieselbe
 Meister wurden sie aufhängeten und zwey Ellen lang
 10 befanden. Neulich verwirrten wir uns in dem Walde,
 und mußten 2 Stundenlang in selbigem, durch Hecken
 und Büsche durchkriechen. Bald stellte sich uns ein
 umschatteter Fels dar, bald ein düstres Gesträuch und
 nirgends war ein Ausgang zu finden. Gewiß wir
 15 wären biß in die Nacht gelaufen; wenn nicht eine
 wohlthätige Fee hier und da, an die Bäume Papagen
 Schwänze, |die aber unsere kurzsichtige Augen für
 Strohwiße ansahen:| den rechten Weeg uns zu zeigen
 gebunden hätte. Da wir denn glücklich aus dem
 20 Walde kamen. Dein Briefgen vom 19 Juni war mir
 sehr angenehm. Inliegenden Brief laß Augenblicklich
 dem Pap zustellen. Lebe wohl. Küsse Jf. M. von
 meinetwegen die Hand.

Wißb. d. 21. Jun. 1765.

4.

An Cornelia Goethe.

d 12 Octbr 1765.

Liebes Schwestergeu

Es wäre unbillig wenn ich nicht auch an dich denken wölfte. id est es wäre die größte Ungerechtigkeit die jemahls ein Student, seit der Zeit da Adams Kinder auf Univerſität gehen, begangen hätte; wenn ich an dich zu ſchreiben unterließe.

Was würde der König von Holland ſagen, wenn er mich in dieſer Poſitur ſehen ſollte? Rief Hr. von Bramarbas aus. Und ich hätte faſt Luſt auszurufen: Was würdeſt du ſagen Schwestergeu; wenn du mich in meiner jetzigen Stube ſehen ſollteſt? Du würdeſt aſtoniſch ausruſen: So ordentlich! ſo ordentlich Bruder! — da! — thue die Augen auf, und ſieh! — Hier ſteht mein Bett! da meine Bücher! dort ein Tiſch aufgepußt wie deine Toilette nimmermehr ſeyn kann. Und dann — Aber — ja das iſt was anders. Eben befinne ich mich. Ihr andern kleinen Mädchen könnt nicht ſo weit ſehen, wie wir Poeten. Du mußt mir alſo glauben daß bey mir alles recht ordentl. ausſiehet, und zwar auf Dichter Parole. Genug! Hier ſchick ich dir eine Meſſe. — Ich bedanke mich ſchön. — Gehorſamer Diener, ſie ſprechen davon nicht. — Küſſe Schmitelgeu und Kunkelgeu von meinethwegen. die lieben Kinder! denen 3 Madles von Stocküm mache

das schönste Compliment von mir. Mr. Kintle magst du gleichfalls grüßen. Sollte Mademoiselle Brevillier dich wieder kennen? So weit von Määdgen. Aber noch eins. Hier habe ich die Ehre keines zu
 5 kennen dem Himmel sey Dank! Cane pejus et angue turpins.

Mit jungen schönen W — doch was geht dich das an! Fort! fort fort! Gnug von Määdgen.

Denk eine Geschichte vom Hencker! — Ha! Ha!
 10 Ha! — lache! — Hr. Claus hat mir einen Brief an einen hiesigen Kaufmann mitgegeben! — Ich ging hin es zu bestellen. Ich fand den Mann und sein ganzes Haus ganz sittsam! — schwarz und weiß, die Weibsleute mit Stirnläppgen! so seitwärts schielertich.
 15 Ach Schwestern ich hätte bersten mögen. Einige Worte in sanfter und demüthiger Stille gesprochen, fertigten mich ab. Ich ging zum Tempel hinaus.
 Leb wohl

Goethe.

20

d. 13. October.

Ha! Ha! Ha! — Schwestern du bist erz närrisch. ich habe gelacht. Meinecke der Fuchs Ha! Ha! Ich habe über das ganze Heldengedicht nich so gelacht wie über deinen Kost der Fuchs und der Stallmeister sein
 25 Bruder. Warrlich ich schreibe kein Trauerspiel. Wenn Voltaire gewußt hätte daß er so sollte aufgeführt werden, wer weiß! — la! la! la! wenn Kostens Haar Feuer gefangen hätte! Ha! da wäre es gegangen wie

dort da man einjt in der Provinz Zairen jtirjtellte. Es fiel ein Licht herab und Droßmanns Turban jing an zubrennen. Die Comödiantin welcher das seidene Sacktuch gehörte wovon die Kopfbinde verfertigt war sprang herfür rupfte dem Sultan die Haube vom Kopfe und löschte! — Aber — Ha! Ha! ich kan für lachen nicht mehr Ha! Ha! —

Nach Schrift an den Vater.

Hrn. Naht Lange habe ich nur ein einzigmahl gesehen. Er scheint ein jtörriger wunderlicher Mann zu jeyn aber nicht grob. Sie ist die höflichste artigste Frau der Welt.

Dr Francken hab ich gesprochen seine Mienen Sein Gesicht seine Handtungen seine Seele jtimmen alle darin überein daß sie insgesammt aufrichtig sind. Der beste Mann von der Welt. Multarum rerum hic notitiam aquisivi. Multas narravit, quas ex ore tam sincero audire noluissem. Multas de quarum veritate libentissime si possem dubitare vellem — Die Univerjität! — Der Hof! — Nescire expedit. Den Brief à Küstner empfing und bestellte. Ich ward höflich empfangen Wenn sie Schöff Menschl. sehen danken sie ihm ja, daß er mich zu Fr Böhmen wieß. Par ipsi rependere nequeo. Mich dünckt daß ich in meinem Brief den Orkan bemerkt habe, er war erhört. Hier deckte er die Buden ab. Fr Professor Böhme sorgt mit für meine Haußhaltung. Schleifer

daß ist erschreckt. Ich muß mit dem guten Papier sparsam seyn. ich habe wenig drum nehm ich schlechtes.

Ich werde an den alten Rektor schreiben. Es wird mir nicht schwer fallen. Ich thue jetzt nichts
 5 als mich des Lateins befehlen! — Noch eins! sie können nicht glauben was es eine schöne sache um einen Professor ist. Ich binn ganz entzückt gewesen da ich einige von diesen leuten in ihrer Herrlichkeit sah. nil
 istis splendidius, gravius, ac honoratius. Oculorum
 10 animique aciem ita mihi perstrinxit, autoritas, gloriaque eorum, ut nullos praeter honores Professurae alios sitiam. Vale. Vale.

Schwestergen.

Sage Zfr Tanten daß ich ehestens an sie schreiben
 15 werde. An die liebe Zfr Weirnern, mache das schönste Compliment das du in deinem Köpfgen gedenken kannst. „Mein Bruder läßt sie grüßen“ das ist nichts. Ube deine Erfindungskraft du hast ja sonst gute Einfälle. Schreibe mir bald Engelgen. Aber nichts mehr
 20 von Fückschen und Stallmeistern sonst verplaz ich. Und was wäre das Schade wenn der am lachen stürbe der sich noch jezo ganz ernsthaft nennen kann

Deinen Lieben Bruder
 Goethe

5.

À la Cornélie Goethe.

Ma soeur, ma chere soeur.

Me voiei pour repondre a ta lettre du 15^{me} Octbr. Sois persuade mon Ange, que je suis ici, si bien, pour ne souhaiter rien de mieux. Jamais je n'ai mangè tant de bones choses que dans le temps, que je suis dans ces lieux. Des faisans, perdrix, becasses, alouettes poissons en allemand [: Förelten:] en quantite voila le manger de la table du Prof. Ludewig. Quelquefois on trouve des rûsins. Le 60 des Alouettes conte 2 rx. Je ne goute pas la biere de Mersebourg. Amere comme la mort au pots. Ici je n'ai pas encor senti du vin. Je plains les pauvres pieces de theatre. Moors! Bons soir compere avec ton habit de Velours, et tes merites! Oh le galaut homme. Adieu ma chere. Mes compliments Mon ange, a toutes mes amies. Adieu. ce 18 Oebr.

G.

P. S. Reich est parent du libraire recommande par Vorstadt. En ecrivant de la cherete du lieu a Horn on a d'autres, sans retrancher la verite ; laquelle toutefois je ne dirai que priè: je scaurai d'orer la pilule. Pour le d bon soit! Je l'ai derive de Francorum Vado. Entens tu cela. Mon hotesse, te fait faire ses compliments de meme qu'a mon pere et ma chere mere.

6.

An Johann Jacob Kiese.

Leipzig 20. Oktober 1765.

Morgens um 6.

Kiese, guten Tag!

den 21. Abends um 5.

Kiese, guten Abend!

5 Gestern hatte ich mich kaum hingesezt um euch
eine Stunde zu widmen, Als schnell ein Brief von
Horn kam und mich von meinem angefangnen Plate
hinweg riß. Heute werde ich auch nicht länger bey
10 euch bleiben. Ich geh in die Commoedie. Wir haben
sie recht schön hier. Aber dennoch! Ich bin un-
schlüssig! Soll ich bey euch bleiben? Soll ich in
die Commödie gehn? — Ich weiß nicht! Geschwind!
Ich will würfeln. Ja ich habe keine Würfel! —
15 Ich gehe! Lebt wohl! —

Doch halte! nein! ich will da bleiben. Morgen
kann ich wieder nicht da muß ich ins Colleg, und
Besuchen und Abends zu Gaste. Da will ich also
jezt schreiben. Meldet mir was ihr für ein Leben
20 lebt? Ob ihr manchmahl an mich denkt. Was ihr
für Professor habt. & cetera und zwar ein langes
& cetera. Ich lebe hier, wie — wie — ich weiß selbst
nicht recht wie. Doch so ohngefähr

25 So wie ein Vogel, der auf einem Ast
Im schönsten Wald, sich, Freiheit athmend wiegt.
Der ungestört die sanfte Lust genießt.

Mit seinen Fittichen von Baum zu Baum
von Busch zu Busch sich singend hinzuschwingen.

Genug stellt euch ein Vöglein, auf einem grünen
Nestlein in allen seinen Freunden für, so leb ich.
Heut hab ich angefangen Collegia zu hören. 5

Was für? — Ist es der Mühe wehrt zu fragen?
Institutiones imperiales. Historiam iuris. Pandectas
und ein privatisimum über die 7 ersten und 7 letzten
Titel des Codicis. Denn mehr braucht man nicht,
das übrige vergißt sich doch. Rein gehorsamer Diener! 10
das ließen wir schön unterwege. — Im Ernste ich
habe heute zwei Collegien gehört, die Staatengeschichte
bey Professor Böhmen, und bei Ernesti über Ciceros
Gespräche vom Redner. Nicht wahr das ging an.
Die andre Woche geht Collegium philosophicum et 15
mathematicum an. —

Gottsheden hab ich noch nicht gesehen. Er hat
wieder geheurathet. Eine Fr. Obristleutnantin. Ihr
wißt es doch. Sie ist 19 und er 65 Jahr. Sie ist 4
Schue groß und er 7. Sie ist mager wie ein Häring 20
und er dick wie ein Federjack. — Ich mache hier große
Figur! — Aber noch zur Zeit bin ich kein Stuker.
Ich werd es auch nicht. — Ich brauche Kunst um
fleißig zu sein. In Gesellschaften, Concert, Comoedie,
bei Gastereyen, Abendessen, Spazierfahrten so viel es 25
um diese Zeit angeht. Ha! das geht köstlich. Aber
auch köstlich, kostspielig. Zum Henker das fühlt mein
Wentel. Halt! rettet! haltet auf! Siehst du sie nicht

mehr fliegen? Da marschirten 2 Louisdor. Selbst! da ging eine. Himmel! schon wieder ein paar. Groschen die sind hier, wie Kreuzer bei euch draußen im Reiche. — Aber dennoch kann hier einer sehr wohlfeil leben.

5 Die Messe ist herum. Und ich werde recht menagens leben. Da hoffe ich des Jahrs mit 300 Rthr. was sage ich mit 200 Rthr. auszukommen. NB. das nicht mitgerechnet, was schon zum Henker ist. Ich habe kostbaaren Tisch. Merkt einmahl unser Küchenzettel.

10 Hühner, Gänße, Truthahnen, Gndten, Rebhühner, Schnepfen, Feldhühner, Forellen, Hasen, Wildpret, Hechte, Fasanen, Austern pp. Das erscheinet Täglich. nichts von anderm groben Fleisch ut sunt Rind, Kälber, Hamel pp. das weiß ich nicht mehr wie es

15 schmeckt. Und die Herrlichkeiten nicht teuer, gar nicht teuer. — Ich sehe, daß mein Blat bald voll ist und es stehen noch keine Verse darauf, ich habe deren machen wollen. Auf ein andermahl. Sagt stehen daß ich ihm schreiben werde. Ich höre von Horn,

20 daß ihr euch ob absentiam puellarum forma elegantium beklagt. Laßt euch von ihm das Urteil sagen daß ich über euch säkete.

Goethe.

7.

An Niese.

Leipzig, d. 30ten Octbr. 1765.

Lieber Niese.

Euer Brief vom 27ten der mich äußerst vergnügt hat, ist mir eben zugestellet worden. Die Versicherung daß ihr mich liebt, und daß euch meine Entfernung 5
leid ist, würde mir mehr Zufriedenheit erweckt haben; wenn sie nicht in einem so fremden Tone geschrieben wäre. Sie! Sie! das lautet meinen Ohren so unerträglich, zumahl von meinen liebsten Freunden, daß ich es nicht sagen kann. Horn hat es auch so ge- 10
macht, ich habe mit ihm gekeißt. Fast hatte ich Lust, mit euch auch zu keißen. Doch! Transeat! Wenn ihr es nur nicht wieder tuht. —

Ich lebe hier recht zufrieden. Ihr könnt es aus beiliegendem Briefe sehen, der schon lange geschrieben 15
ist; ihr würdet ihn schon längst haben; wenn Horn nicht vergessen hätte mir eure Adresse zu senden. Die Beschreibung von Marburg ist recht komisch.

Das beste Trauerspiel Mädgen sah ich nicht mehr. Wenn ihr nicht noch vor eurer Abreise erfahret was 20
sie von Belsazar denkt; so bleibt mein Schicksal unentschieden. Es fehlt sehr wenig; so ist der Fünfte Aufzug fertig. Zu 5füßigen Zamben.

Die Versart, die dem Mädgen wohl gefiel
der ich allein, Freund, zu gefallen wünschte.

Die Versart, die der große Schlegel selbst
und meist die Kritiker für's Trauerspiel
die schicklichsten und die bequemsten halten.

Die Versart, die den meisten nicht gefällt,

5 Den Meisten deren Ohr sechsfüßige

Alexandriner noch gewohnt. Freund, die,

die ist's die ich erwählt mein Trauerspiel

zu enden. Doch was schreib ich viel davon.

Die Ohren gälten dir gar manchesmahl,

10 von meinen Versen wieder drum mein Freund,

Erzähl ich dir was angenehmeres.

Ich schaute Gellerten, Gottscheden auch

und eile jetzt sie tren dir zu beschreiben.

Gottsched ein Mann so groß als wär er vom alten Geschlechte

15 Jenes der zu Gath im Land der Philister geboren,

Zu der Kinder Israels Schrecken zum Eichgrund hinabkam.

Ja so sieht er aus und seines Körperbaus Größe

Ist, er sprach es selbst, sechs ganze Parisische Schue.

Wollt ich recht ihn beschreiben: so müßt ich mit einem Exempel

20 Seine Gestalt dir vergleichen, doch dieses wäre vergebens.

Wandeltest du geliebter auch gleich durch Länder und Länder

Von dem Aufgang herauf biß zu dem Untergang nieder,

Würdest du dennoch nicht einen der Gottscheden ähnlichte

finden.

25 Lange hab ich gedacht und endlich Mittel gefunden

Dir ihn zu beschreiben doch lache nicht meiner. Geliebter.

Humano capiti, cervicem jungens equinam

Derisus a Flacco non sine jure fuit.

Hinc ego Kölbclius imponens pedibus magnis,

30 humane corpus crassasque Scalpulas Augusti. 1)

Et magna, magni, brachiaque manusque Rolandi.

1) Du kennst ihn doch? den dicken Schornsteinfeger.

Addensque tumidum morosi Rostii¹⁾ caput.

Ridebor forsam? Ne rideatis amici.

Dies ist das wahre Bild von diesem großen Mann,
So gut als ich es nur durchs Beispiel geben kann.

Nun nimm geliebter Freund die jetzt beschriebnen Stücke 5

So zeigt glaub es mir sich Gottsched deinem Blicke.

Ich sah den großen Mann auf dem Gatchder stehn,

Ich hörte was er sprach und muß es dir gestehn.

Es ist sein Fürtrag gut, und seine Reden fließen 6

So wie ein klarer Bach. Doch steht er gleich den Riesen, 10

Auf dem erhabnen Stuhl. Und konnte man ihn nicht

So wüßte man es gleich weil er stets prahlend spricht.

Genug er jagte viel von seinem Kabinette

Wie vieles Geld ihn das und jen's gekostet hätte.

Und andre Dinge mehr, genug mein Freund. Ich 15

muß schließen. Du weißt doch er hat eine Fran.

Er hat wieder geheurathet, der alte Bock! Ganz

Leipzig verachtet ihn. Niemand geht mit ihm um.

Apropos. Hast du nicht gehört? Der Hofrath
beklagt sich über den Mangel der Mädchen zu Göttingen. 20

Zu was will er ein Mädchen?

Um die retokrüschen Figuren auszuüben

Und nach der neuesten Art recht hübnerrisch zu lieben

Zu sehn ob die Protase ein hartes Herz erweicht.

Zu sehn ob man durch Regeln der Liebe Zweck erreicht 25

Zu sehn ob Mimesis, die Ploce, die Sarkasmen

So voller Reihung sind wie Kentirchs Pleonasmen

Und ob er in dem Toghue, wie er den Ufo singt,

Mit des Corvinus Verien, das Herz der Schönen zwingt.

¹⁾ Du wirst dich noch des Fuchsens Waters erinnern. 30

Hud ob — Mein Blut ist voll ich werde schließen müssen.
Die Mäddgen meiner Stadt und Mehren sollt ihr grüßen.

d. 6. Nov. 1765.

Goethe.

8.

An Cornelia Goethe.

Leipzig d. 6 Dec. 1765.

la veille du jour de ta naissance

Mäddgen,

Ich habe eben jeko Lust mich mit dir zu unter-
reden; und eben diese Lust bewegt mich an dich zu
10 schreiben. Sey stolz darauß Schwester, daß ich dir
ein Stück der Zeit schencke die ich so nothwendig brauche.
Neige dich für diese Ehre die ich dir anthue, tief,
noch tiefer, ich sehe gern wenn du artig bist, noch ein
wenig! Genuß! Gehorsamer Diener. Lachst du etwann
15 Närrgen, daß ich in einem so hohen Tone spreche.
Lache nur. Wir Gelehrten, achten — was! Meinßt
du etwa 10 rh. nicht. Nein wir gelehrten achten euch
andern Mäddgen so — so wie Monaden. Warrlich
seitdem ich gelernt habe daß man ein Sonnenstäubgen
20 in einige 1000 teilgen teilen könne, seitdem sage ich,
schäm ich mich daß ich jemahls einem Mäddgen zu-
gefallen gegangen binn, die vielleicht nicht gewußt hat,
daß es thiergen giebt, die auf einer Nadelspitze einen
Menuet tanzen können. Transeat. Doch daß du
25 siehst wie brüderlich ich handte; so will ich dir auf
deine närrischen Briefe antworten. Gute kleine Ge-

jellschaft mag ganz gut sein: grüß mir die lieben
 Mädgen — O zum Heuter! Da widersprech ich mir
 ja selbst. Du siehst Schwester daß es mir mit den
 Monaden kein Ernst ist. Grüße Hrn. Bißmannen
 und Hrn. Tymen. Sage Jfr. Tanten daß ich auf einen 5
 Brief von ihr hoffe. Du bist eine Närrin mit deinem
 Grandison. Ich kann nicht finden was Marty H.
 gesagt hat. Aber merke dir's, du sollst keine Romanen
 mehr lesen, als die ich erlaube. Ich habe der Sache
 nachgedacht und halte es für meine Schuldigkeit dir zu 10
 sagen was ich davon denke. Ich will euch ehestens eine
 kleine Abhandlung schicken die ich davon schreiben werde.
 Aber laß dir's nicht Angst seyn Grandison Clarissa
 und Pamela sollen vielleicht ausgenommen werden.
 An guter Unterhaltung im Lesen soll dir's aber nicht 15
 fehlen ich will deswegen an den Papa schreiben. —
 Was! mit deinem schönschreiben! Dank dem Himmel
 daß du einen Buchstaben von mir zu sehen bekommst.
 Du hast nichts zu thun, da kannst du dich hinsetzen
 und zirkeln, ich aber muß alles in Eile thun. Du 20
 willst daß ich meine Tisch Gesellschaft beschreiben soll.
 Ich will anfangen, aber ganz nun wohl nicht. Dr. End-
 wig unser Wirth. Ein Mann dem 50 Jahre, vieles
 ausgestandene Elend, und die große Menge seiner Ge-
 schäfte, nichts von der Munterkeit die er im 20 Jahre 25
 gehabt wegnehmen können. Er ist ohne Facon, schwätzt
 schrecklich viel von Mädgen, und ist ein außerordent-
 lich Leutseeliger und wohltätiger Mann. Seine Liebe

zur Gesellschaft hat ihn bewogen ein ziemlich großes Haus zu mieten, wo er eine Menge Magisters und andere Leutgen beherbergt. Eben dieß ist auch die Ursache seines Tisches den er hält. Magister Morus.

5 Ein Theolog. Ein sehr artiger und geschickter Junger Mann: er redet wenig allein sieht immer freundlich aus. Magister Herrmann Ein Mediciner sein Nachbar ist gleichfalls keiner der beredesten aber macht immer ein verdrißliches Gesicht. Aber sonst ist es ein
10 sehr schöner Mann, ich will dir ihn freyen. Hier hast du sein Portrait, es schmeichelt gewiß nicht. Ohngefähr 4¹/₂ Fuß hoch. Vom Gesichte zu reden. Es besteht wie das Gesicht anderer Menschen aus Augen, Nase pp aber die Zusammensetzung davon, ach
15 die entzückt. Finstere schwarze Augen, die von den herabhängenden Augenbrauen beschattet werden, keine sonderlich schöne Nase, die durch das eingedrückte der Wangen sehr erhöht wird, ein aufgeworfener Mund, der so wie das Kinn mit einem schwarzen stachelichen
20 Barte besetzt ist, sonst ist eine ziemlich starke Röthe über sein ganzes Antlitz verbreitet. Seine Reisen haben ihn nicht klüger gemacht. Er flieht die Welt, weil sie sich nicht nach ihm richten will. Die andern auf ein andermahl.

25 Schwester schicke zu Schweikern, er hat den Graf P. noch. Erkundige dich ob die Heurath des Hrn. Köper gewiß ist. Nachb. Mar. hat an mich geschrieben. Großen Dank für deine Ermahnungen.

Schreibe mir oft denn du hast Zeit, alles was merkwürdiges in der Stadt vorgehet.

Antwort auf den Brief vom 21 Nov.

Was willst du von mir lernen? Wilst du etwas wissen daß die fallenden Körper in ungleichen Zahlen geschwinder werden. Oder daß die Quadratur von 16, 4 ist. Was machtest du mit denen Sachen? Mein ich will dich was bessers lehren. So wollen wir es machen Schwester. Schreib deine Briefe auf ein gebrochenes Blatt und ich will dir die Antwort und die Critick darneben schreiben. Aber lasse dir vom Vater nicht helfen. Das ist nichts. Ich will sehen wie du schreibst. Zeho werde ich den Anfang machen. Merke diß: schreibe nur wie du reden würdest, und so wirst du einen guten Brief schreiben.

Critick über deinen Brief.

Du wirst doch eine Abschrift davon haben. denn ich sehe. dieses hängt nicht mit dem nachfolgenden so zusammen. Abzwecken ist kein Briefwort. Sagst du es im gemeinen Leben? Weil du an viel hohe Dinge denkst wäre natürlich. weitläufiger werdenden das Participium ist nicht gut angebracht. Setze lieber, die bald weitläufiger werden wird. Zu Ehren bringen wenn der Ausdruck auch gebräuchlich wäre: so wär der Gedanke doch nicht richtig. Indem ist nicht gut. Verlauten will

ist Curial. Als ist nicht besser. Durchleben ist poetisch. Und giebt man sich Mühe es wäre besser: Man giebt sich Mühe. subsistiren ist nicht deutsch. Herbst sehe lieber Weintese. Exequien
 5 deutschgeschrieben! Castrum doloris besser Trauer Ge-
 rüste. beschauen ist nicht gewöhnlich. Daff dir bald p.
 warum lässest du die Verba auxiliaria aus, hätte. mit
 der Zeit hinwissen, besser, weil ihnen die Zeit lange
 wird. Alschon ist curial. Veranstaltung ist nicht
 10 gut. gesonnen ist, besser: will. zu Ende gebracht,
 besser: geendigt. angewandelt, sehe: angekommen.

d. 7 Dec.

Jetzt will ich antworten

Schreibe mir von der Keineckischen Sache doch um-
 15 ständlicher.

Wenn man sie in ein Kloster steckte

Und ihr Gesicht mit einem Schleier deckte.

Diß könnte wohl zu ihrem Vortheil sehn

Den Reiz, der ihr jetzt fehlt, kann neue Tracht ihr geben.

20 Da kann sie immer einsam leben,

Sie ist ja gern allein.

Was ich von Frau Fremont denke. Ihr Mann
 taugte nicht viel, sie auch nicht

Das Ende trönt jetzt die vergangne Zeiten,

25 Wer einmahl glitt, wird leichte zweimahl gleiten.

Kind die Exequien die waren wirklich schön,

Wer wird nicht den Verstand der klugen Dombherrn sehn.

Er der aus Sparsamkeit oft was er war vergah.

Der Wasser trank und harte Eyer aß.

Der dessen Lehre
 War; daß der Fürsten Ehre,
 Allein im vollen Beutel wäre.
 Er der gepaaret statt getriegt,
 Er den kein leerer Pracht vergnügt,
 Der würde sich im Grabe wenden,
 Wollt' man nach seinem Todt so ohne Noth verschwenden.

Das Teater! Gut, vielleicht wird nichts geiscenters
 daraus als aus der neulichen Zahre. Doch schreibe
 mir nur oft. Auf deine närrische Fragen zu ant- 19
 worten. Böß bin ich etlichemahl geworden. Aber
 noch kein j'enrage. Das Waldhorn lautet, nun, wie
 es lautet. keine Hippine giebt hier.

Ich schreibe jetzt von meinem Beljazer.
 Fast ist der letzte Aufzug auch so weit 15
 Als wie die andern sind. Doch wiß du das:
 In Versen, wie hier die, verfertigt ich,
 Die fünfte Handlung. Dieses Schwester ist
 Das Verämas das der Britte braucht, wenn er
 Auf dem Coturn im Trauerspiele geht. 20
 Jetzt steh ich still, und denk den Fehlern nach,
 Den Fehlern die so häufig sind, wie hier
 Studenten sind. Da denk ich nach, und die
 Verbeßr' ich. Dir schick ich vielleicht einmahl
 Etwas davon, Wie auch von dem was ich 25
 Sonst noch in Versen schrieb. Jetzt Lebe wohl.
 Grüß mir die Mutter, sprich, sie soll verzeihn,
 Daß ich sie niemals grüßen ließ, sag ihr
 Das was sie weiß, — daß ich sie ehre. Sags,

Daß nie mein kindlich Herz von Liebe voll
 Die Schuldigkeit vergißt. Und ehe soll,
 Die Liebe nicht ertalten eh ich selbst
 Erfalte.

5 Versuch einer poetischen Ausarbeitung Belsazars.

Pherat. Erst. Auf. 1. Austr.

Wie? da das Glück sich selbst auf unsre Seite wendet
 Und den zu sichern Feind, in unsre Neze sendet,
 Wie Herr, da zweifelst du, daß uns der Streich gelingt,
 10 Der Belsazern, den Tod, und dir, die Krone bringt?
 Nein, heute muß es seyn, es sterb der König heute,
 Es sey ein Tag voll Tod, der große Tage der Freude,
 Heut ist des Sefachs Fest, ich weih ihm meine Wucht,
 Statt Wein der sonst ihm floß, fließ heut ihm rauchend Blut,
 15 Den König, und den Hof mag erst der Wein erfüllen,
 Dann wollen wir den Durst in seinem Blute stillen.
 Wann erst die Mitternacht um den Tyrannen siegt,
 Und seinen müden Geist in süsse Träume wiegt:
 Ja dann, soll unser Schwerdt im Finstern gehn und schlagen
 20 Und durch die Finsterniß den Tod zum König tragen.
 Dann soll das Tohr der Stadt dem Zyrus offen stehn,
 Und du durch unsre Faust zu Babels Trohne gehn.
 Dann wird der Unterthan der den Tyrannen scheuet,
 Durch dich den er verehrt, vom harten Joch befreuet.
 25 Sey kühn und fürchte nichts, sein Untergang ist nah,
 Dich zu verteidigen, sind tausend Häute da pp

Es ist heute dein Geburtstag, ich sollte dir poetisch
 glückwünschen. Aber ich habe keine Zeit mehr, auch
 keinen Platz mehr. Werde klüger so wie du älter
 30 wirst. Leb wohl.

Antwort auf den Brief
vom 6 Nbr.

Du sagst's! — — — — —

Erzähle mir doch ausführlicher von dem jüngerfräulichen Concerte. Auch von dem Theater, dem Trauerspielen, das sie gespielt haben pp. Ich gehe manchmal in die Comödie. Ich wünschte daß ich dich mitnehmen könnte. Dein Leibstück den Kaufmann von London habe ich spielen sehen. Beym größten Theil des Stück's gegählet, aber beym Ende geweint. Ferner Miß Saara, Zahre, Genie, Die Poeten nach der Mode, die Verschwörung wieder Venedig pp. Sie haben hier einen Aeteur, der Brückner heißt, so gut wie Verjac und eine Actrice Starcken, so gut wie Madam de Kosne. Neulich sah ich Tartüffen. Top! da fiel mir ein Sterl ein der eben so ansieht. Kähtst du ihn, er macht so kleine Augen! Ha! Ha! ha! Ein Schurcke wie der andre. Ich will jeho von was anders reden, nehmlich von dem was ich dir am nothwendigsten glaube, das ist von deiner jehigen Unterhaltung im Lesen. Du bist über die Kinderjahre, du mußt also nicht nur zum Vergnügen, sondern zur Besserung deines Verstandes und deines Willens lesen. Bitte dir vom Papa Zeit dazu aus, er wird dir sie geben. Zuerst sollst du den Zuschauer lesen laß dir ihn

durch Hrn Ohne Textor von der Stadt Bibliothek
 schaffen. Dieses Buch ließ mit Aufmerksamkeit. Du
 wirst viel gutes darinn finden. Allein ich muß dich
 auch lesen lernen. Nichtwahr, das kommt dir wun-
 5 derlich für, daß ich so rede. Ich kenne dich ich weiß
 wie und warum du liesest. Siehe so muß du es
 machen. Nimm ein Stück nach dem andern, in der
 Reihe, ließ es aufmerksam durch, und wenn es dir
 auch nicht gefällt, ließ es doch. Du mußt dir Gewalt
 10 antuhn : Ich sag es noch einmahl: wenn du haben
 willst daß ich für dich sorgen soll: so muß du mir
 folgen, und nicht nur Vergnügen beim Lesen suchen.:
 Wenn du es gelesen hast: so mach das Buch zu und
 stelle Betrachtungen darüber an. Im Anfange wird
 15 es dir schwer fallen, aber bald wird es leichter gehen
 wie mit dem Schreiben. Fange damit an aber balde.
 Schreibe wie er dir gefällt, deine Gedanken über ein-
 zelne Stücke. Manchmahl werde ich Stücke ansuchen,
 und dein Urtheil darüber erforschen. Dieses ist besser
 20 und dir nützlicher als wenn du 20 Romanen gelesen
 hättest. Diese verbiete ich dir hiermit völlig, den ein-
 zigen Grandison ausgenommen den du noch etliche-
 mahl lesen kannst, aber nicht obenhin, sondern be-
 dächtlich. Sonst kannst du auch die beiden Maga-
 25 zinen der Fr. v. Beaumont lesen sie sind sehr gut
 ; das dritte: Magasin pour les jeunes Dames: lese
 nicht. Die Briefe der Fr. von Montier von eben der
 Fr. von Beaumont sind auch lesenswert. Die Lettres

de Md. Montague gleichfalls. Im Italienischen den Pastor fido doch der ist manchemahl schwer, laß dir ihn vom Vater erklären. Ferner Epistole di Ciccerone. Der Papa hat sie. Wenn du Taffos Gerasaleme liberata verstehst, lese sie auch. Sonst kaufst du das Buch J studii delle donne stückweise für dich nehmen, das ganze möchte für dich zu lang seyn. bey jedem auf die Sprache, die Sachen und die Wendungen womit die Sachen gesagt sind gesehen. Nur das mercke bey Ciceros briefen du mußt sie aussuchen. sonst ließ italienisch was du willst, nur den Decameron vom Boecacio nicht. Französch nim Les Lettres de Pline. Von den Comödien des Moliere will ich dir einen Auszug machen. So weit für dießmahl. Der Papa wird mit meinen Anstalten zufrieden seyn. Du siehst ich studiere doppelt für mich und für dich. Die Stunden die mir frey bleiben, sorg ich für dich, belohne mich, und folge. Noch eins. Laß das Liebe Mägdgen die Kunkel von dem was du ließt, auch genießen. Es ist mit für sie, daß ich arbeite. Nimm die Stücke des Zuschauers ließ sie ihr vor, frag ihre Gedanken und schreibe mir es. Auch das was sie sonst denckt, alle ihre Gefümmungen, ich will für sie sorgen. Ich habe euch gar zu lieb. siehe ich schreibe bey Nacht für euch. Aber ich höre keine Hippine. Es ist schon 12. Noch was. Ich will außer dem Briefwechsel mit dir, noch einen mit euch beyden anfangen, und euch so viel ich kann zu nutzen suchen.

Du hast zeit dazu. Ihr sollt mich auch lieb haben,
und alle Tage wünschen: o wär er doch bald bey uns.
Leb wohl.

G.

9.

An Cornelia Goethe.

d. 12 Dec. 65

abends um 8

Liebe Schwester

Es ist heute des Großpapas Geburtstag und du
wirst sitzen und schmanzen, mittlerweile ich armer
10 Mensch mit einem Gänse Flügelgen und einer Semmel
zufrieden seyn muß. Doch ich will mich vergnügen,
indem ich an dich schreibe.

Verschiedene Fragen. Was macht Stellwag? hat
ihm sein Herr Schöff noch zu keiner Dorfpfarre ge-
15 holfen, Es ist ein schönes Ämtgen und schickt sich
für ihn.

He that has it. may pass his life
Drink with the 'Squire. and kiss hiss wife:
On Sundays preach. and eat his fill:
20 And fast on Fridays — if he will:
Toast Church and Queen. explain the news,
Talk with Church-Wardens about Pews
Pray heartily for some new Gift.
And shake his head at Doctor Swift.

25 Ferner ist Hr. Walter wieder in Franckfurth bey
Steizen? ist er es; so laße man ihm sagen wir sehen
auf unserer Reise, Nachts um 12 durch Eisenach ge-

kommen und ich hätte das Vergnügen nicht haben können ihn zu sehen. Ach ließ mich also jetzt um sein Wohl seyn erkundigen. Er ist ein sehr umständlicher Mann es wird ihm gefallen. Was macht Hr. Müller? Was macht der Hofrath Moritz? 5
 knorrt er noch immer? Hast du lange nichts von dem lieben Mädchen gehört?

Jetzt will ich dir einen auftrag geben. beyliegender Brief enthält ein Neujarsgedicht an den Großpapa. Steck ihn am Neujarsstage zu dir, und des abends 10
 wenn sie alle beisammen sind; so überreich ihn, aber nicht eher und mache wenn du kannst daß ihn Hr. Ohme Tertor laut ließt. bemercke dann der ganzen Gesellschaft Gemüthsbewegungen und schreibe mir sie treulich. Daß sich aber ja niemand gelüsten läßet 15
 den Brief vorher etwa zu eröffnen.

Noch verschiedenes von Leipzig. Man kann sie jetzt die Mantbeer stadt nennen, indem rings herum solche Bäume und Hecken gepflanzt sind, die zwar sehr von den Preußen ruiniret worden, doch aber jetzt wieder 20
 soviel als möglich hergestellet sind. Es ist hier eine Mahler Academie in der Festung Pleisenburg in 3 Zimmern recht niedlich angeleget. Hr. Defer ein geschickter Mann im Mahlen und radiren hat die Aufsicht, und Hr. von Hagedorn die Ubersaufsicht darüber. 25
 Nähere Nachricht will ich zu geben suchen. (Die Gärten sind so prächtig als ich in meinem leben etwas gesehen habe ich schicke dir vielleicht einmahl den Pro-

speckt von der Entree des Apelischen, der ist königlich.
 Ich glaubte das erste mahl ich käme in die Gleyichen
 Felder.) Du kannst dem Vater sagen wieviel Louis=
 dor ich noch habe. Aber vorher mußt du es aus=
 5 rechnen. Höre zu. Wenn ich noch einmahl so viel
 hätte als ich habe, und darüber noch die hälfte Ein
 Drittel, und drey sechstel von dem was ich habe: so
 würde ich Hundert Louisd, haben. Es ist leicht aus=
 zurechnen. (Meine Beinkleider bekomme ich erst in
 10 der Renjahr's Messe.) Ich habe wenig ferien die
 meisten Collegia werden durch die Messe fortgelesen.
 Ich besuche Fr. Prof. Böhmen sehr oft, die außer=
 ordentlich gütig gegen mich ist, ich habe auch schon
 mehr als 6 mahl dort gespeißt. Ich habe durch sie
 15 und ihren Gemahl viele Particularitäten von Gellerten
 erfahren. Am Sontage war ich bey Hofraht Lange
 Abends bey Tische. Es ist ein unerträglich närrischer
 Man. Meine Tisch Gesellin war Mad. Linken. Sie
 ist mit Hofraht Lange verwandt eine sehr schöne Frau,
 20 die einen Schöp's zum Manne hat. sie ist sehr artig.
 Die böje Welt jagt ihr nach

Her learning and good breeding such.

Whether th 'Italian or the Dutch

Spaniards or French came to her:

25 To all obliging she 'd appear:

'Twas Si Signor, 'twas Ja mein Herr

'Twas S'il vous plait Monsieur.

Ich aber glaub es nicht.

Sage dem Vater, ich habe hier den II Theil des Spectaculum Naturae et artis gesehen, er soll zu Masken schicken und ihn hohlen lassen.

d. 23. Dec.

Eben erhalte ich eure Briefe. Was ist das? Wie froh. Siehe gleich einen Fehler! davor statt dafür. Das Trauerspiel ist von Voltairen und heißt Mahomet ou le Fanatisme. Rein Schwester spiele nicht mit, es ist unschicklich. Was! Hast du keine Zeit gehabt? ich will dich lehren so unfleißig zu sein. Mad. Beaumont läßt in dem letzten Magazin die Grundsätze ihrer Religion zu sehr blicken, so daß man schon fest sitzen muß wenn man es mit Nutzen lesen will. Was denkst du Gellert hat uns die ersten zu lesen empfohlen. Nichts vom Decameron Papst hin Papst her. Der Vater müßte sie dann selbst aussuchen.

Von der Post. an den Papa. für den letzten Brief habe ich hier 6 gr. zahlen müssen. Was ist das für ein Brief von Hrn. Dr. Schlossern? ich habe an ihn geschrieben, und für den zahlte ich 4 gr. aber von ihm hab ich keinen Brief erhalten. Dem Pap. Mam. und dir wünsche glückliche und fröhliche Feyerstage.

Schreibe bald und mehr wie du gethan hast, schrieb ich dir nicht auch 3 halbe Bögen und habe weniger Zeit wie du, du kannst ja klein schreiben.

10.

An Cornelia Goethe.

E. d. 31 Dec. 1765.

Liebe Schwester!

Das Jahr recht fleißig zu beschließen, schreibe ich
an dich.

5 Wir haben hier schreckliche Kälte schönen Schnee
und gute Schlitten Bahn. Sage Hrn. Agenten ich
sey auf seine Gesundheit gestern eins uns thor ge-
raßelt. Ich habe auch Dyttyramben gemacht, ihr
friedt sie aber noch nicht zu sehen.

10 d. 2 Jan 1766.

Es ist eine schreckliche Kälte hier, 13 Reaumuriſche
Grade unter dem Gispuncte. also fast so tief als
Ao. 40. Dieses Jahr sind hier geboren worden
|:in der Stadt und denen Vorstädten:| 961, gestorben
15 1048.

Wenn man mir die Neuen Auszüge und den Un-
sichtbaren mit Gelegenheit schicken kann: so mag es
geschehen. Nur müſte man suchen das 10. Stück der
Erſten und das 30. des andern zu bekommen die
20 mir fehlen. sonst habe ich die Erſten bis 37 incl. und
den 2. bis 43 Incl.

d. 17. Jan.

Ich empfangе deinen Brief. Große Engländerin
du verstehest das nicht. es heißt:

der Königin und der Kirche Gesundheit trinken,
die Zeitungen erklären, mit dem Küster von denen
Kirchstühlen reden.

Im Parenthesi Bojch ist ein Narr. Mandatur.

Je m'en rejouis fort, si ma satire a pu trouver
des originaux, autant plus que je suis sûr, que je
n'ai eu que la nature et les fautes universelles devant
les yeux, en peignant ces portraits, et non pas,
comme on pourroit penser quelques personnes en
particulier. 10

C'est une grande depense ici que les trainaux
pour ceux qui aiment ces divertissements. Il y a
en cet Hyver quelques grandes compagnies qui alloit
ensemble apeupres comme chez nous exceptè que
jamais on ne reste en wille mais toujours on fait
un tour a queiques village dont il en a quantite
aupres de ce lieu. Tu es une bonne enfant, je vois
que tu apprens a parler, mais je voudrois aussi
scavoir, si tu apprens a lire des livres serieux, je
n'ai tout a fait rien entendu, de la lecture que j'ai
proposee, je serois curieux d'en entendre quelque
chose. J'ai tremble de pied en cap en lisant la fin
de la lettre de mon pere. Juste ciel qui auroit cru,
que la voix du public seroit la voix de la verite.
Cependant je ne puis dire ni mon sentiment, ni
du mal ni du bien de ce mariage. J'attens avec
impatience même les plus petites circonstances de 25

cette affaire, en me preparant pour faire valoir mes talens poetiques dans une occasion si favorable.

Tu l'as trouvé ce probleme arithmetique mais tu te trahis toi meme en écrivant: qu'avec la regle de tri on en pouroit venir a bout. Je vois par ca que M. Thym aura fait son mieux à cette affaire la. Soit, il est tard. Entends, la gloche de la maison de ville sonne deux fois, c'est onze heures et demi. Les Chats miaulent comme des fous et sont les seules creatures apres moi, qui veillent dans ce terrain, pourquoi rester plus longtemps semblable a eux. Adieu, je m'en vais coucher. Demain nous nous reverrons.

Ce 18. Jan.

J'ai oublie quelque chose dans la lettre de mon pere que tu pourras lui raconter. Il y a ici un certain Conseiller Welke a qui j'ai fait la visite. Il a ete pendant les couronnemens à Francfort, au couronnement de Charles VII il a eu l'office de maitre de quartier du saint E. R. Il se souvient en quelque chose du pere, mais pas distinctement: si le pere pouvoit m'écrire quelques particularites il me feroit plaisir. Pour parler quelque mot du stile de ta lettre il ne me deplait pas tout a fait excepté quelques fautes legeres. P. E. Au commencement ce paragraphe auroit ete mieux comme cela: Freylich haben wir geschmaußt, aber auch dabey an dich gedacht und deine Gesundheit getruncken, car les mots dabey, indem,

ne sont pas bien naturels. Voilà la repetition du verbe *besömmen* ne sied pas bien. Apres les mots *gar ichön zu tehren* tu n'aurois du rien faire q'un comma et poursuivre alors ainsi. *daßür sie ihu nicht genug dancken können.* Ce *daßer* est trop précis. Le 5 Paragraphe du *Bosh* est trop affecte. Prends garde de n'écrire plus les mots allemands en lettres françoises, de même de ne te servir des mots étrangers. Au lieu de *Figure*, *Charge*, dis plutôt *Antzehen*, *Ant.* Je passe les autres fautes, p. e. quand tu 10 écris les noms substantifs avec des lettres initiales petites et les adjectives avec des grands. Adieu. Ecris bien tot et beaucoup, tu vois que je suis porte à repondre.

d. 18 Jan 1766

15

G.

11.

An Cornelia Goethe.

Chere Soeur

Il faut que vous aiez, vous autres filles, un certain charme secret, dont vous nous ensorcelez quand il vous plait. Que ce charme vienne de la complai- 20 sance que nous avons pour votre sexe, ou qu'il consiste dans cet air de flatterie que vous savez feindre quand il vous semble necessaire, cela m'est indifferant; suffit que je l'ai senti en plusieurs occasions et je le sens en t'écrivant ces lignes. J'avois pris le 25

dessein, de gronder dans cette lettre, d'une manière à te faire peur. J'avois deux, trois, quatre raisons; justes raisons, en poche, dont une auroit suffi pour gronder terriblement; Mais tu écris, tu demandes
5 pardon, st! voila mes raisons qui s'envolent. Je m'assieds et au lieu d'écrire que je suis fâché, j'écris que je t'aime, et que je te pardonne.

Ton récit du festin de nocce est reussi assez bien mais pourtant, tu n'as pas sçu peindre toutes les
10 circonstances d'une manière si vive et si exacte que je l'avois souhaitte et que j'avois lieu de l'attendre de ton adresse. Toutefois il faut que je loue la diligence dont tu écris et la priere que je joins aux louanges scavoir que tu veuilles bien continuer tes
15 récits, peut te faire foix de ce que ta manière d'écrire ne me deplait pas toutafait. A quelque autre chose. Je suis à plaindre de ce que mes prieres ne produisent point d'effet sur toi en matiere de la lecture; cependant ne crains pas d'entendre alavenir des
20 reproches de moi car je vais bannir cet article, comme inutile, de mes lettres. Mais pour cette fois il faut que je dise encore quelque chose, en reponse du trait de ta lettre, ou tu dis; que le festin et ses circonstances t'aient empêchè de penser à la lecture.
25 En disant cela, ma soeur, tu prends un certain air, l'air de cour, qui n'ont pas droit de prétendre du pardon. Peutetre que ta conscience t'aura peint les reproches que tu merites. Mais passons cet article.

Je te vais communiquer quelq' unes de mes reflexions dont je m'amuse quelque fois.

La vanité est presque toujours la maitresse du coeur des jeunes filles. Elle les gate, en leur montrant d'un jour avantageux, la fausse gloire de la parure extérieure, et d'un jour des avantageux la vraie gloire des soins pour l'esprit.

Ne sont elle pas des creatures singulieres que ces filles? Qu'on leur dise: En compagnie Mademoiselle! — En compagnie? — Oui da! — Y trou-
 10
 verai je plusieurs de ma conaissance? — Sans doute —! Aussi des etrangeres? — Rien est plus vraisemblable! . . . Dabord elle fera la mine serieuse. — Que penset elle? Ce qu'elle parlera pour divertir les autres? — Non! — Ce qu'elle dira
 15
 pour etre admiree? — Ni cela non plus! — Que penset elle donc? — Rien est plus ai-sè à seavoir. Regardez seulement ce qu'elle fera. Voyez vous, d'abord elle s'envole vers sa garderobe! Voyez vous, elle parcourt des yeux ses habits? Entendez vous
 20
 elle parle a soi meme? Que dit elle? — Je ne mettrai pas cette robe là, Mad. S. a la robe plus belle. Mais celle la? Non, elle est mal garnie. Celle la? Oui, ce sera la meilleure: mais il faut, que j'y change encor quelque chose. — Attendez seulement
 25
 jusqu'a deux heures apres midi! Elle est coiffée, il y a encore longtemps jusqu'a cinq. Mais il faut que tout l'après-midi se perde en sa parure. Regardez

cette centaine des boîtes, regardez ce qu'il en sortira. Des bouquets, des Palatins, des Barbes, des evantails, des Pierrieres, et quantité de semblables colifichets. Elle choisit, elle rejette, elle batit, elle detruit, elle joint, elle dechire. A la fin on voit sa tete gothiquement parée, d'un quolibet, que presqu'on prendroit pour un tourban. Je passe ses soins pour d'autres bagatelles. Enfin elle se croit prete, parceque son miroir ne lui montre plus de fautes, a son ajustement. Elle va voir la compagnie d'un esprit si peu préparè, pour n'avoir pas meme pensè au compliment d'entree qu'en entrant dans la salle de compagnie. Alors vous la verrez, joindre a ses reverances embarrassées un air et des compliments plus embarrassés encore. Vous l'entendrez dire d'un ton timide, et mal articulè: „Parceque vous l'avez commandè, je viens vous paier mes tres humbles respects“. Elle dit cela sans penser, quelle dit la plus grande sottise du monde. La compagnie s'assied. On commence a babiller; alors il y a deux extremitès où elle est en peril de tomber. Ou elle reste collée sur sa chaise comme une statue sans parler mot; ou elle enrage les autres d'un babil sans raison. Ces deux fautes ne tirent leur origine de rien, que du peu de soin qu'elle prend pour cultiver son esprit, si bien en se preparant pour aller en compagnie, comme aussi etant seule dans son cabinet. Je developperai un peu mes pensées la dessus. — Ce qu'elle fait,

n'est il pas assez? Me dirat on. Elle scait des langues elle lit, elle ecrit; peut on demander d'avantage? — Oh que oui! repondrai je. Que lui sert son scavoir, meme plus etendu encore qu'il n'est; s'il reste toujours un scavoir mort, sans attitude et sans pratique. 5 Que lui sert sa lecture si elle ne pense en lisant, comment appliquer ce qu'elle lit; et que lui sert son ecriture; si elle ne scait joindre en ecrivant, d'un bon gout, ce qu'elle a lu a ses pensées — Mais d'ou vient il que cela lui manque? Demandera peu- 10 tetre quelq'un. Rien est plus aisè a comprendre. Elle ne se sert point des langues qu'elle scait, pour lire les livres du bon gout qu'on trouve chez les etrangers, c'est seulement un scavoir mehanique, qu'elle cherche, a augmenter sans chercher a le faire 15 utile. Si elle lit ce sont tout au plus des livres allemands et francois. Bon! Mais pourquoi lit elle? Quels sont les livres qu'on trouve dans ses mains? — J'ose pretendre que la lecture est chez elle une façon d'agreable passetemps, qui sans produire aucun 20 effet, s'évanouit comme les heures qu'on lui a sacrifiées. On voit cela aux livres dont elle est amonreuse. Ce sont des Histoires, Romans, petits traitès legerement ecrits. Elle lit pour satisfaire la curiosité et si la curiosité est mere de la lecture, ce n'est pas un trop 25 bon presage; On la satisfait, et si elle est satisfaite, on n'est pas trop empessè, de chercher quelque nourriture, pour le coeur et pour l'esprit. N'est elle

pas digne d'être grondée une telle fille, qui malgré les dons qu'elle possède, passant ses plus beaux jours en amusements, laisse son coeur et son esprit, dans des tenebres qu'elle pourroit dissiper. Qu'en pensez vous, ma soeur? Surement il y aura des telle filles, parmi tes compagnones. Que dirois tu; si on te faisoit la question; comment les corriger. Je pourrois t'en dire mes sentiments; mais j'ai deja babillé trop longtemps pour ne pas penser a d'autres choses et pour ne pas chercher a finir bientôt ma lettre. Parlons quelques mots de Mdlle Brevilliers. Je vois qu'elle tient parole, et je l'estime pour cela encore plus, que je ne l'estimois jusqu'ici. Tu sais elle a été toujours de mes amies, tu sais je l'ai tant admiré pour me faire un honneur de ce qu'elle disoit: que nos sentiments se ressembloit fort. Son caractere qui s'est developpé a mes yeux, pendant notre connaissance, que j'ai trouvé aimable: ses autres bonnes qualites; les promesses qu'elle me fit, lorsque je laissois ma patrie, de t'aimer toujours, et de te faire entrer dans la grande compagnie; toutes ces circonstances m'ont empêché, de croire tes plaintes bien fondées, dont tu reprochois sa conduite envers toi; et je me rejouis que je ne me sois trompé dans la bonne opinion que j'avois d'elle. Tu vois par sa presente condonite, que c'est toujours la meme Mdlle Breviller que nous admirions tant. Regarde ma soeur, si on fait le juge trop vite, on court risque

de faire le juste injuste. Je te prie en cette occasion de faire mes compliments, à Mdlle Brevillier, à la grande compagnie et à toute ma belle connoissance. Parceque je suis en train de parler de ton sexe, je vais dire encore quelques mots de notre chere, petite amie, que j'aime tant. Quand je forme des souhaits, que ma soeur cherchat a rendre la lecture plus utile à son coeur et à son esprit, qu'elle n'a fait j'usqu'ici; c'est aussi pour le bien de la chere Runkel que je le souhaite. Combien ne pourroit on attendre de son charmant genie, si on le cultivoit avec soin; si on arangoit ses pensees debieates et ses sentiments nobles par les oeuvres les plus excellents de la religion, de la morale, et du bon gout. Tu me montres quelques foibles raisons d'esperance, en m'ecrivant dans une de tes dernieres lettres que tu lis en compagnie avec elle les lettres de Mad. Gomez. Je te loue et ma joie seroit incomparable, si tu continuois à satisfaire à mes souhaits. Ecris moi quelque fois les raisonnemens de ma petite et les tiens sur certaines matieres, je ne manquerai pas de joindre les miens aux vôtres. Croyez ma chere que je vous ai fortement au coeur. C'est une si jolie creature qu'une fille, que je ne puis souffrir à en voir des gatées; ie voudrois cepourquoi les pouvoir rendre toutes bonnes. On prend apresant tant des soins pour anneliorer les ecoles, pourquoi ne penset on pas aux ecoles de filles. Qu'en pense tu? J'ai eu la pensee,

de devenir maître d'une école du beau sexe après mon retour en ma patrie. Ce ne seroit pas si mauvais, qu'on pense, toutefois je serois plus utile a ma patrie qu'en faisant l'avocat. Mais il faudroit prendre
5 garde de ne pas mener dans mon école, de si belles filles, comme ma cher Runkel en est, autrement je serois en danger de jouer, l'amour Precepteur.

En regardant la quantité des feuilles que j'ai déjà rempli de mon griffonage; ie ne puis retenir un petit
10 reproche que tu merites. Tu écris toujours des lettres si courtes, et on voit, que, d'écrire c'est toujours un travail pour toi. J'ai tant a faire, et j'écris de si longues lettres. C'est pour me divertir que je fais cela. Fais dememe. Je te pardonnerai, si tu
15 n'écris pas toujours de ta propre main. Qui est ce qui t'empêche de faire écrire tes pensées par l'écrivain qui écrit si joliment et si vitement. J'attends une lettre, telle que je la souhaite, grande, exacte, remplie meme des plus petites circonstances, par la
20 voie d'Horn, a la foire prochaine. Je m'approche insensiblement au pied de ma lettre. J'écrirois encore plus si la page n'étoit pas remplie. Adieu. Mes compliments respectueux a mes chers parens. Adieu.

Leipzig. ce 14. du Mars 1766.

Goethe.

12.

An Niese.

Lieber Niese.

Ich habe euch lange nicht geschrieben. Verzeiht es mir. Fragt nicht nach der Ursache! Die Geschäfte waren es wenigstens nicht. Ihr lebt vergnügt in M. ich lebe hier eben so. Einsam, Einsam, ganz einsam. 5
 Bester Niese diese Einsamkeit hat so eine gewisse Traurigkeit in meine Seele geprägt.

Es ist mein einziges Vergnügen,
 Wenn ich entfernt von jedermann,
 Am Bache, bey den Büschen liegen, 10
 An meine Lieben denken kann.

So vergnügt ich aber auch da bin, so fühle ich dennoch allen Mangel des gesellschaftlichen Lebens. Ich seufze nach meinen Fremden und meinen Mädgen, und wenn ich fühle daß ich vergebens seufze 15

Da wird mein Herz von Jammer voll,
 Mein Aug wird trüber,
 Der Bach raucht jetzt im Sturm vorüber,
 Der mir vorher so sanft erscholl.
 Kein Vogel singt in den Gebüschchen, 20
 Der grüne Baum verdorrt
 Der Zephyr der mich zu erfrischen
 Sonst wehte, stürmt und wird zum Nord,
 Und trägt entrißne Blüten fort.
 Volk zittern stieh ich dann den Ort, 25
 Ach stieh und such in öden Mauern
 Einemes Trauern.

Aber wie froh bin ich, ganz froh. Horn hat mich durch seine Kunst einem Teil meiner Schwer-
muht entriſſen. Er wundert ſich daß ich ſo ver-
ändert bin.

5 Er ſucht die Urfach zu ergründen,
Denkt lächelnd nach, und ſieht mir ins Geſicht.
Doch wie kann er die Urfach finden,
Ich weiß ſie ſelbſten nicht.

10 Guer Brief redet von Geyern. Glaubt denn der
ehrliche Mann, daß hier die Auditores hundert Weiße
ſäßen. Er war ja ehemals in Leipzig. Aber, nicht
wahr, wie leer waren ſeine Hörſäle.

Ich muß doch ein wenig von mir ſelbſt reden.

15 Ganz andre Wünſche ſteigen jetzt als ſonſt
Geliebter Freund in meiner Bruſt herauf.
Du weißt, wie ſehr ich mich zur Dichtkunſt neigte,
Wie großer Haß in meinem Bußen ſchlug,
Mit dem ich die verfolgte, die ſich nur
Dem Recht und ſeinem Heiligthume weihen
20 Und nicht der Mußen ſanften Lockungen
Ein offnes Ohr und ausgeſtreckte Hände
Voll Sehnsucht reichten. Ach du weißt mein Freund,
Wie ſehr ich (und gewiß mit Unrecht) glaubte,
Die Muße liebte mich und gab mir oft
25 Ein Lied. Es klang von meiner Leyer zwar
Manch ſtolzes Lied, das aber nicht die Muſen,
Und nicht Apollo reichten. Zwar mein Stolz
Der glaubt es, daß ſo tief zu mir herab
Sich Götter niederließen, glaubte, daß
30 Aus Meiſterhänden nichts Vollkommners käme,
Als es aus meiner Hand gekommen war.

Ich fühlte nicht, daß keine Schwingen mir
 Gegeben waren, um empor zu rüdern.
 Und auch vielleicht, mir von der Götter Hand,
 Niemals gegeben werden würden. Doch
 Glaubte ich, ich hab sie schon und könnte fliegen. 5
 Allein kaum kam ich her, als schnell der Nebel
 Von meinen Augen sank, als ich den Ruhm
 Der großen Männer sah, und erst vernahm,
 Wie viel dazu gehörte, Ruhm verdienen.
 Da sah ich erst, daß mein erhabner Flug, 10
 Wie er mir schien, nichts war als das Bemühen
 Des Wurms im Staube, der den Adler sieht,
 Zur Sonn sich schwingen und wie der hinauf
 Sich sehnt. Er sträubt empor, und windet sich,
 Und ängstlich spannt er alle Nerven an 15
 Und bleibt am Staub. Doch schnell entsteht ein Wind,
 Der hebt den Staub in Wirbeln auf. Den Wurm
 Erhebt er in den Wirbeln auf. Der glaubt
 Sich groß, dem Adler gleich, und jauchzet schon
 Im Tummel. Doch auf einmahl zieht der Wind 20
 Den Odem ein. Es sinkt der Staub hinab,
 Mit ihm der Wurm. Jetzt kriecht er wie zuvor.

Werdet nicht über meinen Galimathias böse. Lebt
 wohl. Horn will meinen Brief einschließen. Grüßt
 den Mehr. Schreibt. Habt mehr Collegia in Zu- 25
 kunft. Horn soll 5 nehmen. Ich 6. Lebt wohl.
 Gewöhnt euch keine academistische Sitten an. Liebt
 mich. Lebt wohl. Lebt wohl.

Leipzig d. 28. Ap. 1766.

Goethe.

13.

Un Sonnet de Goethe.

le soir du premier iour des
Paques 1766. [30. März.]

Ma chere soeur

It is ten a clock

5 Thus may we see, how the world wags:
'Tis but an hour ago since it was nine;
And after an hour 'twill be eleven;
And so from hour to hour we ripe and ripe,
And then from hour to hour we rot and rot.

10 Ne suis je pas un personnage singulier! Je voulois
t'ecrire q'uil etoit apresant dix heures et dabord il me
vient de vers de Shakespeare en tete, et je les jette
sur le papier. Il est done deja un peu tard, mais non
obstant cela je pense, de causer un peu avec toi.

15 Vous aurez passè ce jour premier des Paques en
agreables divertissements, en vous assemblant chez
Mr. le Grandpere. Vous aurez senti toute la joie,
inseparable d'une compagnie, qui s'entend bien. Je
n'ai pas manquè a me divertir, moi: mais mon di-
20 vertissement etoit tout à fait d'une autre facon que
le vôtre. Seul, dans le plus beau des jardins. Tantot
me promenant, dans des vastes et sombres allees,
encore impenetrable au soleil, quoique depouillees
par l'hiver, tantot assis au pieds d'une statue qui
25 ornoit un berceau, d'une verdure qui ne meurt jamais,
tantot debout, regardant d'un seul coup d'oil l'entree

de six diverses allées sans pouvoir atteindre desyeux la sortie d'anee; Ce sont les situations, auxquelles je passai mon apres midi. Je ne scaurois le dire, une promenade solitaire, a pour moi des agreemens sans nombre. Mon esprit qui se plait a des reveries

Finds tongues in trees, books in the running brooks,
 Sermons in stones and good in every thing.

Mais non obstant, ma Soeur, que j'aime ces divertissemens sombres et solitaires; je ne suis pas tout-afait mal a mon aise, en me voyant au milieu d'une troupe coiffée, frisee, gallonnee, babillarde comme aparement je la trouve au concert. Je n'y manque pas de faire mes reflexions. Ah ma soeur, quelles creature sont ce que ces fille saxomes! Une quantite en est folle, la plus part n'en est pas trop sage, et toutes sont coquettes. pentetre que je fais tort à quelq'unes, mais n'importe, je trouve ma regle generalement vraie. Des Exceptions? Oh! Pour les pouvoir faire, il faudroit chercher en Diogene. — Une des plus grandes fautes de nos Dames, e'est qu'elle parlent trop sans savoir trop.

— — — — — be check'd for silence;

But never tax'd for speech — — — —

dit un grand Poete. — Mais les filles, me dira certain Monsieur; les filles ne sont pas faites, a parler de quelque chose importante, tout ce qu'elle parlent sont des riens; mais j'aime toujours mieux une fille qui

parle d'un rien qu'une fille qui parle rien. Que pense
 tu de ce galant homme qui a une si jolie idee de
 ton sexe, et qui ose la prononcer d'un ton enegique
 dans un cercle d'une vingtaine de Dames. Allons
 5 Mesdames les Saxannes, à vous le dè, encore une
 fois. Vous prenez de soins extravaguans, de votre
 extérieur; tontefois vous n'en etes gueres plus belles.
 L'exes tant du port, et du maniemement que de la
 parure du corps merite toujours moins l'approbation
 10 du bon gout, a mesure qu'il s'eloinge d'une manière
 naturelle, de s'habiller ou de porter son corps. Mais
 je leur passerois volontairement toutes ces fautes, si
 elles n'étoit couronnées de la plus grande et la plus
 meprisable folie qu'on peut trouver chez une femme;
 15 savoir de la coqueterie. Ce desir de plaire par des
 moiens indignes d'une Dame d'esprit et d'honneur
 est ici tres a la Mode. On se croiroit presque à
 Paris. Le beau sexe est porte generalement a aimer
 les choses qui occupent les sens, il regarde la beaute,
 20 et toute autre apparence extérieure, comme le plus
 grand merite dont il est capable, qui peut s'en etonner.
 s'il cherche a s'en donner autant qu'il peut. Notre
 foible sexe, les admire, et plus foible encore, les suit.
 par cela — Adieu.

25

the H. of May.

My french speech interrupted, by some speedily
 affair, shall remain unfinish'd untill an other time.
 I think to they great pleasure. I'll say thee the

cause thereof: The father as he writes in an appendix to Luptons letter, would see if I write as good english as Lupton german. I know it not, but if he should write better then I, that is no wonder, if I should have been as long a time in England as he was in Germany, I would laugh of ten thousand schoolmasters. Let us speak a little sister, the father may judge. Lupton is a good fellow, a marry, invetious fellow as I see it in his letter, which is wroten with a spirit of jest, much laudably moderated by the respect, he owes to his master. But one can see, that he is not yet acquainted, with the fair and delicate manners of our language. Not withstanding he writes well. For the present state of the improvement of my english speaking, it goes as good as it can. My Born and his Tutor and I, when we are assembled we speak nothing then english. I learn much by that conversation. But that lovely Freind is gone to Graitze in Voigtland to be inoculated, God may give he return saved and in good health.

Any words of my self. Sister I am a foolish boy. Thou knowst it; why should I say it? My soul is changed a little. I am no more a thunderer as I was at Francfort. I make no more: J'ennage. I am as meek! as meek! Hah thou believest it not! Many time I become a melancholical one. I know not whence it comes. Then I look on every man with a starring owl like countenance. Then I go in woods,

to streams, I look on the pyed daisies on the blue
 violets, I hear the nightingales, the larks, the rooks
 and daws, the cuckow: And then a darkness comes
 down my soul; a darkness as thik as fogs in the
 5 October are. Often has Horn the great honour to
 follow me, I go Tete a tete with him in the Gardens.
 A male Tete a tete! T' is pity! But hark ye! In
 like a situation of my soul, I make english verses
 :a science more than Lupton: english verses, that
 10 a stone would weep. In that moment thou shalt
 have of them. Think on it sister thou art a happy
 maiden, to have a brother who makes english verses.
 I pray thee be not haugty thereof.

A Song

over

The Unconfidence
 toward my self
 To Dr. Schlosser.

Thou knowst how happily they Freund
 15 Walks upon florid Ways:
 Thou knowst how heavens boudeous hand
 Leads him to golden days.
 But hah! a cruel enemy
 Destroies all that Bless:
 25 In Moments of Melancholy
 Flies all my Happiness.
 Then fogs of doubt do fill my mind
 With deep obscurity:

I search my self, and cannot find
 A spark of Worth in me,
 When tender freinds, to tender kiss,
 Run up with open arms :
 I think I merit not that bliss 5
 That like a kiss me warmeth.

Hah! when my child, I love thee, sayd,
 And gave the kiss I sought:
 Then I — forgive me tender maid —
 She is a false one, thought. 10

She cannot love a peevisch boy,
 She with her godlike face,
 O could I, freind, that thought destroy,
 It leads the golden days.

An other thought is misfortune 15
 Is death and night to me:
 I hum no supportable tune,
 I can no poet be.

When to the Altar of the Nine
 A triste incense I bring 20
 I beg let Poctry be mine
 O Sistres let me sing.

But when they then my prayer not hear
 I break my wispring lire:
 Then from my eyes runs down a tear, 25
 Extinguish th' incensed fire.

Then curse I, Freind, the fated sky:
 And from th' altar I fly:
 And to my Freinds aloud I cry
 Be happier then I. 30

Are they not beautifull sister? Ho yes! Senza Dubbio,

the 14 of May.

Often Sister I am in good humor. In a very
 good humor! Then I go to visit pretty wifes and
 pretty maiden. St! Say nothing of it to the father.
 5 — But why should the father not know it. It is
 a very good scool for a young fellow to be in the
 company and acquaintance of young virtuos and
 honest ladies. The fear to be hatred by them makes
 us fly many excesses seducing by his outward side.
 10 and therefore periculous to the Youth. Look Sister,
 that is the State of my present life: I seek to do
 nothing of what I could not give reason, to my
 superiors which are my God and my parents; I seek
 further to please to the uttermost part of men, wise
 15 and fools, great and littles, I am diligent, I am
 mirthly, and I am luky. Adieu.

the 28. of May.

Après mon excès de babil, tant françois qu'anglois,
 il me restent, encore deux feuilles dont je me servirai.
 20 a repondre a ta lettre. J'ai ete bien joyeux, de la
 voir si longue et si joliment, si poliment ecrite.
 C'est beaucoup, pour une fille de ton age mais c'est
 trop peu pour ma soeur. J'aurois attendu une
 lettre plus naive, plus vive. Tout ce que j'en puis
 25 dire ;je ne suis pas trop connoisseur de la langue:
 c'est qu'elle est grammaticalement bien ecrite. On
 y trouvera peu de fautes mais aussi peu de beautes.

Il y en a quelques traits il est vrai, mais tu te contrains trop, tout sent le premedite. — Au fait. — Quoique je ne dirai rien sur l'article de la lecture en general; il faut que je fasse une note a la Phrase: je ne scaurois me changer, voila ce que c'est que de parler bien fausement. Tout homme parvenu a l'état de reflechir, de voir le bien et le mal, peut parcequ'il est un etre volontaire, rejeter l'un et embrasser l'autre. S'il incline au cote du mal, ce n'est pas parcequ'il n'a pu s'attacher a l'autre cotè mais parcequ'il n'a pas voulu; Autrement il seroit machine. Tu auras ainei la bonté de changer ces mots de cette facon: je ne veux pas me changer. — Le Pitaval n'est rien pour toi. Ce ne sont que de recits fidelles, sans remarques de morale, sans aucun sentiment. Il t'ennuieras sans doute. — Je ne veux pas juger le Tasse et ses merites, Boileau ce critique achevè, dit de sa poesie:

Le clinquant du Tasse.

Mais supposons aussi qu'il fut meilleur qu'il n'est, toutes les beautés seroit perdues dans cette traduction exacte, corrigée mesurée, mais non obstant cela foible, stérile, et enfin miserable.

Lis plutot le Boileau, Son Lutrin. Le Boileau entier, c'est un homme qui peut former notre gout, ce qu'on ne pourra jamais attendre d'un Tasse.

Mais je ne pense pas que je preche envain. Tu ne veux que tes Romans. Eh bien lis les. Je m'en

lave les mains. Pour Clarisse ie n'ai rien a contredire.

Je suis bien aise que tu sois devenue un peu plus gaillarde en compagnie.

5 Mes compliments respectueux a Mdlle Brevilliers, dis lui, que j'aie lu les lettres du Marq. de Roselle qu'elle m'a vante tant. Dis lui que je les trouve de mon gout, et qu'elles sont tres jolies. Tu pourras lire ce Roman, et le raconter a ma chere Runkel.
 10 Il est de Mad. Beaumont. Mes compliments a Mdles de Stokum, de meme qu'a Charitas quand tu lui ecris. Mille, mille compliments à la chere Runkel; ecris moi bien souvent d'elle. Ce sont toujours les plus agreables passages de tes lettres qui traittent de cette
 15 aimable fille. Je souhaitterois de la baiser une seule fois. Baise la de ma part. — Charitas, la chere Charitas. Je la plains. Quand elle est a Francfort elle est toujours dans le purgatoire. Le conseiller! Hang him! he is a fool. If he had a beautiful wife, in
 20 the Zodiak with him! Hah then would I laugh, as a Parrot at a bagpiper. Il porte envie a Muller. A comme je vous aime, cheres creatures. Helas fussiez vous seulement un peu meilleures. Eh bien, nous ne sommes pas des anges, nous autres hommes.
 25 Nous nous comporterons.

Mdlle Bethmann fait ici une figure tres mediocre. Une autre fois plus d'elle. — Je me tais en matiere du D. Schlosser et notre T.

Tirelireli!
 Chantons, chantons l'inconstance!
 Tirelireli!

Presente a Mr. Pfeil, le Billet ci joint, avec mes compliments, et mes remerciements de ce qu'il a bien voulu corriger mon Galimathias. Adieu. Ce moment je recois une lettre du Dr. Schlosser ou il ne fait pas le plus joli Portrait de Treptow quoiqu'il soit d'ailleurs fort content de son Seigneur et de son present etat.

Leipcie
 ce 31 du May 1766.

Goethe

14.

An Augustin Trapp.

Mon cher Trapp.

Vous savez bien ramener les gens à leur devoir, duquel ils se sont éloignés en les contraignant d'une façon, qui ne leurs fait pas sentir que vous les contraignez. Vous m'entendez cher ami? vous souriez de ce que j'ai eu seu si bien penetrer votre intention, et ce même souris me fait esperer le pardon de la faute que j'ai commise en ne vous écrivant pas tout le temps que je suis à Leipsie. C'etoit faute d'industrie et non pas faute de memoire. Comment pourrois je oublier Wormbs et les agreables habitans de cette bien aimée. O vous savez trop que Worms

me tient au coeur. Vous connoissez ma passion pour la belle Charitas que vous l'avez eue le plus fort motif de m'amener à Vous écrire en me donnant par Stern le doux espoir, de me faire entendre des
5 nouvelles, qui touchent de plus pres votre charmante nièce. Votre offre a encore plus de pouvoir sur moi, parce que je suis tout a fait delaisé par ce mechant Muller.

Muller! je suis faché de ce malicieux
10 Ce n'est plus cet ami si tendre en ses adieux.
Qui m'aimant autrefois, relevoit ma foiblesse
Se joignit à ma joie et chassa ma tristesse.
Aujourd'hui tout changé, il rit de mes soupirs.
Et dans un noir chagrin fait changer mes plaisirs.
15 Jamais il ne m'écrit des nouvelles agreables
Sans qu'il y fasse entrer un recit qui m'accable:
Et qui d'un coup mechant, adroitement porté
Ne m'ôte le bonheur, que lui même a donné.
Le cruel! Il connoit mon coeur sensible et tendre,
20 Il connoit le repos qu'il y pourroit repandre,
Il seait bien qu'un ami s'il ne peut nous aider,
Devroit en nous plaignant pourtant nous soulager.
Le fait il? Oh que non! ma douleur est estreme.
Je suis faible il est vrai. Est on fort quand on aime?
25 Mais il ne cherche rien que de combler mes maux,
Et me dit en riant: Ha, tu as des rivaux
Je ne le seais que trop, sans qu'il le dise encore.
Tout qui la vit l'admire, qui la connoit l'adore:
Mais faut il exeller, l'idée plein d'effroi:
30 Un rival est plus digne de cet enfant que moi.
Soit! Si je ne le suis, je vais chercher de l'être.

Classons le vil honneur! que l'amour soit mon maître,
 J'écouterai lui seul, lui seul doit me guider,
 Au sommet du bonheur par lui je vais monter,
 Au sommet de la science monté par l'industrie.
 Je reviens, cher ami, pour revoir ma patrie. 5
 Et viens voir en dépit de tout altier censeur:
 Si elle est en état d'achever mon bonheur.

Mais il faut jusque là que votre main m'assiste
 Laissez parler toujours ce docte moraliste,
 Écrivez moi! Que fait l'enfant autant aimé? 10
 Se souvient il de moi? Ou m'a il oublié?
 Ah ne me cachez rien, qu'il m'élève ou m'accable,
 Un poignard de sa main, me seroit agreable.
 Écrivez, c'est alors, que de mon coeur cheri,
 Comme elle est mon amante, vous serez mon ami. 15

Je suis avec toute affection possible

Leipsic cher Trapp

ce 2 du Juin 1766.

Le votre Goethe.

15.

Àu Trapp.

Monsieur mon cher ami!

Vous me confondez! Est ce donc vous même qui 20
 autre fois mon rival m'enviastes tout jusques au plaisir
 d'être regardé par ma maîtresse, vous qui quelques
 fois sentites la rage au coeur, parceque j'aspirois au
 même bonheur que vous; est donc vous même, qui
 m'apprenez aujourd'hui le plus souhaitté et le plus 25
 inattendu evenement, que me met au comble de la joie.

Elle a donc vu ma lettre, elle n'a donc pas été fâchée de ce coeur farouche, de cet amour ardent, de mes sentimens impetueux, elle même a souhaité de posséder ces lignes misérables.

5 Ah pourquoi ne les lui avez pas données sans me demander! Comment avez vous pu croire, que je ne serois pas ravi du sort agreable de ma lettre, d'être gardée par les mains de celle que j'aime, et que je refuserois a mes vers le bonheur d'être si
10 proche d'Elle, que je souhaite moi même si ardemment. Donnez lui la lettre, mais dites lui pour quel usage je souhaiterois quel le gardat. Quelle se souviene quelquefois, en regardant ces lignes, d'un amant malheureux qui l'aime sans attendre jamais le fruit
15 de son amour, qui lui souhaite la vie la plus heureuse, sans esperer de pouvoir contribuer à son bonheur quelque peu de chose. Je n'aurois jamais eu la hardiesse de dire si hautement mes sentimens, si elle ne les avait pas reçus si gracieusement.

20 Vous me dites des compliments de sa part! seroit-ce bien possible, qu'elle eut tant pensé a moi.

Dites lui — Mais que pourriez vous lui dire quelle ne sent pas encore. Elle connoit mon coeur. Conservez moi son amitié et la votre. Adieu!

25 Leipzig,
ce 1. d'Octb. 1766.

Goethe.

16.

An Wilhelm Carl Ludwig Moors.

Mein lieber Moors,

Endlich schreibe ich dir. Die verworrenen Umstände in denen ich mich befinde, werden mich entschuldigen, daß ich so lange ungeschlüssig gewesen bin, was ich thun sollte. Ich habe mich endlich entschlossen, 5 dir alles zu entdecken, und Horn hat die Mühe über sich genommen, es dir zu schreiben, eine Sache, die mir dennoch nicht die angenehmste gewesen wäre. Du weißt also alles. Du wirst daraus gesehen haben, daß dein Goethe noch nicht so bestrafenswerth ist, 10 als du glaubst. Denke als Philosoph, und so mußt du denken wenn du in der Welt glücklich sein willst, und was hat alsden meine Liebe für eine scheltenswürdige Seite? Was ist der Stand? Eine eitle Farbe die die Menschen erfunden haben, um Leute 15 die es nicht verdienen mit anzustreichen. Und Geld ist ein ebenso elender Vorzug in den Augen eines Menschen der denkt. Ich liebe ein Mädchen, ohne Stand und ohne Vermögen, und jezo fühle ich zum allererstenmale das Glück das eine wahre Liebe macht. 20 Ich habe die Gewogenheit meines Mädchens nicht denen elenden kleinen Tratafferien des Liebhabers zu danken, nur durch meinen Charakter, nur durch mein Herz habe ich sie erlangt. Ich brauche keine Geschenke um sie zu erhalten, und ich sehe mit einem verachtenden 25

Aug auf die Bemühungen herunter, durch die ich
 ehemals die Gunstbezeugungen einer W. erkaufte. Das
 fürtreffliche Herz meiner S. ist mir Bürge, daß sie
 mich nie verlassen wird, als dann wenn es uns Pflicht
 5 und Nothwendigkeit gebieten werden uns zu trennen.
 Solltest du nur dieses fürtreffliche Mädchen kennen,
 bester Moors, du würdest mir diese Thorheit ver-
 zeihen, die ich begehe, indem ich sie liebe. Ja Sie
 ist des großen Glückes werth, das ich ihr wünsche,
 10 ohne jemals hoffen zu können etwas dazu beizutragen.
 Lebe wohl. Ich werde an deinen Bruder schreiben,
 es ist kein Stolz, es ist Nachlässigkeit die mich ihn
 vergessen gemacht hat. Ich muß dir noch am Ende
 im namen der Freundschaft das heiligste Stillschweigen
 15 auflegen. Laß es keinen Menschen wissen, keinen
 ohne ausnahme. Du kannst denken welches Uebel
 daraus entstehen könnte. Lebe wohl.

Leipzig d. 1. Oct. 1766.

Goethe.

17.

An Ernst Wolfgang Behrish.

[Leipzig, 8. Oktober 1766?]

du secretaire de ma petite!

20 Elle est s'en allee, mon cher, mon bon Behrish,
 elle est allee a la comedie, avec sa mere et avec son
 pretendu futur, qui cherche à lui plaire par cent
 parties de plaisir. C'est une chose tres agreable a voir,
 digne de l'observation d'un connoisseur, un homme

s'efforcant a plaire, inventieux, soigneux, toujours sur ses pieds, sans en remporter le moindre fruit, qui donneroit pour chaque baisers deux louis aux pauvres et qui n'en aura jamais, et de voir apres cela moi immobile dans un coin, sans lui faisant 5 quelque galanteries, sans dire une seule fleur, regardé de l'autre comme un stupide qui ne sait pas vivre, et de voir a la fin apportés a ce stupide des dons pour les quels l'autre feroit un voyage a Rome. — Je voulois partir en meme temps lorsequelle sortit, 10 mais pour m'en empêcher elle me donna la clé de son secretaire, avec le plein pouvoir d'y faire ou d'y écrire ce que je voudrois. Elle me dit en partant, restez la jusqu'aecque je revienne, vous avez toujours quelque folie en tete soit en vers, soit en prose, 15 mettez la sur le papier comme il vous plaira. Je dirai au pere quelque galimatias pourquoi vous restes la haut, s'il peut penetrer la verite qu'il la penetre. Elle me laissa encore deux belles pommes, present de mon rival. Je les ai mangées elles étoit d'un gout excellent. 20

Je ne saurois mieux emploier ce temps la que pour vous écrire et pour vous porter moimeme cette lettre. Que Dieu dirige votre Comte enfin qu'il s'en aille bientot, car Vous me manquez pour rendre complete ma fortune, et ma joie. Mais ces diables de 25 Colleges recommenceront. Eh bien, nous nous verrons malgré cela, je partagerai mon hiver en trois parties egales, entre Vous, entre ma petite et mes

études. Que je suis heureux, puissiez vous l'être
 dememe! Que fait Dresde. L'amour sera suspendu
 dememe que l'amitie par la foire. Adieu. J'ai bar-
 bouillé furieusement. Je finirai, je vous porterai cette
 5 lettre, je serai de retour au secretaire quand ma petite
 sortira de la comedie.

18.

Un Beshrijth.

[Leipzig, 10. oder 11. October 1766.]

Je serois bien ravi de pouvoir Vous parler
 encore une fois avant Votre depart. Je serai jusqu'à
 trois heures chez — ou je suis toujours, et Vous
 10 nous feriez un plaisir infini d'y venir; de trois a
 quatre Vous me trouveres au logis, et ce sera dans
 une de ces entrevues que je pourrai Vous donner
 mon Virgile, que mon camarade a enfermé. Adieu
 mon ami, j'aurois beaucoup a Vous raconter. Une
 15 nouvelle aventure vient de se joindre à mon roman,
 deja asses embrouillé; Vous ne la pourres jamais
 deviner, si je ne Vous en fais pas confidence, toute-
 fois, Vous pouvez comprendre qu'il y a de l'amour.

19.

Un Beshrijth.

Bon jour mon cher!

20 Ma petite, en employant tout son pouvoir, quelle
 a sur moi, m'a fait manquer a ma parole, et au

soupé, que vous m'aviez fait preparer. J'en suis au desespoir, mais elle m'en a païé, et elle m'en paiera encore. Je sais que Vous etes indulgent et que Vous me pardonerez aisement, si je Vous developpe un peu les circonstances de cette soiree. 5 J'allai droitement de Vous a mon logis, pour y expedier mes petites affaires, quelle fut ma surprise d'y trouver par le moyen de notre correspondence secrete, un avis de me rendre au plutot chez elle. J'y volai, je la trouvai seule, toute la famille aiant 10 été attire par le spectacle nouveau a la comedie. Juste ciel quel plaisir de se voir seul, avec sa bienaimée, quatre heures de suite. Elle se passerent sans que personne de nous deux le sut. J'appris 15 que la mere m'avoit pardonné, et que la bonne femme fatiguée enfin des tendresses perpetuelles que l'autre fit a sa fille, tourna toute son humeur contre lui. Que ces quatre-heures me firent heureux!

What pleasure, God! of like a flame to burn.
 A virtuous fire, that ne'er to vice can turn. 20
 What volupty! when trembling in my arms,
 The bosom of my maid my bosom warmeth!
 Perpetual kisses of her lips o'erflow.
 In holy embrace mightly virtue show.
 When I then, rapt, in never felt extase. 25
 My maid! I say, and she, my dearest! says,
 When then, my heart, of love and virtue hot,
 Gries: come ye angels! Come! See and envy me not.

Vous rirez un peu de cette extase. Riez autant qu'il vous plaira. Mais Vous aurez encore, un sujet pour rire, c'est que cette lettre entiere, ne contient rien qu'amour. Pardonnez moi, en pensant, que nous ne sommes jamais si fertiles en expressions que quand notre coeur nous en fournit. Adieu. Je ne manquerai pas de vous ecrire quelque fois pendant ce 8 jours, si vous voules etre content de ma mauvaise patte.

10 e. 12. d'Octb. 1766.

Goethe

20.

Un Briefch.

[Leipzig, 12. October 1766] a 5 heures

Je trouve ça plaisant que les chevaux de poste font si bien leur devoir, qu'on na pas raison de se plaindre d'eux. A peine, vous aije envoié une lettre, crae! voila la reponse; Mais pour les tenir tous les jours en bon trot me voilà assis de nouveau pour vous faire mon compliment par quelques coups de plume. — Encore un mot, comme j'en trouve dans votre billet, et le proces sera dressé dans toutes les formes. Moi! capable de quelque feu illegitime. Fi! Venez viteement, me demander du pardon, bien humblement! Bien humblement! Ventresaintgris! — Mais peutetre n'est ce pas votre faute? Oui surement ce sera la mienne! Quand je vous reverrai,

il faut que vous me montriez ce billet. Un amant n'est historien plus fidele que Voltaire. Brisons la.

Moquez Vous, du pauvre poete anglois, autant qu'il vous plaira. Je ne sais pas, quelle fantaisie m'ait pris, de faire des vers dans ce moment. Me ⁵ voila bien attrapè pour cela. Mais vous, qui etes si prompt a pardonner les fautes aux honnetes gens, pourquoi ne voudriez vous pas me pardonner quelques mauvais vers.

Peutetre que quelques anecdotes de mon histoire ¹⁰ ne seroient pas mal placees entre les premieres folies de votre Fascicule. Si jamais jl vous prend l'envie, de vous immortaliser par un tel ouvrage, ne m'oubliez pas, je vous en prie. Vous me causerez par cela un plaisir sensible, car rarement vous trouverez un ¹⁵ homme qui se plait tant a rire de ses propres fautes, que je m'y plais

Goethe

21.

Àu Cornélie Goethe.

Leipzig ce 27 du 7bre.

1766.

²⁰

Bon jour ma petite savante.

Vraiment tu merites ce nom, a l'égard de ta lettre admirable. Je n'en sus que dire. Une lettre d'une demidouzaine de feuilles, remplie de tant de bons sentiments, de tant de reflections, de tant de saillies, ²⁵

que je l'aurois attribuée a Mdlle Laussan, si je ne te savois pas trop bonne chretienne, pour te croire capable d'un plagiat. J'espere que par ce temoignage donné sincerement a ton savoir et a ton genie, ta
5 colére exitee par mon jugement trop prompt, s'appaisera. Au fond je n'avois pas toutafait tort, mais tu m'entendis mal, et ce n'est pas ma faute. Je voulois dire seulement que tes lettres sentoit en plusieurs endroits, un naturel comode, poussè par un certain
10 Celui, que tu connoitras. Voila c'est apeuprès ce que je pense. Tu railles! Je puis souffrir cela, car je suis persuadè, que l'orgueil n'est pas ma faute pour apresent. Depuis que je suis a Leipzig, j'ai appris, qu'il faut qu'on soit beaucoup, pour etre
15 quelque chose. Je suis demême bien revenu de la folie de me eroire poete, et je ne fais presque plus de vers qu'en voulant embellir quelques fois les lettres a mes amis, qui selon leur vielle bonte les croient toujours admirables. Si j'avois une belle,
20 peutetre Cupidon me feroit il chanter plus, et mieux. Apres cela, tu commences a precher, sur les departemens des deux sexes. Je n'en dis mot, n'ayant donné point d'occasion a de telles leçons. Tu sais mes sentiments. Je ne demande pas, que tu sortes
25 de ton departement, mais seulement, que tu sois sans gene, gaie, enjouée, en racontant les petites affaires — Brisons la. Encore un mot. Si tu veux lire le plus joli discours, sur l'erndition des filles

tu peux le trouver dans les lettres du marquis de Roselle, Partie II Lettre 103.

Orçus, venons au fait de l'italien.

Tu t'en souviens encore qu'un jour le Roi mon pere
Je m'en souviens un peu — je ne m'en souviens gueres. 5
Eh bien si tu ne le sais plus, je vais te le raconter.

Il y avoit un temps, ou je me melois à lire et à ecrire de l'italien, j'avois quelque connoissance de cette langue, j'appris bien de paroles, un petit peu de la Syntaxe, et rien de plus. Malgrè cela, 10 je chiffonnois tantot une lettre, tantot un air. J'avois composé, l'Opera comique *La Sposa rapita*, et bien d'autres choses. Mais ma prose n'alloit pas en trop bon train faite d'avoir lu trop de vers et naturellement les lettres qu'il me falloit ecrire pour 15 mon pere étoit rarement de son gout. Souvent il se mit à me railler sur quelque mots, je ne savois le faire mieux, j'enrageois, je brulai mes papiers et depuis ce temps la, je n'ai jamais pu me resoudre, de commencer mes lettres par, Signor. J'ai recom- 20 mencè quelque fois ici mon etude italien, mais je savois trop peu pour m'aider moi même, je n'avois point de dictionnaire, je ne connoissois ni les tours de cette langue ni ses regles, et je l'ai cepourquoi quittée pour le françois et l'anglois, et je ne saurois 25 la reprendre, que sous la condouite d'un maitre habile.

Ce qui regarde ma melancholie, elle n'est pas si

forte; comme je l'ai depeinte, il y a quelque fois des manieres poetiques dans mes descriptions qui aggrandissent les faits. Pour mon visage, il ne faut pas, qu'il soit si effroyable, car entre nous, il y a des
5 belles filles qui se plaisent a me voir.

Tu prends le parti des Dames Lipsiennes. Tu as raison de le faire contre celui, qui les meprisera generalement, mais ce n'est pas la ton frere qui fait cela. Il est vrai, que l'education, ici ne vaut pas
10 un sou, que cette éducation ne peut produire rien de solide, qu'il y a ici la plus grande partie des demoiselles, sans principes et sans gout. Mais il y a meme encore des filles qui meritent si bien l'estime, que l'amour, avec les quelles tu aimerois à con-
15 verser toi meme ma petite savante, et qui quoiqu'elles te doneroit la preference dans le savoir ne te la doneroit jamais en question de la bonté du coeur et de la vertu.

Juste ciel que tu es devenue savante! Je ne me
20 melerai jamais a la venir, a te donner quelques conseils sur la lecture, car tu sais plus que moi. Tu me nommes la un Bocalini, dont je n'ai jamais entendu parler, et tu decides des autres, d'un ton vraiment critique. Malgré cela j'ai encore quelques
25 remarques a faire. Tu veux dire que le Pitaval instrouit. Bon je le concede, mais ce n'est pas toi, qu'il pourra instrouire, ce sera un homme, qui reflexit sur ces matieres, sur ces evenements, qui

en pourroit tirer du profit. De Tasse. Jamais on n'a voulu lui oter ses merites, cest un genie superieur, mais qui en voulant joindre aux heros d'Homere les sorciers et les diableries d'Amadis, a produit un poeme tres gothique, qu'on ne devoit lire sans 5 beaucoup d'attention, et discernement pour ne pas s'aquerir un mauvais gout, en admirant, jusqu'a ses fautes. Joignons ici le passage de L'Art Poetique de Boileau!

Je ne veux point ici lui faire son proces. 10
 Mais quoique notre siecle a sa gloire public,
 Il n'est point de son Livre illustré l'Italie,
 Si son sage heros, toujours en oraison,
 N'eût fait que mettre enfin Sathan à la raison
 Et si Renaud, Argant, Tancerède, et sa Maitresse 15
 N'eussent de son sujet éj'aié la tristesse.

Pardonne ma soeur, que je suis tant porté pour Boileau, c'est a lui que je dois mon peu de savoir que j'ai de la poesie françoise, et cet homme pourroit te servir de meme de guide fidel, par toute la 20 lecture poetique françoise.

Parceque je suis en train, de parler de livres je dirai quelque mots, sur la lecture du Telemaque. Je serai ravi d'en posseder un exemplaire, mais je me garderai bien de former la dessus mon stile françois. 25 Je sai bien que c'est le premier livre, qu'on donne a ceux, qui apprennent cette langue; ie sai que cette coutume, est presques generale; mais malgre

cela j'ose la nommer fausse. Je t'en dirai les raisons. Je suis pourtant bien éloigné, de vouloir par cela, ôter quelque mérite à Telemaque, je l'éleve plutôt par mon sentiment, au lieu de l'abaisser. Je le dis
5 incomparable, mais trop grand, pour être déchiré par des écoliers. Qu'est ce que ce Telemaque? C'est un poème épique, dont le style, quoiqu'en prose, est absolument poétique, tout plein de métaphres, de Tropes, de peintures. Le conseillerois tu à quelq'un
10 d'apprendre L'anglois de Milton et de Young, L'italien de Tasse et d'Arioste, l'allemand de Gesner et de Klopstok. Quel style naturel, ordinaire peut on espérer, formant son goût sur un livre, qui conserve partout un style magnifique, élevé. Je connois bien
15 les fautes qui en reviennent. On est ébloui des beautés de ce livre, on veut l'imiter, mais nous ne sommes pas des Fenelons pour l'imiter bien et à propos. On s'accoutume à un langage précieux, qui tire quelquefois au ridicule. J'en puis alleguer
20 mon exemple. Un jeune homme, amoureux d'un tel langage, méprisera toute manière de parler naturellement, il ira la tête gonflée d'un Phebus, emailer les prairies ; et fut ce la prairie de Bornheim : d'Amarantes et de Violets, les comparer ; car il lui
25 faut toujours des comparaisons : à un tapis verd, brodé de diverses couleurs, il ira faire ruisseler les ruisseaux, d'un doux murmure audessus des cailloux, il leur fera l'honneur de les dire si purs comme du

crystal, il bordera leur rivages de roseaux qui d'un siffle perpetuel, plaignent la Nimphe, forcee par le Dieu a pieds de boue de se sauver parmi eux, il sentira en entrant dans la description d'un bois que l'ombre des chenes eternels, et des doux ormeaux, 5 repand partout une sainte nuit qui fait trembler le profane, et donne des plaisirs inconnus au soleil au tendres bergers et aux bergeres sensibles. Ah, le langage agreable. Voila ma seur, que ce qu'est un stile gaté, comme sera toujours celui, que l'on 10 forme sur le Telemaque. Car si quelq'un disoit: Il faut pas l'imiter de telle facon; je demanderois: eh bien de quelle autre? Si je me mets a apprendre, une langue, d'un livre, je veux qu'il m'instrouisse de ses tours, de ses manieres, pour me regler la 15 dessus, et comment pourrois je me regler, sur un livre absolument poetique, sans m'accoutumer a un langage precieux. Je ne crois pas manquer, en attribuant a cette lecture, la faute commune des jeunes gens, de ne savoir pas ecire des bonnes 20 lettres, car ayant la tete toute pleine de phrases magnifiques, des tours superbes, ils n'en sauroit trouver pour parler des choses plus ordinaires, comme il en passe tous les jours.

C'est encore une faute des maitres de langue, qu'ils 25 donnent a leurs ecoliers le Terence par Md. Dacier. Cela produit un stile toutafait contraire au premier, mais reprochable dememe. Tout prend un air comi-

que, et on ne pourroit pas demander une grace, a un grand Seigneur sans la demander en bon mots. J'ai parle beaucoup de cette matiere, mais je ne crois pas meme d'avoir tout dit, car e'est un prejuge trop vieux
5 pour le pouvoir deraciner par des forces legeres.

the 12, of Octbr.

French enough! Let us write english! I shall become haughty sister, if thou doest praise me in like a manner. Truly, my english knowledge is very
10 little, but i'll gather all my forces, to perfection it. Visiting my letters, ye shall have found many faults, ye may pardon. The few you have marked, have been caused, by lack of attention. I 've found that Adieu in many english lettres, and I did then
15 adopt it.

Presently I 'll speak of a pretty argument: Of maids! Jes sister, of maids. Forstly, I 'll give thee notice, of that, I 'm not much pleased to speak of, and secondly I 'll turn my babbling to those, I am
20 so fond of. The honour to sit in the first paragraph shall have Miss. Bethmann. Ye wait, the dear father and thou, for a long description, of her beeing here; but I can 't give You a complet notice thereof. I did see her, four or five times, and four or five times
25 she was a goose. Set her to Paris and she shall be also one. 'Twas a playworth thing to see her in the concert. Ha! That Piarots figure, besieg'd by

Arlequins, and Pappillons. A very foolish scene, I would not barter, for the most comic Play. I did laugh. My lungs grow thick like a chanticleer. The concert finish'd Madame and Miss were walking in Apels Garden; I meated them. A profound compliment of my side, and a nod of theirs. 'Twas all. The magnificence of her Attendance, consisting in Counts, Barons, Nobles and Doctors, did turn the head to these womens, not acquainted with that splendor. But Mad. Bethmann was very civil, when I was coming to see her once. That is all what I know. The companions of Miss Bethmann are mediocere beauties, for her wit, I did never see it.

Miss Aunt |: while I am once writing of maids:| Shall have the honnour, to be put near Miss Bethmann. Heaven defend us! What follies in our family, since I am gone! Take heed sister, thou art presently the next pretendant at! One is marrying him to a mad wife, wise as Rabener says. The other inamoured, of a black horrid Mars. Oh, she shall excuse herself, by Venus. But I did believe him an antidote of love, and she can love him! Hang him! — The ugly figure! Ha! 'tis consolation for me, a maid shall also love me, notwithstanding I am no Adonis. If she would have been in love, with D. Schlosser I'd have excused her, but in like a manner! I'm furiously astonish'd. — What would the king of Holland say? — But sister, let us dam no man. I've courage enough

to take her party. Think her education sister, and then damn her if thou darest. A maiden, of no great natural genius, she lives her first Years in the company of her parents and sisters. They are all honest men, but how form a womens heart to his heappyness they understand not. A writing, a reconing master are chosen to make her wise, and a Catechismus Candidat, to make her good. Pretty leaders in the way of life. Th'occasion to read good books she had not, and to seek it she loved not. She relish'd by that no pleasure of the soul, corporal, grosser joys, dance, companies pp were her paradise, and she learned never to be her own companion, to amuse her spiritually with herself. Finally she is no maid of a moral character, and could 't be 't.

Can we impute to her, when she begins to be in love, with a man she saw every day, a man, who conform to her folly, can speak half a day of trifles, of the news stirring in the city pp and who did by that means captivate her benevolance, another a wise man would not have attained; And if a man has once the benevolance of a maid, and has th' occasion to see her often, he must be the highest blokhead, of the universe, if he could not take also her love. I'm very curious to hear the end of that strange story. In Parenthesi. Dr. Schlosser thinks no more on her he lives, as he writes, in a kind of insensibility, in his rugged Treptow. P've an english correspondance

with him. Lassen Sie uns nun, Meine Herren zu dem zweiten Paragraphen übergehen, und kürzlich noch von artigen Mädgen reden. La petite Runkel, est donc tombée dans la faute commune des petites filles. He bien il faudra prendre patience, et esperer qu'elle en revienne si vite, comme en revint ma soeur. Fais lui mes complimens. Porte mes respects à Mdlle Brevillier, dis lui : que je serois au comble de la joie, si elle ne cessat de me mettre au rangs de ses amis. Dis a toutes les autres petites filles, que je connus autre fois, que je ne manquerai jamais, a etre leur serviteur. Particulierement baise de ma part, la petite Shmiedel. Ecris moi un peu comment Mlle Sarasin se comporte. Horn est toujours amoureux d'elle, de sorte qu'il s'est mis en tete, d'aimer une fille ici qui lui ressemble beaucoup. Sed exclusus tempore, cetera dicam crastina lectione.

ce 13 d'Octobre.

V a u d e v i l l e

a Mr Pfeil.

20

Otez moi la grammaire!

Dit autrefois Monsieur le Sol.

Si le Poitevin, et son frère

Le Pephier, veulent me plaire,

Il faut qu'ils me laissent en repos.

25

Les regles de ces droles

Si sottement barbouilles

Sont bonnes, dans les ecoles,

Pour exercer les épaules,

Et la tête, des pauvres ecoliers.

30

Madame Deesse grammair

En entendant ces discours,

Me dieta dans sa colere,

L'arret, l'arret si severe,

5 Que j'aurai a pleurer toujours

Que ta prose de fautes fertile

Que sans attraits soient tes vers.

Et que ton maigre style,

Te rende ridicule

10 A la belle a la quelle tu sers.

Grandpretre de cette deesse

Pfeil! viens me preter ton secours,

A fin que ma maitresse

En vengeance ta deesse

15 Ne me fasse finir mes jours.

Va t'en, porter a la Dame

Avec des dus encens,

Le repentir de mon ame.

Dis lui que je me blame

20 De l'avoir haie ceans.

Et lorscequ'elle me pardonne

Va demander en mon nom,

Quelle soit la facon la plus bonne,

De firmer de ma personne

25 Avec elle la plus forte union.

En relisant cette petite sottise en vers, je vois que ma demande est un peu obscure, et qu'on ne sauroit deviner si tot, que je veux savoir de lui, comment me perfectionner bientot dans la langue

française. Mon cher Pere ne sera pas content, du Metrum, mais il faut qu'il pense que c'est la Pair du Vandeville.

A Monsieur le Major General de Hoffmann.

Au sujet de la Mort de Madame 5
son Epouse

La mort, en sortant du Tartare,
Voulant que l'univers sentit
La pesanteur, de son couroux barbare,
Se mit, 10

A depeupler du fleau de la guerre
La terre ;
Et vit

Avec plaisir, tous les champs inondés
De sang, et dans le Sang baignes 15
Les malheureux,

Frondes par le Tonnerre
Dans la poussiere.
Les feux

Du meurtre, et du carnage 20
Eteints enfin,

La mort fremit de rage,
Voyant le genre humain
En sureté

De n'être pas fauché 25
Comme autre fois par millions.
Otons,

Dit elle, otons leur
Ce bonheur.

Si autre fois je frappeis mille, 30
Frappons, a la venir, un seul qui vaudra mille.

Elle le dit,
 On vit
 Bientot familles desolés
 Pleurer, autour d'un mausolee
 5 D'un pere vertueux,
 D'un fils l'espoir de sa patrie
 Et d'autres dont la vie
 Ne dut que tard être finie.
 Combien vit on de malheureux!
 10 Et ce spectre hideux,
 Tout content de sa proie
 Va dedans les enfers,
 Aux ennemis de l'univers
 Porter sa joie.
 15 D'un tel coup ton Epouse tomba.
 Et ce trepas
 Desola Sa Famille.
 Mais Elle n'en ent point d'effroi.
 Car en perdant ici, le monde et Toi,
 20 Elle trouve la haut et le Ciel, et Sa Fille.

J'attens avec inpatience, d'entendre le succès de
 ce petit poeme, et la raison pourquoi mon cher Pere,
 m'ordonna de le composer. Mr. Pfeil voudroit bien
 savoir, quel Poete j'imité dans ces petits ouvrages;
 25 Mais je ne saurois le dire, car quoique je croie,
 qu'il y en ait en francois de cette facon, je ne m'en
 souviens pas de les avoir lus.

J'ai commencé de former le Sujet d'Ynkle et
 d'Jariko pour le Theatre, mais j'y ai trouvé beau-
 30 coup plus de difficultés que je ne croiois, et je
 n'espere pas, d'en venir a bout.

J'ai été tres applaudi, a cause d'un plan de la Tragedie Der Trohnfolger Pharao's. On me presse pour y mettre la main; mais je ne saurois, my résoudre.

Je voudrois qu'une copie du Poeme a M. d Hoffmann toutafait sur du simple papier, et sans autre titre lui fut envoiée.

Vor einigen Tagen, ward das neue Komödien Haus, das mit vielem Pracht und Geschmack, auf der Kaiserstädter Pastey angelegt ist, eingeweyet. Der Bau, ist eine Unternehmung einiger Privatpersonen, denen der Hof den Platz dazu geschenckt hat. Das Stück womit es eröffnet ward ist Hermann, ein Trauerspiel von Schlegeln.

Wenige Tage vorher, ward ein gleich neues, aber ganz unterschiednes Gebäude fertig, nämlich die reformirte Kirche. Sie ist sehr einfach, aber sehr schön, und das merckwürdigste darinne ist eine fürtreffliche Orgel.

Ich habe diese Messe mit dem jungen Hoeker gesprochen, er versicherte mir, daß er vor einem halben Jahr, einigemal gekommen mich zu besuchen, mich aber niemals zu Hause angetroffen.

Friße Hofmann war mir die Messe eine unerwartete Erscheinung. Wir gingen an Langens Gewölwe vorbei. als auf einmahl eine fette und ziemlich kernhaffte Figur die aber zugleich etwas düttig ansah auf uns zu kam. Sie wendete sich zu Hornen,

ich besah sie mit Verwunderung, erkannte endlich einige Züge, und rief überlaut aus: Friße! bist du's. — Er hielt sich nicht lange hier auf, und wir konnten also die einem Landsmanne gebührende Ehrenbezeigungen nicht beobachten, ob wir ihn gleich einmal Abends mit zu Tische nahmen, wo er aber niemanden ansah, nichts redete, und also von einigen aus der Gesellschaft, für einen Philosophen, von andern, für einen Schöpfs gehalten wurde. Er wird in Berlin schon zugestutzt werden, und ich befürchte, vielleicht nur zu sehr, denn ich glaube es ist jetzt in ganz Europa kein so gottloser Ort als die Residenz des Königs in Preußen.

Ich sange an mit den Leipziguern, und mit Leipzig ziemlich unzufrieden zu werden. Ich bin aus der Gnade derjenigen, denen ich sonst meine Aufwartung machen durfte gefallen, und das deswegen weil ich meines Vaters Rath gefolgt habe und nicht spielen will. Man hält mich daher, für einen in der Gesellschaft überflüssigen Menschen, mit dem nichts anzufangen ist; ich hätte mich sogar neulich in einem Haor über die nämliche Materie den Unwillen der Frau Hofr. Böhme zuziehen können. Ich bin dieses ganze halbe Jahr über von keinem als Böhmens und Langens zu Gäste gebeten worden.

Noch eine andere Ursache warum man mich in der großen Welt nicht leiden kann. Ich habe etwas mehr Geschmack und Kenntniß vom Schönen, als

unsere Galanten Leute und ich konnte nicht umhin ihnen öftt in großer Gesellschaft, das armsüchtige von ihren Urteilen zu zeigen.

Nichtsdestoweniger lebe ich so vergnügt und ruhig als möglich, ich habe einen Freund an dem Hofmeister des Grafen von Lindenau, der aus eben den Ursachen wie ich, aus der großen Welt entfernt worden ist. Wir trösten uns mit einander, indem wir in unserm Auerbachs Hofe, dem Besitztume des Grafen wie in einer Burg, von allen Menschen abge sondert sitzen, und ohne Misantropische Philosophen zu sehn, über die Leipziger lachen, und wehe ihnen, wenn wir einmahl unversehns aus unserem Schloß, auf sie, mit mächtiger Hand, einen Ausfall thun. Lebe wohl.

Leipzig,

d. 18. Octb. 1766.

Goethe.

Das übrige was ich jezo noch, sowohl in Dingen als in antworten rückständig bin wird, mit einem jungen Menschen, der auf den Sonntag über acht tage weggeheth nachfolgen.

22.

An Cornelia Goethe.

Leipzig d. 11. May. 1767.

Liebste Schwester,

Beschämt, von allen Seiten beschämt schreibe ich dir, Eine Stunde nach Fleischers Ankunft, und bin

willens, nicht eher anzuhören, biß ich Dir alles, alles, was ich schon längst hätte schreiben sollen geschrieben habe. Du glaubst ich habe keine Entschuldigungen. Immer genug Schwester, um, wenn du
 5 deine Güte noch dazu in die Waagschaale legst, alle Vorwürfe zu überwiegen die du mir machen könntest. Aber keine Vorwürfe Schwester, ein zärtliches Mädchen muß nicht zanken, und daß du ein zärtliches Herz hast das beweist jede Zeile die du schreibst. Nun
 10 so höre denn was ich zu meiner Entschuldigung sagen kann. Denke dir einen Menschen, der von einer verdüßlichen Krankheit, und von seinen Arbeiten, zu eben der Zeit befreit wird, da die Sonne den späten Frühling zu uns brachte. Du kannst die Freude nur
 15 halb fühlen, die ich empfand, da ich die Natur mit mir vom Krankenbette aufstehen sah, ich vergaß alles um mich herum, biß mich eine rauhe Luft und ein dicker Waden zu Hause zu bleiben nöthigten. Kaum war ich wieder davon erlöst, als mir das unwichtige
 20 Amt eines Opponenten aufgetragen ward, das mir aber doch wichtig genug war, um bei meinen ersten öffentlichen eintritt in die Akademische Welt nicht zu stolpern, mich mit ziemlicher Behutsamkeit darauf vorzubereiten. Diß ist vorbei und die kleine Faul-
 25 heit, die manchesmal in meinen Händen liegt ist durch deinen letzten Brief gänzlich gehoben, ich binu bereit, dir auf alle Fragen zu antworten wie du es begehrt. Und ich hoffe daß du nach geendigter

Lesung dieses Briefs, völlig mit mir ausgeföhnt
sein wirst.

Je suis exedé de ta lettre, de tes ecrits, de ta
maniere de penser. ie n'y vois plus la petite fille,
la Corneille, ma soeur, mon ecoliere, j'y vois un 5
esprit mur, une Riccoboni, une etrangere, un Auteur
du quel je puis apprendre a mon tour. Oh ma
soeur, point de ces lettres a la venir, ou je me tais.
Ne crois pas que je parle en flateur; le ton d' en-
tousiaste, qu'il me falut prendre, apres avoir lu cet 10
entretien en forme de lettre, part des vrais senti-
ments de mon coeur, qui n'a de longtems senti tant
de vraie joie qu'en voiant sa soeur si proche de la
perfection.

Si j'avois connu tes talens entiers, je n'aurois 15
jamais comparé Mlle Lassan a toi, elle étoit bonne
Historienne, charmante parleuse, mais il lui manquent
ces sentiments, que j'admire en toi. Poursuis, pour-
suis ma soeur, ton coeur simple ta droiture extra-
ordinaire ta naïvete vainera l'étude du monde, le 20
savoir et la critique de ton frere. Je t'avoue, je ne
saurais pas de tout mon art produire une scene,
comme la nature t'en a dictée une. J'adore dieu,
ma soeur, Leipsig ne me fournira une seule, qui
puisse etre mise en comparaison avec toi. Entens, 25
le caractere de celles que je connois, ou de pres ou
de loiu, et juge toi meme.

Mlle Breitkopf, elevée parmi les livres, a lu

beaucoup, et s'en vante peu. Son genie vil, guidé par cette lecture produit des tres jolies choses, mais on y remarque trop l'air étudié, faute de ce stile simple que j'admire en toi. Je l'aime bien, a cause
 5 de la franchise de ses façons. Elle a bien de bonté envers moi, je la vois rarement, mais c'est dans sa compagnie que je trouve un plaisir infini. Mlle Taenert, sa compagne, fille tres belle, elle a l'esprit perçant, et moqueur, d'ailleurs des belle qualites.
 10 Elle parle en fille tres sage, son entretien est charmant, mais quoiqu'elle fasse tout pour plaire, on la craint, on ne l'aime pas.

Quoique morte, j'aime, j'estime la conseillere Böhme, plus que toutes les belles vivantes. Je t'en
 15 veux tracer le caractere, quoique foiblement. Elle avoit le coeur grand et droit, une tendresse extraordinaire, et un genie pliable, meme envers ceux, dont le devoir auroit été de se plier devant elle, tres peu de caprices, qui meme ne parloient que de
 20 l'indisposition ou elle se trouva depuis longtemps. Elle travailla, avec un zele de mere, pour me corriger de temps en temps, des fautes quelle me remarquoit. Au commencement elle le fit avec beaucoup de circonspection, mais voyant que je l'acceptois
 25 comme je dus, elle me parla des lors tres franchement. Elle eut du plaisir en me voyant corrigé sitot de ce quelle avoit trouvé mauvais, et eut la bonté de me nommer son fils obeissant. En verité

j'ai toujours suivi ses avis, ses conseils, et ce n'est qu'en haissant le jeux que je l'ai offensé.

Madaune de Ploto son amie, vieille dame, qui me parloit en gouvernante, et non pas en amie, Je l'aïmois a cause de son ingénuité, elle n'avoit jamais 5 appris a dissimuler; elle avoit la coutume de dire: laissez cela, cela ne vous sied pas, ne faites plus cela pp. La mort de Mad. Böhme m'a ravi dememe cette connoissance.

La petite Schoenkopf merite ne pas etre oubliée 10 entre mes connoissances vivantes. C'est une tres bonne fille, qui a sa droiture de coeur joint une naïvete agreable, quoique son education ait été plus severe, que bonne. Elle est mon oeconyme, quand il s'agit, de mon linge, de mes hardes, car elle entend 15 tres bien cela, et elle sent du plaisir de m'aider de son savoir, et je l'aime bien pour cela. N'est ce pas ma soeur, je suis asses drole, j'aime toutes ces filles la. Qui pourroit s'en defendre, si elles sont bonnes; car pour la beauté, elle ne me touche pas; et vrai- 20 ment toutes mes connoissances sont plus homes que belles. Je pourrais parler pour le present quelques mots, de Mesdem. Kustner, mais ce sont des gooses, a dont je n'aime pas a m'entretenir. Et voila deja mes connoissances finies, elles sont un peu bornées, 25 mais c'est assez pour moi. Je trouve entre tout entretien, l'entretien d'une fille le plus agreable, si seulement je lui trouve du bon sens, ie les aime

touttes, sans m'attacher a aucune, touttes me veulent bien, anenne m'aime, voila tout ce qui me faut, et me voila content.

Eine von deinen Handlungen, meine lang gelobte
 5 Schwester, die ich schelten muß, ist deine Indiscretion in der Sache von Hornen. Ich schreibe dir, daß er eben so gar betrübt über den Verlust der Sarasin nicht sey, und im Scherz füge ich dazu, daß er hier schon Gelegenheit hätte sich seines Schadens zu erholen.
 10 Dieses nimmst du im ganzen Ernste auf, doch das hätte ich dir verziehen; allein alsdenn gehst du hin, und erzählst es, nicht etwa einer verschwiegenen Freundin, sondern einem närrischen eingebildeten, plauderhaften Mädgen, die sich eine Pflicht daraus machen
 15 wird, es in der Stadt herumzutragen; und noch dazu erzählst du es ihr so ernstlich daß Sie sogar den Namen wissen will. Mein gute Schwester, du mußt mir verzeihen, wenn ich dich versichre daß das sehr unvernünftig war, und daß ich in dem Augenblicke meine
 20 kluge Schwester nicht kenne. Ich halte nichts höher als die Freundschaft, und wenn nun andre Leute die Sache so ernsthaft aufnahmen wie du, und man ihm deswegen Vorwürfe machte, wer wäre wohl an dem Unheil Schuld als ich. Ihr guten Mädgen, wir sind
 25 klüger als ihr denckt, wir leben hier in der angenehmsten Freiheit, und müßten Töhren seyn wenn wir uns euch unterwürfen, denn es ist keine Slavery beschwerlicher als euch zu dienen.

Werde nicht böse daß ich geküßt habe, du bist selbst schuld daran. Nun zu was munterem, zu meinen Gedichten.

Ich bin vergnügt daß sie euch gefallen haben, ich hatte aber erwartet, daß du mir mehrere Nachricht ⁵ schreiben würdest was dir vorzüglich gefallen, und dann was dir mißfallen, denn deine Spötterey über meine Weißheit kam sehr ungelegen. Ich muß dir bekennen daß ich lieber von einem Mädgen als von einem Kriticker gerichtet werden will. Es ist hier der ¹⁰ Ort dir meine Gründe alle hinzusehen die mich hindern Gellerten etwas zu zeigen, es sey dieses die Antwort auf den 6^{ten} Artikel des Fleischerischen Pro Memoria.

Da ich ganz ohne Stolz bin, kann ich meiner innerlichen Ueberzeugung glauben, die mir sagt daß ¹⁵ ich einige Eigenschaften besitze die zu einem Poeten erfordert werden, und daß ich durch Fleiß einmal einer werden könnte. Ich habe von meinem zehnten Jahre, angefangen Verse zu schreiben, und habe geglaubt sie seyen gut, jezo in meinem 17^{ten} sehe ich daß sie schlecht ²⁰ sind, aber ich bin doch 7 Jahre älter, und mache sie um 7 Jahre besser. Hätte mir einer anno 62. Von meinem Joseph gesagt, was ich jetzt selbst davon sage ich würde so niedergeschlagen worden seyn, daß ich nie eine Feder angerührt hätte. ²⁵

Vorn Jahre als ich die scharfe Critick von Clodiusen über mein Hochzeitgedichte laß, entfiel mir aller Muth und ich brauchte ein halbes Jahr Zeit

biß ich mich wieder erholen und auf Beicht meiner
 Mädchen einige Lieder verfertigen konnte. Seit dem
 November habe ich höchstens 15 Gedichte gemacht, die
 alle nicht sonderlich groß und wichtig sind, und von
 5 denen ich nicht eins Gellerten zeigen darf, denn ich
 kenne keine jegige Sentiments über die Poesie. Man
 lasse doch mich gehen, habe ich Genie; so werde ich
 Poete werden, und wenn mich kein Mensch verbessert,
 habe ich keins; so helfen alle Criticken nichts. Mein
 10 Freund, der Gellerten sehr genau kennt, sagt oft wenn
 ich ihm ein Stück bringe: das sollte er Gellerten zeigen,
 wie würde der ihm ein sanbres Loblied singen. Ich
 weiß nicht ob das nicht Gründe genug sind, daß man
 mich dispensiren könnte ihm etwas zu zeigen, ist's
 15 aber nicht anders, so will ich ihm etwas durch eine
 dritte Hand schicken, er soll es öffentlich striegeln, ich
 will zuhören, und euch alles schreiben.

Shakespears Romeo and Juliet.

Love is a smoke raised with the fume of sighs,
 20 Being purg'd, a fire sparkling in lovers eyes,
 Being vex'd, a sea nourish'd with lovers tears:
 What is it else a madness most discreet,
 A choaking gall, and a preserving sweet.

I'm astonish'd on the history of Miss Aunt.
 25 I cannot say what I think there of, for I can scarce
 think any thing. Would God that, that Marriage,
 form'd by Love alone may be happier then the
 other form'd only by interest. I can not hope the

new married shall be happy, and that by reasons I am now unable to explain, by reasons who seldom did betray me. I pity the good old grandfather, it must be the greatest misery to a wise man, to be forced, to consent in the follies of youth. I fear our family has been tourbed, by that adventure by dividing herself in parties as it must happen, in like an occasion. O how I hate that manner of division. 5

Du bist begierig etwas von meinen Trauerspielen zu wissen, und darauf muß ich dir sagen, daß ich bißher auf nichts als auf die Pläne gedacht weil ich die Ausführung für meine noch zu schwache Schultern unmöglich fühle. Mein Velfazer ist zu Ende, aber ich muß von ihm sagen was ich von allen meinen Riesen Arbeiten sagen muß, die ich als ein ohnmächtiger Zwerg unternommen habe. Der Plan vom Thronfolger Pharaos hat viel tragisches, und die Erschlagung der Erstgeburt in Egypten durch den Engel ist das Süsset. Ich würde dir ihn schicken wenn er so leserlich geschrieben wäre daß du ihn dechiffriren oder Horn ihn abschreiben könntest. Ich schicke dir dafür etliche andere Productionen, die ich aber nicht gerne wollte publict werden lassen, du kannst sie guten Freunden zeigen; mir niemanden eine Abschrift davon gegeben. Die Olegie ist auf den Tod von Behrißens Bruder, der bey Hessen Phillipstahl regierungsrath war. Mykon hat eine gute Anlage, könnte aber besser ausgeführt seyn. Mais ma soeur, ne croiroit on pas 25

en lisant mes vers qu'il me faut être bien amoureux, du moins il y regne beaucoup de tendresse. Vraiment j'aime les filles toutes ensemble, quoique je puisse souvent chanter:

5 Von fatten Weifen rings umgeben
 Sing ich was heiße Liebe sey;
 Ich sing vom süßen Saft der Reben
 Und Wasser trinck ich oft dabey.

Pour l'amour véritable, il ne faut pas, qu'un Poète
 10 en sente, il doit peindre en ses poesies, ou des filles
 ideales, parfaites, ou mauvaises, comme elles sont, au
 lieu des quelles il peindra s'il est amoureux, sa mai-
 tresse, comme Seekatz sa femme, quand il faut des
 princesses.

15 En fait d'amour un favori des Muses,
 Est un astre, vers qui le sentiment humain
 Dresseroit d'ici bas son thelescope envain.
 Sa Sphere est audessus de toute intelligence,
 L'illusion nous frappe autant que l'existence,
 20 Et par le sentiment suffissamment heureux,
 De l'amour seulement nous sommes amoureux.
 Ainsi le fantastique a droit sur notre hommage,
 Et nos feux, pour objet, ne veulent qu'une image.

 Oui nous l'aimons avec autant de volupté,
 25 Que le vulgaire on trouve a la realité.
 La realité meme, est moins satisfaisante,
 Sous une meme forme elle se represente.
 Mais une Iris en l'air, en prend mille en un jour:
 Et la mienne est bergere, et Nymphé tour a tour,
 30 Brune ou blonde, Coquette ou prude, fille ou veuve.
 Et comme tu crois bien fidele a toute epreuve.

J'aurai soin de t'envoyer par Mr. Fleischer des livres pour l'été; tu auras des Romans pour t'amuser, des piéces morales pour t'instruire et des oraisons pour te corriger. Voila ma soeur que je merite peu tes phrases piquantes: „plus que tu es absent, plus tu sembles nous vouloir oublier“. Dont tu commences ta derniere lettre et dont tu la finis.

Fais lire les vers suivants a ma mere.

An meine Mutter.

Obgleich dein Gruß, obgleich dein Brief von mir, 10
 So lang dir kömmt, laß keinen Zweifel doch
 Ins Herz, als wär die Zärtlichkeit des Sohns,
 Die ich dir schuldig bin, aus meiner Brust
 Entwichen. Nein, so wenig als der Fels
 Der tief im Fluß, vor ewgem Aender liegt, 15
 Aus seiner Stätte weicht, obgleich die Flut,
 Mit stürmischen Wellen bald, mit sanften bald
 Darüber fließt, und ihn dem Aug entreißt.
 So wenig weicht die Zärtlichkeit für dich
 Aus meiner Brust, obgleich des Lebens Strom, 20
 Vom Schmerz gepeitscht bald stürmend drüber fließt,
 Und, von der Freude bald gestreichelt, still
 Sie deckt, und sie verhindert daß sie nicht
 Ihr Haupt der Sonne zeigt, und ringsumher
 Zurückgeworfne Strahlen trägt, und dir 25
 Bey jedem Blicke zeigt, wie dich dein Sohn verehrt.

Je t'envoy ma soeur une copie de ces chansons, que mon ami Behrsh a bien voulu faire si joliment. Tu y trouveras un poeme intitulé, les amans, au lieu

de l'Ode Sur la patrie qui a été bannie de ce recueil, pour des raisons critiques.

Je te communique encore, l'Ode au soleil, changée. Elle avoit un metrum trop incommode, pour la composition, je lui en ai donné un autre, sans pourtant changer le moindre de l'essentiel; écris moi la quelle des deux facons est le plus de ton gout.

L'Ode pour Mlle Charitas est déjà composée, tu l'aurois dans ce paquet, si elle étoit copiée. La musique est de Mons. Hunger Etudiant en droit, et musicien habile, Mons. Breilkopf n'ayant pas beaucoup de talens pour le tendre. J'ai changé les paroles de cette Ode, il y avoit des jolies idées, je les ai laissées, au tout je n'ai rien changé. Entre nous, ie voudrois savoir de qui ces paroles tirent leur origine, si je ne me trompe pas, j'y vois des marques des pensées féminines.

Il me restent encore quatre feuilles a écrire et je suis presque épuisé. Cependant nous chercherons a les remplir.

Quelques mots du Tasse et du Boileau. Je suis ravi, de te voir entreprendre la défense du premier avec tant de courage. Fort bien ma soeur c'est un grand homme, autrefois je t'écrivis quelques vers de Boileau contre lui, voila en recompense des vers contre Boileau, pour le Tasse.

Il nous a peint la piété sincère,

La Grandeur simple, et la sagesse austère.

Et la valeur qui connoit le danger,
 Et la fureur qui s'aveugle elle-meme,
 Et la jeunesse ardente a se plonger
 Dans les plaisirs, quelle craint et qu'elle aime,
 Et la Vertu qui la vient degager. 5

Mais ce Boileau, juge passionné,
 N'en est pas moins legislateur habile.
 Aux lents efforts d'un travail obstiné
 Il fait céder la Nature indocile;
 Dans un terrain sauvage, abandonné, 10
 A pas tardifs trace un sillon fertile;
 Et son vers froid, mais poli, bien tourné,
 A force d'art rendu simple et facile,
 Ressemble au trait d'un or pur et ductile,
 Par la filiere, en glissant faconné. 15

Que ne pent point une etude constante?
 Sans feu, sans verve, et sans fecondité,
 Boileau copie: on diroit qu'il invente,
 Comme un miroir il a tout répété.
 Mais l'Art jamais n'a su peindre la flamme: 20
 Le sentiment, est le seul don de l'ame
 Que le travail n'a jamais imité.

J'entends Boileau monter sa voix flexible
 A tous les tons, ingénieux flatteur,
 Peintre correct, bon plaisant, fin moqueur, 25
 Meme léger dans sa gaité pénible:
 Mais je ne vois jamais Boileau sensible:
 Jamais un vers n'est parti de son coeur.

Voila ma soeur ce que le judicieux Marmontel
 dit de ces grands gens, dans son epitre aux poetes. 30

Je trouve son jugement vrai et juste, et je crois que cette declaration de mes sentimens me reconciliera avec le Tasse et avec toi.

An den Schlaf.

5 Der du mit deinem Mohnue,
 Der Götter Augen zwingst,
 Und Bettler oft zum Trohne,
 Zum Mädchen Schäfer bringst.
 Hör mich, dein Traumgespinste
 10 Verlang ich heut von dir,
 Den größten deiner Dienste
 Geliebter, leihe mir.

An meines Mädgens Seite
 15 Sitz ich, ihr Aug spricht Lust,
 Und unter neid'scher Seide
 Steigt fühlbaar ihre Brust;
 Oft wären sie zu küssen
 Die giergen Lippen nah,
 Doch ach, diß muß ich missen
 20 Es sitzt die Mutter da
 Heut Abend binu ich wieder
 Bey ihr, o tritt herein.
 Sprich Mohn von dem Gefieder,
 Da schlaf' die Mutter ein;
 25 Bläß werd' der Lichter Scheinen,
 Von Lieb' mein Mädgen warm,
 Sind wie Mama in deinen,
 Ganz still in meinen Arm.

30 Nun Schwester, welches gefällt dir besser, das, oder
 das Erste. Die Melodie hierzu sollst du balde kriegen.

Ich muß jezo mein langes Schreiben schließen weil Bach bald kommen wird, das Paquet abzuholen. Ich hoffe du wirst nun mit mir veröhnt seyn, mein Brief ist doch ziemlich ansehnlich, wie du ihn verlangen kannst. Wenn du mir auch gleich so bald nicht wieder schreiben solltest, so schicke mir doch wenigstens etwas von deinen neuen Arbeiten, ich gefalle mir gar sehr sie zu lesen. Grüße die kleine Kunkel, und sage ihr, sie sollte ja meine Amine nicht lesen, wie ich nicht wollte, Mon Breveillier sie hätte, und spielte, weil gar nichts s poli. bien tournois, ich will dir hier ein unvolle detes^{ple} et facile, das leßt, aber ich muß es wieder haben, lebt wohl.

d. 15. May 1767.

23.

Au Cornetie Goethe.

[Leipzig, August 1767.]

Mon petit bon, bon.

15

Je ne dirai rien de la joie que m'a causée ta lettre, et mon silence te pourra prouver, que j'en sens trop, pour en pouvoir dire quelque chose.

Ce n'est pas pour répondre que j'écris, ce sont quelque brins que je te jette pour le déjeuner, si tu ne les trouves pas suffisans au dîner.

sera " Mon imagination poetique se peint Mdlle Fabricius
sont des, belle et plus sage encore qu'elle n'est, et ce
à l'avenir mon Annette, ou ma Muse, ce que
synonymes.

25

Apropos ma soeur de mes vers : Si tu poursuis de tant me louer, je ne parlerai de rien autre : Belrish en donne une nouvelle edition au jour, qui surpassera tout ce qu'on a vu de tel. Tu sais que
 5 tous les ans au Mois d'Aout, j'ai compilé un Volume de mes oevres annuaires de 500 pages in quarto majeure. Pour ne pas desister toutafait de ce bon institut, le grand conseil poetique s'assembla, on furent lues toute les poesies qui sortirent de ma
 10 plume depuis que je rode autour de la douce Pleise. Conclu fut que le tout seroit condamné à l'obscurite eternelle de mon coffre, hormis douze pieces, qui seroit cerites en pleine magnificence, inconnue jusque lors au monde, sur 50 feuilles in octavo minore, et que
 15 le titre seroit Annette en depot de grecs qui avoit donne les noms des neuf muses aux livres d'Herodote, et de Platon qui nomma ses dialogues de l'immortalite de l'ame Phaedon, qui etoit son ami et n'avoit beaucoup plus de part a ces dialogues, qu'Annette
 20 n'a a mes poesies.

Tu pourras concevoir une idee de ce livre magnifique, en regardant une feuille gatee par un erreur d'écriture que je t'envoie ci joint.

Tu ne connois de cette elite que 5 pieces. savoir
 25 Ziblis, Lyde, Pngmation, au den Schlaf. Die Glegie. Si tu poursuis d'etre sage tu pourras toucher un jour aux autres 7 qui valent bien qu'on les lise. :NB. quand on aime le Poete comme tu m'aimes toi, car

je ne suis pas orgueilleux a tel point de les eroire interessans a tous. Ce n'est pas meme mon intention.;

Un Poete qui n'est pas mauvais est heureux autant que caché, le public le louera quand il se fait voir. Mais la gloire est un plaisir qui ote le repos 5 et du plaisir sans repos qu'est ce? Il faut finir ma soeur. J'ai barbouille furieusement, les griffes du diable ne le feroit pire. Mais si ma lettre n'est pas longue tu auras le plaisir de lire longtemps, avant que de la finir. Bon soir et bonne nuit. 10

Je suis drolement gai. ta lettre ny a pas contribue peu. Je me porte a merveille. Qu'une chose charmante que la santé. Dieu me l'a donnée, le Diable ne me l'otera pas! Adieu ma soeur! tout le monde dit que mon visage maigre s'arrondit peu a 15 peu. J'en suis ravi, mais je le serois plus si M^{me} D'Izenheim voudroit bien faire un testament en ma faveur, et mourut alors au plutot. Je lui en serois bien obligé. Voila ma petite que ton frere est sot. Punctum. 20

24.

Un Cornetie Goethe.

[Leipzig, August 1767.]

Pour ma soeur.

Oui pipi tu as raison. J'ai peché en t'appellant bonbon. Quoique je puisse encore me defendre un peu, j'aime a me rendre, pour m'epargner le tems. Pipi sera donc un nom plus favorable, et plus 25

juste. Eh bien donc pipi, puisque pipi y a, parlons
serieusement. J'aime tes remarques sur ma lettre,
je te vois tres profonde dans la grammaire, et je
suis ravi de t'entendre juger si bien de regles du
3 grotesque et de la caricature.

Je t'envois une tete estombee; c'est de cette façon
que je fais tous mes desseins, n'étant pas encore
trop sûr dans les hachures et mes contours étant
trop chantournés. Je travaille beaucoup pour avancer
10 dans cet art penible, et le dessin des tetes d'apres
bosse m'occupe apresant.

Le pere m'a recommandé un certain Reinhard,
qui a écrit sur la proportion du corps. Jamais
argent a été si mal employé. Je prie le pere de ne
15 pas lire ce sot. Le traité est si miserable comme les
estampes. Pour te rapporter une seule betise de cet
homme la, entre mille, il dit que la proportion de
l'homme, étant la plus parfaite qui puisse être, il en
suive que la femme s'éloignant de cette proportion
20 soit la creature la plus laide du monde, et qu'on ne
la nommoit belle que par Abus. Or que tout le
monde, depuis Adam jusqu'à moi, a été convaincu,
qu'il n'y ait rien de joli au monde que la figure de
la femme, chose qui pourra se prouver tous les jours;
25 il s'en suit donc que le Docteur est fou en les trou-
vant laides et qu'il meriteroit pour cela d'être logé
aux petites maisons.

Ta demande de voir le livre charmant de 50

feuilles [; dont tu fais 500 pages ;) a été proposée au conseil, la chose n'est pas encore décidée quelques uns étant pour et les autres contre. Peutêtre que la chose se terminera a la prochaine session le dimanche vingtieme d'après Trinité.

5

Pour les Paysages d'après Nature tu pourras attendre encore quelque petit peu, ma capacité n'est pas encore montée a ce degré. J'ai commencé mi, que tu auras après sa perfection.

Apropos le docteur Hermann est devenu sena-
10 teur de cette ville. Voila que ce que c'est que de monter. Je finirai ici le temps étant écoulé. je te tracerai seulement encore quelque petite tête.

25.

An Behriich.

[Anfang October.]

Ich muß dir etwas schriftlich sagen, weil ich mich für deinen Spott fürchte, wenn ich dir es mündlich
15 sagen wollte. Du mußt es wissen. Ich will kurz seyn. Ich verlange deine Gedanken, deinen Rath, du hast mehr Erfahrung als ich, und bey dieser Sache keine Leidenschaft. Es sind zwey Leute in die Stube gezogen die unten offen war. Du hast sie vielleicht
20 dort gesehen. Doch das thut nichts zur Sache. Der eine ist ein ältlicher Mensch, der andere jünger, der mich wohl wehrt sein möchte, du verstehst mich. Doch deswegen bin ich ganz ruhig gewesen. Sie haben

nebst dem Mittagstisch auch den Abendtisch ausgemacht, und werden alle Abende mit Essen. Das ist mir etwas verdrüßlicher, aber noch nicht alles. Wenn du dir mein Mäddgen fürstellen kannst; so kannst du dir ihre Bitten denken mit denen sie mich belagert, diese Veränderung nichts in meinem Betragen und meinem Herzen ändern zu lassen. Sie hat mich unter den heftigsten Liebfosungen gebeten sie nicht mit Eifersucht zu plagen, sie hat mir Geschworen immer mein zu seyn. Und was glaubt man nicht wenn man liebt. Aber was kann sie schwören? Kann sie schwören, nie anders zu seyn als jetzt, kann sie schwören daß ihr Herz nicht mehr schlagen soll. Doch ich wills glauben, daß sie's kann.

15 Aber nun gesetzt — nichts gesetzt, es klingt als wenn ich nicht mit der Sprache heraus wollte. — Heute — Ein Blick auf einen Liebhaber hebt ihn in Himmel, aber seine Schöne kann ihn bald herunter bringen sie darf nur die Augen auf einen andern wenden. Eine Sentenz. Du mußt sie mit meinem verwirrten Kopfe entschuldigen. Heute stand ich bey ihr, und redete, sie spielte mit den Bändern an ihrer Haube. Gleich kam der jüngste herein, und forderte eine Tarockkarte von der Mutter, die Mutter ging nach dem Pulte, und die Tochter fuhr mit der Hand nach dem Auge, und wischte sichs als wenn ihr etwas hineingekommen wäre. Das ist's was mich rasend macht. Ich binn närrisch denkst du. Nun höre

weiter. Diese Bewegung kenne ich schon an meinem Mädchen. Wie oft hat sie ihre Köhne ihre Verwirrung vor ihrer Mutter zu verbergen eben das getahn, um die Hand schieklich ins Gesicht bringen zu können. Sollte sie nicht eben das tuhn, ihren Liebhaber zu be- 5
trügen was sie getahn hat ihre Mutter zu hintergehn. Es ist ein Argwohn der bei mir einen hohen Grad von Gewißheit hat. Setze es wäre gewiß, und — ich zittre deine Antwort zu hören — wie soll ich sie entschuldigen. Ja, das will ich, sie entschuldigen. 10
Sage mir Gründe vor sie, keine wider sie. Du würdest — Genug — Verliebte Augen sehen scharfer, als die Augen des Herrn; aber oft zu scharf. Rahte mir im ganzen, und tröste mich wegen des letzten. Nur spotte mich nicht, wenn ich's auch verdient hätte. 15

26.

An Behrisch.

[Leipzig, 7. oder 9. October 1767.]

Hochzeitlied,

an meinen Freund.

Im Schlafgemach, fern von dem Feste,
Sitzt Amor Dir getreu, und wacht,
Daß nicht die List muhtwill'ger Gäste, 20
Das Brautbett dir unsicher macht.
Er harret auf dich. Der Fackel Schimmer
Umglänzt ihn, und ihr flammend Gold
Treibt Weibrauchdampf der durch das Zimmer
In wollustvollen Wirbeln rollt. 25

Wie schlägt Dein Herz, beim Schlag der Stunde
Der deiner Gäste Lärm verjagt!

Wie blickst Du nach dem schönen Munde
Der Dir nun bald nichts mehr verjagt.

5 Du gehst, und wünschend geht die Menge;

Ach wer doch auch so glücklich wär'!

Die Mutter weint, und ihre Strenge
Hielt' gern dich ab, und darf nicht mehr.

Dein ganzes Glück nun zu vollenden,

10 Trittst du in's Heiligtum herein;

Die Flamme in des Amors Händen

Wird wie ein Nachtlicht still und klein.

Schnell hilft der Schalk die Braut entkleiden

Und ist doch nicht so schnell wie du,

15 Sieht euch noch einmal an, bescheiden

Hält er zuletzt die Augen zu.

Ich schicke dir dieses kleine Gedicht, dessen Verfasser du an der Denkungsart, und an der Versifikation gar leicht erkennen wirst, um deine Meinung
20 darüber zu hören. Mir kommt es noch so ganz artig vor.

Schreiben Sie mir immer ein Bißgen wenn Sie Zeit haben, und die haben Sie wohl immer jho, ob man gleich beim Auerbachshoflärm schwören sollte es wäre keine unbeschäftigte Seele darinne.

25 Zum häßlichen Lohre ist noch niemand merkwürdiges hereingekommen.

Wie steht es sonst um Sie?

Ich käme heute Abend und bäte mich bey ihm zu Gaste, wenn er nicht so früh äße, so aber mag ich nicht.

Hr. Born haben heute auf der Universitätsbibliothek sehr figurirt. Stiefeln und Schapobas steht ihm admirable. Der Hr. von Waghdorf paradirten im Sommerkleide. Die beiden Messieurs hatten sich auf das devoteste dahin rangirt wo ihro Churfürstl. Durchl. 5 gleich bey ihnen vorbehey mußten. Sie neigten sich auf das beste, und hatten beyde die Gnade von der hohen Landsherrschafft gar nicht bemerckt zu werden, welche Ehre sodann auch der ganzen Academie wiederfuhr. 10

Meine Kleine läßt ihn grüßen. Meine Nebenbuhler werden sich nächstens vice versa ins Tollhaus bringen. Glück auf die Reise. Krebel ist ein guter Mann, er ist wirklich für dich besorgt. Er meinte heute, ob es denn nicht möglich wäre mittlerweile 15 einen Widder :i. e. einen Magister, oder sonst so was: in die Hecke zu verwickeln, daß wir nur erst das Meißer von Jaacs Halße wegwendeten, jener möchte darnach mit dem Felle bezahlen.

Ich hätte Ihnen schon viel gesagt dächt' ich; aber 20 ich wäre doch nicht ganz fertig. Ich war heute bey Ötern. Er will haben ich soll hinauf kommen wenn die Herrschafft kommt. Wann wird das seyn? Solltest du es nicht erfahren können. Er hat seine Säle wie Nürnberger Puppenkünchen aufgeputzt. 25

Leben Sie wohl! Habe ich heute Abend um halb neune nicht Antwort auf diesen Brandbrief, so bin ich selbst da.

27.

An Behriſch.

[Leipzig, 13. October 1767.]

Noch ſo eine Nacht, wie dieſe, Behriſch, und ich
 komme für alle meine Sünden nicht in die Hölle. Du
 magſt ruhig geſchlafen haben, aber ein eiferſüchtiger
 Liebhaber, der ebenſoviel Champagner getruncken hatte,
 5 als er brauchte um ſein Blut in eine angenehme Hitze
 zu ſetzen und ſeine Einbildungskraft aufs ämterſte zu
 entzündend! Erſt kommt ich nicht ſchlafen, wälzte mich
 im Bette, ſprang auf, raſte; und dann ward ich müde
 und ſchließ ein; aber wie lange, da hatte ich dumme
 10 Träume von langen Lenten, Federhüten, Tobackspfeifen,
 Tours d'adreſſe, Tours de paſſe paſſe, und darüber
 wachte ich auf, und gab alles zum Teufel. Darnach
 hatte ich eine ruhige Stunde, hübjche Träume. Die
 gewöhnlichen Minen, die Wincke an der Tühre, die
 15 Küſſe im Vorbeyfliegen, und dann auf einmal, It.
 Da hatte ſie mich in einen Sack geſteckt. Ein rechter
 Taſchenpielerſtreich. Meerſchweingen heyt man wohl
 vorm Peters tohre hinein, aber einen Menſchen wie
 mich das iſt unerhört. Aber ſo unwahrſcheinlich es
 20 mir vorkam, ſo wahr fühlte ich es. Ich philoſophirte
 im Sacke und jammerte ein duzend Allegorien im
 Geſchmack von Schäckepear wenn er reimt. Darnach
 ſchien mirs als wenn ich weg wäre, weg von ihr,
 aber nicht aus dem Sacke, ich wünſchte mich in Frei-
 25 heit und wachte auf. Der verfluchte Sack lag mir

im Kopfe. Da kam mirs auf einmal ein, daß ich dich nicht wiedersehen würde; denn das hatte ich mir fest vorgenommen und binu es noch halb schlüffig; und das fühlte ich, in einem Augenblick, da ich dem Teufel nicht 6 Pfennige gegeben hätte meine kleine aus seinen Krallen zu kaufen, in einem Fieberparoxismus da mir der Kopf taumelicht war. Ich riß mein Bett durch einander, verzehrte ein Stückgen Schnupftuch und schlief biß 8 auf den Trümmern meines Bettpallastes. Das hieß recht wie bey einer Henckermahlzeit, der Teufel gesegne es euch. Sonst ist mir alles wohl bekommen, auſſer die Dofis Taschenspielerkünste, wofür Sie sich bey dem Meister in meinem Nahmen abfinden können. Thu es immer Behrlich und räche mich und dich. Ich will weise seyn, das heißt bei einem Liebhaber stille seyn, es ist eine neue Acquisition zur Pistolen Sammlung die ich diese Messe angefangen habe. Denn ein Schmolten ein Lärm würde mich nichts helfen! Sie hat solche maulstopfende Redensarten die du kennst, und da bleibt der Ankläger wie ein benet stehen wenn Sie ihm so was zu genießen giebt. Sage du ihr immer auch was, alles was du gestern zu mir sagtest, gebe ihr deutlich zu verstehen daß du ihre Liebe zu mir so mittelmäßig glaubest als die Freundschaft zu dir. Sie wird tolle werden, denn sie weiß daß du sehr tonum persuadendi über mich hast. Ja apropos wann willst du hinunter gehen. Ich werde nicht unten seyn, denn eine gewisse

Art von Kälte kann auf diese und die nächsten Tage nicht schaden, und wenn sie sich übermorgen drüber beklagt, so schiebe ich die Schuld auf's Wetter.

Lebe also wohl und komme im Nothe nicht um.
 5 Wolltest du mich vor deiner Abreise noch einmal sehen, so komme um 5. 6. zu mir, aber NB nach der Affaire von unten.

Da hast du Annetten. Es ist ein verwünschtes Mädgen. Der Sack! Der Sack!

28.

An Cornelia Goethe.

[Leipzig, 12. October 1767.]

10 Meine Schwester,

Es ist heute schon Montag in der Zahlwoche und ich habe noch keinen Brief an dich angefangen. Das elendeste Octoberwetter das wir diese Messe über gehabt haben, wäre sehr geschickt gewesen, Briefe, Ge-
 15 dichte und andre unglückliche Geburten auszubrüten; hätte uns nicht der Hof immer hübsch auf den Beinen, selbst im größten Nothe, erhalten. Bald läßt er sich etwas auf der Akademiebibliothek vorlesen, und das muß man doch auch hören, bald be-
 20 sucht er die Mahlerakademie, und da muß man als ein ehrwürdiges Mitglied zugegen seyn, so geht ein Morgen, ein Nachmittag nach dem andern, ohne daß man weiß wohin. Hätte ich nicht die meisten Ar-
 25 müßte ich auch sehr in der Schuld bleiben.

Gewiß Schwester, du verdienst einen recht langen Brief. Ich habe heute frühe alles durchgelesen, was du mir dieses Jahr über geschrieben hast, und finde, daß ich Ursache habe sehr beschämt zu seyn. Ich will auch die heutigen Vorlesungen versäumen, und mich mit dir unterhalten, obgleich Gellert dieses Amt heute mit verrichten wird. Zuförderst muß ich von deinen Ausarbeitungen reden, von denen ich bißher, auf eine etwas unhöfliche Weise sehr stille geschwiegen habe. Ich muß dich nothwendig loben, und glaube daß du viel Gutes denken und schreiben würdest, wenn deine Einbildungs Kraft, deine Art eine Geschichte zu betrachten und deine Erzählungs Art in eine andre, aber doch nicht sehr veränderte Richtung gebracht würden. Ich kann mich hierüber nicht deutlicher erklären, ohne äußerst weiltläufig zu werden, habe Geduld biß ich zu euch komme, da will ich dir hierinn wie in verschiednen andern Wissenschaften Unterricht geben, die ich nur für dich, und wenige Mädgen gesammelt habe. Dieses nur kann ich dir einstweilen sagen; ich finde daß deine Ideen über die meisten Gegenstände noch sehr bronillirt sind. Du hast zwar keine Empfindungen, wie jedes Frauenzimmer das dir ähnlich ist, aber sie sind zu leicht gefüllt und zu wenig überlegt. Ferner sagst du manchmal Dinge, die ich mit aller meiner Mädgenkänntniß nicht debronilliren kann, wie sie ein Mädgen sagen kann. Ferner mercke ich daß verschiedne Lectüren deinen Geschmack in ver-

ſchiednen Dingen merklich verdorben haben, der denn
 wie der meiſten Frauenzimmer Geſchmack bigarrirt
 wie ein Harlekinkleid iſt, deßwegen wollte ich dich
 bitten, das Jahr über das wir noch von einander
 5 ſeyn werden, ſo wenig als möglich zu leſen, viel zu
 ſchreiben; allein nichts als Briefe, und das wenn es
 ſeyn könnte, wahre Briefe an mich, die Sprachen
 immer fort zu treiben und die Haushaltung, wie nicht
 weniger die Kochkunſt zu ſtudiren, auch dich zum
 10 Zeitvertreibe auf dem Claviere wohl zu üben, denn
 dieſes ſind alles Dinge, die ein Mädgen, die meine
 Schülerinn werden ſoll nothwendig beſitzen muß |: die
 Sprachen ausgenommen, die du als einen beſondern
 Vorzug beſißeſt :) Ferner verlange ich daß du dich im
 15 Tanzen perfectionirſt, die gewöhnlichſten Kartenſpiele
 lernſt, und den Fuß mit Geſchmack wohl verſteheſt.
 Dieſe letzten Erforderniße werden dir von einem ſo
 ſtrengen Moraliſten wie ich bin, außerſt ſeltſam vor-
 kommen zumal da mir alle dreye fehlen: allein ſey
 20 ohne Sorgen, und lerne ſie nur, den Gebrauch und
 den Nutzen davon ſollſt du ſchon erfahren: doch dieſes
 muß ich dir nur gleich ſagen, ich verlange nicht nur
 daß du, |: beſonders die beyden erſten :|, im geringſten
 nicht lieben, ſondern vielmehr fliehen ſollſt, demohn-
 25 geachtet aber mußſt du ſie wohl wiſſen. Wirſt du
 nun dieſes alles nach meiner Vorſchrift getahn haben,
 wenn ich nach Hauſe komme; ſo garantire ich meinen
 Kopf, du ſollſt in einem kleinen Jahre das ver-

nünftigste, artigste, angenehmste, liebenswürdigste Mädgén, nicht nur in Franckfurt, sondern im ganzen Reiche seyn. Denn unter uns, drauffen bei euch residirt die Dummheit ganz feste noch. Ist das nicht ein herrliches Versprechen! Ja, Schwester, und ein
 5 Versprechen das ich halten kann und will. Und sage, wenn ich bey meinem hiesigen Aufenthalt auch nichts gelernt hätte, als so ein großes Werck auszuführen, würde ich nicht ein großer Man seyn. Mittlerweile
 10 hoßmeistre ich hier an meinen Mädgén, und mache allerhand Versuche, manchmal gerähts manchmal nicht. Die Widl. Breittkopf habe ich fast ganz aufgegeben, sie hat zu viel gelesen und da ist Hopfen und Malz verlohren. Lache nicht über diese nährlich scheinende
 15 Philosophie, die Sätze die so paradox scheinen, sind die herrlichsten Wahrheiten, und die Verderbniß der hentigen Welt liegt nur darinne daß man sie nicht achtet. Sie gründen sich auf die verehrungswürdigste
 20 Wahrheit: Plus que les moeurs se raffinent, plus les hommes se depravent. Kannst du, wie ich wohl glaube, diese Dinge nicht ganz einsehen, so nimm sie als Wahrheiten an die dir einmal aufgeklärt werden
 sollen, ich werde mich darüber mit dir in keinen Briefwechsel einlassen, es sind Dinge die sich schwer
 25 schreiben. Du wirst denken ich sey ein eigensinniger Mensch, der sich nicht gerne widersprechen läßt! Das ist wohl war, ich bin es oft, wenn ich denke recht zu haben. Doch fürn Hencker, wie viel hab ich schon

ausgeschweift. Zurück also zu deinen Ausarbeitungen. Ich bin mit der Geschichte des Mr. Ruse lange nicht so zufrieden, als mit dem ersten. Warum? Ja! das weiß ich wohl, weil es eine nackte Erzählung ohne
 5 Empfindung ist, die ich, ohngeachtet die Triebfedern sehr deutlich auseinandergesetzt scheinen, dennoch nicht recht begreifen kann. Zuletzt kann ich einen Wunsch nicht verbergen, daß der liebe Vater deine kleinen Stücke, die du mir schicken willst, nicht eher zu sehen
 10 bekomme biß sie abgeschrieben und bereit sind an mich abzugehen; dann mußt du ihn bitten, dir seine Meinung darüber zu sagen, die du mir in einem Anhange überschicken mußt, mit der Uberschrift *Sentimens et corrections de mon cher pere*. Denn jezo kriege
 15 ich niemals etwas das ganz von dir wäre, und ich sehe manchmal mit Lachen, wie ein gutes, einfältiges Mädgen Reflexionen macht, die niemand als ein einsehender erfahrener Mann machen konnte. Dieses wäre also Ein Punkt, etwas weitläufig abgehandelt. Wir
 20 wollen diesen Nachmittag zu den übrigen schreiten.

Um 2 Uhr.

Ich komme von Tische, und bringe ein Compliment, eine Dancksagung und die Marlinsmuster für dich, von meiner kleinen Wirtin mit, sie hat sie zum letzten
 25 und zum längsten gehabt und einen ansehnlichen Gebrauch davon gemacht. Ich habe ihr insinuiert, sie könnte mir immer zur Dankbarkeit ein paar Man-

schetten nehen. Wir wollen sehn was sie thun wird. Sie ist ein recht gutes Mäddgen, daß ich sehr liebe, sie hat die Hauptqualität daß sie ein gutes Herz hat, daß durch keine allzugroße Lectüre verwirrt ist, und läßt sich ziehen. Ich werde Ehre mit ihr einlegen, 5 sie hat schon ganz exträgliche, auch manchmal artige Briefe schreiben lernen, aber mit der Orthographie wills nicht fort. Ueberhaupt muß man die beyrn sächsischen Frauenzimmer nicht suchen. Da lob ich mir meine Schwester. Ich schicke dir also die Muster 10 zurück, mit dem besten Danke, daß du mir Gelegenheit geben wollen meine Mäddgen zu obfligieren. Sie bewundern alle die Ordnung deiner Muster.

Nun von meinen bißher verfertigten Dingen. Das Schäferpiel scheint dich zu interessiren, es freut mich 15 sehr, daß es sowohl dir als meinen Critickern gefallen hat, ob ihr gleich alle die darinn überfließende Fehler bemerckt habt. In dem Briefe vom 26 Juni schreibst du deine Meinung darüber die deiner Empfindung viel Ehre macht. Das Lob das du mir 20 gibst, hält, ohne daß du es wußtest, die Critick von dem Hauptfehler des Stückes das ich dir damals sandte. Du sagst indem du von Aminen redest: et en verité mon frere tu la fais trop tendre. Zärttrefflich! Es war der Hauptfehler in dem Character der Amine 25 der das ganze Ding verunstaltete. Sie war zu zärtlich, zu gütig, oder es besser auszudrücken, zu einfältig, debonnaire, und machte das Stück schläffrig.

Dem habe ich abgeholfen, da ich ihr bey ihrer Zärtlichkeit, ein gewisses Feuer, eine Liebe zur Lust gab, die sie interessanter macht, und doch nicht mit Eglens Charakter vermischt, denn zwischen beyden bleibt noch
 5 eine merckliche Nuance.

Ich arbeite nun schon acht Monate daran, aber es will noch nicht pariren, ich lasse mich nicht dauern ganze Situationen zwey, drey mahl zu bearbeiten, weil ich hoffen kann daß es ein gutes Stückgen mit der
 10 Zeit werden kann, da es sorgfältig nach der Natur copirt ist, eine Sache die ein dramatischer Schriftsteller als die erste seiner Pflichten erkennen muß. Es hat in allem neun oder zehn Auftritte und ist noch zweymal so stark geworden, als das Stück das
 15 du hattest. Wenn man denck fertig zu seyn, gehts erst recht an. — Sonst habe ich aber gar nichts dieses halbe Jahr gemacht, eine Ruhe die man allen jungen Dichtern rathen sollte. Einige Kleinigkeiten, einige Oden damit ich dich nicht belästigen will sind alles
 20 was ich aufweisen kann. Manchmal mach' ich Madrigals und das sind meistens Raivetäten von meinem Mädgen und Freunden. B. G.

Le veritable ami.

Va te sevrer des baisers de ta belle,
 25 Me dit un jour l'ami: par son air seduisant.
 Ses yeux perçans, par son teint eclatant.
 Sa taille mince, son langage amusant.
 Elle te pourroit bien deranger la cervelle:

Fnis de cette beaute le dangereux amour!
 Mais pour te faire voir a quel degre je t'aime,
 Je veux t'oter tout espoir du retour,
 En m'en faisant aimer moi meme.

Solltest du Breuillieren sehen, so sag ihm doch, 5
 er würde mir das größte Vergnügen machen, wenn
 er mein Schächerpiel ins Feuer schmiss, oder es dir
 gäbe, da du denn das nehmliche damit machen kannst,
 er sollte auch dafür sobald mein ihiges fertig wäre,
 eine recht schöne Abschrift davon bekommen, das könnte 10
 er hernach spielen wie er wollte. Einer von den
 klügsten Streichen den ich gemacht habe war, daß ich
 so viel als möglich von meinen Dingen die mich jetzt
 prostituiren würden, mit aus Frankfurt genommen
 habe. Und doch ist nicht alles weg, die Amine, und die 15
 Höllenfahrt, sind zurückgeblieben und haben mir schon
 manchen Aerger gemacht. Die eine spielen die guten
 Leute, und machen sich und mich lächerlich, die andre
 drucken sie mir in eine vermaledeyte Wochenchrift,
 und noch dazu mit dem J. W. G. Ich hätte mögen 20
 Toll darüber werden.

Ich schickte euch gern die Annette wenn ich nicht
 befürchten müßte daß ihr mir sie abschreibt. Denn
 auch sogar das Büchelgen das ich so sehr ausgeputzt
 und verbessert habe, wollte ich niemanden communicirt 25
 haben. Bisshierher hat es zwölf Leser und zwei
 Leserinnen gehabt, und nun ist mein Publicum aus.
 Ich liebe gar den Lärm nicht.

Belfazer, Nabel, Ruth, Selima, ppppp haben ihre Jugendfünden nicht anders als durch Feuer büßen können. Dahin denn auch Joseph wegen der vielen Gebete die er Zeitlebens getahn hat verdammt worden
 5 ist. Ich war lange willens ihn aufs Waysenhaus an Bogakkyen zu schencken, der hätte ihn herausgeben können. Es ist ein erbauliches Buch, und der Joseph hat nichts zu thun als zu beten. Wir haben hier
 manchmal über die Einfalt des Kindes gelacht das
 10 so ein frommes Werk schreiben konnte. Doch ich darf nicht viel von Kind reden, es ist noch nicht vier Jahre daß er zur Welt kam.

Dienstags um 8 Uhr.
 früh.

15 Wenn ich heute so viel schreibe als gestern, so werde ich morgen ziemlich mit dem Briefe nichts mehr zu thun haben; aber ich denke es wird heute so stark nicht gehen. Im Vertrauen zu reden ich bin diesen Morgen sehr lustig, ob gleich Behrißch diesen
 20 Abend fortgeht. Er ist endlich seine dumme Stelle loß geworden, und hat sich bey dem regierenden Fürsten von Dessau, als Hofmeister seines natürlichen Sohnes engagirt. Ich wünsche ihm viel Glück dazu.

Mittwochs frühe.

25 Ich will heute diesen Brief zu endigen suchen, ich habe schon viel geschrieben, aber noch nicht so viel als ich mir vorgefetzt hatte. Jeho will ich dir ein

wenig von meiner jähigen Lebensart Nachricht geben. Sie ist sehr philosophisch, ich habe dem Concerte, der Comödie, dem Reiten und Fahren gänzlich entsagt, und alle Gesellschaften von jungen Leuten verlassen die mich zu einem oder dem andern bringen könnten. 5
 Es wird dieses von großem Nutzen für meinen Ventel seyn. Die Woche gehe ich von Hause zu Tische und von Tische nach Hause, und das wird im Winter und schlechten Wetter so fortgehen. Sonntags gehe ich um 4 Uhr zu Breittopfs und bleibe biß 8 daselbst. 10
 Die ganze Familie sieht mich gern, das weiß ich, und deswegen komme ich auch, und dann wieder nach Hause und das so in infinitum. Manchmal besuche ich Hermannen, der mich auch ganz lieb hat, so weit es ihm sein Amt zuläßt, und bey gutem Wetter 15
 laufe ich eine gute Meile von der Stadt auf ein Jagdhausß esse Milch und Brodt und komme noch vor Abends wieder. Dieses ist das ganze Diarium meines Lebens, wie es hoffentlich noch ein ganzes Jahr anssehen soll, denn ich habe mich mit aller 20
 Mühe dahingebracht daß meine Umstände von mir abhängen. Meine Gesundheit hängt nicht so sehr von mir ab. Ich lebe sehr diät, das ist wohl eins, aber Doctor Quiet und Doctor Merryman haben hier eine so starke Praxis daß ich bißhierher noch nicht 25
 unter ihre Cur habe kommen können. Ich bin nur aus Laune heiter wie ein Aprilltag, und kann immer 10 gegen 1 wetten daß morgen ein dummer Abend=

wind Regenwolcken heraufbringen wird. Die guten
Studia die ich studiere machen mich auch manchmal
dumm. Die Paudecten haben mein Gedächtniß dieses
halbe Jahr her geplagt und ich habe wahrlich nichts
5 sonderlich behalten. Unser Doctore hat's auch sauber
gemacht und ist biß ins 21 Buch gekommen. Das
ist noch weit: denn ein andrer war an Michael im
im 13^{ten}. Das übrige mögen die Herren sehen wo sie
es herkriegten. So ist mirs auch mit den Institutio-
10 nen mit der Historia Juris gegangen, die Narren
schwätzen im ersten Buche einem zum Eckel die Ohren
voll und die letzten da wissen sie nichts, das macht
weil die Herren vornherein ihren Autorem etwas aus-
gearbeitet haben, aber nicht sonderlich weitgekommen
15 sind. Zum Exempel in der Historia Juris Sind wir
biß auf die Zeiten des zweeten Punischen Kriegs ge-
kommen. Da kannst du dir eine Vorstellung von
einem Studiojo Juris machen, was der vollständiges
Wissen kann. Ich lasse mich hängen ich weiß nichts.
20 Wenn du auch dieses Stück meines Briefs nicht ver-
stehst, so laß es den Vater lesen, es wird ihm so
unangenehm seyn wie mir. Meine zwey Bogen wären
nun voll, ich habe dir aber noch manches zu sagen.
Vielleicht wenn ich Zeit habe mache ich einen kleinen
25 Appendicem. Leipzig d. 14 Octbr. 1767.

29.

An Behriech.

Leipzig, d. 16 Octbr. 67.

Gott weiß, ich binu so dumm, so erzdumm, daß ich gar nicht weiß wie dumm ich binu. Weyßt du denn, ich könnte mir einbilden daß du fort bist. Das hab ich mir noch gar nicht gesagt. Ich komme zwar nicht mehr in Auerbachshof, wo ich sonst alle Tage lag, und das sollte doch eine merkliche Aenderung in meinen Umständen machen; aber, es kömmt mir so vor als wenn ich eben nicht jzt wollte, oder du mir nicht Audienz geben könntest: und daß mirs, wenn ich gleich Heute nicht hinauf ginge, doch Morgen nicht versagt wäre hinauf zu gehn: und so vertröst' ich mich von einem Tage zum andern, und geh einmal in's Rosentahl, einmal nach Waren, wo ich gestern Salvavenia beynahe erjoffen wäre. Hernach geh ich einmal zu meiner Kleinen, spieler der Abwechslung wegen einige Scenen aus des Goldonis Verliebten, die Sie zur mehreren Erbauung drüben nachlesen können. Ich habe heute wieder so einen dummen Auftritt gehabt, über einen dummen Zahustocher, das nicht der Mühe wehrt war; aber heutzutage da's einem um die Situationen so Noht tuht, sieht man überall wo man sie herkriegt, und die kriegt ich nun vom Zahustocher. Es ist eine schöne Sache um's Genie.

Darnach verjöhnt ich mich wieder um ihr deinen Brief geben zu können. Aber warrlich nur des Briefs wegen, ich hätte mich sonst nie wieder verjöhnt. Und da gab ich ihr den Brief, den laß sie, und verstand ihn nicht,
 5 da ging's ihr wie mir. Warrlich die Stelle von fittsam seyn und von nie geküßt haben, das ist griechisch für mich. Der einzige Horn, der sonst so duttend ist, der will's verstanden haben, und meynt das wäre eine Liebeserklärung in terminis. Auf alle Fälle will ich
 10 mir nicht den Kopf zerbrechen, denn das tuht weh, sagte meine Mutter.

Ubrigens hielte ich einen kleinen Dialog, mit meinem Mädgen, an der Küchentühre, der sich besonders gut ausnahm. Da sagte sie denn, wenn ich an dich
 15 schriebe, so sollte ich dir schreiben, daß Sie am Hinausgehen nicht Schuld gewesen wäre, das wär' das erste, und zweytens, daß Sie dir für die Grippearung des Abschieds danckte, weil sie gewiß geweint haben würde, weil sie dich lieb hätte, und da drückte sie mir die
 20 Hände und hatte die Tränen in den Augen die eigentlich deinem Abschiede bestimmt waren. Und da war sie fertig. Ich meynte aber es stündte noch mehr im Briefe, auf das man noch mehr antworten könnte; da meynte sie, darauf könnte ich selbst antworten, und
 25 du dir zur Noht selbst weil du wohl wüßtest wie sie dächte. Ueber die reizende Creatur hätte sie gelacht, und bedanckte sich recht schöne daß du sie auf die Gedanken gebracht hättest warum sich so viele in sie

verliebten. Das hätte sie weg daß du einer von den
 ansehnlichsten Philosophen seyst die sie je gekaut
 hätte. Ferner freute sie das Zutrauen daß du ihr
 die Briefe an deinen Freund so sehen ließeß, und hinten
 drein kam der Kefrein: daß sie am dummen Hinaus-
 gehen nicht schuld gewesen wäre. Punctum. Was
 macht denn Mamfell Auguste? die ist mir heute ein-
 gefallen, quer hinein, und da dacht ich du mußt fragen
 wie lebt sie? Kommen hinführo noch Briefe an
 mich? Hölle! das gute Mäddgen haben wir seit guten
 4 Wochen ganz vergessen, und wenn je ein Mäddgen
 verdient hat, daß man an Sie denkt, so hat's die ver-
 dient. Merke dir das. Und wenn Sie herkömmt so
 verlieb ich mich in sie das ist schon ausgemacht, wo
 ich's nicht schon bin, und da spielen wir einen Roman
 vice versa, das wird schöne seyn. Gute Nacht ich
 bin besoffen wie eine Bestie.

Leipzig d. 17 Octbr. 67.

Es ist noch ebensoviel Zeit, daß ich dir noch einen
 Brief mit der heutigen Post schicken kann.

Gestern bin ich sehr närrisch gewesen, das sehe
 ich aus meinem Briefe, sollte ich wohl heute geschenter
 seyn? Ich weiß nicht. Du hättest immer schweigen
 können, daß du drüben zu früh angekommen bist, es
 hilft uns nichts und ärgert uns nur; besonders den
 Horn, dem es unaufhörlich im Stopfe liegt daß du

nicht noch hinunter gegangen bist. Apropos von wegen unten. Der Hr. Vanger ist der Mutter und Tochter ums Lohr begegnet, mit dem Grafen, an dem sie ihn gleich kannten, Hr. Vanger soll sie scharf angesehen, und
 5 sich etlichemal nach meinem Mädgen umgesehen haben, woraus die Alte nach ihrer Weltkännniß schließen will, er sey von verliebter Complexion, die Tochter, zerbricht sich den Kopf nicht drüber, und schreibt es auf Rechnung ihres Reizes, von dem Sie seit deinem
 10 Briefe eine hohe Idee gekriegt hat. Sie mag aber haben was für einen Begriff sie will von ihrer Schönheit [:das ist das wahre von der Construction:] so weiß sie alle Reizungen so gegen mich zu gebrauchen die kleine Zauberini, daß sie mich mehr als jemals
 15 festhält. Es scheint als wenn sie sich gewisse Zeitpunkte zu nutze machte, sich immer tiefer in mein Herz zu graben. Aber höre wie stehts um deins? Erkläre dich deutlicher, wenn ich mir nicht den Kopf zerbrechen soll. Ich will deinen Brief niemanden zeigen ich
 20 will ihn zerreißen, ob ich gleich noch nicht das geringste Billiet von dir zerrissen habe, sage mir nur was heißt das? Allen kann es vielleicht verständlich scheinen, nur ich, der ich dich kenne, oder wenigstens zu kennen glaube, kann mir keine Auslegung darüber
 25 machen. Ich habe mir wirklich den Kopf zerbrochen, und habe nichts herausgebracht als daß du sie liebst. Aber das ist nicht sehr wahrscheinlich. Laß es seyn! Du hast es halb und halb getroffen. Bedauert habe

ich dich nicht, denn dazu weiß ich nicht genug, gelacht habe ich nicht, dazu fehlt mir eine Dosis Schadenfreude, das merke ich aber daß ich dich und sie deswegen mehr liebe, unendlich mehr liebe, aus Zärtlichkeit und aus Stolz, kanns auch erklären wie's zugeht, wie's aber mit dir zugeht das kann ich nicht erklären.

Ich binn bey Dejern gewesen, habe in deinem Rahmen Abschied genommen, und Langerm empfohlen. Er fragte mich ob ich noch zum Grafen ginge, da ich's verneinte, bat er mich, ich möcht's doch ja thun. Da jagt ich ihm, es wären einige Umstände in der Hauptkronick die es ausdrücklich verböten, weiter mit dieser Familie in Gemeinschaft zu leben: das, meynete er, verstünde er nicht, und ich vertröstete ihn auf einen abermaligen Besuch, da ich ihn mit der Sache befaßter zu machen versprach. Zu Börnern will ich morgen gehn, und will ihn wegen des Schnupstuches um Nacht fragen, und dein Geschäfte ausrichten.

Auf den Montag fangen die guten Studia mit Macht an, ich habe jezo eben soviel Dummheit im Kopfe als ich brauche um fleißig zu seyn. Doch mein Schächerpiel soll nicht vergessen werden, du sollst's bald kriegen, du wirst's nicht mehr kennen es ist ganz geändert. Ich habe einen Plan zu einem neuen Romeo gemacht weil mir Weißens seiner bey'm Durchlesen gar nicht gefallen hat: Gott bewahre einen für der Idee ihn auszuführen.

Un si penible ouvrage

Jamais d'un ecolier ne fut l'apprentissage.

und ich bin dem Himmel sey Dank noch ecolier per
omnes casus. Adieu. Gott segne sie. Ich habe viel
5 geschrieben; aber warlich nicht viel.

30.

An Behrijsch.

Leipz. d 24. Octbr. 67.

Gestern einen Brief von dir, und hier die Ant-
wort. Ich hätte aber doch geschrieben wenn ich auch
keinen gekriegt hätte; daß du es nur weißt, alle
10 Sonnabends um 7 geht ein Brief an dich ab, wor-
nach du dich zu richten hast.

Dein Brief ist gut, denn er ist lang, meiner wird
nach diesem Maasstabe nicht gut werden. Ich habe
heut keine Schreiblaune.

15 Ich verstehe jeho ziemlich alles, was ich mit
meinem eingeschränckten Verstande schwerlich würde
errathen haben, wegen des lieben und verlieben. Es
ist aber eine dumme Division und ich könnte nicht
eben sagen, daß es mir das angenehmste wäre wenn
20 mein Mädgen diese hohe Liebe für einen Dritten
fühlen sollte, doch sagt ein großer Dichter:

Ein Herz das Einen liebt, kann keinen Menschen hassen.

Was denken Sie von diesem Sentiment, ist würck-
lich was wahres drinne; aber NB. im Specialfalle,

daß es Amine sagt, die diesen Schluß von sich gemacht hat.

Ich habe durch mein undeutliches Schreiben den Mißverstand verurrsacht, daß du Roman für Romeo gelesen hast. Ja, mein wehrter Critikus, ich bin so frei gewesen einen neuen Plan zu Romeo und Julie zu machen, der mir besser scheint als Weissens seiner, doch das in parenthesis, unter uns. Es wäre ein verfluchter Stolz wenn ich's laut sagte.

Denke nur Richter, der auf der Mahler Akademie, hat gestern aus Grille angefangen mich Miniatur zu mahlen. Er hat mich in der Anlage recht hübsch getroffen, wenn er's nur nicht wieder verdirbt. Wir wollen um das Ding artiger zu machen, ihm etwas historisches geben, und zwar soll es Herzog Micheln bey dem:

Ey ja du tämst mir eben.

Vorstellen. Es ist hernach eine Fleurette wenn ich es meinem Mädgen schencke. Wie meynst du, könnte man nicht, wenn er reißbirte, so was mit Annetten wagen? Apropos, weil ich doch den Nahmen genannt habe und ich mercke daß er viel Stoff zu unsern Briefen geben wird; so muß ich varia supplementa ad hanc paragraphum anfügen: Hr. K. hat das Glück von ihr auf die Dauer geschoren zu werden weil er es nun mercken läßt daß er sich unter ihre Liebhaber rechnet. Sie hat darinne eine närrische Manier, sie ist dem Leutenant, auch selbst diesem

ganz günstig gewesen, biß sie sich verliebt stellten, hernach wars aus, und es scheint, als obs ihre Freude wäre, ihnen die Köpfe herumzudrehen. Mir selbst macht sie's nicht besser, nur daß sie mir ihre Macht
 5 auf eine andre Facon fühlen läßt.

Auguste, ja das wäre gut, daß ich mich nicht in sie verlieben würde. Aber Tenzel ich liebe sie doch recht sehr. Ihr dummer Zettel: Verzeihen Sie die Freiheit einer Ihnen gänzlich unbekandten Person,
 10 liegt so gut, als eins der besten Vigliettis in meinem Prachtkasten. Wüßte es mein Mädgen. Ventrosaint-gris! Das würde mir den Kopf voll lärmten.

Ich bin heute auf der Akademie gewesen, Hr. Graf nebst Hrn. Langer kamen auch. Sie scheinen sehr gut
 15 zusammen zu stehen. Ich war schlimmen Humors, und redete nichts, dafür redete der Professor und Langer desto mehr. Er will anfangen zu zeichnen. Er machte mir ein Compliment, eine Fleurette und noch was, ich weiß nicht was auf einmal; aber wie
 20 gesagt, ich konnte ohnmöglich viel antworten.

Der Professor sagte heute zu mir, da ich über einige Schwürigkeiten verdrüßlich war: Seyn sie immer mit ihrem Zeichnen zufrieden, es wird nicht jedem so leicht wie ihnen, es wird schon werden. Das war
 25 großes Lob, worüber ich mich sehr freute. Ich will diesen Winter noch manches studieren, und hernach mit dem Märzzen etwas nach Dresden, und etwas an dich schicken. Gute Nacht. Auf den Sonnabend mehr.

31.

An Wehrlich.

Leipzig d. 2 Nov. 67.

Daß du vom Sonnabend keinen Brief empfangst, wird dich gewundert haben, ohne wichtige Ursachen unterlasse ich es gewiß nie; aber es war auch eine wichtige Ursache, eine mit der wichtigsten, dem Hals-
 brechen so verwandte, kurz ich bin vom Pferde ge-
 stürzt, oder eigentlicher, ich habe mich vom Pferde
 gestürzt, da es mit mir, einem sehr ungeschickten
 Reiter durchging, um es nicht etwa zu einem Schleifen,
 oder sonstigem Stürzen kommen zu lassen. Das ist
 ein Paragraf in dem die Figur meines Gehirns
 modelirt ist, verwirrt, und unzusammenhängend. Es
 ist eine betäubende Sache um ein großes unverhofftes
 Glück. Dieses, daß ich nicht den Hals gebrochen
 habe hat mich glaub ich so im Kopfe schwindlend ge-
 macht. Aber, Gott sey Dank, ich habe mir keinen
 Schaden gethan, denn du kannst wohl rathen, daß
 ich ein aufgestoßnes Kinn, eine zerichlagne Lippe, und
 ein geschellertes Auge nicht unter die großen Schäden
 rechne. So lange sich mein Mädgen nicht über die
 Verunzierung dieses Gesichts beschweert, so lang hats
 gute Wege. Wenn du diese Geschichte auf eine lächer-
 liche Weise erzählt haben willst so laß sie dir von
 Hornen erzählen. Was aber das allercomischte ist,

ist, daß er im Anfang der erschrockenste und beängstigste war.

Das ist ein trauriger Brief, ein rechter ängstlicher Ton gegen meine launischen, närrischen Briefe. So ist's. Eine Wetterfahne die sich dreht, immer dreht, und seit einiger Zeit da der Wind meist aus Norden kömmt sich weniger dreht, aber doch immer so, daß gerne die Welt aus der Jahreszeit hinaus sehn möchte — Aber Gott versteht mich.

10 Meine Liebe läßt dich grüßen, ich liebe sie immer wie stets, sie mich? Ich glaub's einweilen. Ich lebe nach deiner Vorschrift so diät, als ein ängstlicher Junger Mensch auf Befehl seines Doctors bey gewissen Vorfällenheiten. Seit dem verfluchten Abend, 15 da wir Schnupftuchsjackets hatten, habe ich keinen bei ihr zugebracht.

So leb ich, fast ohne Mädgen, fast ohne Freund, halb elend; noch einen Schritt und ich binns ganz.

Liebe ist Jammer, aber ieder Jammer wird Wollust, 20 wenn wir seine klemmende, stechende Empfindung die unser Herz ängstigt durch Klagen lindern, und zu einem sanften Nüchel verwandlen: ach da geht keine Wollust über den Jammer der Liebe, wenn ein Freund unser Elend hört unsre Tränen sieht, und das was 25 wir davon zu viel haben, gottgleich wegnimmt, und durch Mitleid unsre Wunde heilt; es ist auch Wollust das Zücken einer erst zugeheilten Wunde. Aber kein Kranker kann durch eines unempfindlichen Arztes

grauſames: es hat nicht viel zu ſagen, mehr geängſtigt werden, als ein Seelentrancker durch einen gefühlloſen Freund. Ein zurücktretendes Ubel iſt das gefährlichſte, und es muß zurücktreten, für Schrecken zurücktreten: wenn der Kranke eine warme, ſanfte Hand zu faſſen 5 hofft und eine kalte, kalte zu faſſen kriegt. O das ſind Allegorien. Die Einbildungskraft gefällt ſich in dem weiten geheimnißvollen Felde der Bilder herumzuſchweifen, und da Ausdrücke zu ſuchen, wenn Wahrheit den nächſten Weg nicht gehen darf oder 10 gerne gehen möchte. Du verſtehſt mich. Noch einige Sentenzen und du wirſt mich ganz verſtehn. Treue iſt nicht das einzige Erforderniß zu einem Freunde. Warum wären Freunde ſo ſelten? Einen treuen Freund gefunden haben, heißt einen ehrlichen Mann 15 gefunden haben, und die giebt's, ſage der Miſantroppe was er will. Aber Empfindung, iſt kein Wert großer, guter Grundſätze, herbey hat ſie keiner philoſophirt, hinweg die meiſten. Sie iſt keine Würckung eines guten Herzens, ein Herz kann recht= 20 ſchaffen fühlen, und doch kalt ſeyn. Wer einem kalten Herzen warmes Glend vertraut, iſt ein Dohr, wie ein Liebhaber, der am Bache ins Schilf klagt, das ihn, ſtatt ihn zu bedauern anſpricht.

Siehſt du das meyn' ich, und wollte Auerbachs= 25 Hof wäre nicht leer. Sonſt war er ein Zufluchtsort, iſt muß ich in die Feuerkugel fliehen, und, das weißt du, da war ich nie recht zu Hauſe.

d. 3 Nov. Morgends.

Ich hoffte heute auf einen Brief von dir, und da hab ich ihn. Es ist gut daß du wohl bist, und so nah am Himmel. Aber mir ist angst, vor dem Blute
 5 des Knaben, es giebt angebohrne Härten, die keine Erziehung keine Güte erweicht; doch so eine Frau könnte einen Teufel zum Engel umschmelzen, von ihr unterstützt kannst du alles hoffen. Ich möchte nicht Fürst seyn; er muß sich doch manchmal schämen wenn
 10 er seine Gemahlinn bedächtig ansieht, und sich ein paar Jahre zurückerinnert. „O möchte ich doch nie „aus deinen Armen gerissen werden, möchte ich doch „mein eigener Herr seyn, um jener schrecklichen Ver-
 15 „bindung entsagen zu können die durch Interesse und „nicht durch Liebe geknüpft ward. O wie hasse ich „meine zukünftige Gemahlin, muß mein Herz nicht „alles hasse, was mich von Dir entfernt. Sie mag „gut seyn, man mag ihr Eigenschaften zuschreiben „welche man will, aber sie ist nicht du und in dir
 20 „ist nur meine Glückseligkeit. Ich will sie heirathen, „ich muß, aber mein Herz soll sie nicht haben, dir „soll nichts dieses Herz entreißen, niemand und wenn „es ein Engel wäre“. So redete der Fürst noch vor wenigen Jahren, in den Armen seiner Geliebten — hat
 25 er nicht so geredet; so nenne mich einen elenden, nichts verstehenden Schulknaben, und hat er das gesagt, so mag ich nicht er seyn um alles. So was, von so einer Frau gesagt zu haben, würde mich toll machen,

ich würde mich des Paradieses und meiner Eva unwürdig halten, und mich an den ersten Baum hängen und wenn es der Baum des Lebens wäre.

So was vom Claviere fiel mir neulich schon ein, als du schriebst, du könntest keins kriegen, ich wills überlegen. Morgen geh ich zu Breittopfs, die verschicken immer Claviere, da will ich fragen was so ein Klavier kostet, und wo man ihn am besten machen läßt, und wie manns am besten transportiert. Es gehen doch wohl oft Fuhrleute dahinüber. 10

Mein zerstückenes Gesicht hält mich zu Hause, sonst kriegtest du so keinen langen Brief. Ich habe dir noch viel zu sagen, wenn sich's nur nicht so langsam schriebe.

Hr. Vanger zeichnet mit auf der Akademie, es mag ein guter Mann seyn, denn du glaubst's, und hast ihn lieb. Ich weiß nicht ob meine Seele jetzt aller neuen Verbindung geschlossen ist, oder wie's ist, genug er wäre mein Freund nicht. Er hat mir nichts getahn und ich kann ihn nicht leiden. Warum? frage die kleine Fritze, die will ihm auch keine Hand geben, sie weiß so wenig warum als ich. Kasten kann ichs, man liebt den Nachfolger niemals wenn man den Vorfahren geliebt hat: Platzfolge ist immer eine Art von Vertreibung. 20

Du wirft über meinen Brief lachen, er ist sehr sententiös. Ich kann mir nicht helfen, ich habe viele gute Gedanken, und kann sie nirgends brauchen als

gegen dich. Wäre ich Autor, da würde ich sparsamer seyn, um sie aus Publicum dermaleinst verschwinden zu können.

Annette und Horu lassen dich grüßen, sie erwarten
 5 beyde Briefe, wer mit mehrerem Rechte, das magst du entscheiden. Erwarte auf den Sonnabend wieder einen von mir, denn dieser ist für den vergangenen. Du wirst mir nicht immer so exact antworten, ich will dir's verzeihen, bist du einmal mehr eingerichtet:
 10 kannst du auch etwas gewisses deswegen einrichten. Hübschmann der ihige Tertius der Ricketschule, schickt dir seinen Segen nach, und bedauert, daß er dir ihn nicht mitgeben können.

32.

An Bechrich.

Leipzig d. 7. Nov. 67.

15 Es ist schon sechs, und um 7 geht die Post, aber ich muß dir schreiben. Liebster, es ist Sonnabend und wenn ich dir nicht schriebe, könntest du denken mein Fall wäre gefährlicher gewesen als er ist. Ich bin ganz wiederhergestellt, und ich hoffe nicht daß es
 20 etwa heimliche Folgen möge gehabt haben. Eine Uhr steht oft nicht gleich stille, wenn wir sie fallen lassen, nach einem halben Jahre bemerken wir manchmal Unrichtigkeiten deren Grund wir nicht einzusehen wissen und - Das sind traurige Betrachtungen, die ich nie,

und am wenigsten leicht machen sollte, da ich komme das größte Glück gehabt zu haben, daß sich ein Mensch von meiner, von unsrer Empfindung wünschen kann. Ja Behrißch ich habe meine Zetty eine Halbestunde ruhig, ohne Zeugen unterhalten, ein Glück daß ich 5 jetzt manchmal genieße, sonst nie genoß. Diese Hand die jetzt das Papier berührt um dir zu schreiben, diese glückliche Hand drückte sie an meine Brust. O Behrißch es ist Gift in denen Küßen! Warum müssen sie so süße seyn! Sieh' diese Seeligkeit habe ich dir zu danken. 10 Dir! Deinem Racht, deinen Anschlägen. So eine Stunde! Was sind tausend von den runzlichten, todten, mürrischen Abenden gegen sie? Und diese Stunde bin ich dir schuldig, ich wüßte niemanden dem ich sie lieber schuldig wäre als dir. Gott seegne dich! 15 Ich bete oft für dich wenn ich im Himmel binn, dort binn ich, wenn sie mich in ihren Armen hält. Ich sage mir oft: wenn sie nun deine wäre, und niemand als der Tod dir sie streitig machen, dir ihre Unarmung verwehren könnte? Sage dir was ich da 20 fühlte, was ich alles herumdenke — und wenn ich am Ende bin; so bitte ich Gott, sie mir nicht zu geben. Ist je ein Gebet erhört worden, so wird's dieses, und die Erfüllung brauchte — pfun das ist ein häßlicher gotteslästerlicher Gedanke, ein Gedanke, der das Gebet 25 zu verdrängen gerichtet ist. So geht's im Glück, so lange das mit uns hält, so lange halten wir selten mit unserm Herregott.

Sieh wie ich ernsthaft geworden bin. Das arri-
 viret mir oft. Ich habe dir viel über meinen Seelen-
 Zustand zu schreiben, nur jetzt nicht, die Zeit ist zu
 kurz. Ad varia. Hr. Avenarius hat sich in einem
 5 Briefe deiner erinnert und läßt dir es vermelden. Ich
 bin bey Fröhgen gewesen, die ganz eingezogen geworden
 ist. So sittsam, so tugendhaft. Ich wette sie ver-
 liebt sich in mich, wenn ich noch etlichemal heraus-
 komme *faute de quelque chose de mieux*. Sie ist
 10 abscheulich erber, erber im eigentlichen Verstande.
 Kein nackend Hältsgen mehr, nicht mehr ohne Schür-
 brust, daß es mir ordentlich lächerlich tuht. Sie ist
 manchmal Sontags alleine zu Hause. Vierzehn Tage
 Vorbereitung und so ein Sonntag sollten die Erberkeit
 15 von dem Schlosse wejagen, und wenn zehen solche
 Juvenieurs zehen solche Halbejahre an der Befestigung
 gearbeitet hätten. Wirklich Avenarius hat sie etwas
 besser gemacht das muß ich ihm nachsagen. Könnte
 ich's aber nur ungestraft tuhn und stünden im Brühle
 20 nicht einige Nägel und Stricke parat, wann man so
 etwas erführe, so würde ich die affaire des Teufels über-
 nehmen, und das gute Werk zu nichte machen. Kennst
 du mich in diesem Tone Behrißch? Es ist der Ton
 eines siegenden jungen Herrn. Und der Ton, und ich
 25 zusammen! Es ist komisch. Aber ohne zu schwören
 ich unterstehe mich schon ein Mädgen zu ver- wie
 Teufel soll ich's nennen. Genug Monsieur, alles was
 sie von dem gelehrichsten und fleißigsten ihrer Schüler
 erwarten können.

Ich finde bey der Durchlesung den Schluß meines Briefes sehr toll. Ich habe nicht Zeit noch ein Blatt zu nehmen. Gute Nacht.

33.

An Behriſch.

Dienſtags d 10 Nov. 67.

Es iſt gut daß ich heute einen Brief von dir ge-⁵
kriegt habe. Sieh ich antworte auch gleich, ob du
gleich dieſes Blatt erſt Sonnabendſ kriegen ſollſt.

Abendſ um 7 Uhr.

Ha Behriſch da iſt einer von den Augenblicken!
Du biſt weg, und das Papier iſt nur eine kalte Zu-¹⁰
flucht, gegen deine Arme. O Gott, Gott. — Laß mich
nur erſt wieder zu mir kommen. Behriſch, verflucht
ſey die Liebe. O ſähſt du mich, ſähſt du den elenden
wie er raſt, der nicht weiß gegen wen er raſen ſoll,
du würdeſt jammern. Fremd, Fremd! Warum hab¹⁵
ich nur Einen?

um 8 Uhr.

Mein Blut läuft ſtiller, ich werde ruhiger mit
dir reden können. Ob vernünftig? das weiß Gott.
Nein, nicht vernünftig. Wie könnte ein Toller ver-²⁰
nünftig reden. Das bin ich. Ketten an dieſe Hände,
da wüßte ich doch worein ich beißen ſollte. Du haſt
viel mit mir ausgeſtanden, ſtehe noch das aus. Das

Geschwätze, und wenn dir's Angst wird, dann bete, ich will Amen sagen, selbst kann ich nicht beten. Meine — Ha! Siehst du! Die ist's schon wieder. Könnte ich nur zu einer Ordnung kommen, oder käme
 5 Ordnung nur zu mir. Lieber, lieber.

Horn war da, ich hatte ihn herbestellt mir etwas vorzulesen, ich habe ihn abweisen lassen, er glaubt ich liege im Bette. Der muß mich nicht stören wenn ich mit dir rede. Er ist ein guter Junge, aber wenn's
 10 auf's stören ankömmt, da ist er ein Meister drinne. — Tausend Sachen, und nicht die rechte. — O Behrißch. Behrißch! Mein Kopf.

Ich habe mir eine Feder geschnitten um mich zu erholen. Laß sehen ob wir fortkommen. Meine Ge-
 15 liebte! Ah sie wird's ewig seyn. Sieh Behrißch in dem Augenblicke da sie mich rasen macht fühl ich's. Gott, Gott warum muß ich sie so lieben. Noch ein- mal angefaugen. Annette macht — nein nicht macht. Stille, stille, ich will dir alles in der Ordnung er-
 20 zählen.

Am Sonntage, ging ich nach Tische zu Doctor Hermann, und fehrte um drey zu Schönkopfs zurück. Sie war zu Obermanns gegangen ich wünschte mich zum erstenmale in meinem Leben hinüber, wußte aber kein
 25 Mittel, und entschloß mich zu Breittkopfs zu gehen. Ich ging, und hatte oben keine Ruhe. Kaum war ich eine Viertelstunde da, so sagt' ich der Manjell, ob sie nichts an Obermanns wegen der Minna zu bestellen hätte. Sie

sagte nein. Ich insistirte. Sie meynete, ich könnte da
bleiben, und ich, daß ich gehen wollte. Endlich, von
meinen Bitten erzürnt schrieb sie ein Billiet an Mams.
Obermann gab mir's und ich flog hinunter. Wie
vergnügt hoffte ich zu seyn. Weh ihr! Sie verdarb
mir diese Lust. Ich kam. Mams. Obermann erbrach
das Billiet, es enthielt folgendes: „Was sind die Mans-
„personen für seltsame Geschöpfe. Veränderlich, ohne zu
„wissen warum. Kaum ist Hr. Goethe hier so giebt er
„mir schon zu verstehn daß ihm Ihre Gesellschaft lieber
„ist als die meinige. Er zwingt mich ihm etwas auf-
„zutragen und wenn es auch nichts wäre. So böse ich
„auch auf ihn deswegen bin, so weiß ich ihm doch
„Danck, daß er mir Gelegenheit giebt Ihnen zu sagen,
„daß ich beständig sey Die Ihrige. 15

Mamsjell Obermann nach dem sie den Brief gelesen
hatte versicherte mir daß sie ihn nicht verstünde, mein
Mädgen laß ihn und anstatt daß sie mich für mein
Kommen belohnen, mir für meine Zärtlichkeit danken
sollte, begegnete sie mir mit solchem Maltzinn daß es
der Obermann so wohl, als ihrem Bruder merklich
werden mußte. Diese Aufführung die sie den ganzen
Abend, und den ganzen Montag fortsetzte verursachte
mir solches Aergerniß, daß ich Montags Abends in
ein Fieber verfiel, das mich diese Nacht mit Frost und
Hitze entsetzlich peinigte, und diesen ganzen Tag zu
Hause bleiben hieß — Nun! O Behrißch, verlange
nicht daß ich es mit kalten Blute erzähle. Gott. —

diesen Abend schickte ich hinunter, um mir etwas holen zu lassen. Meine Magd kommt und bringt mir die Nachricht, daß Sie mit Ihrer Mutter in der Comödie sey. Eben hatte das Fieber mich mit seinem Froste geschüttelt, und bey dieser Nachricht wird mein ganzes Blut zu Feuer! Ha! In der Comödie! In der Zeit da sie weiß daß ihr Geliebter krank ist. Gott. Das war arg; aber ich verzieh's ihr. Ich wußte nicht, welches Stück es war. Wie! sollte sie mit denen in der Comödie seyn. Mit denen! Das schüttelte mich! Ich muß es wissen. — Ich kleide mich an und renne wie ein toller nach der Comödie. Ich nehme ein Billet auf die Gallerie. Ich bin oben. Ha! ein neuer Streich. Meine Augen sind schwach, und reichen nicht biß in die Logen. Ich dachte rasend zu werden, wollte nach Hause laufen, mein Glas zu holen. Ein schlechter Kerl, der neben mir stand riß mich aus der Verwirrung, ich sah daß er zwey hatte, ich bat ihn auf das höflichste, mir ein's zu borgen, er taht's. Ich sah hinunter, und fand ihre Loge — Oh Behrißch —

Ich fand ihre Loge. Sie saß an der Ecke, neben ihr ein kleines Mädgen, Gott weiß wer, dann Peter, dann die Mutter. — Nun aber! Hinter ihrem Stuhl Hr. Ryden, in einer sehr zärtlichen Stellung. Ha! Dencke mich! Dencke mich! auf der Gallerie! mit einem Fernglaß — das sehend! Verflucht! Oh Behrißch, ich dachte mein Kopf spränge mir für Wuht.

Mann spielte Miß Sara. Die Schulzen machte die Miß, aber ich konnte nichts sehen, nichts hören, meine Augen waren in der Loge, und mein Herz tanzte. Er lehnte sich bald hervor, daß das kleine Mädchen das neben ihr saß nichts sehen konnte. Bald trat er zurück, bald lehnte er sich über den Stuhl und sagte ihr was, ich knirschte die Zähne und sah zu. Es kamen mir Tränen in die Augen, aber sie waren vom scharfen Sehen, ich habe diesen ganzen Abend noch nicht weinen können. — Hernach dacht ich an dich, ich schwöre es dir, an dich, und wollte nach Hause gehen, und dir schreiben, und da hielt mich der Anblick wieder, und ich blieb. Gott, Gott! Warum mußte ich sie in diesem Augenblicke entschuldigen. Ja das that ich. Ich sah wie sie ihm ganz kalt begegnete, wie sie sich von ihm wendete, wie sie ihm kaum antwortete, wie sie von ihm importunirt schien, das alles glaubte ich zu sehen. Ah mein Glas schmeichelte mir nicht so wie meine Seele, ich wünschte es zu sehen! O Gott und wenn ich's wirklich gesehen hätte, wäre Liebe zu mir nicht die letzte Ursache, der ich dieses zuschreiben sollte.

Es schlägt neune, nun wird sie aus seyn die verdammte Comödie. Fluch auf sie. Weiter in meiner Erzählung. So saß ich eine Viertelstunde und sah nichts als was ich in den ersten fünf Minuten gesehen hatte. Auf einmal saß mich das Fieber mit seiner ganzen Stärke, und ich dachte in dem Augen-

blicke zu sterben: ich gab mein Glas an meinen Nachbar, und lief, ging nicht aus dem Hause — und bin seit zwey Stunden bey dir. Kennst du einen unglücklicheren Menschen, bey solchem Vermögen, bey solchen Aussichten, bei solchen Vorzügen, als mich, so nenne mir ihn und ich will schweigen. Ich habe den ganzen Abend vergebens zuweinen gesucht, meine Zähne schlugen an einander, und wenn man knirscht, kann man nicht weinen.

10 Wieder eine neue Feder. Wieder einige Augenblicke Ruhe. O mein Freund. Schon das dritte Blatt. Ich könnte dir tausend schreiben, ohne müde zu werden. Ohne fertig zu werden. Welcher Elender hat sich je satt geklagt.

15 Aber ich liebe sie. Ich glaube ich träncke Gift von ihrer Hand. Verzeih mir Freund. Ich schreibe warlich im Fieber, warlich im Paroxismus. Doch laß mich schreiben. Besser ich lasse hier meine Wuth aus, als daß ich mich mit dem Kopf wider die Wand renne.

Ich habe eine Viertelstunde auf meinem Stuhle geschlafen. Ich binn wirklich sehr matt. Aber das Blatt muß diesen Abend noch voll werden. Ich habe noch viel zu sagen.

25 Wie werde ich diese Nacht zu bringen? dafür graut's mir. Was werde ich morgen thun? das weiß ich. Ich werde ruhig seyn biß ich ins Haus trete. Und da wird mein Herz zu pochen anfangen.

und wenn ich sie gehen oder reden höre, wird es stärker pochen, und nach tiſche we ich gehen. Seh ich sie etwa, da werden mir die Tränen in die Augen kommen, und werde denken: Gott verleihe dir wie ich dir verzeihe, und schenke dir alle das bald traue du meinem Leben raubst: das werde ich nicht und se ansehen, mich freuen daß ich halb ein jah zu. uben kann daß sie mich liebt, und wieder sie waren irb's seyn morgen, übermorgen, und immer, Abend 1

Sieh Behriſch, die Sara sah ich dich an ihr. Wie unterschieden von heute. Es warte nach Selben Scenen, eben die Acteurs, und ich mich der heute nicht aussehn. Ha! alles Vergnügen liegt in uns. Wir sind unsre eigene Feind, wir vertreiben uns aus unserm Paradiese.

Ich habe wieder geschlafen, ich bin sehr matt. Wie wird's morgen seyn. Mein armer Kopf dreht sich. Morgen, will ich ausgehen, und sie sehn. Vielleicht hole ihre ungerechte Stälte gegen mich nachgelassen. Hat sie's nicht so binn ich gewiß, einen gedoppelten Anfall von Fieber morgen abend zu kriegen. Es sey! Ich bin nicht mehr Herr über mich. Was that ich neulich als ich von meinem unbändigen Pferde weggerissen ward? Ich konnte es nicht einhalten, ich sah meinen Todt, wenigstens einen schrecklichen Fall vor Augen. Ich wagte es, und stürzte mich herunter. Da hatte ich Herz. Ich bin vielleicht nicht der herzhafteste, binn nur geböhren in

Gefahr herzhast zu werden. Aber ich bin jetzt in Gefahr, und doch nicht herzhast. Gott! Freund! weißt du was ich meyne? Gute Nacht. Mein Gehirn ist in Unordnung. O wäre die Sonne wieder da! Unzufriedenheit! Ich weiß wahrlich nicht mehr was ich schreibe.

Mittwochs früh.

Ich habe eine schreckliche Nacht gehabt. Es träumte mir von der Sara. O Behriisch, ich bin etwas ruhiger, aber nicht viel. Ich werde sie heute sehen. Wir probieren unsre Minna bey Obermanns und sie wird drüben seyn. Na, wenn sie fortführe sich kalt gegen mich zu stellen! Ich könnte sie strafen. Die schrecklichste Eifersucht sollte sie quälen. Doch nein, nein, das kann ich nicht.

Abends um 8.

Gestern um diese Zeit, wie war das anders als jetzt. Ich habe meinen Brief wieder durchgelesen und würde ihn gewiß zerreißen, wenn ich mich schämen dürfte, vor dir in meiner eigentlichen Gestalt zu erscheinen. Dieses heftige Begehren, und dieses eben so heftige Verabscheuen, dieses Rasen und diese Wollust werden dir den Jüngling kentlich machen, und du wirst ihn bedauern.

Gestern machte das mir die Welt zur Hölle, was sie mir heute zum Himmel macht — und wird so lange machen, biß es mir sie zu keinem von beyden mehr machen kann.

Sie war bey Obermanns und wir waren eine viertelstunde allein. Mehr braucht es nicht um uns auszuwöhnen. Umsonst jagt Schäckespear Schwachheit dein Rahme ist Weib, eh würde man sie unter dem Bilde des Jünglings kennen. Sie sah ihr Unrecht ein, meine 5 Krankheit rührte sie und sie fiel mir um den Hals, und bat mich um Vergebung, ich vergab ihr alles. Was hätte ich zu vergeben, in Vergleich des was ich ihr in diesem Augenblicke vergeben haben würde.

Ich hatte Stärke genug ihr meine Narrheit mit 10 der Comödie zu verbergen. Siehst du, jagte sie, wir waren gestern in der Comödie, du mußt darüber nicht böse seyn. Ich hatte mich ganz in die Ecke der Loge gerückt, und Lottchen neben mich gesetzt, daß er ja nicht neben mich kommen sollte. Er stand immer 15 hinter meinem Stuhle, aber ich vermied so viel ich konnte mit ihm zu reden, ich plauderte mit meiner Nachbarinn in der nächsten Loge, und wäre gern bey ihr drüben gewesen. — O Behrißch, das alles, hatte ich mir gestern überredet, daß ich es gesehen hätte 20 und nun jagte sie es mir. Sie! Um meinen Hals gehangen. Ein Augenblick Vergnügen erkeht tausende voll Quaal, wer möchte sonst leben, mein Verdruß war vorbey, ein vergangenes Ubel ist ein Gut. Die Erinnerung überstandener Schmerzen, ist Vergnügen. 25 Und so erkeht! mein ganzes Glück in meinen Armen. Die schöne Schaam, die sie ohngeachtet unsrer Vertrantlichkeit so oft ergreift, daß die mächtige Liebe,

sie wider das Geheiß der Vernunft in meine Arme wirft; die Augen die sich zu drücken, so oft sich ihr Mund auf den meinigen drückt; das süße Lächeln in den kleinen Pausen unsrer Liebkojungen, die Röthe, die Schaam, Liebe, Wollust, Furcht, auf die Wangen treiben, dies zitternde Bemühen sich aus meinen Armen zu winden, das mir durch seine Schwäche zeigt, daß nichts als Furcht sie je herausreißen würde. Behriich, das ist eine Seeligkeit, um die man gern ein Fegfeuer aussteht. Gute Nacht, mein Kopf schwindelt mir wie gestern, nur von was anders. Mein Fieber ist heute ausgeblieben, so lang es so gutes Wetter bleibt wird es wohl nicht wieder kommen. Gute Nacht.

Freytags um 11. Nachts.

15 Mein Brief hat eine hübsche Anlage zu einem Werkgen, ich habe ihn wieder durchgelesen, und erschrecke vor mir selbst. Ich weiß nicht warum ich jetzt schreibe. Gute Nacht. Es war mir um dir gute Nacht zu sagen.

20 Sonnabends.

Ich hoffe daß dieses das letzte Blat seyn wird. Noch einige Punkte, auf deinen Brief.

Von Augusten ist noch kein Brief da. Das gute Mädgen. Wäre sie hier, ich wollte sie trösten. 25 Trösten, im eigentlichen Verstande. Sieh, ich habe sie lieb, ob ich gleich ihr zu Liebe nicht das Fieber kriege. Guter Junge, ich will sie noch sehen. Sie

wird wohl so gut seyn und warten biß ich nach
Dreßden komme, und geht sie nach Eulenburg; so geb
ich mich für einen Stud. Theol. aus und besuche den
Papa. Ach ich bin sehr närrisch.

Ich will dir wohl das Glavier geben, doch ich 5
tuh's hinter meinem Vater, und da ist's gefährlich.
Wegen des Preises, weißt du schon wie ich denke, ist
eine Sache mein, und mein Mädgen oder mein Freund
feilscht drum so ist sie gewiß um den wohlfeilsten
Anschlag zu haben. Unsere Väter denken anders. 10
Sie lassen sich für die Sprichwörter todt schlagen,
Handel leidet keine Freundschaft! Das dumme
Ding hat gewiß ein Mäcker erfunden, oder ein Jude
erfunden. Du siehst also was ich da thun kann, wenn
ich etwas verkaufe das nicht mein gehört. Wenn ich 15
dir's noch gebe, wie ich hoffe, so ist dein Gebot gut, und
mit dem Zahlungs Termin hat's auch keine Gile.

Hr. Steiger ist sehr böse auf dich, und auf alles
was dich liebt, er giebt dich von ganzem Herzen zum
Teufel, weil du so unfreundtschaftlich handlen, und 20
weggehen können, ohne dich freundschaftlich, in seinen
freundschaftlichen Armen, seiner Freundschaft zu em-
pfelen.

Annette grüßt dich. Ich denke, nun hörte ich
auf. Zwei Bögen. Lieber Gott was für ein Ge- 25
schreibe. Ich hab's wieder durchgesehen, und glaube,
daß es dich von jedem Fremden divertiren würde,
allein deinen Freund wirst du bedauern. Es ist wahr

ich bin ein großer Narr, aber auch ein guter Junge,
 Annette meynst, meynst du es nicht auch.

34.

An Behriſch.

Leipzig d. 20 Nov. 1767.

Einem launischen Abend Behriſch! Sollte ich ihn
 5 nicht anwenden an dich etwas zu ſchreiben. Morgen
 iſt Brieftag. Ich bin heute ſchon Zwölf Stunden
 dumm. Dein Brief iſt ein guter Brief, ich habe
 Hornen einige Nußanwendungen daraus vorgeleſen,
 und er meynt, wenn ich immer dem was du geſagt,
 10 geſolgt hätte, und immer dem was du ſchriebeſt folgte;
 ſo könnte ich einer von den glücklichſten Menſchen
 werden. Ich fühle der Junge redet wahr und doch
 kann ich weder dir noch ihm folgen. Mittlerweile
 etwas zur Geſchichte des Herzens. Wir haben oft
 15 geredet, warum ſie mich lieben möchte? Wir haben
 viel Stolz in ihren Bewegurſachen zu finden geglaubt,
 was meynſt du daß folgende Bemerkung beweiſe.
 Seit einiger Zeit da ich ſie des Abends nicht ſehen
 konnte hat ſie mir zwar alle Zärtlichkeit bezeigt, iſt
 20 unruhig geweſen wenn ich einmal des Nachmittags
 nicht kam; allein ſie plagte mich mit gar keiner Eifer-
 ſucht, mit keinem Zweifel, das hieß, die Heftigkeit
 der Liebe hatte gegen ſonſt viel nachgelaſſen. Seit
 4 Wochen, da ſich die Geſchichte mit der Minna ange-

iponnen hat, da ich öfters zu Obermanns zu Breittkopfs komme, ist das Feuer wieder mit aller Heftigkeit ausgebrochen. Eine Eifersucht die oft biß zur Wuth geht, ein Argwohn, ein Meid der biß dahin geht daß sie nicht erfahren darf daß ich eine Hand geküßt habe, macht sie und mich elend. Es ist wahr sie ist seit etlichen Tagen unendlich elend, und das Mitleiden das ich mit ihr habe macht daß ich soviel Geduld habe. Was meinst du Behrißch sollte es nicht bloßer Stolz seyn, daß sie mich liebt. Es vergnügt sie einen stolzen Menschen wie ich bin an ihrem Fußschemel angefettet zu sehen. Sie hat weiter nicht auf ihn acht so lang er ruhig liegt, will er sich aber losreisen, dann fällt er ihr erst wieder ein, ihre Liebe erwacht wieder mit der Aufmerksamheit.

15

Sonnabends.

Der Brief muß heute fort und ich habe nicht großen Trieb zum Schreiben. Apropos wenn du mein Schäferspiel sehen solltest, du würdest es nicht mehr kennen, es sind nicht hundert Verse stehen geblieben, alles umgeschmolzen. Bald wird es ganz performirt seyn. Ich habe ein neues Lustspiel angefangen, der Tugendspiegel betitelt, in einem Akt in Prosa.

Minna von Barnhelm ist zweymal auf dem Hochischen Theater seit ehe vorgestern aufgeführt worden, und hat sich fürtrefflich angenommen. Ich habe

einen Brief von meiner Schwester gekriegt davon ich dir nächstens ein excerptum schicken will, er enthält wieder ganz sonderbaare Dinge.

Mein Mädgen ist mit der Breittopfen bekannt
 5 geworden, und haben einander sehr lieb gewonnen.
 Das närrische ist die Art womit mir die Breittopf erklärte daß sie Annetten gut wäre. Ich will dir sie erzählen. An einem Abende da ich bey Breittopfs war schien sie mir etwas zu sagen zu haben, woran sie die
 10 Gegenwart der Brüder hinderte, ich schaffte sie fort, und sie fing mit etwas Verwirrung an: „Ich habe „bemerckt, daß Sie immer schlim und niemals gut „von Frauenzimmern geredet haben“. Ich verteidigte mich mit launischen Einfällen, doch sie fuhr fort:
 15 „Das hat mich auf die Gedanken gebracht daß Sie „gar kein gutes Mädgen kennten; allein ich binn über- „zeugt daß Sie welche kennen“. Ich fuhr in meinem ersten Tone fort, und wir wurden unterbrochen. Beym Abschied kriegte sie mich bey der Hand und
 20 zog mich bey Seite. „Ich habe Ihnen einen Auftrag „zu geben“, sagte sie „wollen Sie ihn ausrichten — „Recht gerne — nun so sagen Sie Mdll. Schönkopf daß „ich sie recht herzlich liebe, und daß ich recht böß auf „Sie binn, daß Sie mir nie ein Wort gesagt haben
 25 „was für ein lebenswürdiges Frauenzimmer sie ist —
 Ich ging. Adieu. Was denkst du hiervon.
 O ich hätte dir noch viel zu sagen.

35.

An Schriech.

Leipzig d. 27 Novemb. 67.

So viel ich jezo wegen der morgenden Aufführung der Minna zu thun habe, will ich doch ein Blätgen an dich ansarbeiten.

Im Frieden werden die Zeitungen kleiner, wie nach der Messe die Tahrzettel, und wie meine Briefe nach einer ruhigen Woche. Wir haben würklich diese Woche in einem dummen Frieden gelebt. Hinfüro wirst du immer wünschen kurze Briefe zu empfangen.

Annette wird morgen Bey der Vorstellung seyn, binu ich darum gebeßert? Die nächste Woche erwarte ich ein ewiges Genecke; denn die Obermann wird Hannchen und ich Micheln zum Nachspiele machen. Doch ich will nach deinen Rathanweisungen bey der Sache verfahren. Um von was andern, aber doch nicht ganz unterschiednen zu reden schicke ich dir eine Scene aus dem Tugendspiegel.

Erster Austritt.

Melby. Dodo, am Fuße eines
Baumes sitzend. Nacht.

20

M. Schweig von ihr!

D. Dir einen rechten Poffen zu spielen, möcht' ich
fast. Topp, laß es uns versuchen, und wenn

wir nicht gleich schlafen wenn wir von ihr schweigen, so will ich in meinem Leben kein Auge wieder zuthun.

M. Eben als wenn in der Welt sonst nichts zu reden wäre.

D. Zu reden wohl, nur nicht für uns. Kelly ist seit einem Jahre deine Hauptleidenschaft und unser Hauptgespräch, alles andre was uns in Sinn kommen konnte, waren wie kleine Wächelgen die am Ende doch in den großen Fluß liefen. Als Kaufleute redeten wir zwar oft von unserm Handel, das war wohl eins.

M. Und von unsern Waaren, zwey.

D. In meinem Lande gehören die Waaren zum Handel. Du schienst sie nicht dazu zu rechnen, man sah's aus deinem Verschwenken aus deiner Wirthschaft.

M. Leider.

D. Aber Wahrheit behauptet ihr Recht. Es ist kein Handel ohne Waaren, dein Unglück —

M. Freund rede von deinem! Meins wäre mir erträglich hätte ich nicht deins hinzugehäuft. deine Edelmutht für mich gutzusagen —

D. Kent mich nicht,

M. Da sie dich doch ins Verderben riß, da sie dich mit mir zu fliehen Zwang, dich nötigte mein Elend zu teilen,

D. Und mich auf diese Art glücklich machte.

M. Edler Freund.

D. Nicht so edel wie du denkst. Was brauchte es Ueberwindung mich mit dir zu Verbannen, da ich entfernt von dir Mitten in meiner Vaterstadt verbannt gewesen wäre. 5

M. Du suchst mich zu entschuldigen, um mir verzeihen zu können. Du kannst's aber nie werde ich der vergeben, die Schuld an unserm Glücke war.

D. Meynst du Kelly? Da ist sie wieder, sagt ich's nicht. und Kelly war an deinem Unglücke nicht ¹⁰ Schuld. Diese Feste die du gabst, diese Bälle die du anstelltest —

M. Stellte ich sie nicht für Sie an, gab ich sie nicht für Sie. Ich erschöpfte mich weil ich sie liebte.

D. Sage närrisch liebte, und du wirst recht haben. ¹⁵ Kelly liebte das Vergnügen und dich. Diese letzte Neigung stets zu unterhalten glaubtest du es nothwendig, der ersten beständige Nahrung zugeben. Darinne war's verfehln, du ruinirtest dich ohne Nutzen. Wie oft habe ich sie beobachtet, wenn ²⁰ du von liebe Truncken, Sie nicht beobachten konntest. Sie hatte ein gutes Herz. Der Gedanke dich zu verderben, vergiftete ihr oft den Genuß des Aufwands den du machtest.

M. Warum litt sie ihn. 25

D. Anfangs aus Leichtsinne, Wollust und Stolz, hernach aus Gefälligkeit, und zuletzt aus Gewohnheit. Weniger glänzende Vergnügen würden

länger gedauert, sie zufriedner und dich glücklicher gemacht haben.

M. Du irrst Lärmende Freude war ihr unentbehrlich.

D. Nachdem du sie unentbehrlich gemacht hatteſt. Ein Liebhaber ſollte gegen ſeine Geliebte ſo ſpaarſam mit Geſchenken ſeyn, als ſie gegen ihn mit Gnuſtbezeugungen ſeyn ſoll. Man erwehert ſich den Magen vom vielen Eſſen.

[: Die Fortſetzung nächſtens :]

36.

An Behriſch.

10 Leipzig d. 4. Dec. 1767.

Hören Sie nur Moſier Behriſch wenn Sie hinhühro mich ſolange warten laſſen, und mir hernach ſo ein miſerables Briefgen ſchicken: ſo werde ich mich revangiren, und meine ſonnabendliche Poſtreuter, beſonders bey jezigem Schneegeſtöber ſpaarſamer ausſchicken. Ich ſchreibe da eine Scene, [: wenigſtens ein Stück davon:] mit vieler Mühe ab, und zu allem Danke vergleicht ſie der Herr mit dem Medon. Nun wahrhaftig du ſollſt weder das übrige von dieſer
15 Scene noch das ganze Stück zu ſehen kriegen, wenns fertig iſt. Hätte ich Kinder, und einer ſagte mir: ſie ſehen dieſem oder jenem ähnlich, ich ſetzte ſie aus wenn's wahr wäre, und wäre es nicht wahr ſo ſperre ich ſie ein; alle meine Scenen will ich verbrennen wenn ſie
20

dem Medon ähnlich sehen. Hiermit wär's also alle und ich behalte meine Comödie für mich.

Gehe ich aus Leipzig gehe mache ich ein Legat, daß Medon alle Jahre auf meinen Geburtstag umsonst gespielt werden soll. 5

Hier schicke ich dir mein letztes Gedicht. Ich halte es für gut, und es soll in den zweyten Teil meiner Werke kommen. Höre, ich will dir mit dem Claviere ein Reißzeug schicken, schreibe mir doch die Oden an dich und das kleine Hochzeitgedicht und dieses auf ¹⁰ die Lagen ab, die du noch drüben hast. Hübsch, aber ohne Vignetten, nur mit bloßen Strichelgen. Der Kasten zum Claviere soll 1 : 8 gr. kosten. Du sagtest mir ja einmal was von Fuhrleuten die du kanntest, schreibe mir, was du weißt. 15

Ich habe seit deiner Abreise sonst gar nichts gemacht. Mein Schäferspiel liegt gar, ob es gleich ziemlich fertig ist, und mir an einigen Stellen selbst gefällt.

Was macht Auguste? Ich bin willens ihr den ²⁰ zweyten Teil zu dediciren, und ihn nach ihrem Nahmen zu nennen, ich liebe das Mädgen recht sehr.

Hr. Langer, der mich heute früh auf der Academie peremptorie inuitirt hat ihn zu Anfang der andern Woche zu besuchen, läßt dir sagen: er werde ²⁵ dir den nächsten Posttag schreiben, weil es Zeit erfordre deinen Auftrag auszurichten.

Von Zerbfster Bier weiß man auf dem Nachtkeller

gar nichts, so wenig als man darauf von gutem Biere weiß. Ubrigens kriegt man es jezo in Leipzig höchstens nur par rencontre, und für diesesmal kann ich keinen ausfündig machen der es hätte

5 Schreibe mir doch etwas wie es in Dessau dir geht. Ich schreibe dir immer so viel von mir, und du schreibst mir gar nichts von dir. Ich glaube gar du bist in Dessau vornehm geworden. Es ist wahrscheinlich. Wenigstens lässest du mich gar keinen Anteil
10 an deinem Schicksaal nehmen, und mich muhthmaßen daß du eben so wenig an meinem nimmst. Wenn ich alle deine Briefe an mich durchsehe; so finde ich wenig, oder nichts von deinem Zustande das du nicht eben so gut jedem Fremden hättest schreiben können. Frey-
15 lich mag dein Briefwechsel mit Langern interessanter seyn. Er hütet sich zwar sehr mir was davon zu sagen, aber Ein Wort, Zwey Worte und ich habe genug eine ganze Reihe zu rasen. Es ist gut wenn man zwey Freunde in einer Stadt hat, wo es manch-
20 mal was zu bestellen giebt, der eine besorgt die wichtigsten Angelegenheiten und der andre das Zerbst Bier; und so hat jeder in seinem Departement seine Aufträge. Sie richten sich nun natürlicher Weise nach der Fähigkeit der Personen, Und nicht etwa pp.

25 Noch so einen ganzen Bogen würde ich voll schreiben wenn ich an mein Mädgen schriebe; aber gegen dich will ich barmherziger seyn. Daß ich böse bin, kannst du aus dem was ich geschrieben habe schon sehen;

warum ich böse binu wirst du auch sehen, und halb auch nicht, denn halb weiß ich es selbst nicht. Ich binu nun in einer übeln, sehr übeln Laune. Jeden andern Tag würde ich vielleicht anders geschrieben haben. Auch gut so. Was geschrieben ist ist ge-⁵schrieben. Lebe wohl und liebe mich.

37.

An Behrisch.

Leipzig d. 15. Dec. 1767.

Das war nun doch einmal ein vernünftiger Brief, und der erste geschente den ich von dir gekriegt habe, ich will dir auch antworten weil ich in guter Laune¹⁰ binu, und das Wetter ist jetzt recht sehr veränderlich. Daß dir's wohl geht ist mir lieb, es könnte zwar besser seyn, aber bey wem könnte es nicht besser seyn

Ich binu bey Langern gewesen, es mag ein guter Mann seyn, und den Unterschied zwischen deinem und¹⁵ seinem Character zu fühlen, darf man nur die Art sehn wie er deine Stube menblirt hat. Ubrigens ist seine Wirthschafft recht gut eingerichtet. Es ist bald sechs ich habe den Brief zu lange liegen lassen nun muß ich eilen.²⁰

Du brauchst mir nun so balde nicht zu antworten, wenn du Zeit haben wirst, wird es gut seyn. Hättest du nur immer einige Erinnerungen über das Gedichte geschrieben, du weißt ja daß sie mir immer lieb sind.

Aber die Apostrophe F^{**} , muß stehen bleiben da kann ich dir nicht helfen. Es ist auch eine übertriebne Delicateſſe von dir daß du ſie ausſtreichen willſt. Den weiteren Verlauf der Scene ſollſt du bald haben.

5 Der Kaſten zum Claviere iſt fertig und koſtet 1. 8 gr. weiter iſt es nicht nötig es einzuballiren ſagt Breitkopf, ſchicke nun her wann du willſt.

Adieu es iſt Nacht. Künftige Woche mehr.

38.

An Behriſch.

Leipzig d. [22. ?] Decemb. 67.

10 Du kriegſt heute wieder einen kleinen Brief, doch beſſer einen kleinen als gar keinen. Der zweyte Feyer- tag wird durch die zweytmalige Vorſtellung der Minna verkläret werden, darauf wird Ball ſeyn, und das alles bey Obermanns Ich wüünſchte dich herüber, es iſt
15 doch immer drollig genug. Hr. Langer hat mich um ein Billet eventualiter gebeten, ich kann ihm aber keins ſchaffen, denn es iſt nicht drauf angelegt. Es werden viele Zuſchauer daſeyn, und unſers Zellheims letzter Tag iſt angebrochen; er iſt ſterblich in ſeine
20 Minna verliebt, Gott helf ihm aus dieſer Noth.

Das Clavier ſteht mir im Wege, laß es bald wegſchaffen. Eſtens ſollſt du den Tugendſpiegel und vielleicht noch ein andres Luſtſpiel kriegen. Gott ſegne dich.

39.

An Behrisch.

Leipzig d. Merz 1768.

Wenn dir an einem Briefe von mir etwas gelegen war, so hastest du wohl zu schreiben, denn du hättest gewiß lange warten sollen. Doch du hast lange gewartet; aber Kind, weißt du denn warum? Ein schönes Compliment vom Doctor deinem Bruder und vom Prinzen dem kleinen. Nicht wahr das hättest du nie vermuthet, ich binu in Dresden gewesen, auf zwölf Tage, die Gallerie zu sehen, die habe ich gesehen, was man gesehen heißt. Deine Brüder sind wohl, und haben mich wohl bewirthet. Dresden ist ein Ort, der herrlich ist, und wenn mirs erlaubt wäre ein kleines Supplement daran zufügen, so wünschte ich mich nie heraus.

Viel Mühe und Jammer kostete es mich Augusten auszufragen, und nach vieler Mühe erfuhr ich daß sie fort war, das war dumm.

Könnte man nicht erfahren wer das alberne Heurathsprojekt ausgedacht hat, und was das für ein jämmerlicher Ton ist in dem du mit Augusten stehst.

Was macht Annette? Ey, ey! Siebts eine Annette in der Welt? Weißt du's auch noch? ich dächte du hättest es längst vergessen, wenigstens hast du in 3 guten Monaten nichts nach ihr gefragt, und ich binu auch so höflich gewesen dir nichts von ihr zu schreiben.

Gut wenn du es wissen willst wie es mit uns steht, so wisse. Wir lieben einander mehr als jemals ob: wir einander gleich seltner sehen. Ich habe den Sieg über mich erhalten sie nicht zu sehen, und nun
 5 dacht ich gewonnen zu haben, aber ich bin elender als vorher, ich fühle daß die Liebe sich selbst in der Abwesenheit erhalten wird. Ich kann leben ohne sie zu sehen, nie, ohne sie zu lieben. Allen Verdruß den wir zusammen haben mache ich. Sie ist ein Engel,
 10 und ich bin ein Narr.

Höre Behrißch, ich kann ich will das Mädgen nie verlassen, und doch muß ich fort, doch will ich fort: Aber sie soll nicht unglücklich seyn. Wenn sie meiner wehrt bleibt, wie sie's jetzt ist! Behrißch! Sie soll
 15 glücklich seyn. Und doch werd' ich so grausam seyn, und ihr alle Hoffnung benehmen. Das muß ich. Denn wer einem Mädgen Hoffnung macht, der verspricht. Kann sie einen rechtschaffnen Mann kriegen, kann sie ohne mich glücklich leben, wie fröhlich will
 20 ich seyn. Ich weiß was ich ihr schuldig bin, meine Hand und mein Vermögen gehört ihr, sie soll alles haben was ich ihr geben kann. Fluch sey auf dem, der sich versorgt eh das Mädgen versorgt ist, das er elend gemacht hat. Sie soll nie die Schmerzen fühlen,
 25 mich in den Armen einer andern zu sehen, biß ich die Schmerzen gefühlt habe, sie in den Armen eines andern zusehen, und vielleicht will ich sie auch da mit dieser schrecklichen Empfindung verschonen. Es ist sehr ver-

worren was ich geschrieben habe, aber du magst dich herausdenken. Du kennst mich.

Schicke mir doch mein Büchlein Annette mit der nächsten Post. Du brauchst es doch nicht, und ich habe doch wieder an den Gedichten geändert und neue gemacht. Streiche in dem Gedichte Der wahre Genuß das strittige Wort aus, und setze Freund dafür.

Mein Schäferspiel hat schreckliche Correcturen gelitten, und ist seiner Endigung nah. Du sollst's auch haben. Wenn du geschickt bist sollst du bald wieder einen Brief kriegen. Adieu.

40.

An Behrißch.

d. 26 Apr. 1768.

Lange nicht geschrieben Behrißch, lange nicht, und doch immer ebenderjelbe wie ich war. Siehe ich habe dich noch so lieb als ich dich hatte und Netten noch so lieb als ich sie hatte, mehr noch beyde wenn ich die Wahrheit sagen soll, denn stärker ist eine Leidenschaft wenn sie ruhiger ist, und so ist meine. O Behrißch ich habe angefangen zu leben! Daß ich dir alles erzählen könnte! Ich kann nicht, es würde mich zu viel kosten. Genug sey Dir's, Nette, ich, wir haben uns getrennt, wir sind glücklich. Es war Arbeit, aber nun sitz ich wie Herkules, der alles getahn hat, und betrachte die glorreiche Bente umher. Es war ein

jchröcklicher Zeitpunkt biß zur Erklärung, aber sie
 kam die Erklärung und nun — nun kenn ich erst
 das Leben. Sie ist das beste, liebenswürdigste Mädchen,
 nun kann ich dir schwören, daß ich nie nie aufhören
 5 werde das für sie zu fühlen was das Glück meines
 Lebens macht, das zu denken was ich dir neulich ge-
 schrieben habe, und das zu wollen. Behrißch, wir
 leben in dem angenehmsten freundschaftlichsten Um-
 gange, wie du und sie; keine Vertraulichkeit mehr,
 10 nicht ein Wort von Liebe mehr, und so vergnügt, so
 glücklich, Behrißch sie ist ein Engel. Es sind heute
 zwey Jahre daß ich ihr zum erstenmal sagte, daß ich
 sie liebte, Zwey Jahre Behrißch und noch. Wir haben
 mit der Liebe angefangen und hören mit der Freund-
 15 schaft an. Doch nicht ich. Ich liebe sie noch, so
 sehr, Gott so sehr. O daß du hier wärest, daß du
 mich tröstest, daß du mich lieben könntest. ~~X~~ Ich käme
 gern zu dir, recht gerne; aber deine Umstände, sie sind
 nicht vortheilhaft für Freunde die dich besuchen wollen.
 20 Da hast du eine Landschaft, das erste Denkmal meines
 Namens, und der erste Versuch in dieser Kunst. Bessere
 nachfolgende werden es rechtfertigen, ich hoffe weiter
 zu kommen.

Da hast du das Lustspiel, du wirst es kaum mehr
 25 kennen. Horn will, ich soll nichts mehr drau korri-
 giren aus Furcht es zu verderben, und er hat fast
 recht. Es mag gut seyn, es fehlt nur noch ein Auf-
 tritt daran, der siebente der nicht fertig ist. Schreibe

bald deine Gedanken. Höre noch was. Behalte das Geld was ich noch kriegen sollte, biß Michael, mit der Bedingung daß du mir den Verkauf erlaubest, wenn mein Vater die Grille kriegen sollte es nach Frankfurt zu haben. Adieu.

5

41.

An Behrißch.

[Leipzig, Mai 1768.]

Da hast du die Lieder, ich konnte dir sie ohnmöglich eher schicken.

Hiermit benachrichtige ich dich zugleich daß du das Clavier behalten kannst, möge es sich wohl halten, und dir manchemal eine Erinnerung meiner seyn. 10

Ferner sende ich dir 3 meiner neuesten Lieder, wenn du mit ihnen zufrieden bist, so laß sie von deinem großen Meister componiren, et sublimi feriam sidera vertice. Ein Compliment von Netten. Horn wird täglich unsinniger. Und ich gehe nun täglich mehr 15 Bergunter. 3 Monate Behrißch, und darnach ist's aus. Gute Nacht ich mag davon nichts wissen.

42.

An Adam Friedrich Ceser.

Theuerster Herr Professor,

Zwölf Tage bin ich nun wieder in meiner wehrten Vaterstadt, von Anverwandten, und Freunden, und Bekandten umgeben die sich über meine Ankunft theils freuen, theils verwundern, und alle sich bemühen, dem neuen Ankömmling, dem halben Fremdling gefällig zu seyn, und ihm eine Stadt die zusehr Antithese von Leipzig ist um viel Annehmlichkeiten für ihn zu haben, durch einen freundschaftlichen Umgang erträglich zu machen. Wir wollen sehen wie weit sie's bringen, jeho kann ich nichts sagen, ich binn zu zerstreut, und mit meiner neuen Einrichtung zu sehr beschäftigt, als daß mein Herz für das was ich verlohren habe, und für das was ich hier wieder finde, viel Empfindung haben sollte. Ich schreibe Ihnen auch für dießmal nichts, als daß meine Ankunft nach einer glücklichen Reise, eine erwünschte Ruhe über meine Familie verbreitet hat, daß meine Krankheit, die nach dem Ausspruch meiner hiesigen Aerzte nicht so wohl in der Lunge als in denen dazu führenden Theilen liegt, sich täglich zu bessern scheint. Daß Ihr Tischler nachdem er sich einige Tage bey uns aufgehalten, mit guten Empfehlungsschreiben an den Ort seiner We-

stimmung, in der Hoffnung seine Sache so gut als möglich auszuführen gereizt ist, und sich Ihnen und Ihrem ganzen Hause bestens empfehlen läßt. Und das sey für diesmal alles. Jede dankbaare Empfindung für alles was ich Ihnen schuldig bin, sey bis zu 5 einer ruhigern und glücklichern Zeit aufgehoben, sobald ich diese so sehr erwartete Epoche werde erreicht haben, will ich Ihnen einen längern und bessern Brief schreiben; mittlerweile erhalten Sie mir Ihre Liebe, Ihre Freundschaft die mir so sehr geschmeichelt, 10 die mich so sehr aufgemuntert hat, erhalten Sie mich in dem Andenken Ihrer verehrungswürdigen Gattin und Ihrer liebenwürdigen Kinder, und aller meiner Freunde; Hrn. Kreuchauß, Hrn. Gervinns, Hrn. v. Hardenberg, Hrn. v. Lieven, Hrn. Huber, bitte ich insbesondere 15 meiner Ergebenheit zu versichern, und meinem Successor Hrn. Gröning den schnellsten Fortgang in der Kunst zu wünschen. Ich bin mit der beständigen Hochachtung,

Theurester Hr. Professor

Frankfurt am Mayn,
am 13. Sept. 1768.

Ihero ergebenster 20
JWGoethe.

43.

An Anna Katharina Schöntopf.

[Frankfurt, September 1768.]

Mademoiselle,

Hr. Goethe dem bekannt ist, daß Scheere, Messer, und Pantoffeln, diejenigen Mobielien sind die am

meisten bey Ihnen auszustehen haben, schicket Ihnen hiermit, eine mittelmäßige Scheere, ein gutes Messer, und Leder zu zwey Paar Pantoffeln. Sie sind alle von gutem Stoffe, dauerhaft, und mein Herr hat ihnen noch überdieß die möglichste Geduld anbefohlen, doch aber glaubt ich nicht daß Klingen und Leder solange bey Ihnen anshalten werden als Er. Nehmen Sie mir's nicht übel, ich sage wie ich's denke, drittehalbjahre das können Sie weder von einem Pantoffel noch von einem Messer, noch von — das laß ich dahin gestellt seyn — verlangen, denn grausam gehen Sie mit allem um was sich unter Ihre Herrschafft begiebt oder begeben muß. Zerreißen und zerbrechen sie alles, biß Ostern, da steht Ihnen neue Waare zu dienen, und erinnern Sie Sich manchemal, bey diesen Kleinigkeiten, daß mein Herr noch beständig wie sonst Ihnen ergeben ist. Selbst hat er nicht an Sie schreiben wollen, um sein Gelübde, nie vor dem ersten eines Monats Ihnen einen Brief zu schicken, nicht zu brechen. Mittlerweise, das ist, zwischen heut und dem ersten October, empfiehlt er sich durch mich ganz ergebenst, und ich nehme diese Gelegenheit, mich Ihnen gleichfalls zu empfehlen.

25

Michel, sonst Herzog genannt,
nach Verlust seines Herzogtums
aber, wohlbestallter Pächter auf
des gnädigen Herren hochadeli-
chen Rittergütern.

44.

An Christian Gottlob Schönkopf.

d 1. Octb. 1768.

Ihr Diener Hr. Schönkopf, wie befinden Sie sich
Madame, Guten Abend Mamsell, Petergen guten Abend.

NB. Sie müssen sich vorstellen daß ich zur kleinen
Stubentühre hereinkomme. Sie Hr. Schönkopf sitzen ⁵
auf dem Canapee am warmen Ofen, Madame in
Ihrem Stügen hinterm Schreibtisch, Peter liegt unterm
Ofen, und wenn Käthgen auf meinem Plaze am
Fenster sitzt; so mag sie nur aufstehen, und dem Frem-
den Platz machen. Nun fange ich an zu discouriren. ¹⁰

Ich binn lange Außengeblieben, nicht wahr? fünf
ganze Wochen, und drüber daß ich Sie nicht gesehen,
daß ich Sie nicht gesprochen habe, ein Fall der in
dritthalbjahren nicht ein einzimal passirt ist, und
hinführo leider offft passiren wird. Wie ich gelebt ¹⁵
habe, das mögten Sie gerne wissen. Ob das kann
ich Ihnen wohl erzählen, mittelmäßig sehr mittelmäßig.

Apropos, daß ich nicht Abschied genommen habe
werden Sie mir doch vergeben haben. In der Nachbar-
schafft war ich, ich war schon unten an der Türe, ich ²⁰
sah die Laterne brennen, und ging biß an die Treppe,
aber ich hatte das Herz nicht hinaufzusteigen. Zum
letztenmal, wie wäre ich wieder heranter gekommen.

Ich thue also jetzt was ich damals hätte thun
sollen, ich dancke Ihnen für alle Liebe und Freund- ²⁵

schafft, die Sie mir so beständig erwiesen haben, und
 der ich nie vergessen werde. Ich brauche Sie nicht
 zu bitten Sich meiner zu erinnern, tausend Gelegen-
 heiten werden kommen, bey denen Sie an einen
 5 Menschen gedenken müssen, der drittelhalb Jahre ein
 Stück Ihrer Familie ausmachte; der Ihnen wohl
 oft Gelegenheit zum Unwillen gab, aber doch immer
 ein guter Junge war, und den sie hoffentlich manch-
 mal vermissen werden. Wenigstens ich vermissen Sie
 10 oft — Darüber will ich weggehen, denn das ist
 immer für mich ein trauriges Capitel. Meine Reise
 ging glücklich, und mittelmäßig, alles habe ich hier
 gesund angetroffen außer meinen Großvater der zwar
 wieder an der, durch den Schlag gelähmten Seite
 15 ziemlich hergestellt ist, aber doch mit der Sprache noch
 nicht fortkann. Ich befinde mich so gut als ein Mensch
 der in Zweifel steht ob er die Lungenjucht hat oder nicht,
 sich befinden kann; doch geht es etwas besser, ich nehme
 an Backen wieder zu, und da ich hier weder Märgen
 20 noch Nahrungsjorgen habe die mich plagen könnten, so
 hoffe ich von Tag zu Tage weiter zu kommen.

Hören Sie Mansjell hat Ihnen mein Verwalter
 neulich die geringen Kleinigkeiten zugestellt die ich
 Ihnen auf Abschlag schickte, und wie haben Sie sie
 25 aufgenommen, die übrigen Commissionen sind alle
 nicht vergessen, wenn sie gleich nicht alle ausgerichtet
 sind. Das Halbtuch ist mit dem größten Gusto fertig,
 und wird mit ehyter Gelegenheit folgen, Verlangen

Sie eins von inliegender Farbe, so dürfen Sie nur befehlen, und auch was für eine Farbe sie drauf haben wollen. Der Fächer ist in der Arbeit, er wird fleischfarb der Grund, mit lebendigen Blumen. Halten die Schue noch? Machen Sie mit Ihrem Schuster aus ob er sie, wenn sie recht fest gemahlt sind, so in acht nehmen will daß er sie nicht verdirbt, wenn er sie macht, und dann schicken Sie mir Ihr Schuemuster und da will ich Ihnen mahlen so viel sie wollen, und von was Farben Sie wollen, denn es geht geschwind. Was andre Dinge mehr sind wird die Zeit fügen. Schreiben Sie mir wann Sie wollen nur noch vorm ersten November, denn da schreibe ich wieder an Sie und mehr, ich weiß doch Lieber Hr. Schönkopf daß sie nicht selbst schreiben, aber treiben Sie Rätthgen ein Bißgen, daß ich bald Nachricht von euch kriege. Nicht wahr Madam. das wäre unbillig wenn ich nicht wenigstens alle Monate einen Brief aus dem Hause bekäme, wo ich bißher alle Tage drinne war. Und schreibt ihr mir nicht; so tuhts nichts den ersten November schreib ich wieder.

Empfehlungen, an Mad. Obermann Hrn. Obermann Mad. Mlle. Obermann ganz besonders, Hrn. Reich, Hrn. Junius, ferner Mad. Mlle. Weidmann die Sie um Vergebung bitten müssen daß ich nicht Abschied genommen habe. Adieu alle zusammen. Rätthgen, wenn Sie mir nicht schreiben so sollen Sie sehen.

fortgeschickt d 3ten Octbr.

15.

An Mälhchen Schönkopff.

Frankfurt am 1. Nov. 68.

Meine geliebteste Freundin,

Noch immer so munter, noch immer so boshaft.
 So geschickt das gute von einer falschen Seite zu
 5 zeigen, so unbarmherzig einen Leidenden auszulachen,
 einen Klagenden zu verspotten, alle diese liebenswürdige
 Grausamkeiten, enthält Ihr Brief; und konnte die
 Landsmännin der Minna anders schreiben.

Ich danke Ihnen für eine so unerwartet schnelle
 10 Antwort, und bitte Sie auch inständige, in an-
 genehmen muntern Stunden an mich zu denken, und
 wenn es seyn kann an mich zu schreiben; Ihre Leb-
 haftigkeit, Ihre Munterkeit, Ihren Witz zu sehen, ist
 mir eine der größten Freuden, er mag so leichtfertig,
 15 so bitter seyn als er will.

Was ich für eine Figur gespielt habe, das weiß
 ich am besten, und was meine Briefe für eine spielen,
 das kann ich mir vorstellen. Wenn man sich erinnert,
 wie's andern gegangen ist, so kann man ohne Wahr-
 20 sager Geist rahen, wie's Einem gehn wird; Ich binn's
 zufrieden, es ist das gewöhnliche Schicksaal der Ver-
 storbenen, daß Überbliebene und Nachkommende auf
 ihrem Grabe tanzen.

Was macht denn unser Principal, unser Directeur,
 25 unser Hofmeister, unser Freund Schoenkopff?

Gedenkt er noch manchmal an seinen ersten Akteur, der doch diese Zeit her, in allen Lust und Trauerspielen, die schweren und beschwerlichen Rollen, eines Verliebten und Betrübten, so gut, und so natürlich als möglich, vorgestellt hat. Hat sich noch niemand ge-
 5 funden, der meine Stelle wieder begleiten mögte, ganz mögte sie wohl nicht wieder besetzt werden: zum Herzog Michel finden Sie eher zehn Akteurs, als zum Don Saffafraz einen einzigen. Verstehen Sie mich?

Unsre gute Mama hat mich an Starckens Hand-
 buch erinnern lassen, ich werde es nicht vergessen. Sie haben mich an Gleimen erinnern lassen: ich werde nichts vergessen. Ich denke in Abwesenheit so gut als gegenwärtig, dem Verlangen derer die ich liebe
 10 gnüge zu thun. Ihre Bibliothek fällt mir sehr oft ein, ehstens soll sie vermehrt werden, verlassen Sie Sich drauf. Halte ich gleich nicht immer was ich verspreche, so tue ich doch oft mehr als ich verspreche.

Sie haben Recht, meine Freundin, daß ich jetzt für das gestraft werde, was ich gegen Leipzig gesündigt
 20 habe, mein hiesiger Aufenthalt, ist so unangenehm, als mein Leipziger angenehm hätte seyn können, wenn gewissen Leuten gelegen gewesen wäre, mir ihn angenehm zu machen. Wenn Sie mich schelten wollen, so müssen Sie billig seyn, Sie wissen was mich un-
 25 zufrieden, launisch, und verdrüsslich machte, das Dach war gut, aber die Betten hätten besser seyn können, sagt Franziska.

4 Apropos was macht unsre Franziska, verträgt sie
 sich bald mit Justen? Ich denke's. So lange der
 7 Wachtmeister noch da war, nun da dachte sie an ihr
 Versprechen, jetzt da er nach Persien ist, eh nun, aus
 5 den Augen aus dem Sinn, da nimmt sie lieber einen
 Diener, den sie sonst nicht mochte, als gar keinen.
 Grüßen Sie mir das gute Mädgen. Sie formalisiren
 Sich über das ganz besondere Compliment an Ihre
 Nachbarinnu. Was für Sie übrig bleibt? Was das
 10 für eine Frage ist. Sie haben meine ganze Liebe,
 meine ganze Freundschaft, und das allerbeste
 Compliment, ist doch noch lange nicht der tausendste
 Teil davon, das wissen Sie auch, ob Sie gleich zur
 Plage, oder Unterhaltung, Ihres Freundes : denn
 15 beydes heißt bey Ihnen einerley: tuhn als ob Sie
 es nicht wüßten, wie Sie es in mehr Stellen Ihres
 Briefes getahn haben, 3. G. in der Stelle vom Ab-
 schied pp. das ich übergehe.

20 Zeigen Sie diesen Brief, und wenn ich bitten
 darf alle meine Briefe, Ihren Eltern, und wenn Sie
 wollen, Ihren besten Freunden, aber niemand
 weiter; Ich schreibe, wie ich geredet habe, aufrichtig,
 und dabey wünschte ich, daß es niemand, wer es
 falsch auslegen könnte zu sehen kriegte. Ich binn wie
 25 immer, unaufhörlich

ganz der Ihrige
 JWGoethe.

46.

An Friederike Dejer.

Frauckfurt am 6. Nov. 1768.

Mamsell,

So launisch, wie ein Kind das zahnt;
 Bald schüchtern, wie ein Kaufmann den man mahnt,
 Bald still, wie ein Hypochondrist, 5
 Und sittig, wie ein Mennonist,
 Und sorgsam, wie ein gutes Lamm;
 Bald lustig, wie ein Bräutigam,
 Leb' ich, und binu halb krank und halb gesund,
 An ganzen Leibe wohl, nur in dem Halße wund; 10
 Sehr mißvergüßt daß meine Lunge
 Nicht so viel Athem reicht, als meine Zunge
 Zu manchen Zeiten braucht, wenn sie mit Stolz erzählt,
 Was ich bey Euch gehabt, und was mir jetzt hier fehlt.

Da sucht man nun mit Macht mir neues Leben, 15
 Und neuen Muth und neue Krafft zu geben;
 Drum reichet mir mein Doctor Medicinä
 Extracte aus der Cortex Chinä,
 Die junger Herrn erschlaffte Nerven
 An Augen, Fus und Hand, 20
 Auf's neue stärken, den Verstand,
 Und das Gedächtniß schärfen.

Besonders ist er drauf bedacht,
 Durch Ordnung wieder einzubringen,
 Was Unordnung so schlimm gemacht,
 Und heißt mich meinen Willen zwingen.

5 „Bey Tag, und sonderlich bey Nacht,
 „Nur an nichts reißendes gedacht!
 Welch ein Befehl für einen Zeichnergeist,
 Den jeder Reiß bis zum Entzücken reißt,
 Des Bouchers Mädchen nimmt er mir
 10 Aus meiner Stube, hängt dafür
 1 Mir eine abgelebte Frau,
 Mit riesigem Gesicht, mit halbzerbrochnem Zahne,
 Vom fleißig kalten Gerhard Dow
 An meine Wand, langweilige Lisane
 15 Setzt er mir statt des Weins dazu.

O sage Du,
 Kann man was traurigers erfahren?
 Am Körper alt, und jung an Jahren,
 Halb siech, und halb gesund zu seyn?
 20 Das giebt so melanchol'sche Laune,
 Und ihre Pein
 Würd' ich nicht los, und hätt' ich sechs Kraune.
 Was nützte mir der ganzen Erde Geld?
 Mein kranker Mensch genießt die Welt.
 25 Und dennoch wollt' ich gar nicht klagen,
 Denn ich bin schon im Leiden sehr geübt;

Hätt' ich nur das, was uns die Plagen,
 Die Last der Krankheit zu ertragen,
 Mehr Krafft als selbst die Tugend giebt;
 Verkürzung grauer Regenstunden,
 Balsam'isches Pflaster aller Wunden, 5
 Gesellschaftsgeister die man liebt.

Zwar hab ich hier an meiner Seite
 Beständig rechte gute Leute,
 Die mit mir leiden, wenn ich leide,
 Sie sorgen mir für manche Freude, 10
 Es fehlt mir nur an mir, um recht beglückt zu seyn.
 Und dennoch kenn' ich niemand, der die Pein
 Des Schmerzens, so behende stillt, die Ruh
 Mit Einem Blick der Seele schenckt, wie Du.

Ich kam zu Dir, ein Todter aus dem Grabe, 15
 Den bald ein zweyter Todt zum zweytenmal begräbt;
 Und wem er nur einmal recht nah um's Haupt geschwebt,
 Der bebt
 Bey der Erinnerung, gewiß so lang er lebt.
 Ich weiß wie ich gezittert habe; 20
 Doch machtest Du mit Deiner süßen Gabe,
 Ein Blumenbeet mir aus dem Grabe;
 Erzähltest mir wie schön, wie kummerfrey,
 Wie gut, wie süß Dein seelig Leben sey,
 Mit einem Ton von solcher Schmeicheley, 25
 Daff ich, was mir das Elend jemals raubte,
 Weil Du's besaßst selbst zu besitzen glaubte.

Zufrieden reißt ich fort, und was noch mehr ist, froh,
Und ganz war meine Reise so.

Ich kam hierher, und fand das Frauenzimmer
Ein bißgen — ja man sagt's nicht gern — wie immer,
5 Gnuß bis hierher hat keine mich gerührt.
Zwar sag ich nicht was einst Herr Schübler
Von Hamburgs Schönen prädicirt,
Doch binn ich auch ein starker Grübler,
Seitdem Ihr Mädgen mich verführt,
10 Die ich wohl schwerlich je vergesse:
Und da begreifst Du wohl, daß jede leicht verliert,
Die ich nach Eurem Maasstab messe.
Du lieber Gott! an Munterkeit ist hie
An Einsicht, und an Wiß Dir keine einz'ge gleich,
15 Und Deiner Stimme Harmonie
Wie käme die heraus in's Reich.

So ein Gespräch, wie unfers war, im Garten,
Und in der Loge noch, mit diesem seltenen Zug.
So aufgeweckt, und doch so klug,
20 Ja, darauf kann ich warten.

Binn ich bey Mädgen launisch froh;
So sehn sie sittenrichtrißlich sträflisch,
Da heißt's: der Herr ist wohl aus Bergamo?
Sie sagen's nicht einmal so höflich.
25 Zeigt man Verstand, so ist auch das nicht recht.
Denn will sich einer nicht bequemen

Des Grandijons ergebener Knecht
 Zu seyn, und alles blindlings anzunehmen
 Was der Diktator spricht,
 Den lacht man aus, den hört man nicht.

Wie seyd Ihr nicht so gut, so Euch zu bessern willig, 5
 Auf eigne Fehler streng, und gegen fremde billig,
 Und zum Gefallen ohnbemüht,
 Ist niemand den Ihr nicht gewönnet.
 Ah, man ist Euer Freund, so wenig man Euch kennet,
 Man liebt Euch, eh man's sich versteht; 10
 Mit einem Mädgen hier zu Lande,
 Ist's aber ein langweilig Spiel,
 Zur Freundschaft fehlt's ihr am Verstande,
 Zur Liebe fehlt's ihr am Gefühl.

Drauf ging ich ganz gewiß, hätt ich nicht so viel Laune, 15
 Bräch' ich mir nicht gar manche Lust vom Zaune,
 Lacht ich nicht da wo keine Seele lacht.
 Und dächt ich nicht, daß Ihr schon oft an mich gedacht.

Ja, denken müßt Ihr oft an mich, das sage
 Ich Euch, besonders an dem Tage 20
 Wenn Ihr auf Euerm Landgut seyd,
 Dem Ort der mir so manche Plage
 Gemacht, dem Ort der mich so sehr erfreut.

Doch Du verstehst mich nicht, ich will es Dir erklären,
 Ich weiß doch Du verzeihst es mir. 25

Die Lieder die ich Dir gegeben, die gehören
Als wahres Eigenthum dem schönen Ort und Dir.

Wenn mich mein böses Mäddgen plagte,
Wenn der Verdruss mich aus den Mauern jagte,
5 War ich verwegen gung, und wagte
Dich aufzusuchen eh es tagte,
Auf Deinen Feldern die Du liebst,
Die Du mir oft so schön beschriebst.

Da ging ich nun in Deinem Paradiese,
10 In jedem Holz, auf jeder Wiese,
Am Fluss, am Bach, das hoffende Gesicht
Vom Morgenstrahl geschminckt, und sucht' und fand
Dich nicht.

Dann schlug ich, angereizt von launischem Verdrusse,
15 Den armen Frosch, am sonnbestrahlten Flusse,
Dann jagt' ich ringsumher, und sing
Bald einen Keim bald einen Schmetterling.

Und mancher Keim, und mancher Schmetterling
Entging
20 Der ausgestreckten Hand, die mitten
In ihrem Haschen stille stand,
Wenn aus dem Wald, von Stimmen oder Tritten
Den Schall, mein lauschend Ohr empfand.

Am Tage sang ich diese Lieder,
25 Am Abend ging ich wieder heim,

Nahm meine Feder, schrieb sie nieder
Den guten und den schlechten Reim.

Oft kehrt ich noch mit immer schlechtem Glücke
Auf die fatale Flur zurücke,
Bist mir zuletzt das günstige Geschicke 5
Noch einen Tag den ich nicht hoffte gab.
Doch ich genoss sie kaum die süßen letzten Stunden,
Sie waren gar zu nah am Grab.
Ich sage nicht, was ich empfunden,
Denn mein prosaisches Gedicht 10
Stimmt diesmal sehr zur Empfindung nicht.

Du hast die Lieder nun, und zur Belohnung
Für alles was ich für Dich litt,
Besuchst Du Deine seelge Wohnung;
So nimm sie mit; 15
Und sing sie manchmal an den Orten
Mit Lust wo ich aus Schmerz sie sang,
Dann denk an mich, und sage: dorten
Am Flusse wartete er lang,
Der Arme der so oft mit ungewognem Glücke 20
Die schönen Felder fühllos sah!
Stäm er in diesem Augenblicke,
Oh nun, jetzt wär' ich da.

Jetzt, dächt ich nun, wär's hohe Zeit zum Schließen,
Denn wenn man so zwey Bogen Reime schreibt, 25
Da wollen sie zuletzt nicht fließen.

zu erkundigen wie es mit ihm und seinen Sachen steht.

Meine Gesundheit fängt an, wieder etwas zu steigen, und doch ist sie noch nicht viel über's Schlimme. In-
 liegender Brief, den ich mich unterstanden habe an
 Ihre Mademoiselle Tochter zu schreiben, sagt mehr
 von diesem Punkte, und mehr von meinem übrigen
 Leben.

Die Kunst, ist, wie sonst, fast jetzt meine Haupt-
 beschäftigung, ob ich gleich mehr drüber lese, und
 denke, als selbst zeichne, denn jetzt da ich so allein
 lauffen soll, fühle ich erst meine Schwäche: es will
 gar nicht mit mir fort Herr Professor, und ich weiß
 vor der Hand nichts anders, als das Lineal zu er-
 greifen, und zu sehen, wie weit ich mit dieser Stütze
 in der Baukunst und in der Perspektiv kommen kann.

Was bin ich Ihnen nicht schuldig, Theuerster
 Herr Professor, daß Sie mir den Weg zum Wahren
 und Schönen gezeigt haben, daß Sie mein Herz gegen
 den Reiz fühlbaar gemacht haben. Ich bin Ihnen
 mehr schuldig, als daß ich Ihnen danken könnte.
 Den Geschmack den ich am Schönen habe, meine Kent-
 nisse, meine Einsichten, habe ich die nicht alle durch
 Sie? Wie gewiß, wie leuchtend wahr, ist mir der
 seltsame, fast unbegreifliche Satz geworden, daß die
 Werkstatt des grossen Künstlers mehr den keimenden
 Philosophen, den keimenden Dichter entwickelt, als der
 Hörsaal des Weltweisen und des Kritikers. Lehre

tucht viel, aber Aufmunterung tucht alles. Wer unter allen meinen Lehrern hat mich jemals würdig geachtet mich aufzumuntern, als Sie. Entweder ganz getadelt, oder ganz gelobt, und nichts kann Fähigkeiten so sehr niederreißen. Aufmunterung nach dem Tadel, ist Sonne nach dem Regen, fruchtbaares Gedeihen. Ja Herr Professor wenn Sie meiner Liebe zu den Muses nicht aufgeholfen hätten ich wäre verzweifelt. Sie wissen was ich war da ich zu ihnen kam, und was ich war da ich von Ihnen ging, der Unterschied ist Ihr Werk. Ich weiß wohl, es war mir wie Prinz Biribinkern nach dem Flammenbaade, ich sah ganz anders, ich sah mehr als sonst; und was über alles geht, ich sah was ich noch zu thun habe, wenn ich was seyn will.

Sie haben mich gelehrt demüthig ohne Niedergeschlagenheit, und stolz ohne Präsumtion zu seyn.

Ich würde kein Ende finden, zu sagen was Sie mich gelehrt haben; verzeihen Sie meinem dankbaaren Herzen diese Apostrophe, diese Sentenzen; das habe ich mit allen tragischen Helden gemein, daß meine Leidenschaft sich sehr gerne in Tiraden ergießt, und wehe dem der meiner Lava in den Weg kömmt.

Die Gesellschaft der Muses, und eine fortgesetzte schriftliche Unterredung mit meinen Freunden, wird mir diesen Winter ein kränkliches einsames Leben angenehm machen, das ohne sie für einen Menschen von zwanzig Jahren eine ziemliche Folter seyn möchte.

Mein Freund Seckatz ist einige Wochen vor meiner
 Ankunft gestorben. Meine Liebe für die Kunst, meine
 Dankbarkeit gegen die Künstler, werden Ihnen das Maas
 meines Schmerzens angeben. Sollte Hr. Creissteuerein-
 nehmer Weiße die Gefälligkeit für mich haben wollen, 5
 einige Nachrichten von seinem Leben und seiner Kunst
 in die Bibliothek einzurücken: so wollte ich sie Ihnen
 zusenden. Haben Sie die Gütigkeit, ihn bey Gelegen-
 heit darum zu ersuchen. Adris habe ich eben gelesen,
 meine Gedanken hiervon ein andermal. Meine Eltern 10
 grüßen Sie und Ihre Familie, mit der Liebe und
 Dankbarkeit, die sie einem Manne schuldig sind, dem
 ihr Sohn soviel schuldig ist. Leben Sie wohl. Ich bin
 Euererster Hr. Professor Der Ihrige

Goethe. 15

48.

An A. F. Sejer.

Frankfurt, am 24 Nov. 1768.

Hochgeehrtester Herr Professor,

Junge geht Morgen ab, sollte ich diese Gelegenheit
 versäumen, an Sie zu schreiben? Ich beneide alle Welt,
 die nach Sachsen geht, und meine Briefe dazu; und 20
 doch ist meine Correspondenz nach Sachsen, jetzt fast
 das einzige, daran ich ein wirkliches Vergnügen finde.

Sie werden sich verwundern, was Ihr Tischler für
 Kostbarkeiten mitbringt; wir haben uns alle gefreut,
 daß seine Reise, die Krankheit ausgenommen, so glück- 25

lich gewesen ist, und hoffen, daß seine Rückreise bey dieser schlimmen Jahreszeit, so gut gehen wird, als es wahrscheinlich ist.

Wäre der Weg nach Leipzig, nur nicht gar so
 5 schlimm, und gar so lang: ich wollte Sie einmal recht
 unvermuthet überfallen. Denn Ich habe Ihnen gar
 zu viel zu sagen. Sie wissen ich hatte immer einen
 hübschen Fond von Reflektionen die ich Ihnen meistens
 10 vortrug, freylich gingen sie manchmal etwas
 queer, nun, da belehrten Sie mich eines bessern; aber
 es giebt tausend Dinge, die man ohne Bedencken sagt,
 die man aber großes Bedencken trägt zu schreiben.

Meine Gedanken über den Adris, und den Brief
 an Kiedetu, über den Agolino, über Weißens Gros-
 15 muht für Grosmuht, über die Abhandlung von Kupfer-
 stichen, aus dem Englischen, sind zwar zum erzählen
 ganz erträglich, zum Schreiben noch lange nicht ordent-
 lich, nicht richtig genug.

Die Cabinette hier, sind zwar klein, dafür sind
 20 sie häufig und ausgesucht, mein größtes Vergnügen ist,
 mich recht darinne umzusehen. Es ist gut daß Sie
 mich gelehrt haben, wie man sich umsieht.

Sonst leide ich viel der Kunst wegen; mein Glück,
 daß ich schon gewohnt bin, um meiner Freunde
 25 willen zu leiden. Apostel, Propheten und Poeten,
 schätzt man selten in ihrem Vaterlande, und noch
 seltener zu der Zeit, da man sie alle Tage sehn kann;
 und doch kann ich mich nicht enthalten den guten Ge-

schmack zu predigen; richtet man gleich nicht viel aus, so lernt man doch immer dabey, und sollte man auch nur bey der Gelegenheit erfahren, daß weitausgebreitete Gelehrsamkeit, tiefdenkende spißfündige Weisheit, fliegender Wiß und gründliche Schulwissenschaften, mit dem Guten Geschmack sehr heterogen sind.

Das Frauenzimmer liebt sich hier sehr das erstaunliche, vom schönen, naiven, komischen halten sie weniger. Desswegen sind alle Meerwunder: Grandison, Eugenie, der Galeerensclave, und wie die ganze fantastische Famielie heißt, hier im grossen Ansehn, Von der Wilhelmine, die doch dem Himmel sey Dank, drey mal aufgelegt ist, habe ich trutz aller Nachfrage in keiner Damenbibliothek Ein Exemplar aufstreiben können. Nächstens ein mehreres von diesen betrübten Umständen.

Wenn der Rothstein und die schwarze Kreide gut sind, so steht Ihnen mehr zu Diensten. Empfehlen Sie mich gütig, Ihrer Frau Gemalinn, und der ganzen Famielie: wie auch meinen Gönnern und Freunden, denen Herren Arenshauff, Weiße, Clodius, Huber, v. Hardenberg, Gervinus, Gröning, namentlich. Meine Eltern empfehlen sich Ihnen. Und ich bin, mit der zärtlichsten Hochachtung,

Ihr

ergebenster Schüler
und Diener,

Goethe.

49.

An Mätchen Schöntopf.

Frankf. am 30. Dec. 68.

Meine beste, ängstliche

Freundinn

Sie werden ohne Zweifel zum neuen Jahre, durch
 5 Hören die Nachricht von meiner Genesung erhalten
 haben; und ich eile es zu bestättigen. Ja meine Liebe,
 es ist wieder vorbei, und inskünftige müssen Sie Sich
 beruhigen wenn es ja heißen sollte: Er liegt wieder!
 Sie wissen meine Constitution macht manchmal einen
 10 Fehltritt, und in acht Tagen hat sie sich wieder zu-
 rechte geholt: diesmal war's arg, und sah noch
 ärger aus als es war, und war mit schrecklichen
 Schmerzen verbunden. Unglück ist auch gut. Ich
 habe viel in der Krankheit gelernt, das ich nirgends
 15 in meinem Leben hätte lernen können. Es ist vorbei,
 und ich bin wieder ganz munter, ob ich gleich drey
 volle Wochen nicht aus der Stube gekommen bin,
 und mich fast niemand besucht, als mein Doctor, der,
 Gott sey danck, ein liebenswürdiger Mann ist. Ein
 20 närrisch Ding um uns Menschen, wie ich in munterer
 Gesellschaft war, war ich verdrüsslich, jetzt bin ich
 von aller Welt verlassen, und bin lustig; denn selbst
 meine Krankheit über, hat meine Munterkeit meine
 Familie getröstet, die gar nicht in einem Zustande
 25 war, sich, geschweige mich zu trösten. Das Neujahr=

lied, das sie auch werden empfangen haben, habe ich
 in einem Anfall von großer Narrheit gemacht, und
 zum Zeitvertreibe drucken lassen. Uebrigens zeichne ich
 sehr viel, schreibe Mährgen, und bin mit mir selbst
 zufrieden. Gott gebe mir das neue Jahr was mir
 gut ist, das geb er uns allen, und wenn wir nichts
 mehr bitten als das: so können wir gewiß hoffen
 daß er's uns giebt. Wenn ich nur biß in April
 komme, ich will mich gern hinein schicken lassen. Da
 wird's besser werden hoffe ich, besonders kann meine
 Gesundheit täglich zu nehmen, weil man nun eigent-
 lich weiß was mir fehlt. Meine Lunge ist so gesund
 als möglich, aber am Magen sitzt was. Und im Ver-
 trauen man hat mir zu einer angenehmen vergnüg-
 lichen Lebensart Hoffnung gemacht, so daß meine Seele
 sehr munter und ruhig ist. Sobald ich wieder besser
 bin, werde ich ausgehen in fremde Lande, und es
 soll nur auf Sie und noch jemand ankommen, wie
 bald ich Leipzig wiedersehen soll: Inzwischen denke
 ich nach Frankreich zu gehen, und zu sehen wie sich
 das französische Leben lebt, und um französisch zu lernen.
 Da können Sie Sich vorstellen was ich ein artiger
 Mensch seyn werde, wenn ich wieder zu Ihnen komme.
 Manchmal fällt mir's ein, daß es doch ein närrischer
 Streich wäre, wenn ich trotz meiner schönen Projecten
 vor Oestern stürbe. da verordnete ich mir einen Grab-
 stein, auf dem Leipziger Kirchhof, daß ihr doch wenig-
 stens alle Jahr am Johannes, als meinem Nahmens

Tag, das Johannismännchen, und mein Denkmal besuchen möget. Wie meinen Sie?

Empfehlen Sie mich Ihren Eltern zu beständiger Freundschaft; Küßten Sie Ihre liebe Freundin, und danken Sie ihr für den Anteil den Sie an mir nimmt; ich werde bald an sie schreiben.

Ihre Nachbarinn bedaur' ich; sollte das nicht den größten Strich in die Rechnung, des verliebten Paares machen? Die armen Leute! Sie sind in großer Noth, und unser Herr Gott mag ihnen helfen oder nicht, so werden sie's ihm nicht danken, das werden Sie erleben, und darnach sagen Sie: hat's Goethe nicht gesagt. Es ist gar zu ein groß Ding um den Ehstand heut zu Tage, und kein's von beyden, wenigstens gewiß, Eins von beyden, hat nicht für einen Sechser Ueberlegung. Heiliger Andreas, komm, und tuh ein Wunder, oder es giebt eine Sau. NB. daß niemand den Artikel sieht als wem er nützlich ist. Leben Sie wohl meine Liebe, ich binu, krank wie Gesund
ganz der Ihrige

Goethe.

50.

An Mätchen Schöntopf.

Franckfurt am 31. Jan. 1769.

Heute oder Morgen, es ist einerley wann ich schreibe, wenn Sie nur erfahren wie's mit mir ist.
Es muß besser in Leipzig seyn als hier. Es schreibt

weder Horn noch Sie, noch ein anderer: vielleicht habt ihr Bälle und Fastnachts Schmäusje, zu der Zeit da ich im Elend siße. Traurig Carnival. Seit vierzehn Tagen, siß ich wieder fest. Im Anfange dieses Jahrs, war ich auf Parole losgelassen, das bißigen Freyheit ⁵ ist auch wieder aus, und ich werde wohl noch ein Stückgen Februar im Käfig zubringen. Denn Gott weiß wenn's alle wird, ich binn aber ganz ruhig darüber, und ich hoffe, Sie werden es auch seyn. Den dritten März binn ich schon ein Halbjahr hier, ¹⁰ und auch schon ein Halbjahr krank; ich habe an dem Halbenjahr viel gelernt. Ich dachte Horn soll die Zeit über auch mehr gelernt haben, wir werden einander nicht mehr kennen, wenn wir einander wiedersehen. Gewiß Horn hat nicht halb so viel Lust ¹⁵ mich zu sehn als ich ihn. Der gute Mensch soll aus Leipzig, und hat kein Blut gespien. Das mag schwer seyn. Sie sind so lustig, sagte ein sächsischer Officier zu mir, mit dem ich den 28. Aug. in Raumburg zu Nacht aß, so lustig und haben heute Leipzig verlassen. ²⁰ Ich sagte ihm, unser Herz wiße oft nichts von der Munterkeit unsers Bluts. Sie scheinen unpäßlich, fing er nach einer Weile an. Ich binn's wirklich, veriecht ich ihm, und sehr, ich habe Blut gespien. Blut gespien, rief er, ia, da ist mir alles deutlich, da ²⁵ haben sie schon einen großen Schritt aus der Welt getahn, und Leipzig mußte ihnen gleichgültig werden, weil sie es nicht mehr genießen konnten. Getroffen,

sagt ich, die Furcht vor dem Verlust des Lebens, hat
 allen andern Schmerz erstickt. Ganz natürlich, fiel
 er mir ein, denn das Leben bleibt immer das erste,
 ohne Leben ist kein gennß. Aber fuhr er fort, hat
 5 man ihnen nicht auch den Ausgang leicht gemacht.
 Gemacht? fragt' ich, wie so. Das ist ja deutlich,
 sagte er, von Seiten der Frauenzimmer: Sie haben
 die Mine, nicht unbekannt unter dem schönen Ge-
 schlecht zu seyn. — Ich bückte mich für's Compliment
 10 — Ich rede wie ich's meyne, fuhr er fort, sie scheinen
 mir ein Mann von Verdiensten, aber sie sind krank,
 und da wette ich zehen gegen nichts, kein Mäddgen hat
 sie bey'm Ermel gehalten. Ich schwieg, und er lachte.
 Nun sagte er und reichte mir die Hand übern Tisch,
 15 ich habe zehen Thaler an sie verlohren, wenn sie auf
 ihr Gewissen sagen: Es hat mich eine gehalten! Top
 sagt ich Hr. Captain und schlug ihm in die Hand,
 Sie behalten ihre Zehen Thaler. Sie sind ein Steu-
 20 ner, und werfen ihr Geld nicht weg. Bravo, sagt er,
 dann seh ich daß sie auch Steuener sind. Gott be-
 wahre sie darinn, und wenn sie wieder gesund werden,
 so werden sie Nutzen von dieser Erfahrung haben.
 Ich — und nun ging die Erzählung, seiner Geschichte
 los die ich verschweige, ich saß und hörte mit Be-
 25 trübniß zu, und sagte am Ende, ich sey confundirt,
 und meine Geschichte und die Geschichte meines Freunds
 Don Saffasras, hat mich immer mehr von der Philo-
 sophie des Hauptmans überzeugt.

Unglücklicher Horn! Er hat sich immer so viel auf seine Waden eingebildet, jetzt werden sie ihm zum Unglück gereichen. Laßt ihn nur lebendig weg. Satt sehen könnt ihr euch noch an ihm, denn er ist der letzte Frankfurter in Leipzig, der gerechnet wird, und wenn der fort, da könnt ihr warten bisß ihr wieder einen zu sehen kriegt. Doch tröstet euch, ich komme bald wieder.

Du lieber Gott, jetzt binn ich wieder lustig, mitten in den Schmerzen. Wenn ich auch nicht so munter wäre wie wollt ich's aushalten? fast zwey Monat, an einem fort ganz eingesperet.

Leben Sie wohl beste Freundin, grüßen Sie Ihre Eltern, und ihre Freundin, und wenn Sie einmal schreiben, so berichten Sie mir wie die Glieder der ehemahligen Sonntägigen Gesellschaft jetzt unter einander stehen. Lieben Sie mich.

frank oder gesund

bisß an den Todt

Ihr Freund Goethe 20

51.

An Friederike Ceser.

Mademoiselle,

Sie ist lang ausgeblieben, die Antwort! soll ich Sie wohl um Vergebung bitten? Nein gewiß, wenn ich das dürfte: Wenn ich sagen dürfte: Mamsell, verzeihen Sie, ich hatte viel, viel Geschäfte, daran

sich Hercules den Arm aus der Pfanne hätte heben
 mögen, ich konnte ohnmöglich, die Tage waren kurz,
 mein Gehirn, wegen der Einstrahlung des Steinbocks
 und Wassermanns, etwas kalt und feucht, und noch
 5 die ganze Reihe von alltags Entschuldigungen, um
 nicht auf sich kommen zu lassen, man sey faul, dazu=
 gerechnet; Sehen Sie, wenn ich in Umständen wäre,
 so was zu sagen, ich schrieb lieber in meinem Leben
 nicht. O Manjell, es war eine impertinente Com=
 10 position von Laune meiner Natur, die mich vier
 Wochen an den Bettfus, und vier Wochen an den
 Sessel anschraubte, daß ich eben so gerne die Zeit
 über, hätte in einen gespaltnen Baum wollen ein=
 gezaubert seyn. Und doch sind sie herum, und ich
 15 habe das Capitel von Genügsamkeit, Geduld, und
 was übrigens für Materien ins Buch des Schicksaals
 gehören, wohl und gründlich studiert, binn auch dabei
 etwas kluger geworden; Sie werden mir also ver=
 zeihen wenn dieser Brief, mehr ein Commentar zu
 20 dem Ihrigen, als eine Antwort darauf wird; denn
 so viel Freude ich über das Blätgen gehabt habe, so
 viel habe ich auch dawider einzuwenden, und — Hon=
 neur aux Dames — aber wahrhaftig, Sie haben
 unrecht.

25 Wir müssen uns besser verstehn, eh wir uns weiter
 heraus lassen. Vorausgesetzt, daß ich nicht mit Ihnen
 zufrieden binn! Und nun will ich anfangen, von
 Anfang biß zu Ende, ordentlich wie ein Croniken=
 30

schreiber; der Brief wird so lang werden, wie die Glosse eines Dompfaffen, über einen kleinen, leichten Text.

Sie wissens von Alters her, — wenigstens ist es meine Schuld nicht, wenn Sie es nicht wissen —⁵ Sie wissen, daß ich Sie für ein sehr gutes Mädchen halte, die schon, wenn Ihr dran gelegen wäre, einen ehrlichen Menschen mit dem weiblichen Geschlecht wieder versöhnen könnte, und wenn er aufgebracht wäre wie Wieland. Wenn ich mich irre, so ist das¹⁰ wieder meine Schuld nicht. Zwen Jahre beynah, bin ich in Ihrem Hause herumgegangen, und ich habe Sie fast so selten gesehen, als ein Nachtforschender Magus einen Kraun pfeifen hört.

Von dem also zu reden was ich gesehen habe — die¹⁵ Kirche urtheilt nicht übers Verborgne, sagt Paris — So versichre ich Sie, daß ich davon bezaubert bin; aber wahrhaftig die Philosophen von meiner Art, haben meist Ulysses Kräuterbüschel, unter den andern Galanterien, in einem Sack bey sich, daß Ihnen²⁰ die stärckste Bezauberung nicht mehr schadet als ein starcker Kausch, Kopfweh den andern Morgen, aber die Augen sind doch wieder helle. Dieses wohl begriffen, damit wir uns nicht mißverstehen.

Sie sind glücklich, sehr glücklich; wenn mein Herz²⁵ nicht jetzt für alle Empfindung todt wäre, ich wolte es Ihnen vorerzählen, vorsingen wollt' ich's Ihnen. Das möglichste von Gessners Welten; wenigstens bild

ich's mir so ein. Und Ihre Seele hat sich sehr nach dem Glück gebildet, Sie sind zärtlich, fühlbaar, Kennerin des Reizes, gut für Sie, gut für Ihre GeSpielen; aber nicht gut für mich; und Sie müssen doch auch
5 gut für mich seyn, wenn Sie ein ganzrechtgutes Mädgen seyn wollen. Ich war einmal krank, und ward wieder gesund, eben genug, um mit Bequemlichkeit meinem letzten Willen nachdencken zu können. Ich schlich in der Welt herum, wie ein Geist, der nach
10 seinem Ableben manchmal wieder an die Orte gezogen wird, die ihn sonst anzogen, da er sie noch körperlich genießen konnte, iänmerlich schleicht er zu seinen Schätzen, und ich demütig zu meinem Mädgen, und zu meinen Freundinnen. Ich hoffte bedauert zu seyn;
15 unsre Eigenliebe muß doch was hoffen, entweder Liebe oder Mitleiden. Betrogner Geist bleib in deiner Grube! Du magst noch so demütig, noch so flehend im weissen Kocke flehen und jammern, wer todt ist ist Todt, wer krank ist, ist so gut wie todt; geh,
20 Geist, geh, wenn sie nicht sagen sollen, du bist ein beschweerlicher Geist. Die Geschichten, die mich auf diese Betrachtungen führten, gehören nicht hier her. Nur eine will ich Ihnen ausführlich erzählen, wenn ich mich sie noch recht besinne. Ich kam zu einem
25 Mädgen, ich wollte drauf schwören, Sie wären's gewesen, die empfing mich mit großem Zauchzen, und wollte sich zu Todte lachen, wie ein Mensch die Garrickaturidee haben konnte, im 20sten Jahre an der

Lungenjucht zu sterben! Sie hat wohl recht, dacht ich, es ist lächerlich, nur für mich so wenig, als für den Alten im Sacke, der für Prügelein sterben möchte, über die eine ganze Versammlung fast für lachen stirbt. Wie aber alle Sachen in der Welt zwei 5
Seiten haben: und einem ein schönes artiges Mädgen, leicht schwarz vor weiß verkaufen kann; und ich überhaupt leicht zu bereden bin, so gefiel mir das Ding so wohl, daß ich mir einbilden ließ, es wäre alles 10
Einbildung, und man wäre glücklich, so lang man vergnügt wäre, und so weiter; und da erzählte sie mir wie sie auf dem Lande so vergnügt gewesen wären, wie sie blinde Kuh gespielt, nach dem Topfe geschlagen, geangelt, und gesungen hätten, daß mir's 15
ward wie's einem jungen Mädchen wird die den Grandison ließt; das ist ein feines Wissen von einem Menschen, so einen möcht'st du auch haben, denkt sie. Wie gern hätte ich auch mitgemacht, und meine 20
Krankheit verschlimmert. Dem sey wie ihm wolle, Mamiell, es ist nichts so schlimm, daß das Schicksaal nicht zum Guten machen könnte, Ihre Unbarmherzigkeit in den letzten Tagen, gegen den armen Verurtheilten, machte ihn stark: Glauben Sie mir, Sie sind alleine Schuld, daß ich Leipzig ohne sonderliche 25
Schmerzen verlassen habe. Freudigkeit der Seele, und Heroismus ist so communicabel wie die Electricität, und Sie haben soviel davon, als die Electricische Maschine Feuerfunken in sich enthält. Morgen sey ich

sie wieder! ein Abschiedsgruß zu dem, den man auf die Galeeren schmieden will, ist wahrhaftig nicht der zärtlichste. Es sey! Mich hat er stark gemacht; und doch war ich nicht mit zufrieden. Die Größe
 5 der Seele, ist meist unempfindlichkeit, unter uns gesagt. Wenn ich's wohl betrachte, so handelten Sie ganz natürlich, mein Abschied mußte Ihnen gleichgültig seyn, mir war er's wahrlich nicht. Ich hätte gewiß geweint, wenn ich nicht gefurcht hätte, Ihre
 10 weissen Handschuhe zu verderben; eine überflüssige Vorsicht, ich sah erst am Ende, daß sie gestrickt und von Seide waren, da hätte ich immer weinen können, doch da war's zu spät. Daß ich ein Ende mache. Ich ging aus Leipzig und Ihr Geist begleitete mich,
 15 mit der ganzen Munterkeit seines Wesens. Ich kam hier an, und fing an Betrachtungen zu machen, dazu ich bisher nicht Zeit gehabt hatte. Und sah mich hier nach Freunden um, und fand keine; nach Mädgen, die waren nicht so specificirt wie ich's liebe, und war
 20 im Jammer, und klage Ihnen das, in wunderschönen Reimen, und denke, ob Sie denn wohl dich bedauern wird, und den unglücklichen Schwänen durch ein Briefgen trösten wird! Da kam ein Brieflein! Nun das ist wohl wahr, erquickt war ich; denn Sie stellen
 25 sich die Trockenheit nicht vor, in der man hier, von Seiten einer angenehmen Unterhaltung lechzt; aber getröst war ich nicht; Ich sah daß Sie meyneten, Poesie und Lügen wären nun Geschwister, und der

Hr. Brieffsteller könnte wohl ein sehr ehrlicher Mensch,
 aber auch ein starker Poete seyn, der aus Vorurteil
 für das Clair obscur, oft die Farben etwas stärker,
 und die Schatten etwas schwärzer aufstriche, als es
 die Natur thut. Bon. Sie sollen recht haben, wo
 Sie's haben. Nur, das ist doch zu arg, Sachen bey
 mir zu supponiren, die ich doch so wenig besitze, als
 den Stein der Weisen. Einen gesunden Kopf,
 ein gutes Herz, man dazu ließ ich mich noch wohl
 bereden, zu glauben daß ich das hätte: aber gelehrige
 Schülerinnen, Freunde, wie sich's gehört, darauf wart
 ich noch: wenn ich sie erwischt habe, die Paradies-
 vögel, da will ich's Ihnen schreiben. Daß Sie also
 unrecht hatten, mir ein Rezept zu verschreiben, wozu
 die Species in Leipzig waren, daß mich das noth-
 wendig fräncken mußte, das sehen Sie nun wohl ein.
 Es ist sehr unbillig: Sie haben mein Herz gegen den
 Abschied von Leipzig unempfindlich gemacht, Sie wollen
 gar haben daß ich es vergessen soll! O Sie kennen
 Sich und Ihre Landsmänninnen zu wenig! Wer die
 Minna hat zu Franckfurt aufführen sehen, der weiß
 besser was Sachjen ist. Sie haben also unrecht! Ich
 wiederhole es noch einmal, ob ich gleich in dem Augen-
 blicke nicht weiß warum: denn ich habe so viel davon
 geschrieben, daß ich's drüber vergessen habe, wovon
 eigentlich die Rede war. Es mag nun seyn wie's
 will, so war die ganze Sache eine unparteiische, un-
 eigennützigte Erinnerung, an ein gewisses Frauen-

zimmer; daß zum rechten guten Herzen auch Mit-
 leiden gehört; daß das noch lange nicht der höchste
 Grad von Empfindlichkeit ist, wenn man arme Leute
 und Vertheu füttert. Daß das Lachen gegen das reelle
 5 Unglück, so wenig eine gute Cur ist, als das aus dem
 Sinn schlagen. Daß wir wenn wir satt sind, eine
 Rede von Genügsamkeit sehr schlecht bey einem Hung-
 rigen anwenden, und endlich, daß der liebenswürdigste
 Brief, nicht das hundertste Theil von dem Reiz der
 10 Unterredung enthält. Denn Sie hätten mir alles
 das, und noch mehr, und nicht einmal so schön, vor-
 reden dürfen, so wäre ich confundirt gewesen, und
 hätte mich nie unterstanden, die geringste von diesen
 impertinenten Anmerkungen zu machen. Wenn die
 15 Frauenzimmer immer wüßten, was sie könnten, wenn
 sie wollten! — Es ist gut daß es ist wie's ist, ich
 will zufrieden seyn, daß sie unsre Schwächen nicht
 ganz kennen. Nun genug von dieser Materie, von
 der ich so viel geschrieben habe, weil ich nie wieder
 20 davon zuschreiben hoffe. Möchte ich doch einem Un-
 glücklichen gedient haben, den etwa das Schicksaal
 künftig in Ihre Hände übergiebt, die ie niedlicher sie
 sind, desto grausamer peinigen können. Ich hoffe
 künftig Ihnen mit keinen Klagen, mit keinem Jammer
 25 beschwerlich zu fallen, ich hoffe das Mitleid nicht
 nötig zu haben, wo zu ich Sie ermahne. Trutz der
 Krankheit die war, trutz der Krankheit die noch da
 ist, binn ich so vergnügt, so munter, offt so lustig

daß ich Ihnen nicht nachgäbe, und wenn Sie mich in dem Augenblicke jetzt beüchten, da ich mich in einem Sessel, die Füße wie eine Mumie verbunden, vor einen Tisch gelagert habe, um an Sie zu schreiben.

Hierher gehört auch daß ich in diesem neuen Jahre, eine Färg gemacht habe, die ehstens, unter dem Titel: Lustspiel in Leipzig erscheinen wird. Denn die Färgen sind jetzt auf allen Parnassen contrabande, wie alles aus der Zeit Ludwigs des vierzehenden.

Es lebe Ihre Connerion in der Sie mit dem Schicksaale stehen, ich werde mich auch auf den Fuß mit ihm setzen: und Ihr Wahlpruch, möchte auch noch hingehn, und gut und artig seyn, wenn er nur nicht eben vom Rhingluff, oder Gott weis wie er heißt, genommen wäre, zwanzig Dichter haben es eben so gut, und besser gesagt, warum muß nun eben der Mensch, mit dem Barbarischen Namen, die Ehre haben: Denn unter uns gesagt ich binn keiner von seinen Freunden. Ich kenne ihn weiter nicht, aber seine Verse die ich kenne, dementiren den ehrwürdigen Bart, und das feyerliche Ansehn das ihm Herr Geyser gegeben hat: ich will darauf schwören, in der Natur sieht er iünger aus. Sind denn die Gesänge schlecht? Wer wird gleich solche Gewissensfragen thun! Genug ich weis nicht was ich mit machen soll. Wamfiell, Sie sollen wenn Sie's verlangen, meine Meynungen über allerten Dinge wissen, sagen Sie mir die Ihrige, und

es wird die angenehmste, fruchtbaarste Materie, für unsern Briefwechsel seyn; aber Erfahrung macht Mißtrauen. Ich rede frey vor Ihnen, wie ich vor wenigen in Leipzig reden würde, nur lassen Sie niemanden sehn wie ich denke. Seitdem Glodius freundschaftlichere Gesinnungen gegen mich blicken läßt, ist mir ein grosser Stein vom Herzen; ich habe mich stets vor Beleidigungen gehütet. Rhingulff ist ohne Zweifel in Leipzig, vielleicht kennen Sie ihn. Ich weiß nichts, denn ich binn ausser aller Connexion, mit allen schönen Geistern. Ich denke so vom Rhingulff wie von allen Gefängen dieser Art. Gott sey Dank, daß wir Friede haben, zu was das Kriegsgeschrey. Ja wenns eine Dichtungsart wäre, wo viel Reichthum an Bildern, Sentiments oder sonst was läge. Oh gut da sücht immer! Aber nichts, als ein ewig Gedonnere der Schlacht, die Blut die im Muth aus den Augen blüht, der goldne Huf mit Blut besprüht, der Helm mit dem Federbusch, der Speer, ein paar Duzend ungeheure Hyperbeln, ein ewiges Ha! Ah! wenn der Vers nicht voll werden will, und wenns lang währet, die Monotonie des Sylbenmaases, das ist zusammen nicht anzustehn. Klein, und Weiße und Gessner in Einem Liedgen, und was drüber ist hat man satt. Es ist ein Ding das gar nicht interessirt, ein Gewäsche das nichts taugt als die Zeit zu verderben. Forcirt Gemälde weil der Herr Verfasser die Natur nicht gesehen hat, ewige egale Wendungen; denn

Schlacht ist Schlacht, und die Situationen die es etwa reicht sind sehr genüht. Und was geht mich der Sieg der Teutschen an, daß ich das Frohlocken mit anhören soll, eh! das kann ich selbst. Macht mich was empfinden, was ich nicht gefühlt, was 5 denken was ich nicht gedacht habe, und ich will euch loben. Aber Lärm und Geschrey statt dem Pathos, das thut's nicht. Glittergold, und das ist alles. Hernach sind im Rhingulff Gemälde ländlicher Unschuld; sie möchten gut seyn, in Arkadien angebracht zu werden; unter Deutschlands Eichen, wurden keine Nymphen geböhren wie unter den Myrthen, im Tempe. Und was an einem Gemälde am unerträglichsten ist, ist Unwahrheit. Ein Mährgen hat seine Wahrheit, und muß sie haben, sonst wär es kein Mährgen. Und 15 wenn man nun das Süljet so chiffonirt sieht, so wird's einem bang. Da meynen die Herren daß fremde Costume sollte was thun! Wenn's Stück schlecht ist, was sind des Akteurs schöne Kleider! Wenn Ossian im Geiste seiner Zeit singt, so brauche ich gerne 20 Commentars, sein Costume zu erklären, ich kann mir viele Mühe darum geben; nur wenn neuere Dichter sich den Kopf zerbrechen, ihre Gedichte im alten Gusto zu machen, daß ich mir den Kopf zerbrechen soll, es in die neue Sprache zu übersehen, das will mir meine 25 Laune nicht erlauben. Gerstenbergs Skalden hätt ich lange gern gelesen, wenn nur das Wörterverzeichnis nicht wäre. Es ist ein großer Geist, und hat aparte

Prinzipia. Von seinem Ugolino soll man gar nicht urtheilen. Ich sage nur bey der Gelegenheit; Grazie und das hohe Pathos sind heterogen; und niemand wird sie vereinigen daß sie ein würdig Sijet einer
 5 edlen Kunst werden, da nicht einmal das hohe Pathos ein Sijet für die Mahlercy dem Probierstein der Grazie; und die Poesie hat gar nicht eben Ursache ihre Gränzen so auszudehnen, wie ihr Advocat meynt. Er ist ein erfahrner Sachwalter; lieber ein wenig
 10 zu viel als zu wenig; ist seine Art zu denken. Ich kann, ich darf mich nicht weiter erklären, Sie werden mich schon verstehen; Wenn man anders als große Geister denkt, so ist es gemeiniglich das Zeichen eines kleinen Geists. Ich mag nicht gerne, eins und das
 15 andre seyn. Ein großer Geist irrt sich so gut wie ein kleiner, jener weil er keine Schranken kennt, und dieser weil er seinen Horizont, für die Welt nimmt. O, meine Freundin, das Licht ist die Wahrheit, doch die Sonne ist nicht die Wahrheit, von der doch das
 20 Licht quillt. Die Nacht ist Unwahrheit. Und was ist Schönheit? Sie ist nicht Licht und nicht Nacht. Dämmerung; eine Gebuhrt von Wahrheit und Unwahrheit. Ein Mittelding. In ihrem Reiche liegt ein Scheideweg so zweydeutig, so schiekend, ein Her-
 25 kules unter den Philosophen könnte sich vergreifen. Ich will abbrechen; wenn ich in diese Materie komme, da werd' ich zu ausschweifend, und doch ist sie meine Lieblings Materie. Wie möchte ich ein Paar hübsche

Abende, bei Ihrem lieben Vater seyn: ich hätte ihm gar viel zu sagen. Meine Gegenwärtige Lebensart ist der Philosophie gewidmet. Eingesperrt, allein, Circel Papier, Feder und Tinte, und zwey Bücher, mein ganzes Rüstzeug. Und auf diesem einfachen Wege, komme ich in Erkenntniß der Wahrheit, öffet so weit, und weiter, als andre mit ihrer Bibliothekarwissenschaft. Ein großer Gelehrter, ist selten ein großer Philosoph, und wer mit Mühe viel Bücher durchblättert hat, verachtet das leichte einfältige Buch der Natur: und es ist doch nichts wahr als was einfältig ist: freylich eine schlechte Rekomendation für die wahre Weisheit. Wer den einfältigen Weg geht, der geh ihn, und schweige still, Demuth und Bedächtlichkeit, sind die nothwendigsten Eigenschaften unsrer Schritte darauf, deren jeder endlich belohnt wird. Ich dancke es Ihrem lieben Vater: Er hat meine Seele zuerst zu dieser Form bereitet, die Zeit wird meinen Fleis segnen, daß er ausführen kann was angefangen ist.

So ist's mit mir, wenn ich ins schwächen komme, so verlier ich mich, wie Sie: nur daß ich mir nicht so bald helfen kann. Wenn ich sagte, ich habe viel geschwägt so passete das eher hierher, als es zu Ihrem Brief passete. Er war ein wenig kurz.

Lassen Sie sich durch mich zum Schreiben aufmuntern! Sie wissen nicht, wie viel Sie für mich thun, wenn Sie für mich, sich nur einige Zeit be-

schäftigen. Und nur des seltsamen wegen, sollten Sie den Briefwechsel ins Reich unterhalten.

Noch einige Kleinigkeiten eh ich schliesse. Meine Lieder, davon ein Theil das Unglück gehabt hat, Ihnen zu mißfallen, werden mit Melodien auf Oestern gedruckt ich würde mich vielleicht unterstanden haben, Ihnen ein unterschriebenes Exemplar zu widmen, wenn ich nicht wüßte, daß man Sie durch einige Kleinigkeiten, leicht zum schimpfen bewegen könnte, wie Sie selbst zu Anfange Ihres Briefs sagen: den ich wohl glaube verstanden zu haben. Es ist mein Unglück daß ich so leichtsinnig bin, und alles von der guten Seite ansehe. Daß Sie meine Lieder von der bösen angesehen haben; Ist das meine Schuld. Werfen Sie sie ins Feuer, und sehen Sie die gedruckten gar nicht an; nur bleiben Sie mir gewogen. Unter uns, ich bin einer von den gedultigen Poeten, gefällt euch das Gedicht nicht, so machen wir ein anders.

Von Wielanden möchte ich gar zu gerne was noch schreiben, fürchtet ich nicht die Weitläufigkeit. Es giebt Materie zu einem andern Brief genug. Sie haben mir ja auch noch viel zusagen, sagen Sie in Ihrem letzten Brief: :der der erste war: eh, nehmen Sie sich nur alle acht Tage eine Stunde, einen Monat will ich gerne warten, und da hoff ich, wird ein freundschaftlich Packetgen mich trösten. Unter andern würden Sie mir eine sonderbaare Gefälligkeit er-

weisen, wenn Sie mir von den neuesten, artigen und guten Schriften Nachricht gäben; hier erfährt mann' immer erst ein Vierteljahr nach der Messe. Ob ic gleich fast ganz auf die neue Literatur jezo renuncir. habe, und keine Verse mehr, auſſer wenn mich ein 5 Käuſchgen ermuntert, fließen wollen, ſo mag ich doch den Neologismus nicht ganz auf einmal verlaſſen. Es hängt einem immer noch an, das Skartekckenleſen, das in Leipzig oft für Gelehrſamkeit paſſirt.

Wie gern käm ich auf Oſtern zu Ihnen, wenn 10 ich könnte; wiſſen Sie was kommen Sie zu mir, oder ſchicken Sie mir den Papa. Wir haben Platz für Sie alle wenn Sie kommen wollen. Es iſt mein ganzer Gruſt. Fragen Sie nur den Meiſter Junge, der wird Ihnen ſagen daſſ das wahr iſt. Und unſer 15 Tiſch läſt ſich ſo gut auſtoſſen, wenn Gäſte kommen, wie der Ihrige. Sie werden freylich dieſe Invitation nicht annehmen, die ſächſiſchen Mädgen ſind etwas delicat. Gut, zwingen will ich Sie nicht. Aber wenn Sie mich böſe machen, ſo komm ich ſelbſt, und 20 invitire Sie in eigener Perſon. Wollen Sie es hernach auch nicht annehmen?

Ich bin

Franckfurt,
am 13. Febr. 1769.

Ihr ergebenſter Freund
und Diener,

Goethe. 25

52.

An A. F. Cefer.

Frankfurt am 14. Februar 1769.

Iheuerster Herr Profefſor.

Endlich ein Brief! Er iſt lang ausgeblieben und hätte noch länger außenbleiben müſſen, um Ihnen
 5 die Nachricht meiner völligen Wiederherſtellung zu überbringen. Ich bin wirklich noch ein Gefangener der Krankheit, obgleich mit der nächſten Hoffnung, bald erlöst zu ſeyn. Dieſes neue Jahr hat mir die erſte Ausſicht in's Leben, ſeit dem traurigen Auguſt,
 10 geöffnet, und es ſcheint, als wenn der Winter meiner Natur mit dieſem Winter einerley Epoque haben ſollte. Alſo ſoll ich gegen Oſtern geſund ſeyn, und doch nicht zu Ihnen kommen? Ich komme nicht, Herr Profefſor. Auf Oſtern nicht, auf Michael nicht,
 15 vielleicht in einem Jahre nicht, ſo lieb Sie mich auch haben. Sie wollten mich jezt gleich haben, auf Ein Jahr, auf zwey. Was wäre das, daß ich noch einmal ſo Abſchied nehmen müßte! Nein, wenn ich komme, will ich kommen, bei Ihnen zu bleiben eine hübjche
 20 Zeit, da das Ende mit dem Anfang nicht ſo nah verwandt iſt, wie Zwey mit Eins. Und was könnte ich Ihnen auch jezt nützen! Verzeihen Sie mir die Eitelkeit, die Dankbarkeit (wie Sie's nennen wollen) daß Ihr Schüler gerne was zu Ihrer Freude bey-
 25 tragen möchte. Frankreich und Spanien ſchicken Aſtro-

nomen nach Californien, den Spaziergang der Venus zu betrachten. Wenn Sie an mich denken, so denken Sie wie Frankreich an die Astronomen. Wenn Sie von mir reden, so reden Sie so von mir. Sie haben viele Schüler, die Sie nie wiedersehen, in die Welt gestrent, und sich so viele Freunde gesät; sie werden alle Frucht bringen. Erlauben Sie mir einen Vorzug vor vielen! Nennen Sie mich keinen Weggegangenen, nennen Sie mich einen Verschiedten. Wenn Sie jemand fragt: Wie steht um ihn? So sagen Sie: Gut! Ich hab' ihn mit allem versehen, was er braucht an Kenntnissen und Instrumenten, um die Welt zu nützen, und hab' en auf Reisen geschickt, daß er allerley Erfahrungen macht, allerley Seltenheiten aufreibt und sie endlich mit der Zeit in mein Cabinet bringt. „Wo ist er denn jetzt?“ Seit dem August in seiner Stube, bey welcher Gelegenheit er biß an die große Meerenge, wo alles durch muß, eine schöne Reise gethan hat. Er wird uns Wunderdinge davon erzählen können.

Ja Herr Professor, wenn's nach meinem Herzen gehen will, was in der Welt geschehen soll mit uns, so komme ich wieder. Nur werden Sie nicht ungedultig, wenn ich lang ausbleibe, und bleiben Sie immer hübsch auf Ihrem Schlosse. Und wenn Sie an einem hübschen Sommerabend am Fenster stehen, und ein Mensch in seltsamem Aufzug über die Brücke getrabt kömmt, so binn ich's, der irrende Ritter, der

von den Abenteuern Rechnung zu geben kömmt, die er bestanden hat.

Ich scherze und allegorisiere, und habe schon meine Freude daran. Was wird's erst werden, wenn wir wieder in Leipzig um's Tohr gehn! Vor der Hand hat mir's nun freilich mein Medicus als etwas, wodurch ich in ein Recitiv fallen könnte, verboten. Nächstens vielleicht etwas deutlicher von diesen Dingen.

Ich danke ergebenst für die Nachricht vom Stein-
schneiden; sie hat mir die Sache klar gemacht.
Leßing! Leßing! wenn er nicht Leßing wäre, ich
möchte was sagen. Schreiben mag ich nicht wider
ihn, er ist ein Eroberer und wird in Herrn Herders
Wäldchen garstig Holz machen, wenn er drüber kömmt.
Er ist ein Phänomen von Geist, und im Grunde sind
diese Erscheinungen in Teutschland selten. Wer ihm
nicht alles glauben will, der ist nicht gezwungen, nur
widerlegt ihn nicht. Voltaire hat dem Shakespeare
keinen Tört thun können, kein kleinerer Geist wird
einen größeren überwinden. Emile bleibt Emile und
wenn der Pastor zu Berlin verrückt würde, und kein
Abbe wird den Origines verkleinern.

Gute Nacht oder ich fange noch ein Blatt an, und
es ist spät. Empfehlen Sie mich denen Herren Krench-
auff, Weiße, Glodius, Huber, Hardenberg, Gerwinus,
besonders Ihrer Frau Gemahlinn. Meine Eltern sind
ganz Ihre Freunde. Bei Herr Weißen entschuldigt

mich meine Krankheit. Das Verlangte wird erscheinen.
Ich bin mit der unerlöblichsten Schwatzhaftigkeit
dennoch

Ihr
treuester und ergebenster Schüler 5
Goethe.

53.

An Friederike Cejer.

Frankfurt am 8. Apr. 1769.

Nun was ist denn das für ein groß Unglück,
wenn ich Sie bitte, ein wenig zu plaudern? Wie
kommen Sie drauf, einen ehrlichen Menschen der an 10
nichts denkt, für einen Bösewicht anzuschreiben, weil
er einem Mädchen das Seine Zunge geläufig und
artig zu gebrauchen weiß, zu erkennen giebt, daß er
diese vorzügliche Gabe Ihres Geschlechts zu schätzen
weiß. Mich treffen alle ihre vehemente Beschuldigungen, 15
gar nicht: und Sie hätten besser gethan, wenn Sie
nicht böse geworden wären.

Ich soll eine üble Idee vom schönen Geschlecht
haben. Auf gewisse Art, ja! Nur müssen Sie mich
verstehn, und meine Worte, nicht jedesmal mit einer 20
schlimmen Glossen erklären.

Was ich erfahren habe, das weiß ich; und halte
die Erfahrung für die einzige ächte Wissenschaft. Ich
versichere Sie, die Paar Jahre als ich lebe, habe ich
von unserm Geschlecht eine sehr mittelmäßige Idee 25

gekriegt; und wahrhaftig keine beßre von Ihrem. — Nehmen Sie das nicht übel. — Sie haben mir's darnach gemacht; und selbst Sie, geben Sie mir nicht Anlaß, in meiner Verstockung fortzufahren. Sie wollen mir Ihr Geschlecht, auf einer andern Seite zeigen! O, hätten Sie's bey der ersten gelassen, und Ihre Sache würde schlimm geblieben seyn, ohne schlimmer zu werden. Wie vortheilhaft ist denn diese neue Seite? Wir wollen sehen! — Daß jedes ungeschuldige Herz, unbesonnen, leichtgläubig, und deswegen leichtzuverführen ist, das liegt in der Natur der Unschuld. Längnen Sie mir das! Und heißt denn das beschuldigen, wenn man die Sache sagt wie Sie ist. Und ist es denn Ihrem Geschlecht eine Schande leichtgläubig zu seyn? Es scheint als ob Sie's glaubten. Sie widersprechen mir, und wollen Ihr Geschlecht vertheidigen. — Daß nicht alle Mädgen Leichtsininig sind das haben Sie bewiesen; ich muß es gestehen: Aber Sie haben mir zu einer gefährlichen Meynung geholfen: Der Klügere Theil ist also mißtrauisch. Denn Mißtrauen ist die Lanne Ihres ganzen Brief's. Wodurch hab ich das verdient? O der Argwohn liegt in Ihrem Herzen, und da müssen nonchalante, grade, ehrliche Stellen meiner Briefe, bößhafter Scherz seyn. Meine Blätter sind in Ihren Händen, und ich truke drauf; Sie werden keine Bosheit drinne finden, die Sie nicht drinne suchen.

Das Urtheil eines Frauenzimmers, über Werke des Geschmacks ist bey mir wichtiger als die Kritik des

Kritikers, die Ursache liegt am Tage, und alle Ihre
 Beredsamkeit soll mir meine Ehrlichkeit nicht verdrehen.
 Was ich sage, wenn Sie bekennen, daß das Versgen
 von Rhingulffen, aus List hingeseht war? Das wer- 5
 den Sie wohl rahten können. Ich werde sagen, daß
 Sie Ihre Mausfallen gut zu stellen wissen, und daß
 mir's lieb ist, daß ich mich habe fangen lassen. Sie
 können sehn, wie ehrlich ich binn; wären Sie grad
 gewesen, und hätten mich gefragt, ich würde nicht
 mehr und nicht weniger gesagt haben. Wäre Hr. 10
 Gervinus nicht bey mir gewesen, so wüßte ich gar
 nicht wie ich dran wäre. Aus seiner Erzählung habe
 ich weg; daß der Barde in Leipzig wohl aufgenommen
 worden, daß er durchgehends gefallen hat; und ich
 sehe wohl daß er auch Ihnen gefallen hat, und daß 15
 ich übel's von Ihrem Freund geschrieben habe. Es
 sey! Was ich geschrieben habe das habe ich geschrieben.
 Schreiben Sie's auf Rechnung des Brodneids, oder
 der wenigen Empfindung, daß mir der Barde nicht
 behagt. Mir ist's eins. Genug, ich kann nichts 20
 empfinden, wo nichts gedacht ist. Und der Republika-
 nische Geist verlängnet sich nicht; Sachsen hat seine
 Wildheit und Kühnheit gemäßiget, aber zu dem Con-
 cert des Lobs hat es ihn nicht stimmen können. Ich
 danke Ihrem Vater, das Gefühl des Ideals; und die 25
 gedrehten Reize des Franzosen, werden mich so wenig
 erstarrten machen, als die platten Nymphen von
 Dietrich, so nackend und glatt sie auch sind. Jede

Art hat ihre Verdienste, nach ihrem Maasstab; ich
 bin ihr gehorsamer Diener allerseits, aber, wir
 wollen uns deswegen nicht entzweyen, Mamsell; seyn
 Sie immerhin nicht so streng gegen die Autoren, nur
 5 seyn Sie auch nicht so streng gegen mich. Wie soll
 ich mich mit Ihrem Geschlecht ausöhnen, wenn Sie
 so fortfahren wie Sie angefangen haben. Und doch,
 wenn es Ihnen nicht anders möglich ist, so zanken
 Sie mir, Sie sind doch immer hübsch, Sie mögen
 10 freundlich, oder böse seyn.

Ihre Bäume in Delis fangen nun bald an aus-
 zuschlagen, und solange sie grün sind, hoffe ich auf
 keinen Brief von Ihnen. Unterdessen will ich Sie
 schon zwingen, manchmal an mich zu denken; mein
 15 Geist soll so heftig an Ihre Büsche denken, daß er
 Ihnen erscheinen wird eh Sie Sich's versehen; und
 meine Briefe, sollen Sie auf die Reize des Landlebens,
 in Prosa und Versen aufmerksamer machen, trutz
 Hirschfelden dem Anatomiker der Natur; wenn keine
 20 andre Materie vorkommen sollte. Hr. Regis wird
 schwerlich mit uns zufrieden seyn können, es thut
 mir weh das ein so angenehmer Mann, hier so einen
 unangenehmen Acceuil zum erstenmal gefunden hat.
 Ich bin — ich weiß selbst nicht recht, was — Aber
 25 doch so gut als jemals, von ganzem Herzen

Ihr

Freund und Bewunderer,
 Goethe.

54.

An Käthchen Schöntopf.

Frankf. am 1sten Juni, 1769.

Meine Freundin,

Aus Ihrem Brief an Hornen habe ich Ihr Glück, und Ihre Freude gesehen, was ich dabei fühle, was ich für eine Freude darüber habe, das können Sie 5
 Sich vorstellen, wenn Sie Sich noch vorstellen können wie sehr ich Sie liebe. Grüßen Sie Ihren lieben Doctor, und empfehlen Sie mich Seiner Freundschaft. Warum ich so lange nicht geschrieben habe, das könnte wohl strafbar seyn wenn Sie meine Briefe mit Un- 10
 gedult erwartet hätten: das wußte ich aber, und drum schrieb ich nicht, es war bißher eine Zeit für Sie, da ein Brief von mir sowenig Ihrer Aufmerksam-
 keit werth war als die Erlanger Zeitung, und alles zusammengekommen so binn ich doch nur ein 15
 abgestandner Fisch, und ich wollte schwören — Doch ich will nicht schwören, Sie möchten glauben es wäre mein Ernst nicht. Horn fängt an sich zu erholen, wie er ankam, war gar nichts mit ihm zu thun. Er ist so zärtlich, so empfindsam für seine abwesende 20
 Ariane, daß es komisch wird. Er glaubt im Ernste was Ihr Brief ihm versichert daß Constantie bleich für Nummer geworden wäre. Wenns außs bleich werden ankommt, so sollte man denken er liebte nicht stark denn er hat röthere Backen als jemals. Wenn 25

ich ihm versichre: Fieckgen würde sich an ihrer Freundin Exempel spiegeln, und nach und nach einsehen lernen pp, so flucht er mir den Hals voll; und schiebt mich mit meinen Exempeln zum Teufel; er schwört
 5 daß die Buchstaben der Zärtlichkeit die seine mächtige Liebe in ihr Herz geschrieben unauslöschlich seyn. Der gute Mensch bedenckt nicht daß Mädgen Herzen nicht Marmor sind, und daß sie auch nicht Marmor seyn dürffen. Das liebenswürdigste Herz ist das welches
 10 am leichtsten liebt, aber das am leichtsten liebt vergißt auch am leichtsten. Doch er denckt daran nicht, und hat recht, es ist eine gräßliche Empfindung seine Liebe sterben zu sehen. Ein unerhörter Liebhaber ist lange nicht so unglücklich als ein verlassener, der
 15 erste hat noch Hoffnung, und fürchtet wenigstens keinen Haß, der andre, ja der andre — wer einmal gefühlt hat was das ist aus einem Herzen verstoßen zu werden das sein war, der mag nicht gerne daran denken geschweige davon reden.

20 Constantie ist ein gutes Mädgen, ich wünsch ihr einen Tröster; keinen von den leidigen, die sagen: Ja, es ist nun einmal so, man muß sich zufrieden geben; sondern so einen Tröster, der einem durch die Sache tröstet, indem er einem alles wieder ersetzt was
 25 man verlohren hat. O sie wird nicht lange eines mangeln. Geben sie drauf acht liebe Freundin, wenn Sie jemanden sehen der sie so führt, und mit ihr spazieren geht, und — nun das wissen Sie ja

was alles dazugehört, woran man merckt, daß es nicht inſt iſt; ſo ſchreiben Sie mir's, Sie können Sich leicht vorſtellen, warum es mich freuen wird.

Meine Lieder ſind immer noch nicht gedruckt, ich wollte Ihnen gerne wenn ſie fertig wären, ein Exem- 5
plar davon ſchicken; aber ich habe mir niemanden in Leipzig dem ich es anſtragen könnte. Wenden Sie die Paar Groschen die ſie koſten werden an mich, und laſſen Sie manchmal Petern einſpielen, wenn Sie an mich denken wollen. Wie ich die Lieder 10
machte, da war ich ein andrer Kerl als ich jetzt bin. Das arme Hühnlein! Wenn Sie ſehen ſollten was ich den ganzen Tag treibe, es iſt ordentlich lächerlich.

Das Schreiben wird mir ſauer, beſonders an Sie. 15
Wenn Sie es nicht aparte beſehlen ſo kriegen Sie keinen Brief wieder vor dem October. Denn meine liebe Freundin ob Sie mich gleich Ihren lieben Freund und manchmal Ihren beſten Freund nennen, ſo iſt doch um den beſten Freund immer ein lang- 20
weilig Ding. Kein Menſch mag eingemachte Bohnen ſolang man friſche haben kann. Friſche Hechte ſind immer die beſten, aber wenn man fürchtet daß ſie gar verderben mögen, ſo ſalzt man ſie ein, beſonders wenn man ſie verführen will. Es muß Ihnen doch 25
komisch vorkommen wenn Sie an all die Liebhaber denken, die ſie mit Freundschaft eingefalzen haben, große und kleine, krumme und grade, ich muß ſelbſt

lachen wenn ich dran denke. Doch Sie müssen die Correspondenz mit mir nicht ganz abbrechen, für einen Pöckling bin ich doch immer noch artig genug.

Apropos daß ich's nicht vergesse, da schicke ich Ihnen was, machen Sie mit was Sie wollen, entweder für Sie auf den Kopf, oder für jemand anders um die Hände. Das Halstuch und der Fächer sind noch nicht um einen Fingerbreit weiter. Sehen Sie, ich bin aufrichtig, wenn ich was machen will so bleibt mir's im Halbe stecken. Nur in Frühlingstagen schneiden Schäfer in die Bäume, nur in der Blumenzeit bindet man Kränze, verzeihen Sie mir, die Erinnerung ist mir zu traurig, wenn ich das für Sie thun soll was ich gethan habe, ohne mehr zu seyn als ich bin.

Ich habe Ihnen immer gesagt daß mein Schicksaal von dem Ihrigen abhängt. Sie werden vielleicht bald seyn wie wahr ich geredet habe, vielleicht hören Sie bald eine Nachricht die Sie nicht vermuten. Grüßen Sie Ihre lieben Eltern, und wer zu Ihrer Familie gehört. Empfehlen Sie mich dem Ueberenehmer. Ich bin so viel als möglich

Ihr ergebenster Freund

G.

55.

An Mäthchen Schöntopf.

F. d. 26. Aug. 1769

Meine liebe Freundin,

Ich dancke Ihnen für den Anteil den Sie an meiner Gesundheit nehmen, und ich muß Ihnen zum Troste sagen, daß das letzte Gerücht von meiner 5
 Kranckheit, eben nicht so ganz gegründet war, ich be-
 finde mich erträglich, freylich manchmal weniger als
 ich es wünschen mögte. Sie können Sich vorstellen
 daß es nichts als Indisposition war, warum ich
 Ihnen so lange nicht geschrieben habe, vielleicht werden 10
 bald andre Ursachen Sie abhalten mir zu schreiben.
 Es ist sonderbaar, heut vor einem Jahre sah ich Sie
 zum letztenmal, es ist ein närrisches Ding um ein
 Jahr, was alles sein Gesicht in einem Jahre ver-
 ändert: ich wette wenn ich Sie wiedersehen sollte, 15
 ich kenne Sie nicht mehr. Vor drey Jahren hätte
 ich geschworen es würde anders werden als es ist.
 Man soll für nichts schwören behaupt ich. Es war
 eine Zeit da ich nicht fertig werden konnte mit Ihnen
 zu reden, und jetzt will all mein Wiß nicht hinreichen, 20
 eine Seite an Sie zu schreiben. Denn ich kann mir
 nichts denken was Ihnen angenehm seyn könnte.
 Wenn Sie mir einmal schreiben, daß Sie glücklich
 sind, daß Sie ohne Ausnahme glücklich sind, das
 wird mir angenehm seyn. Glauben Sie das? Horn 25

läßt Sie grüßen, er ist unglücklicher als ich. Wie
 aber alles wunderbarlich ausgeheilt ist, so hilft ihm
 seine Narrheit sehr zur Cur von seiner Leidenschaft.
 Leben Sie wohl liebe Freundin, Grüßen Sie mir die
 5 liebe Mutter und Peter. Ich bin heute unerträglich.
 Wenn ich in Leipzig wäre, da säße ich bei Ihnen
 und machte ein Gesicht. Wie Sie sich dergleichen
 Spectackel noch erinnern können. Doch nein, wenn
 ich jetzt bey Ihnen wäre, wie vergnügt wollte ich
 10 leben. O könnte ich die dritthalb Jahre zurückrufen.
 Stätgen, ich schwöre es Ihnen liebes Stätgen ich wollte
 geschenter seyn. G.

Ich gehorche Ihrem Befehl, hier hab ich die Fehler
 Ihres Briefes angemerckt; wenn Sie diese Kleinig-
 15 keiten vermeiden wollen; so werden Sie inständige
 die besten Briefe schreiben

	erinnere mich daß	und nicht	erinnere mich das
	gespielt	— —	gespielt
	es war		es wahr
20	Prophezeiung	— — —	Profezeiung
	Gnade	— —	Genade
	Bläße	— — —	Bläße
	fate	— — —	fate
	Leidwesen	— — — —	Leutwesen
25	reigenden	— — — —	reigenten
	Eindruck	— — — —	Einruck
	geschickt	— — — —	geschückt

freilig	—————	freilich	
ſchicken	—————	ſchücken	
man wird	—————	man würd	
übrig	—————	übrich	
bekommt	—————	bekombt	5
Comödienzettel	—————	Comoetigen Zettel	
ſo bald	—————	ſo balt	
ſagten	—————	ſagden	

56.

An Gottlob Breittopf.

[Frankfurt, Auguſt 1769.]

Gebe dir Gott einen guten

Abend Bruder Gottlob. 10

Daß du ein rechtſchaffner Menſch biſt, und brav, und dich herausmachſt, das ſagen mir alle Leute die von Leipzig kommen, und das freut mich höchlich, daß du dich nicht außer zu deiner Advantage änderſt, du warſt von ieher ein guter Junge, und hatteſt 15 Menſchenverſtand, und Gedanken wie ein Menſch der eine Sache begreift, und Einfälle nicht wie ieder; beſuche uns doch einmal, die Mädchen ſind hier ſehr auf deiner Seite, ich hab ihnen ſo allerley von dir erzählt, und es ſind einige muntre Köpfigen unter 20 ihnen, die meynen es wäre was mit dir anzufangen; ſchreibe mir doch einmal, lieber Bruder, in was für Umſtänden du ieſo biſt.

Ich lebe exträglich. Vergnügt und still. Ich habe ein halb duzend englische Mädgen die ich öfft sehe, und binn in keine verliebt, es sind angenehme Kreaturen, und machen mir das Leben ungemein angenehm. Wer kein Leipzig gesehen hätte, der könnte hier recht wohl seyn; aber das Sachjen, Sachjen! Ey! ey! das ist starker Toback. Mann mag auch noch so gesund und stark seyn, in dem verfluchten Leipzig, brennt man weg so geschwind wie ein schlechte Pechfackel. Nun, nun, das arme Füchzlein, wird nach und nach sich erholen.

Nur eins will ich dir sagen, hüte dich ia für der Lüderlichkeit. Es geht uns Mannsleuten mit unsern Kräfte[n], wie den Mädgen mit der Ehre, einmal zum Hencker eine Jungferschafft, fort ist sie. Man kann wohl so was wieder quacksalben, aber es wills ihm all nicht thun.

Adieu lieber Bruder. Habe mich lieb, und vergiß mich nicht. Auf's Fröjjahr geh ich nach Strasburg. Wer weiß wann wir da wieder was von einander hören. Schreibe mir doch die Zeit einmal, und wenn Bruder Bernhard nicht schreiben will, so laß dir sagen, ob er mir was zu melden hat und setze es mit in deinen Brief. Grüße Stocken und seine dame, und sag ihm er machte recht artige Sachen.

Goethe.

57.

An Mäthchen Schöntopf.

Frankfurt am 12 Dec 1769.

Meine liebe, meine theure Freundin,

Ein Traum hat mich diese Nacht erinnert, daß ich Ihnen eine Antwort schuldig bin. Nicht als wenn ich es so ganz vergessen hätte, nicht, als wenn ⁵ ich nie an Sie dächte, nein meine Freundin, ieder Tag sagt mir was von Ihnen und von meinen Schulden. Aber es ist seltsam, und es ist eine Empfindung die Sie vielleicht auch kennen werden, die Erinnerung an Abwesende, wird durch die Zeit, nicht ¹⁰ ausgelöscht, aber doch verdeckt. Die Zerstreuungen unsers Lebens, die Bekanntschaft mit neuen Gegenständen, kurz jede Veränderung unsers Zustandes, thun unserm Herzen das was Staub und Rauch einem Gemählde thun, sie machen die feinen Züge ¹⁵ ganz unkenntlich, daß man nicht weiß wie es zu geht. Tausend Dinge erinnern mich an Sie, ich sehe tausendmal Ihr Bild, aber so schwach, und oft mit so wenig Empfindung, als wenn ich an jemand fremdes gedächte, es fällt mir oft ein, daß ich Ihnen ²⁰ eine Antwort schuldig bin, ohne daß ich den geringsten Zug empfinde Ihnen zu schreiben. Wenn ich nun Ihren gütigen Brief lese, der schon etliche Monate alt ist, und Ihre Freundschaft sehe, und Ihre Sorge für einen Unwürdigen da erschreke ich vor mir selbst, ²⁵

und empfinde erst, was für eine traurige Veränderung in meinem Herzen vorgegangen seyn muß, daß ich ohne Freude dabey seyn kann, was mich sonst in den Himmel gehoben haben würde. Verzeihen Sie mir
 5 das! Kann man einem Unglücklichen verdanken daß er sich nicht fremd kann. Mein Elend hat mich auch gegen das Gute stumpf gemacht, was mir noch übrig bleibt. Mein Körper ist wieder hergestellt, aber meine Seele ist noch nicht geheilt, ich bin in einer stillen
 10 unthätigen Ruhe, aber das heißt nicht glücklich seyn. Und in dieser Gelassenheit, ist meine Einbildungskraft so stille, daß ich mir auch keine Vorstellung von dem machen kann was mir sonst das Liebste war. Nur im Traum erscheint mir manchmal mein Herz wie es
 15 ist, nur ein Traum vermag mir die süßen Bilder zurückzurufen, so zurückzurufen daß meine Empfindung lebendig wird, ich habe es Ihnen schon gesagt, diesen Brief sind Sie einem Traume schuldig. Ich habe Sie gesehen, ich war bey Ihnen, wie es war,
 20 das ist zu sonderbaar als daß ich es Ihnen erzählen möchte. Alles mit einem Wort, Sie waren verheiratet. Sollte das wahr seyn? Ich nahm Ihren lieben Brief, und es stimmt mit der Zeit überein; wenn es wahr ist, o so möge das der Anfang Ihres
 25 Glückes seyn.

Wenn ich uneigennützig darüber denke, wie freut das mich, Sie, meine beste Freundin, Sie, noch vor jeder Andern, die Sie beneidete, die Sich mehr dünkte

als Sie, in den Armen eines liebenswürdigen Gatten zu wissen, Sie vergnügt zu wissen, und befreyt von jeder Unbequemlichkeit, der ein lediger Stand, und besonders Ihr lediger Stand ausgesetzt war. Ich dancke meinem Traum daß er mir Ihr Glück recht lebhaft 5 gezeichnet hat, und das Glück Ihres Gatten, und seine Belohnung dafür daß er Sie glücklich gemacht hat. Erhalten Sie mir seine Freundschaft, dadurch daß Sie meine Freundin bleiben, denn auch hiß auf die Freunde müssen Sie jetzt alles gemein haben. Wenn 10 ich meinem Traum glauben darf, so sehen wir einander wieder, aber ich hoffe noch sobald nicht, und was an mir liegt will ich seine Erfüllung hinauszuschieben suchen. Wenn anders ein Mensch etwas wider das Schicksaal unternehmen kann. Ehmals 15 schrieb ich Ihnen etwas räthselhaft, von dem was mit mir werden würde. Jetzt läßt sich's deutlicher sagen, ich werde den Ort meines Aufenthalts verändern, und weiter von Ihnen wegrücken. Nichts soll mich mehr an Leipzig erinnern, als ein ungestümmer Traum, kein Freund der daher kömmt, kein Brief. Und doch mercke ich, daß mich es nichts helfen wird: Geduld, Zeit und Entfernung, werden das thun was sonst nichts zu thun vermag, sie werden jeden unangenehmen Eindruck auslöschen, und unferer Freundschaft, mit dem Vergnügen, das Leben wiedergeben, daß wir uns nach einer Reihe von Jahren, mit ganz andern Augen, aber mit eben dem Herzen wiedersehen

werden. Bist dahin leben Sie wohl. Doch nicht ganz
bist dahin. Binnen Einem viertel Jahre, sollen Sie
noch einen Brief von mir haben, der Ihnen den Ort
meiner Bestimmung, die Zeit meiner Abreise melden
5 wird, und Ihnen das zum Ueberflus noch einmal
sagen kann was ich Ihnen schon tausendmal gesagt
habe. Ich bitte Sie mir nicht mehr zu antworten,
lassen Sie mir's durch meinen Freund sagen, wenn
Sie noch was an mich haben sollten. Es ist das
10 eine traurige Bitte, meine beste, meine Einzige von
Ihrem ganzen Geschlechte, die ich nicht Freundin
nennen mag, denn das ist ein nicht bedeutender
Titul gegen das was ich fühle. Ich mag Ihre Hand
nicht mehr sehen, so wenig als ich Ihre Stimme
15 hören mögte, es ist mir leid genug daß meine Träume
so geschäftig sind. Sie sollen noch Einen Brief haben;
das will ich heilig halten, und von meinen Schulden
will ich einen Theil abtragen, den andern müssen Sie
mir noch nachsehen. Denken Sie, wir kämen ja aus
20 aller Konnexion wenn ich diesen letzten Punkt noch
richtig machte. Das große Buch das Sie verlangen
sollen Sie haben. Es freut mich daß Sie dieses von
mir verlangt haben, es ist das herrlichste Geschenk
das ich Ihnen geben könnte, ein Geschenk das mein
25 Andenken am längsten, und am würdigsten bey Ihnen
erhalten wird. Mein Hochzeitgedicht kann ich Ihnen
schicken, ich habe etliche für Sie gemacht, aber ent-
weder, druckten Sie meine Empfindungen zu viel oder

zu wenig aus. Und wie konnten Sie von mir zu einem freudigen Feste ein würdiges Lied begehren. Seit — ja seit langer Zeit, sind meine Lieder so verdrüsslich, so übel gestellt als mein Kopf, wie Sie an den meisten sehen können, die schon gedruckt sind, und ⁵ an den übrigen auch sehen werden, wenn sie gedruckt werden sollten.

Hagedornen und einige andere Bücher werde ich Ihnen ehstens schicken, möchten Sie ein Gefallen an diesem liebenwürdigen Dichter finden wie er es ¹⁰ verdient. Uebrigens empfehlen Sie mich Ihrer lieben Mutter, dem nunmehr nicht mehr kleinen Bruder, der ohne Zweifel ein starcker Musickus geworden seyn wird. Grüßen Sie mir alle lieben Freunde, und erneuern Sie mein Andenken, einigermaßen um ¹⁵ Sich her.

Leben Sie wohl, geliebteste Freundin, nehmen Sie diesen Brief, mit Liebe und Gütigkeit auf, mein Herz mußte doch noch einmal reden, zu einer Zeit, wo ich nur durch einen Traum von der Begebenheit ²⁰ benachrichtiget war, die mir es hätte verbieten können. Leben Sie tausendmal wohl, und denken Sie manchmal an die zärtlichste Ergebenheit

Ihres

Goethe. 25

58.

An Rätchen Schöntopf.

Frankf. d. 23. Jan. 1770.

Meine liebe Freundin,

Wahrhaftig es war mein ganzer Ernst da ich
 meinen letzten Brief schriebe, keine Feder wieder an-
 5 zusehen, Ihnen zu schreiben; Aber, es war sonst auch
 oft mein ganzer Ernst, etwas nicht zu thun, und
 Rätchen konnte mich es thun machen wie es ihr be-
 liebte, und wenn die Frau Doctorinn eben die Gabe
 behält, nach ihrem Köpfgen die Leute zu gouverniren,
 10 so werd ich auch wohl an Mad. Kanne schreiben
 müssen, und wenn ich es auch tausendmal mehr ver-
 schworen hatte, als ich es gethan habe. Wenn ich
 mich recht erinnere so war mein letzter Brief einiger-
 massen in einer traurigen Gestalt, dieser geht schon
 15 wieder aus einem noch munterern Tone, weil Sie
 mir biß auf Ostern Aufschub gegeben haben. Ich
 wollte Sie wären kopulirt und Gott weiß was noch
 mehr. Aber im Grunde schiert mich's doch, das
 können Sie sich vorstellen.

20 Ich weiß nicht ob Sie die Bücher von mir be-
 kommen haben. Es war nicht zeit sie einbinden zu
 lassen. Und das kleine französische lassen Sie sich
 rekommandirt seyn. Sie haben eine Uebersetzung davon,
 und ich weiß doch daß sie ein bißgen Französch
 25 lernen.

Daß ich ruhig lebe, das ist alles was ich Ihnen von mir sagen kann, und frisch und gesund, und fleißig, denn ich habe kein Mädgen im Kopfe. Horn und ich sind noch immer gute Freunde, aber wie es in der Welt geht, er hat seine Gedanken, und seine 5 Gänge, und ich habe meine Gedanken und meine Gänge, und da vergeht eine Woche und wir sehen uns kaum einmal.

Aber alles wohl betrachtet, Franckfurt binn ich nun endlich satt, und zu Ende des Merzens geh ich 10 von hier weg. Zu Ihnen darf ich nun noch nicht kommen das merk ich; denn wenn ich Östern käme so wären Sie vielleicht noch nicht verhenrahtet. Und Rätthgen Schönkopf mag ich nicht mehr sehen: wenn ich sie nicht anders sehen soll, als so. Zu Ende 15 Merzens geh ich also nach Straßburg, wenn Ihnen daran was gelegen ist, wie ich glaube. Wollen Sie mir auch nach Straßburg schreiben? Sie werden mir eben keinen Posten thun. Denn Rätthgen Schönkopf — nun ich weiß ja am besten, daß ein Brief von 20 Ihnen mir so lieb ist als sonst eine Hand.

Sie sind ewig das liebenswürdige Mädgen, und werden auch die Liebenswürdige Frau seyn. Und ich, ich werde Goethe bleiben. Sie wissen was das heißt. Wenn ich meinen Namen nenne, nenne ich mich ganz, 25 und Sie wissen, daß ich, so lang als ich Sie kenne, nur als ein Theil von Ihnen gelebt habe.

Ghe ich von hier weg gehe, sollen Sie das restirende

Buch bekommen; und einen Fächer und ein Halstuch bleibe ich Ihnen schuldig biß ich aus Frankreich zurückkomme.

In Strasburg werde ich bleiben, und da wird
 5 sich meine Adresse verändern wie die Ihrige, es wird auf beyde etwas vom Doctor kommen.

Von Strasburg Ziehe ich nach Paris, und hoffe mich da sehr wohl zu befinden, und vielleicht eine gute Zeit da zu bleiben. Und hernach — das weiß
 10 Gott, ob daraus was wird. Nun auf Ostern wird dann hoffentlich Ihre Verbindung vor sich gehen. Oh nun wenn es Ostern nicht ist so ist's Michäl, und wenn es ja Michael nicht geschähe, so häng ich mich gewiß nicht.

Wenn ich Ihnen den Fächer und das Halstuch
 15 selbst brächte, und noch sagen könnte Mdlle Schönkopf oder Käthgen Schönkopf wie sich's nun wissen würde. Oh nun da wär ich auch Doctor und zwar ein französischer Doctor. Und am Ende wäre doch Fr. Doctor
 20 C. und Fr. Doctor G. ein herzlich kleiner Unterschied.

Inzwischen leben Sie schöne wohl und grüßen Sie mir Vater Schönkopf und die liebe Mutter und Freund Petern.

Mit Breilkopfs binn ich fast aus aller Connexion,
 25 wie mit aller Welt. Ich habe zwar, erst kurz Briefe, aber es ist mir nicht um's Herz zu antworten.

Stenzel liebt noch den Kiepel den Pegauer zum

Sterben, mir kömmt es einfältig vor, und ärgerlich, Sie können Sich denken warum.

Die Trauben sind jaue jagte der Fuchs. Es könnte wohl noch gar am Ende eine Ehe geben, und das wär ein Specktackel, aber ich wüßte doch noch eine Ehe, die ein noch größserer Specktackel wäre. Und doch ist sie nicht unmöglich, nur unwahrscheinlich.

Wir haben uns hier schön eingerichtet. Wir haben ein ganzes Haus, und wenn meine Schwester heurathet, so muß sie fort, ich leide keinen Schwager, und wenn ich heurathe so theilen wir das Haus, ich und meine Eltern, und ich kriegt 10 Zimmer alle schön und wohl meublirt im Franckfurter Gusto.

Nun Rätthgen, es sieht doch aus als wenn Sie mich nicht mögten, freyen Sie mir eine von Ihren Freundinnen, die Ihnen am ähnlichsten ist. denn was soll das herumfahren. In zwei Jahren binn ich wieder da. Und hernach. Ich habe ein Haus, ich habe Geld. Herz was begehrt du? Eine Frau!

Adieu liebe Freundin. Heut war ich einmal lustig, und habe schlecht geschrieben. Adieu meine beste.

59.

An Christian Gottfried Hermann.

Lieber Herr Affessor

Ich danke Ihnen für das Denktettelgen. Ich sehe, daß Sie mich noch lieben und das frent mich sehr,

da ich Sie noch immer sehr liebe und oft an Sie denke. Daß ich nicht geschrieben habe, wird Ihnen verständlich seyn. Neues Leben, neue Bekanntschaften, und hernach können Sie sich vorstellen, wie viel einer
 5 zu thun hat, seine Wissenschaften in Ordnung zu bringen, der drey Jahre zu Leipzig die guten Studien zu studiren sich angelegen seyn ließ.

Gegen Ende März will ich meinen Flug weiter nehmen. Zuerst nach Strasburg, wo ich gerne mögte
 10 meine juristischen Verdienste gekrönt haben. Von da marschire ich (salvis accidentibus) nach Paris. Und von da — das weiß Gott. — Und Sie behalten mich in bleibendem Andenken, bis ich einmal wieder-
 komme.

Wenn unter meinen Liedern Ihnen etwas ge-
 fallen hat, so freut michs. Daß ich mit der Zeit was bessers machen werde, hoffe ich; mit uns Quasi
 modo genitis muß man Geduld haben. Malheroy und Musik und was Kunst heißt, ist noch immer
 20 meinem Herzen so nah als ehemals. Was macht Defier? Ich habe lange nichts von ihm gehört; sagen Sie ihm das freundschaftlichste Kompliment. Ich werde noch einmal an ihn schreiben, eh ich von hier gehe.

Hr. Reich hat mir die „Dialogen des Diogenes“
 25 auf der Post geschickt, und ich habe sie auf der Post gelesen, es war das liebste Geschenk, das er mir hätte machen können. Die Kupfer sind exzellent, und das Buch ist von Wielandem. Man muß seinen Namen

nennen, denn den Charakter, die Laune dieses Mannes zu schildern oder zu beurtheilen, ist nichts für uns. Ueber große Leute sollte Niemand reden, als wer so groß ist wie sie, um sie übersehen zu können. Ein kleiner, wenn er zu nah steht, sieht einzelne Theile ⁵ gut, aber nichts vom Ganzen, und wenn er das Ganze übersehen will, so muß er sich zu weit entfernen, und da reichen seine Augen nicht an die Theile. Verzeihen Sie mir diese Allegorie. Grüßen sie den Hrn. Ueberenehmer Richter, dem ich ehestens schreiben ¹⁰ werde, und lieben Sie mich. Ich bin wie im Gartenhaus, wie in der grünen Stube, wie immer

Strfurt, am 6. Febr. 1770.

Ihr Goethe.

60.

An Philipp Graßmus Reich.

Franckf. am 20. Febr. 70. ¹⁵

Thuerster Herr Reich,

Es giebt gemischte Empfindungen, die Mendelssohn so richtig zeichnen, und Wieland so süsse mahlen kann, und von denen wir andre schweigen müssen. Davon war es eine die mich überfiel, als ich Ihren lieben ²⁰ Brief, mit dem angenehmsten Geschenke erhielt.

Nichts war mir neu. Denn daß Wieland so ein Autor ist, daß Sie so ein Verleger und so gütig gegen mich sind, das weiß ich seitdem ich Sie und

Wielanden kenne; allein in dem Grade! unter diesen Umständen! war mir alles neu. Meine Danckbarkeit werden Sie leicht nach dem Werth Ihrer Freundschaft, nach der Fürtrefflichkeit des Buchs, und nach dem Vergnügen messen können, das man in dieser Franckfurter Hungersnoth des guten Geschmacks, sehr lebhaft fühlen muß, wenn man ein neues Buch geschwind in die Hände kriegt. Und auch darum lasse ich meine Erkäntlichkeit gerne schweigen; denn wahrhaftig Sie müßten sehr müde werden Dancksagungen anzuhören, wenn Ihre besondere Gütigkeit, nicht gleich jedem den Sie verbinden, ein ehrfurchtsvolles Stillschweigen auflegte.

Desers Erfindungen haben mir eine neue Gelegenheit gegeben, mich zu seegnen, daß ich ihn zum Lehrer gehabt habe. Fertigkeit oder Erfahrung vermag kein Meister seinem Schüler mitzutheilen, und eine Übung von wenigen Jahren, Thut in den bildenden Künften, nur was mittelmäßiges; auch war unsre Hand, nur sein Nebenaugenmerk; er drang in unsre Seelen, und man mußte keine haben um ihn nicht zu nutzen.

Sein Unterricht wird auf mein ganzes Leben Folgen haben. Er lehrte mich, das Ideal der Schönheit sey Einfalt und Stille, und daraus folgt, daß kein Jüngling Meister werden könne. Es ist ein Glück wenn man sich von dieser Wahrheit nicht erst durch eine traurige Erfahrung zu überzeugen braucht. Empfehlen Sie mich meinem lieben Deser.

Nach ihm und Schäckespeareu, ist Wieland noch der einzige, den ich für meinen ächten Lehrer erkennen kann, andre hatten mir gezeigt daß ich fehlte, diese zeigten mir wie ichs besser machen sollte.

Meine Gedanken über den Diogenes werden Sie wohl nicht verlangen. Empfinden und schweigen ist alles was man bey dieser Gelegenheit thun kann; denn so gar loben soll man einen großen Mann nicht, wenn man nicht so groß ist wie er. Aber ge- ärgert habe ich mich schon auf Wielands Rechnung, und ich glaube mit Recht. Wieland hat das Unglück oft nicht verstanden zu werden, vielleicht ist manch- mal die Schuld sein, doch manchmal ist sie es nicht, und da muß man sich ärgeru wenn Leute ihre Miß- verständnisse dem Publiko für Erklärungen verkaufen. 15
Züngst sagte ein Recensent: die Rede vom Mann im Monde sey eine feine Satyre auf die Philosophie der damaligen Zeiten, und ihre Torheit. Wem könnte so was einfallen? — doch ja! Er hat einen Gesell- schaffter an dem Uebersetzer des Agathon. Tableau 20
des moeurs de l'ancienne Grece! So ohngefähr wird der Tittel seyn. Ich glaube der Mensch hielt das Buch für eine Archaiologie.

Ich weiß nicht ob sich Wieland auch drüber ärgert, wenigstens hätte er's Ursach. 25

Wenn Sie diesem großen Autor, Ihrem Freunde schreiben, oder ihn sprechen, so haben Sie die Gütig- keit, ihm einen Menschen bekannt zu machen, der

zwar nicht Mamm's genug ist seine Verdienste zu schätzen, aber doch ein genug zärtliches Herz hat sie zu verehren; mit dessen aufrichtigster Empfindung er sich auch nennt,

Ihren ergebensten Diener.
Goethe.

61.

An Johann Christian Vimprecht.

Straßburg am Charfreytag 1770

d. 13. April.

Lieber Vimprecht

Ich zweifle nicht einen Augenblick, daß Er jeho
Geld brauchen wird; denn es ist mir heute sehr quer ⁵
eingefallen, Ihm die Louisd'or zu schicken. Es ist
doch mehr als nichts, denk ich, wenn's gleich nicht
viel ist; nehm' Er's wenigstens als ein Zeichen an,
daß das Vergangene nicht vergessen ist.

Ich bin wieder Studiosus und habe nun, Gott ¹⁰
sey Dank, so viel Gesundheit, als ich brauche, und
Munterkeit im Ueberfluß. Wie ich war, so bin ich
noch, nur daß ich mit unserm Herre Gott etwas besser
stehe, und mit seinem lieben Sohn Jesu Christo.
Draus folgt denn, daß ich auch etwas klüger bin ¹⁵
und erfahren habe, was das heißt: die Furcht des
Herrn ist der Weisheit Anfang. Freilich singen wir
erst das Hosanna dem, der da kommt; schon gut!
auch das ist Freude und Glück: der König muß erst
einziehen, eh er den Thron besteigt. ²⁰

Uebrigens wünschete ich zu hören, daß sich Ihre Umstände gebessert haben. Sie haben immer viel Last in der Welt gehabt, und noch zuletzt mit Ihren Augen und mir.

5 Nicht meine Krankheit meyn' ich; das war ein Liebesdienst und Liebesdienste werden niemals sauer; aber wenn ich mich erinnere, was für ein unerträglich Mensch ich den letzten ganzen Sommer war, so nimmt mich's Wunder, wie mich jemand hat er-
 10 tragen können. Doch ich verdiente Mitleiden; ich hatte auch meine Liebe Last.

Leben Sie wohl und nehmen Sie den Brief auf, wie ich ihn schreibe und schicke, das heißt: ohne Umstände und mit ganzem Herzen.

15 Grüßen Sie alle Freunde und seyn Sie der meinige.

Goethe.

Strasburg d. 19. April 1770.

Gestern empfieng ich Ihren lieben Brief vom
 20 28. Merz und also einige Tage nach dem seltsamen Einfall, den ich Ihnen, wie er Charfreitagnacht mir eingekommen und ausgeführt worden ist, hier überschicke.

Es ist mir lieb zu hören, daß Sie leben und
 25 predigen, und wenn Sie sich darauf legen, so müssen Sie sich auch ohne Augen durch die Welt bringen

tönnen. Man sagt, Demokrit habe sich geblendet, um durch diesen gefährlichen Sinn nicht zerstreut zu werden, und wahrhaftig, wenn er's thun konnte, so that er nicht unrecht; ich gäbe manchmal was drum blind zu seyn. Und doch, wenn es ist wie es war, 5 daß Sie Dämmerung sehen, wo andre Tag haben, so verlihren Sie nicht viel. Es ist ja doch alles Dämmerung in dieser Welt, ein Bißgen mehr oder weniger, dafür läßt sich Trost finden.

Ich bin anders, viel anders, dafür danke ich 10 meinem Heilande; daß ich nicht bin, was ich seyn sollte, dafür danke ich auch. Luther sagt: „Ich fürchte mich mehr für meinen guten Werken als für meinen Sünden“. Und wenn man jung ist, ist man nichts ganz. 15

Zunfzehn Tage bin ich nun hier, und finde Strasburg nicht ein Haar besser noch schlimmer als alles was ich auf der Welt kenne, das heißt sehr mittelmäßig und das doch gewisse Seiten hat, die einen zum Guten und Bösen in Bewegung 20 setzen und aus seiner gewöhnlichen Lage bringen können. — — — — —

Adieu. — — —

Goethe.

62.

An Katharina Fabricius?

Saarbrück am 27. Jun.

Wenn das alles aufgeschrieben wäre, liebe Freundin, was ich an Sie gedacht habe, da ich diesen schönen Weeg hierher machte, und alle Abwechslungen eines herrlichen Sommertags, in der süßesten Ruhe genoß; Sie würden mancherley zu lesen haben, und manchmal empfinden, und öftt lachen. Heute regnet's, und in meiner Einsamkeit finde ich nichts reizenders als an Sie zu denken; an Sie; das heißt zugleich an alle die Sie lieben, die mich lieben und auch sogar an Rätbgen, von der ich doch weiß daß sie sich nicht verläugnen wird, daß sie gegen meine Briefe seyn wird, was sie gegen mich war, und daß sie -- Genug, wer sie auch nur als Silhouette gesehen hat, der kennt sie.

Gestern waren wir den ganzen Tag geritten, die Nacht kam herbey und wir kamen eben außs Lothringische Gebürg, da die Saar im lieblichen Thale unten vorbey fließt. Wie ich so rechter Hand über die grüne Tiefe hinausjah und der Fluß in der Dämmerung so graulich und still floß, und linker Hand die schwere Finsterniß des Buchenwaldes vom Berg über mich herabhing, wie um die dunkeln Felsen durchs Gebüsch die leuchtenden Vögelgen still und geheimnißvoll zogen; da wurd's in meinem

Herzen so still wie in der Gegend und die ganze Beschwerlichkeit des Tags war vergessen wie ein Traum, man braucht Anstrengung um ihn im Gedächtniß aufzufuchen.

Welch Glück ist's ein leichtes, ein freyes Herz zu 5 haben! Muth treibt uns an Beschwerlichkeit, an Gefahren; aber große Freuden werden nur mit großer Mühe erworben. Und das ist vielleicht das meiste was ich gegen die Liebe habe; man sagt sie mache 10 mutig. Nimmermehr Sobald unser Herz weich ist, ist es schwach. Wenn es so ganz warm an seine Brust schlägt, und die Kehle wie zugeschnürt ist, und man Tränen aus den Augen zu drücken sucht, und in einer unbegreiflichen Wonne dasitzt wenn sie fließen. O da sind wir so schwach daß uns Blumen- 15 fetten fesseln, nicht weil sie durch irgend eine Zauberkräft stark sind, sondern weil wir zittern sie zu zerreißen.

Mutig wird wohl der Liebhaber der in Gefahr kömmt sein Mädgen zu verlieren, aber das ist nicht 20 mehr Liebe, das ist Neid. Wenn ich Liebe sage, so versteh ich die wiegende Empfindung, in der unser Herz schwimmt, immer auf Einem Fleck sich hin und her bewegt, wenn irgend ein Reiz es aus der gewöhnlichen Bahn der Gleichgültigkeit gerückt hat. 25 Wir sind wie Kinder auf dem Schaukelpferde immer in Bewegung, immer in Arbeit, und nimmer vom Fleck. Das ist das wahrste Bild eines Liebhabers.

Wie traurig wird die Liebe, wenn man so scheinert
ist, und doch können Verliebte nicht leben ohne sich
zu scheinern.

Sagen Sie meinem Fränzgen daß ich noch immer
5 ihr binn. Ich habe sie viel lieb, und ich ärgerte
mich oft daß sie mich so wenig scheinerte: man will
gebunden seyn, wenn man liebt.

Ich kenne einen guten Freund, dessen Mädgen
oft die Gefälligkeit hatte bey Tisch des Liebsten Füße
10 zum Schemmel der ihrigen zu machen. Es geschah
einen Abend daß er aufstehen wollte eh es ihr ge-
legen war, sie drückte ihren Fuß auf den seinigen,
um ihn durch diese Schmeicheley fest zu halten; un-
glücklicher Weiße kam sie mit dem Absatz auf seine
15 Zehen, er stand viel Schmerzen aus, und doch kannte
er den Werth einer Gunstbezeugung zu sehr um seinen
Fuß zurückzuziehen.

63.

An Hekler jun.

d. 14. Jul.

Trapp hielt mich für todt: und für was werden
20 Sie mich halten? denn ich binn Ihnen eine Antwort
länger schuldig als ihm. Sie kennen mich aber zu-
gut, theuerster Freund, als daß Sie zu meinem Still-
schweigen eine unwahrscheinliche Ursache aufgraben
sollten. Ich binn immer nachlässiger als ich beschäff-
25 tigt binn, und weil ich nichts zu thun hatte, oder

nichts thun wollte, ist Ihr Brief auch unbeantwortet geblieben. Nun bin ich endlich einmal dran, Ihnen zu sagen, daß ich Sie liebe, und daß ich mich freue, Sie noch immer als einen wachenden Schüler der Musen zu sehen. Sie sind mir ein guter Mann, und haben mich lieb; aber Sie halten mich doch für zu weise und sich selbst zu gering, da Sie mir Fragen vorlegen, die ich Ihnen weder deutlich noch kurz, Ihre Erfahrung und eigne Empfindung aber, sehr leicht beantworten kann. Nur ein wenig Geduld; und, wenn ich Ihnen rathen darf, so werden Sie mehr Vortheil finden, zu suchen wo Schönheit seyn möchte als ängstlich zu fragen was sie ist. Einmal für allemal bleibt sie unerklärlich; Sie erscheint uns wie im Traum, wenn wir die Werke der großen Dichter und Mahler, kurz, aller empfindenden Künstler betrachten; es ist ein schwimmendes glänzendes Schattenbild, dessen Umriß keine Definition haßt.

Mendelssohn und andre, deren Schüler unser Hr. Rektor ist, haben versucht die Schönheit wie einen Schmetterling zu fangen, und mit Stecknadeln, für den neugierigen Betrachter festzustecken; es ist ihnen gelungen; doch es ist nicht anders damit, als mit dem Schmetterlingsfang; das arme Thier zittert im Neze, streift sich die schönsten Farben ab; und wenn man es ia unverfehrt erwischt, so sticht es doch endlich steif und leblos da; der Leichnam ist nicht das ganze Thier, es gehört noch etwas dazu, noch ein Haupt=

stück, und bei der Gelegenheit, wie bey ieder andern, ein sehr hauptsächliches Hauptstück: das Leben, der Geist der alles schön macht.

Genießen Sie Ihrer Jugend und freuen Sie sich
 5 Schmetterlinge um Blumen fliegen zu sehen, es gehe Ihnen das Herz, und das Aug dabei über; und lassen Sie mir die Freudenfeindliche Erfahrungssucht, die Sommervögel tödtet und Blumen anatomirt, alten oder kalten Leuten. Ich thue mir Gewalt an
 10 hier abzubrechen; Sie wissen daß ich in dieser Materie so uner schöplich bin, als eine Wittve in den Umständen von den letzten Stunden ihres seeligen Eheherren; und dann daß ich besonders gern mit Ihnen davon rede, weil wir einander verstehen.

15 Müllers Einleitung in die Classischen Schriftsteller ist zu weitläuffig, es giebt noch viel andre doch wüßte ich keins für Sie. am besten ist's, man liest erst den Schriftsteller und hernach die Einleitung statt des Epilog's, wir lernen besser acht
 20 haben, und selbst urtheilen; doch wünschte ich, daß Sie über diese Materien den Hrn. Rektor fragten, er muß es immer besser wissen als ich. Litterarische Kenntnisse erwerben sich durch Zeit und Fleiß, und wegen beyder muß ein Jüngling einem Manne nach-
 25 stehen. So ist's auch wegen dem Homer. Die Englische Ausgabe mit Clarke's Uebersetzung ist theuer, der Leipziger Nachdruck soll viele Druckfehler haben, das kann ich auch nicht beurtheilen. Leben Sie wohl.

64.

An Trapp.

a. 28^{ten} Jul.

Nichts weiß ich! Das wissen Sie dünkt ich, lang, und fragen mich doch immer zu, und verwundern sich wenn ich nicht antworte. So gern ich mich mit meinen Freunden, und besonders mit Ihnen unterrede so sehr hält mich mein unftetes Leben davon ab; komme ich ia dann einmal an die zubeantwortenden Briefe, und finde Fragen und Unterfuchungen, denen ich nicht gewachsen bin, so nimmt meine Faulheit gerne daher eine Ursache, und schiebt eine Antwort ins weite. Ich lebe etwas in den Tag hinein, und dancke Gott dafür, und manchmal auch seinem Sohne wenn ich darf, daß ich in solchen Umständen bin die mir es aufzulegen scheinen. Wie wollen Sie nun daß ich Ihnen rathen soll, in einer Angelegenheit rathen soll, die so weit über meine Erfahrung geht; und noch dazu da ich nicht weiß, wie noch welche Person.

Was bliebe mir also übrig? Abzuhandlen, ob es gut sey, sich zu verheurrathen oder nicht. Lieber Freund, diese allgemeinen Betrachtungen machen weder den einen noch den andern geschenter als er ist, und Ihren Special Fall, kenne ich viel zu wenig, um nur Einen richtigen Gedanken haben zu können. Ueberhaupt ist dieses eine von denen Gelegenheiten, wo unsre Klugheit, Weißheit, Grübelen, oder Unglauben, wie Sie es

nennen wollen, am wenigsten anspricht. Wer nicht wie Gieseler, mit völliger Resignation in seines Gottes überall einfließende Weißheit, das Schicksaal einer ganzen zukünftigen Welt dem Träncken der
 5 Nameele überlassen kann, der ist freylich übel dran, dem ist nicht zu helfen. Denn wie wollte dem zu rahthen seyn der sich von Gott nicht will rahthen lassen.

Freylich wird es Ihnen gehen, lieber Freund wie uns jungen Herren allen. Wir wollen unsre Väter
 10 nicht für uns freyen lassen, und sind nicht leicht auf dem Felde zu beten, wenn unsre Braut im Anzuge ist. Unsre Neigungen? Was wir thun sollen in Absicht auf sie? Narren sind sie diese unreife Bewegungen unsers Herzens, und Sie wissen ja was geschieht wenn
 15 man sich von solchen Compagnons bey der Nase herumführen läßt.

Ich könnte nun manches schöne Blümen, manchen guten moralischen Gedanken, auch wohl manchen politischen bey dieser Gelegenheit anbringen, wenn ich den
 20 Wehrt der Worte nicht so gut kannte. Reflexionen sind eine sehr leichte Waare, mit Gebet dagegen ist's ein sehr einträglicher Handel; eine einzige Aufwallung des Herzens im Rahmen des, den wir inzwischen einen Herren nennen, biß wir ihn unsern Herrn
 25 betitteln können, und wir sind mit unzähligen Wohltathen überschüttet.

Noch etwas. Wie steht's mit Ihrer Gesundheit? ich bitte Sie sorgen Sie doch für diesen Leib mit an-

haltender Treue. Die Seele muß nun einmal durch diese Augen sehen, und wenn sie trüb sind, so ist's in der ganzen Welt Regenwetter.

Vielleicht weiß ich das so gut, als jemand. Es war eine Zeit da mir die Welt so voll Dornen schien, 5 als Ihnen icho. Der Himmels Arzt hat das Feuer des Lebens in meinem Körper wieder gestärkt, Und Muth und Freude sind wieder da.

Es wird mit Ihnen auch noch so werden, wenn es ihr bestes ist. Leben Sie wohl. Und wenn Sie 10 Sich auch nicht ganz in mich finden können, so braucht Sie das nicht zu bekümmern: überzeugen Sie Sich nur von der Wahrheit vollkommen, daß ich Ihr treuer Freund bin.

65.

An Hektler jun.

24. Aug. 15

Sie haben noch immer zu viel Liebe und Gütigkeit für mich, es thut mir leid; wie lange wollte ich es Ihnen schon sagen? Ich finde gar keinen Vortheil in dem allzugünstigen Begriff, den Sie Sich von mir zusammengemacht haben. Es ist eine alte Wahrheit, 20 eine gewisse Erfahrung die mich hier zu fürchten macht; heben Sie dieses Blat wohl auf, ich möchte vielleicht in Zukunft mich drauf zu berufen Ursache finden. Ich wünschte daß Sie mein Freund blieben; aber dazu müssen Sie mich erst für das halten was 25

ich wirklich binn, damit Sie in der Folge der Zeit nicht Ihre Gefinnung mit Ihrer Meynung verändern.

Ihre Neigung für mich hat mir Vorzüge getiechen die ich nicht habe. Man liebt seine Freunde wie
 5 sein Mädgen, und eines ieden Phillis ist einem ieden die schönste; so geizig sind wir immer das beste haben zu wollen.

Wir sind getrennt. Entfernung ist ein gewaltig niedererschlagend Pulver, und Ihr Herz kann nicht
 10 leer bleiben.

Sie gehen auf Akademien; das erste was Sie finden sind hundert Leute wie ich. Er war doch also nicht allein! denken Sie, und gehen weiter, und fin-
 den hundert bessere als mich, Sie messen mich nach
 15 dem neuen Maasstab, finden allerley Fehler, und dann binn ich verlohren. Einen den man vollkommen gehalten hat, und an Einer Seite mangelhaft findet, beurtheilt man nicht leichte mit Billigkeit.

Unjre Eitelkeit ist dabey im Spiele, wir haben
 20 uns betrogen, und wollen es nicht Wort haben, und thun uns die Ehre an zu glauben daß wir betrogen worden sind, damit werfen wir alle Schuld, Verdruß, und eine Art von Haß, auf einen Unglücklichen, der doch gar keinen Theil daran hat, daß ihn unjre Ueber-
 25 eilung für etwas ansah, für das er nicht angesehen zu sein verlangte.

Uberhaupt um die Welt recht zu betrachten (wozu Sie doch auch Lust bezeugen) muß man sie weder

für zu schlinn, noch zu gut halten; Liebe und Haß sind gar nah verwandt, und beyde machen uns trüb sehen.

Es fehlt nicht viel, so sang ich an zu wäschen. Die Mittelstraße zu treffen wollen wir nicht ver- 5 langen so lang wir iung sind. Lassen Sie uns unjer Tagewerck verrichten und den alten nicht in das Handwerk pfsuchen.

Die Sachen anzusehen so gut wir können, sie in unjer Gedächtniß schreiben, aufmerksam zu seyn und 10 keinen Tag ohne etwas zu sammeln, vorbegehen lassen. Dann, ienen Wissenschaften obliegen, die dem Geist eine gewisse Richte geben, Dinge zu vergleichen, jedes an seinen Platz zu stellen, jedes Wehrt zu be- 15 stimmen (eine ächte Philosophie meyn ich, und eine gründliche Mathefin) Das istz, was wir iezo zu thun haben.

Dabey müssen wir nichts seyn, sondern alles werden wollen, und besonders nicht öffter stille stehen und ruhen, als die Nothdurfft eines müden 20 Geistes und Körpers erfordert.

Ich weiß wohl daß es uns beyden nicht iederzeit aufgeräumt ist zu thun was wir sollen; aber wenn man ein wenig seinen Vortheil kennt und Kräfte hat, so erweckt eine edle Empfindung leicht den Muth 25 wieder. Die Morgenträgheit ist balde weg, wenn man sich nur einmal überwunden hat den Fuß aus dem Bette zu setzen . pp

66.

An Susanna Katharina v. Klettenberg.

Gnädge Fräulen.

d. 26. Aug.

Ich binu heute mit der kristlichen Gemeine hingegangen, mich an des Herren Leiden und Todt zu erinnern, und Sie können rathen, warum ich mich diesen Nachmittag unterhalten, und einen so saumseeligen Brief, endlich im Ernstte treiben will. Es geht unsern besten Freunden mit uns, wie es Gott selbst zu gehen pflegt; zu ieder Liebe gehört eine Sammlung, und ich wollte ausgeworfne Schaufennige ehe wieder gesammelt haben, als zerstreute Gedanken, und besonders hier, unter denen Umständen worinn ich mich icho befinde.

Und doch scheinen sie nicht wenig zu versprechen. Die viele Menschen die ich sehe die vielen Zufälle die mir queerüber kommen geben mir Erfahrungen und Kenntnisse von denen ich mir nichts habe träumen lassen. Ubrigens ist mein Körper inst so gesund um eine mäßige, und nötige Arbeit zu tragen, und um mich bey Gelegenheit zu erinnern daß ich weder an Leib noch an Seele ein Riese binu.

Mein Umgang mit denen frommen Leuten hier ist nicht gar stark, ich hatte mich im Anfange sehr stark an sie gewendet; aber es ist als wenn es nicht seyn sollte. Sie sind so von Herzen langweilig wenn

sie anfangen, daß es meine Lebhaftigkeit nicht aushalten konnte. Lauter Leute von mäßigem Verstande, die mit der ersten Religionsempfindung, auch den ersten vernünftigen Gedanken dachten, und nun meinen das wäre alles, weil sie sonst von nichts wissen; dabey 5 so häßlich und meinem Grassen so feind, und so furchtlich und pündtlich, daß — ich Ihnen eben nichts weiter zu sagen brauche.

Es kommt noch was dazu. Die Vorliebe für unsre eignen Empfindungen und Meinungen, die 10 Eitelkeit eines ieden Nase dahin drehen zu wollen wohin unsre gewachsen ist; Fehler denen solche Leute die eine gute Sache haben mit der größten Sicherheit nachhängen.

Wie oft habe ich die Sache seiner Grillen 15 und die Sache Gottes vermischen hören wenn er meinen Vetter ansieht. Ich habe den Mann gern wir sind gute Freunde; aber schon als Hausvater ist er zu streng, und Sie können sich denken was heraustritt wenn er die feineren Pflichten der Religion 20 von seinen jungen rohen Leuten beobachtet haben will.

Eine andre Bekantschaft, grad das Widerspiel von dieser, hat mir bisher nicht wenig genügt. Ich soll durch alle Klassen gehn, so scheint's gnädige 25 Fräuten.

Herr 24 ein Ideal für Mosheimen oder Jerusalem, ein Mann, der durch viel Erfahrung mit viel Verstand gegangen ist; der bey der Stätte des Bluts

womit er von ieher die Welt betrachtet hat, gefunden zu haben glaubt: daß wir auf diese Welt gesetzt sind besonders um ihr nützlich zu seyn, daß wir uns dazu fähig machen können, wozu denn auch die Religion etwas hilft; und daß der Brauchbarste der beste ist. Und alles was draus folgt.

Uebermorgen ist mein Geburtstag: schwerlich wird eine neue Epoque von ihm angehen: dem sey wie ihm wolle so betet mit mir, für mich, daß alles werde, wie's werden soll.

Die Jurisprudenz fangt an mir sehr zu gefallen. So ist's doch mit allem wie mit dem Merseburger Biere, das erstemal schauert man, und hat mans eine Woche getruncken, so kann mans nicht mehr laßen. Und die Chymie ist noch immer meine heimlich Geliebte. Es ist doch immer noch der alte Gek! der

67.

An Moriz Joseph Engelbach.

d. 10. Sept. 70.

Jeder hat doch seine Reihe in der Welt, wie im Schönerraritätenkasten. Ist der Kaiser, mit der Armee vorüber gezogen. Schau sie, Guck sie, da kommt sich die Pabst mit seine Klerisey. Nun hab ich meine Rolle in der Kapitelstube auch ausgespielt, hierbey kommen Ihre Manuscripte, die mir artige Dienste geleistet haben.

Wie Sie leben vermuth ich. Bei mir ist alles
 ut supra. Im W. Hauſſe fährt man fort angenehm
 zu ſeyn. Der A. und ich, wir werden uns ehſtens
 copuliren laſſen. Der ganze Fiſch grüßt Sie. Alle
 Jungen in der Stadt verfertigen Drachen, und ich
 poſtle par compaguie an meiner Diſputation. Leben
 Sie glücklich. Erinnern Sie ſich meiner, erinnern
 Sie auch meine Freunde daß ich noch bin, und euch
 alle lieb habe.

68.

An Hegler ſen.

am 28. Sept. 10

Anfangen zu bemerken, und bemerkt zu werden,
 iſt ein curioſer Punct unſers Lebens, geliebter Freund.
 Der erſte moralische Blick in die Welt ſo wenig als
 der erſte philiſophiſche bringt unſerm Kopf oder unſerm
 Herzen eine deutliche Empfindung; man ſieht, eh man
 weiß, daß das geſehen iſt, und nur ſehr lange her-
 nach lernt man erkennen was man ſieht. Trennen
 Sie Sich Sie haben noch lange zu leben, biß Ihnen
 der Gedanke kommt es ſey in der Welt nichts mehr
 zu ſehen.

Die Zeit wird Ihnen lang. Das vermuthete ich.
 Wenn man nichts anders thut, als ſie ſich vertreiben,
 ſo muß ſie einem nothwendig öftt zur Laſt werden;
 Und Sie ſind ſo ein böſer Mann daß Sie ſich gern
 eine Mühe ſpaaren, wenigſtens weiß ich nicht, ob Sie

die schönen Gaben die Sie in Sich fühlen, bisher nicht haben brauchen wollen, oder ob Sie nicht Gelegenheit genug gefunden haben, wollen zu können.

Die Akademischen Jahre die icht auf Sie warten, 5 sollten von rechtswegen Ihren ganzen Geist beschäftigen. Es ist diejenige Zeit, deren guten oder schlimmen Gebrauch, man sein ganzes Leben nach empfindet. Nun, wir sehn einander wieder, und dann wollen wir vom Vergangenen reden, das ichto noch Zu- 10 kunft ist.

Sie werden in vielen Sachen ihre Gefinnungen ändern, nur bitte ich, behalten Sie ihre Liebe für mich beständig, und lassen Sie Entfernung nur Ent- 15 fernung seyn, einen Rebel der sich zwischen Gegenstände zieht und ohne sie zu ändern, ihre Gestalt unkenntlich macht. p

69.

An Katharina Fabricius?

am 14. Octb.

Soll ich Ihnen wieder einmal sagen daß ich noch lebe, und wohl lebe, und so vergnügt als es ein 20 Mittelzustand erlaubt, oder soll ich schweigen, und lieber gar nicht, als beschämt an Sie denken? Ich dächte nein. Vergebung erhalten, ist für mein Herz eben so süße als Dank verdienen, ja noch süßer denn die Empfindung ist uneigennütziger. Sie haben mich

nicht vergessen, das weiß ich; Ich habe Sie nicht vergessen, das wissen Sie, ohngeachtet eines Still-
schweigens dessen Dauer ich nicht berechnen mag.
Ich habe niemals so lebhaft erfahren was das sey,
vergnügt ohne daß das Herz einigen Anteil hat, als
ich, als hier in Strasburg. Eine ausgebreitete Be-
kanntschafft unter angenehmen Leuten, eine aufgeweckte
muntre Gesellschaft, iagt mir einen Tag nach dem
andern vorüber läßt mir wenig Zeit zu denken, und
gar keine Ruhe zum Empfinden, und wenn man
nichts empfindet, denckt man gewiß nicht an seine
Freunde. Genug mein ickiges Leben ist vollkommen
wie eine Schlittenfahrt, prächtig und klinglend, aber
eben so wenig fürs Herz, als es für Augen und Ohren
viel ist.

Sie sollten wohl nicht rathen wie mir ich so
unverhofft der Einfall kömmt, Ihnen zu schreiben,
und weil die Ursache so gar artig ist, muß ich's
Ihnen sagen.

Ich habe einige Tage auf dem Lande bey gar
angenehmen Leuten zugebracht. Die Gesellschaft der
liebenswürdigen Töchter vom Hause, die schöne Gegend,
und der freundlichste Himmel, weckten in meinem
Herzen iede schlaffende Empfindung, iede Erinnerung
an alles was ich liebe; daß ich kaum angelangt bin,
als ich schon hier sitze und an Sie schreibe.

Und daraus können Sie sehen, in wie fern man
seiner Freunde vergessen kann wenn's einem wohl geht.

Es ist nur das schwärmende, zu bedauernde Glück, das uns unsrer selbst vergessen macht, das auch das Andenken an Geliebte verdunkelt; aber wenn man sich ganz fühlt, und still ist und die reinen Freuden der Liebe und Freundschaft genießt, dann ist durch eine besondere Sympatie, jede unterbrochne Freundschaft, jede halbverschiedne Zärtlichkeit wieder auf einmal lebendig. Und Sie, meine liebe Freundin, die ich unter vielen vorzüglich so nennen kann, nehmen Sie diesen Brief als ein neues Zeugniß daß ich Sie nie vergessen werde. Leben Sie glücklich pp.

70.

An Friederike Brion.

Liebe neue Freundin,

Str. am 15. Febr.

Ich zweifle nicht Sie so zu nennen; denn wenn ich mich anders nur ein klein wenig auf die Augen verstehe; so fand mein Aug, im ersten Blick, die Hoffnung zu dieser Freundschaft in Ihrem, und für unsre Herzen wollt ich schwören; Sie, zärtlich und gut wie ich Sie kenne, sollten Sie mir, da ich Sie so lieb habe, nicht wieder ein Bißgen günstig seyn?

Liebe liebe Freundin,

Ob ich Ihnen was zu sagen habe, ist wohl keine Frage; ob ich aber iust weiß warum ich eben icho

schreiben will, und was ich schreiben mögte, das ist ein anders; soviel merck ich an einer gewissen innerlichen Ruhe, daß ich gerne bey Ihnen seyn mögte; und in dem Falle ist ein Stückgen Papier so ein wahrer Trost, so ein geflügeltes Pferd, für mich, hier, mitten in dem lärmenden Strasburg, als es Ihnen, in Ihrer Ruhe nur seyn kann, wenn Sie die Entfernung von Ihren Freunden recht lebhaft fühlen.

Die Umstände unserer Rückreise können Sie Sich ohngefähr vorstellen, wenn Sie mir bey'm Abschiede ansehen konnten, wie leid er mir that; und wenn Sie beobachteten, wie sehr Weyland nach Hause eilte, so gern er auch unter andern Umständen bey Ihnen geblieben wäre. Seine Gedanken gingen vorwärts, meine zurück, und so ist natürlich daß der Diskurs weder weitläuffig noch interessant werden konnte.

Zu Ende der Wanzenan machten wir Spekulation den Weg abzukürzen, und verirrten uns glücklich zwischen den Morästen, die Nacht brach herein, und es fehlte nichts, als daß der Regen, der einige Zeit nachher ziemlich freygebig erschien, sich um etwas übereist hätte; so würden wir alle Ursache gefunden haben, von der Liebe und Treue unsrer Prinzessinnen vollkommen überzeugt zu seyn.

Unterdessen war mir die Kette, die ich, aus Furcht sie zu verlieren, beständig in der Hand trug, ein rechter Talisman der mir die Beschwerclichkeiten der Reise alle hinwegzauberte. Und noch? O, ich mag

nichts sagen, entweder Sie können's rathen, oder Sie glaubens nicht.

Endlich langten wir an, und der erste Gedanke, den wir hatten, der auch schon auf dem Weeg unsre Freude gewesen war, endigte sich in ein Project, Sie balde wieder zusehen.

Es ist ein gar zu herziges Ding um die Hoffnung, wieder zusehen. Und wir andern mit denen verwöhnten Herzen, wenn uns ein Bißgen was leid thut, gleich sind wir mit der Arzenei da, und sagen: 10 Liebes Herzen, sey ruhig, du wirst nicht lange von Ihnen entfernt bleiben, von denen Leuten, die du liebst; sey ruhig liebes Herzen! Und dann geben wir ihm inzwischen ein Schattenbild, daß es doch 15 was hat, und dann ist es geschickt und still wie ein kleines Kind, dem die Mama eine Puppe statt des Apfels giebt, wovon es nicht essen sollte.

Genung, wir sind hier, und sehen Sie daß Sie Unrecht hatten! Sie wollten nicht glauben daß mir 20 der Stadtlärm, auf Ihre süße Landsfreunden mißfallen würde.

Gewiß Mamsell, Strasburg ist mir noch nie so leer vorgekommen als icho. Zwar hoff ich es soll besser werden, wenn die Zeit das Andencken unsrer 25 niedlichen und Muthwilligen Lustbaarteiten ein wenig ausgelöscht haben wird, wenn ich nicht mehr so lebhaft fühlen werde, wie gut, wie angenehm meine Freundin ist. Doch sollte ich das vergessen können

oder wollen? Nein, ich will lieber das Wenig Herzwehe behalten, und oft an Sie schreiben.

Und nun noch vielen Dank, noch viele aufrichtige Empfehlungen Ihren Teuern Eltern; Ihrer lieben Schwester, viel hundert — was ich Ihnen gerne wieder gäbe.

71.

An Anna Margaretha Dextor geb. Lindheimer.

[Straßburg, Februar 1771.]

Thuerste Großmama

der Todt unsers lieben Vaters, schon so lange täglich gefürchtet, hat mich doch unbereitet überrascht.

Ich habe diesen Verlust mit einem vollen Herzen empfunden; und was ist die Welt um uns herum, wenn wir verlieren was wir lieben.

Mich, nicht Sie zu trösten, schreib ich Ihnen, Ihnen die Sie ich das Haupt unserer Familie sind, bitte Sie um Ihre Liebe, und versichre Sie meiner zärtlichsten Ergebenheit.

Sie haben länger in der Welt gelebt als ich, und müssen in Ihrem eignen Herzen mehr Trost finden, als ich kenne. Sie haben mehr Unglück ausgestanden als ich, Sie müssen weit lebhafter fühlen als ich's sagen kann, daß die traurigste Begebenheit, durch die Hand der Vorsicht die angenehmste Wendung zu unsrer Glückseligkeit nimmt; daß die Reihe von Glück und Unglück im Leben in einander gefettet ist wie Schlaf und Wachen, keins ohne das andre,

und einſ um des andern willen, daß alle Freude in der Welt nur geborgt iſt,

Sie haben Kinder und Enkel vor ſich ſterben ſehn, an dem Morgen ihres Lebens Feyerabend
 5 machen, und nun begleiten Ihre Tränen einen Gemahl zu der ewigen Sabbath's Ruhe, einen Mann, der ſeinen Wochenlohn redlig verdient hat. Er hat ihn nun. Und doch hat der liebe Gott indem er vor ihn ſorgte, auch für Sie für Unſ geforgt. Er
 10 hat unſ nicht den muntern freundlichen glücklichen Greiß entriffen der mit der Lebhaftigkeit eines Jünglings die Geſchäfte des Alters verrichtete, ſeinem Volke vorſtund, die Freude ſeiner Familie war. Er hat unſ einen Mann genommen deſſen Leben wir ſchon
 15 einige Jahre an einem ſeidenfaden hängen ſahen. deſſen feuriger Geiſt die unterdrückende Laſt eines krankten Körpers mit ſchweerer Mänglichkeit fühlen mußte ſich frey wünſchen mußte, wie ſich ein Gefangner aus dem Kerker hinauswünſcht.

20 Er iſt nun frey und unſre Tränen wünſchen ihm Glück und unſre Traurigkeit verſammelt unſ um Sie liebe Mama, unſ mit Ihnen zu tröſten, lauter Herzen voll Liebe! Sie haben viel verlohren, aber es bleibt Ihnen viel übrig. Sehen Sie unſ, lieben
 25 Sie unſ und ſehn Sie glücklich. Genießen Sie noch lange auch der zeitlichen Belohnung, die Sie ſo reichlich an unſerm krankten Vater verdient haben, der hingegangen iſt es an dem Ort der Vergeltung zu

rühmen, und der uns als Denkmale seiner Liebe zurückgelassen hat, Denkmale der vergangenen Zeit, zur traurigen aber doch angenehmen Erinnerung. Und so bleibe Ihre Liebe für uns wie sie war, und wo viel Liebe ist, ist viel Glückseligkeit. Ich bin mit
recht warmem Herzen Ihr zärtlicher Enkel

J. W. Goethe.

72.

An Johann Gottfried Herder.

[Straßburg, Sommer 1771?]

Es geht mir mit diesem Briefe, wie unfleißigen Knaben mit der Lectiön: sie fangen an zu lernen, wenn sie aussagen sollen. Die Post geht und hier
ist Shakespeare. Es war mir leichter ihn zu haben, als ich glaubte; in einem Anfall von hypochondrischer Großmuth hätte mir mein Mann die Haare vom Kopf gegeben, besonders da es für Sie war. Hierbei kommt ein Brief von Jungen; der arme Mensch!
Alle Zeichnisse aus Weissens „Julie“ von Mielsthan, Maißroß, Nord und Würmern können die Landplage nicht ausdrücken, die Kästners Schlangenstab über den treuerzigen Jung gedeckt hat. Ich sehe aus
seinem Brief an Sie, mehr als aus unserm Gespräch
über die Materie, wie aufgebracht er ist; eigentlich
versichere ich Sie, Kästner ist in der Sache so zu Werke gegangen; daß ich ihn nicht scheuten kann.
Jung fühlt das freilich lebhafter als ich; hält das

für Satiren, was Indignationen sind, und das für
 Handwerksneid, was Professorcritik ist. Denn er hat
 nichts gethan, als er schickt ihm das Buch mit einem
 Briefe, worin er ihm weitläufig darthut, warum das
 5 Startekchen in Göttingen keinen Verleger finden konnte.
 Ferner folgen einige Blätter Anmerkungen, worinnen
 1) (daß ich recht ordentlich verfare, wie Jung) Erst-
 lich, sag' ich, der Herr Professor das mystisch-meta-
 physisch-mathematische Unkraut des Jungianismi mit
 10 Gärtnerzhand aus dem Boden jätet, dann die Un-
 bequemlichkeiten des Instruments, die Vorzüge der
 Tabulae Sinuum auslegt, und mit Allegirung ver-
 schiedener Autoren schließt, deren ähnliche Erfindungen
 durch die Tabulas außer Mode gekommen sind. Ich
 15 glaube Ihnen, da ich Jungs Brief gelesen hatte, diese
 Relation schuldig zu sein. Nachdem Sie fort sind,
 bin ich sein Heiliger, und ich habe mich recht aus
 dem innersten Herzen heraus gebrüstet, da ich meinen
 Namen, hinter dem Ihrigen mit einem so honorabeln
 20 Ein staffirt fand. Es ist das erstemal, daß ich dieses
 gelehrte Von vor meinen sechs Buchstaben sehe. Nun
 hab' ich doch zur Eruditionsbaronie die nächste An-
 warterschaft, ich meine die Multiplication meines edlen
 Selbst: die Clodiusse, die Schiebelern sollen sehen.

25 Adieu, lieber Herder, ich fange an närrisch zu
 werden. Behalten Sie mich lieb und es wird immer
 nur officium, nicht beneficium bleiben; denn Sie
 fühlen, wie lieb ich Sie habe.

Herr Salzmann läßt Sie grüßen.
 Noch was. Ich habe einen Specht ausgestopft ge-
 sehen. Das ist kein gemeiner Vogel.
 Und ich bin, ganz wie ich bin, Ihr Freund
 Am Tage, da Pegelotw schrieb. Goethe. 5

73.

An Johann Daniel Salzmann.

[Seifenheim, Juni 1771!]

Ich komme, oder nicht, oder — das alles werd ich
 besser wissen wenn's vorbey ist als jetzt. Es regnet
 draußen und drinne, und die garstigen Winde von
 Abend rascheln in den Nebblättern vorm Fenster, und
 meine animula vagula ist wie's Wetter-Hähngen drüben 10
 auf dem Kirchturm; dreh dich, dreh dich, das geht
 den ganzen Tag, ob schon das bück dich! streck dich!
 eine Zeit her aus der Mode kommen ist. Punctum.
 Meines Wissens ist das das erste auf dieser Seite.
 Es ist schwer gute Perioden, und Punkte zu seiner 15
 Zeit zu machen, die Mädgen machen weder Komma
 noch Punctum, und es ist kein Wunder wenn ich
 Mädgen-Natur annehme.

Doch lern ich schön griechisch; denn daß Sie
 wissen, ich habe in der Zeit daß ich hier bin meine 20
 griechische Weisheit so vermehrt, daß ich fast den
 Homer ohne Uebersetzung lese.

Und dann bin ich 4 Wochen älter, Sie wissen

daß das viel bei mir gesagt ist, nicht weil ich viel
sondern vieles thue.

Behüt mir Gott meine lieben Eltern,

Behüt mir Gott meine liebe Schwester,

5 Behüt mir Gott meinen lieben Hrn. Aktuarius,
Und alle fromme Herzen.

Amen!

Goethe.

74.

An J. D. Salzmann.

[Eisenheim, Juni 1771?]

10 Nun wär es wohl bald Zeit daß ich käme, ich
will auch und will auch, aber was will das Wollen
gegen die Gesichter um mich herum. Der Zustand
meines Herzens ist sonderbaar, und meine Gesundheit
schwankt wie gewöhnlich durch die Welt, die so schön
ist als ich sie lang nicht gesehen habe.

15 Die angenehmste Gegend, Leute die mich lieben,
ein Birkel von Freuden! Sind nicht die Träume
deiner Kindheit alle erfüllt? frag ich mich manchmal,
wenn sich mein Aug in diesem Horizont von Glück-
seligkeiten herumweidet; Sind das nicht die Feen-
20 gärten nach denen du dich sehntest? — Sie finds, sie
finds! Ich fühl es lieber Freund, und fühle daß
man um kein Haar glücklicher ist wenn man erlangt
was man wünschte. Die Zugabe! die Zugabe! die
uns das Schicksaal zu ieder Glückseligkeit drein wiegt!

Lieber Freund, es gehört viel Muth dazu, in der Welt nicht mißmuthig zu werden. Als Knab pflanzte ich ein Kirschbäumen im Spielen, es wuchs und ich hatte die Freude es blühen zu sehen, ein Mairost verderbte die Freude mit der Blüthe und ich mußte ein Jahr warten, da wurden sie schön und reif; aber die Vögel hatten den größten Theil gefressen eh ich eine Kirsch versucht hatte; ein ander Jahr waren's die Raupen, dann ein genäschiger Nachbar, dann das Meekthau; und doch wenn ich Meister über einen Garten werde, pflanz ich doch wieder Kirschbäumen; trotz allen Unglücksfällen gibts noch so viel Obst, daß man satt wird. Ich weiß noch eine schöne Geschichte von einem Rosenheckchen, die meinem seligen Großvater passirt ist, und die wohl etwas erbaulicher als die Kirschbaumshistorie, die ich nicht anfangen mag, weil es schon spät ist.

Machen Sie sich auf ein abentheuerlich Ragout, Reflexionen, Empfindungen, die man unter dem allgemeinen Titel Grillen eigentlicher begreifen könnte, gefaßt.

Leben Sie wohl und wenn Sie mich bald wieder sehen wollen, so schicken Sie mir einen Wechsel mich auszulösen, denn ich habe mich hier festgeessen.

Im Grinste seyn Sie so gut und geben Sie der Ueberbringerin eine Louisdor mit, ich hatte mich auf so lange Zeit nicht gefaßt gemacht. Sie schreiben mir doch, da sind Sie so gut und stecken sie in den

Brief und binden es der Trägerin wohl ein. Adieu
 lieber Mann verzeihen Sie mir alles.

Ihr

Goethe.

75.

An J. D. Salzmann.

[Eisenheim, Juni 1771?]

5 Unserm Herrn Gott zu Ehren geh ich diesmal
 nicht aus der Stelle; und weil ich Sie so lang nicht
 sehen werde, denk ich, ist es gut wenn du schreibst
 wie dir's geht. Nun gehts freylich so ziemlich gut,
 der Husten hat sich durch Ruh und Bewegung ziem-
 10 lich gelöst, und ich hoffe er soll bald ziehen. Um
 mich herum ist's aber nicht sehr hell, die Kleine fährt
 fort traurig krank zu seyn, und das gibt dem Ganzen
 ein schiefes Ansehn. Nicht gerechnet conscia mens,
 leider nicht recti, die mit mir herum geht. Doch ist's
 15 immer Land. Ach wenn alles wäre wie's seyn sollte,
 so wären Sie auch da. Schreiben Sie mir doch auf
 den Freytag. Und wenn Sie mir wollten eine
 Schachtel mit 2 Pfunden gutem Zuckerbeckerweesen
 |: Sie verstehen besser als ich was Maidle gern essen :!
 20 packen lassen und mit schicken, so würden Sie zu
 süßeren Mäulern Anlaß geben, als wir seit einiger
 Zeit Gesichter zu sehen gewöhnt sind.

Schicken Sies nur mit meiner Adresse unter die
 Gewerkslaub dem Säckler Schöll Freytags frühe, der
 25 wird's besorgen.

Getanzt hab ich und die Aelteste, Pfingstmontags, von zwei Uhr nach Tisch bis 12 Uhr in der Nacht, an einem fort, auffer einigen Intermezzo's von Essen und Trinken. Der Herr Amt-Schulz von Reschwoog hatte seinen Saal hergegeben, wir hatten brave 5 Schnurranten erwischt, da giengs wie Wetter. Ich vergaß des Fiebers, und seit der Zeit ist's auch besser.

Sie hätten's wenigstens nur sehen sollen. Das ganze mich in das Tanzen versunken.

Und doch wenn ich sagen könnte: ich bin glücklich, 10 so wäre das besser als das alles.

Wer darf sagen ich bin der unglücklichste? sagt Edgar. Das ist auch ein Trost, lieber Mann. Der Kopf steht mir wie eine Wetterfahne, wenn ein Gewitter heranzieht und die Windstöße veränderlich sind. 15

Adieu! Lieben Sie mich. Sie sollen bald wieder von mir hören.

Goethe.

76.

An J. D. Salzmann.

[Esenheim, Juni 1771?]

Mittwoch Nachts.

Ein paar Worte ist doch noch immer mehr als 20 nichts. Hier sitz ich zwischen Thür und Angel. Mein Husten fährt fort; ich bin zwar sonst wohl, aber man lebt nur halb, wenn man nicht Athem holen kann. Und doch mag ich nicht in die Stadt. Die Bewegung

und freie Luft hilft wenigstens was zu helfen ist, nicht gerechnet —

Die Welt ist so schön! so schön! Wer's genießen könnte! Ich bin manchmal ärgerlich darüber, und
 5 manchmal halte ich mir erbauliche Erbauungsstunden über das Heute, über diese Lehre, die unsrer Glückseligkeit so unentbehrlich ist, und die mancher Professor der Ethik nicht faßt und keiner gut vorträgt. Adieu. Adieu. Ich wollte nur ein Wort schreiben, Ihnen für's
 10 Zuckerdings danken und Ihnen sagen daß ich Sie liebe.
 Goethe.

77.

An J. D. Salzmann.

[Straßburg, Sommer 1771.]

Die Augen fallen mir zu, es ist erst neun. Die liebe Ordnung. Gestern Nachts geschwärmt, heute früh von Projekten aus dem Bette geweckt. O es
 15 sieht in meinem Kopfe aus wie in meiner Stube, ich kann nicht einmal ein Stückchen Papier finden als dieses blaue. Doch alles Papier ist gut Ihnen zu sagen daß ich Sie liebe, und dieses doppelt; Sie wissen wozu es bestimmt war.

20 Leben Sie vergnügt bis ich Sie wieder sehe. In meiner Seele ist's nicht ganz heiter; ich bin zu sehr wachend, als daß ich nicht fühlen sollte, daß ich nach Schatten greife. Und doch — Morgen um 7 Uhr ist das Pferd gesattelt und dann Adieu!

78.

An J. G. Herder.

[Straßburg, Sommer 1771.]

Ich zwing' mich, Ihnen in der ersten Empfindung zu schreiben. Weg Mantel und Krage! Ihr Niesewurzbrief ist drei Jahre alle Tageserfahrungen werth. Das ist keine Antwort drauf, und wer könnte drauf antworten? Mein ganzes Ich ist erschüttert, das können Sie denken, Mann, und es fibrirt noch viel zu sehr, als daß meine Feder stet zeichnen könnte. Apollo von Belvedere, warum zeigst du dich uns in deiner Nacktheit, daß wir uns der unfrigen schämen müssen. Spanische Tracht und Schminke! Herder, 10
Herder, bleiben Sie mir, was Sie mir sind. Bin ich bestimmt, Ihr Planet zu sein, so will ich's sein, es gern, es treu sein. Ein freundlicher Mond der Erde. Aber das — fühlen Sie's ganz — daß ich lieber Mercur sein wollte, der letzte, der kleinste vielmehr unter 15
siebuen, der sich mit Ihnen um Eine Sonne drehte, als der erste unter fünfen, die um den Saturn ziehn.

Adieu, lieber Mann. Ich lasse Sie nicht los. Ich lasse Sie nicht! Jacob rang mit dem Engel des Herrn. Und sollt' ich lahm drüber werden! Morgen 20
soll Ihr Distan gehn. Jetzt eine Stunde mit Ihnen zu sein, wollt ich mit — bezahlen.

Ich lese meinen Brief wieder. Ich muß ihn gleich siegeln; morgen kriegen Sie ihn nicht.

Lesarten.

Goethes Briefe erscheinen hier durchgezählt in chronologischer Folge. Trägt eine Nummer mehrere Daten, so giebt das letzte den Ausschlag für die Einreihung. Wo das Datum fehlt, wird es vermuthungsweise in eckigen Klammern an der Spitze ergänzt. Solche Zusätze des Herausgebers sind gleich den eingeführten Überschriften in der Zeilenzählung nicht inbegriffen. Der Abdruck ist ein buchstäblich treuer, unterscheidet sich aber von einem blossen Rohdruck durch die Verbesserung belangloser Schreibfehler und störender Nachlässigkeiten (z. B. des fehlenden Umlauts in Formen wie *fönnen*, *Taglich* etc.), die nicht zusammenzuwerfen sind mit Bräuchen damaliger Orthographie, Abweichungen der Mundart und Goethischen Idiotismen, oder in fremdsprachigen Nummern mit incorrecter und flüchtiger Schreibweise. Emendirt wird auch die sinnlose Dittographie (*und und*) und was zu Verwechslungen oder Misverständnissen Anlass bietet wie *den für denn*, *jie für Sie*. Der Interpunction helfen wir in discretester Weise nur da nach, wo dem Leser Schwierigkeiten der Gliederung erwachsen könnten, und verzeichnen derlei im Apparat, wenn die Einsetzung eines Komma u. dgl. nicht zweifellos durch den Sinn dictirt erscheint. Getrennte Compositionsglieder werden zusammengezogen, falls das zweite mit kleinem Buchstaben beginnt. Abkürzungen werden aufgelöst, ausser in Titeln u. dgl. und da wo die Abbreviatur (wie 225, 20) einer bestimmten Absicht entspringt oder wo die Ergänzung unsicher ist. Selbstverständliche, wie *L.lich* u. dgl., werden im Apparat nicht verzeichnet.

Kleine Abweichungen von diesen im Verlauf der Arbeit festgestellten Grundsätzen auf den ersten Bogen bittet man mit der grossen Eile der Drucklegung zu entschuldigen. Unvermeidliche Ungleichmässigkeiten stellen sich ein, wenn statt der uns entzogenen Handschrift der beste Druck zu Grunde gelegt werden muss; denn ältere Ausgaben pflegen die eigenthümliche Goethische Schreibung zu verwischen, während andererseits die grossen Schwankungen dieser Orthographie eine durchgreifende kritische Herstellung ablehnen.

Adressen sind in den Apparat verwiesen, ebenso Vermerke des Empfängers. Hier werden etwaige Beilagen u. dgl. erwähnt. Angaben über Seitenzahl, Format, Papier, Siegel erfolgen nur, wo derlei auffallend oder für die Chronologie wichtig ist. Lagenverschiebung wird natürlich beachtet.

In den Überschriften erscheint, womöglich, das erste Mal immer der volle Name des Adressaten; später nur der Familienname, wenn Goethe bloss mit einem Träger desselben correspondirt hat, der Familienname mit den Initialen der Vornamen, wo mehrere Schönkopf, Oeser, Hermann u. s. w., vielleicht auch Salzmann, Theil am gesammten Goethischen Briefwechsel haben. Bei Frauen wird der Rufname beigefügt. Im Texte sind die Namen, die sich einer streng einheitlichen Behandlung entziehen, nach Thunlichkeit richtig gestellt worden, bekannte und häufig auftretende mit Wahrung kleiner, manchmal der ganzen Zeit und dem Träger selbst gemässer Schwankungen und geläufiger Nebenformen wie *Leifering* (*Reyfering*) neben *Leuchfering*.

Im Apparat bezeichnet *Cursivdruck* lateinische Buchstaben des Originals, *Schwabacher Ausgestrichenes* und () im Gestrichenen Ausgestrichenes. Mit blossen „aus“ werden Goethische Correcturen angeführt. Lesarten der Handschrift bedürfen keiner Sigle. Abweichungen älterer Drucke von der hsl. Vorlage werden nicht gebucht, ausser wo sie eine auch mögliche Lesung der undeutlichen Hs. geben oder der Vorgänger aus kritischen Erwägungen änderte. An der Spitze der Nrn. wird mit einem „Vgl. zu“ auf diejenige Nr. hingewiesen, wo Auskunft über Hss. und Drucke von Briefgruppen erstattet ist.

Eigenhändiges wird im Texte nicht ausgezeichnet. Zunächst ist alles, wo der Apparat keine andre Notiz giebt, für autograph anzusehen. Petit gedruckt wird der Antheil anderer an einem gemeinsamen Briefe.

Herausgeber der beiden ersten Bände, welche bis zum Eintritt in Weimar führen, ist Herr Woldemar Freiherr von Biedermann. In I. hat Herr Erich Schmidt die Briefe an Cornelia, Behrisch, Oesers und die nur in der Kladde erhaltenen Nummern aus Strassburg bearbeitet. Herr Seuffert, Generalscorrector der Ausgabe, hat überall mit Rath und That geholfen. Und Strehlkes Verzeichnis erleichtert das ganze Unternehmen.

Abkürzungen im Apparat zu Bd. I.

DjG: Der junge Goethe. Leipzig, S. Hirzel 1875. 3 Bde. (zweite Auflage vorbereitet). GJ: Goethe-Jahrbuch. Frankfurt a. M., Litterarische Anstalt Rütten & Loening 1880 ff. Jahm: Otto Jahm, Goethes Briefe an Leipziger Freunde. Leipzig, S. Hirzel 1849; Jahm²: 2. A. 1867. Biedermann: Goethe und Leipzig. Leipzig, Brockhaus 1865, 2 Bde.

1.

und 2. in der Sammlung Salomon Hirzels, Universitätsbibliothek zu Leipzig. Beide unvollständig abgedruckt durch H. Künzel, Latomia. Freimaurerisches Jahrbuch. Bd. 29. Leipzig, Weber 1873 und bei Hirzel, Neuestes Verzeichnis einer Goethebibliothek. 1874 S 175, vollständig DjG I, 3 ff. Hier nach der Hs. gr. 4°.

1. empfangen den 26ten May 1764.

2.

Vgl. zu 1. Facsimile bei Düntzer, Goethes Leben. Leipzig, Fues 1880 S 54 f. Empfangen d. 3ten Juni 1764. 5. 5 toüte

3.

„Goethes Briefe von der Akademie Leipzig an seine Schwester v. d. J. 1765—67“ hat Secretär Kräuter die nach-

träglich nicht ohne Versehen geheftete, im Goethearchiv verwahrte Sammlung betitelt. Erster Druck: GJ 1886 7, 3ff mit Anmerkungen von L. Geiger; hier nach der Hs. Das Format durchweg 4°. Wo nichts anderes angegeben, ist wie bei den gleichfalls neu verglichenen Briefen an Behrisch ein Briefbogen (2 Quartblätter; Goethe nennt das gelegentlich „halbe Bogen“, 32, 24) verstanden.

Adresse von Nr. 3., die mit 4. zu einer Lage zusammengeklebt ist, auf dem von Kräuter beschriebenen Blatt *Mademoiselle Mademoiselle Goethe*. 6, 16 einige aus meine 23 auf nach im 7, 2 Zunge aus Zungen 3 erwischten über nahmen 9 sie über dieselbe und vor sie 15 nicht üdZ 22 Jf. M. gewiss Jungfer [Charitas] Meyner 24 ergänze Wiesbaden

4.

Vgl. zu 3. Ein Bogen und ein Blatt, das mit Nr. 3 zusammengeklebt ist und 11. 1 Ich beginnt. 8, 1 dem Datum hat Rath Goethe vorgesetzt Leipzig 16 deine nach keine 18 Jhr nach Jhr 9, 5, 6 die lateinischen Worte absichtlich verschmiert, doch wird die Lesung der vier ersten Worte dadurch sichergestellt, dass sie sich, nur ohne misogynne Anwendung, bei Horaz Ep. 1 17, 30 finden. 7 W— ergänze Weibern 12 hin nach hier 13 ganz nach so 20 Leipzig vor- 65 nachgesetzt von Rath Goethe 10, 14 stimmen nach stimmt 15 aufrichtig nach höflich sind *Multas* aus *Multarum narravit* üdZ 22 Schöff nach Olen[schlager] 24 Mich nach ich Ich 11, 1 erschrockl. vor Mit Hrn. fleischer send ich das übrige Hier ist Geld außer dem Gulden alles. (die Rechnung.) Kein (Catalog) wird hoc semestre gedruckt 7 einzüßt nach einzü 9 *honoratius* 11 aus *nullus* 12 *Vale* Dom Hartmannus hasce ad te perferet. *Vale* nach *Vale* Rest der S leer 21 ware nach was

5.

Vgl. zu 3. Ein Blatt; die Nachschrift auf S 2. 12, 2 aus *My coilu* Octbr. üdZ vielleicht von Rath Goethe 6 *dans* nach *ici* 7 *alouettes* aus *allouettes* nach *beca* 10 *re* vor *en monnoie de* Francfort *Je—pus* üdZ 15 aus *Mons anges* 16 aus *tous* 22 aus *pilulle*

6.

6. 7. 12. H. König, Europa. Chronik der gebildeten Welt. Herausgegeben von August Lewald. Leipzig u. Stuttgart, Scheible 1837 1, 147 ff. „buchstabentren copirt“. Jahr S 55 ff, Jahr² S 83 ff, Dje 1, 7 ff.

14, 12 Collegen 15, 12 Taglich

7.

Vgl. zu 6.

8.

Vgl. zu 3. Drei Bogen (vgl. 32, 21) im Heft falsch gebunden, im GJ demgemäss als drei verschiedene Nummern behandelt: 22, 3 — 25, 30 26, 1 — 29, 1 19, 5 — 22, 2. Zur Datirung vgl. O. Hoffmann GJ 8, 235. 20, 1 Grüüße 7 Marty unendlich, aber nicht Moriß oder Montag; der Name kommt im Grandison nicht vor, so dass auch H. kaum zu Harriet Byron ergänzt werden darf. 13 Grand. Cla. 14 Pa. 21, 5 Ein Teolog üdZ Junger nach Ma 16 beschattet nach ein 17 eigebrüfte 18 Wangen nach Wangge 22, 3 nach Nov.] 65 von Rath Goethe 16 die getadelten Ausdrücke meist doppelt unterstrichen 23, 3 aus mann 5 *Castr. dol.* 25, 10 aus Todt 12 aus Todt 16 Durst über Todt 20 Finsterniß über Wachen durch 26, 2 nach X br:] 65 von Rath Goethe 14 Starcken nach Starckin (aus Starckin) 17 Schurde] das S aus Su[udsfott] 23 und üdZ 27, 1 Stadt üdZ 6 tiefest nach lieft 10 haben nach habt 15 schwer nach nicht 28 *Lett.* 28, 1 Itall. 4 *lib.* 5 *J* nach *£c* 26 aufer dem nach gesundeltm aufer dem

9.

Vgl. zu 3. 29, 5 streiche 65 als Zusatz von Rath Goethe 14 aus feinem vor Dorfparter 25 Walter unendlich; Wötter? 30, 1 und üdZ daß nach also 10 am vor M[orgens] 12 mache über laß ihn 22 in nach wo *Pleisenb.* vor ang 31, 6 die nach ein 9 Weinfleider unendlich; Feintleider? in nach nach 16 Am nach Ich habe 19 L. 32, 1 den] der 2 *Spectac.* 3 ihn über sie 19 von über an 24 halbe nach ¹ 2 B

10.

Vgl. zu 3. 33, 12 also vor um etliche Grade fast — tief über noch tiefer 14 Et. 15 1048 vor Ich weiß es schon

(durch Punkte getilgt über schreibe mir VielViel bey euch. Prof.) 20 fehlen nach fehlen. so fahret 23 empj. 34, 1 trincken über bringe 5 im folgenden werden Correcturen des Vaters nicht berücksichtigt, auch nicht alle winzigen Buchstabenänderungen von Goethe selbst. 17 *ce* nach *cette* 35, 3 *tu* nach *toute* 5, 6 *que* — *Thym* üdZ *son* über *le* vielleicht von Rath Goethe *à* über *de* 9 *Le* 18 *a etc* üdZ 19 *couronn.* 36, 7 *lettres* üdZ 9 *de* üdZ Aufsehen wohl Ansehen 13 *tot* üdZ

11.

Vgl. zu 3. Drei Bogen in einander gelegt; von Rath Goethe und dem Sprachmeister Pfeil zu Frankfurt mit massenhaften Correcturen und mit Buchstabenverweisen auf einen besonderen Pfeilschen Correcturbogen versehen, was hier unberücksichtigt bleibt. 38, 17 *aisè* über *facile* 20 *elle* nach *comme* 26 aus *jusques a* 39, 7 *d'* aus *des* 11 *au* nach *plutot* 41, 21 *que* — *trompè* mit Rasur aus *de ne m'avoir pas tromper* 42, 5 *vaire* 12 *et* üdZ 13 *oeures* 25 *rendre* über *faire* 28 *J'ai* nach *Eu* 43, 2 *mon* über *le*

12.

Vgl. zu 6.

13.

Vgl. zu 3. Vier Bogen in einander gelegt. 48, 21 *des* vor *leurs* 49, 15 *de la* nach *la* 17 aus *croit* 19 *il* über *elle* 50, 2 *if* über *as* 14 *the present* } *the* über *my* 19 gemeint ist Greiz 21 *worlds* 51, 4 *thik as* üdZ 12 *ceses* 13 *thereof* nach *of it* 11 im Gedicht einige unbedeutende Goethische Bleistiftcorrecturen von Buchstaben, auch Rasmren 53, 28 *peu* aus *point* 54, 17 *ces* 20 aus *melieur* vielleicht von Rath Goethe 55, 17 *Fr* 26 *Beth.* 28 *S. T.* offenbar ein Personennamen 56, 7 *S.* s *Trept.*

14.

14. und 15. unvollständig J. Hohenreuther, Deutsches Museum. Herausgegeben von R. Prutz 1858 Nr. 13 S 451 f, vgl. Illustrierte Zeitung 1863 Nr. 1019; vollständig O. Jahn, Biographische Aufsätze, Leipzig, S. Hirzel 1866 S 344 ff, Jahn 2 S 72 ff, Dje 1, 15 ff.

14. Unvollständig in Briefe aus dem Freundeskreise von

Goethe, Herder, Höpfner und Merck, herausgegeben von K. Wagner. Leipzig, Fleischer 1848 S 13. Adr.: *Monsieur Monsieur Trapp chez Vt. Sebastian Stern Francfort sur le main.* 58, 18 1769 Wagner

15.

Vgl. zu 14.

16.

O. Jahn, Allgemeine Monatschrift für Wissenschaft und Litteratur. Braunschweig. Schwetschke 1854 S 4 f, Biedermann 1, 272 f, O. Jahn, Biographische Aufsätze. Leipzig, S. Hirzel 1866 S. 341 ff, DjG 1, 18 f.

Adr. dieser Einlage: *Goethe amico suo Moorsio Salutem plurimum dicit.* 60, 14. 15 Eine — Farbe die aus Ein eitles Geipenft das jich

17.

Die Briefe an Behrlich im Goethearchiv, theils lose, theils geheftet; GJ 1886 7, 76 ff. S. auch zu 3. Zur Datirung der drei ersten vgl. O. Hoffmann GJ 8, 235.

Folioblatt, auf Rückseite Siegel (Arm hält einen Anker, darüber A B) und Adr. *A Monsieur Behrlich. chez lui.* 61, 23 *parties* über *tours* 62, 20 *elles* nach et 63, 2 *suspendu* nach *si bien* 5 *au* nach et 6 aus *sortit*

18.

Vgl. zu 17. 1 S halb beschrieben. Siegel (Vogel), keine Adr.

19.

Vgl. zu 17. Folioblatt, auf Rückseite Oblate und Adr. *Pour M. Behrlich.* 64, 10 *toute* nach la [petite] 15 *que* üdZ nach *J'appris le pardon de*

20.

Vgl. zu 17. Folioblatt, auf Rückseite Siegel (Vogel) und Adr. *Pour M. Behrlich.* 65, 17 *assis* — *nouveau* üdZ 66, 1 *Un* nach *J'auroi* 12 *jl* nach von *prend* nach *vient*

21.

Vgl. zu 3. Sieben Bogen, sechs in einander gelegt, der siebente (2 S leer) enthält die Nachschrift 82, 18—21 und

die Adr. *Mademoiselle Mademoisselle Goethe a Francf. sur le mein p occasion* mit Siegel (Vogel). 68, 7 *me* üdZ 69, 11 *partie] tie* üdZ 16 *dans* aus *du le* üdZ 70, 3 *joindre* üdZ 71, 6 *des* aus *les* 9 *Le* nach *quoi* 16 *nous* nach *ce* 72, 5 aus *eternelles* 6 *sainte* nach *un[it]* 8 *et* üdZ 25 *C'est* nach *Il y a* 27 aus *prouduit* 73, 21 *B.* u. so immer 74, 10 *civil* über *complaisent* 15 *be* nach *sit* 17 aus *heat* 25 *Sch.* 75, 10 *lored* über *wound* 19 *by* nach *captivate* 25 *very* über *in great* 76, 8 *Brevill.* 18 nach *Octobre]* 66 von Rath Goethe 26 *regles]* darüber *principes* von Rath Goethe 77, 7 aus *soit* 12 *riens* über *va* 13 aus *Enfin* 26 *je* nach *que* 78, 4 *Major General]* darüber 2 1 von Rath Goethe aus *d'Hofmann* 79, 28 *former* über *traiter* 80, 5 *Hoffm.* 24 *Hoffmann?* 81, 21 *mid]* *mir* von Rath Goethe

22.

Vgl. zu 3. Sechs Bogen in einander gelegt; die Rechnung 93, 18 stimmt (*feuilles*, nicht *pages*), denn Blatt 11 und 12 sind leer. 83, 7 ein vor *jo* 21 *bey* üdZ 26 *meinen* nach *deine* 84, 9 *d'* üdZ 11 gemeint ist der im Goethearchiv erhaltene, GJ 7, 139 ff abgedruckte Recit d'un Entretien en forme de Lettre 16 *a* nach *ave* 20 *tu nairite* üdZ 22 *pas* üdZ aus *prouduire* 26 *le* vor *ce* 85, 1 *genie* nach *bon* 6 *dans sa]* *sa* aus *la* 11 *tout* üdZ 15 *le caractere* üdZ 86, 8 *B.* 10 *merite* nach *ne* 20 *elle* nach *et* 24 *u* vor *dout* zu streichen *je* nach *et pas* aus *parle* 87, 1 *touttes me]* *touttes* über *elles* 2 *bien* über *toutes* 7 *Car.* 16 *es* nach *sic* 23 *beßwegen* nach *dar[über]* 24 *Jhr* nach *Jch* 28 *beßwerlicher* nach *bey* 88, 2 aus *muntererem* 13 *Mem.* 14 aus *meinen* 15 *Überzeugung* über *Empfindungen* aus *jagen* 89, 28 *hope* über *believe* 90, 4 *to a]* *to* über *for* 17 *ßh.* 91, 10 *poesies* nach *filles* 92, 10 *obgleich* üdZ 19 *die* über *au* 23 *Sie* über *Jhn* 93, 10 *Etud.* 24 *quelques* nach *mue* 95, 2 *mes* über *ces* (vor *ses*) 96, 10 *Brev.*

23.

Vgl. zu 3. Oben links *Août 1767* von Rath Goethe. 96, 17 *lettre* nach *dern j'en* nach *je* 20 *te* üdZ 21 *ne* nach *u'y tr* 23 *belle* vor *encor* 97, 5 *d'Aout* nach *je* 17 *ses*

über *fon* 24 *elite* nach *elitte* 27 7 *üdZ* 98, 2 *Ce* nach *ni*
 4, 5 *il — voir* über *ou le connoit* 6 *qu'est* nach *que* 9 *de*
 über *d'y* 12 *Qu'une* nach *Que* 13 *Pa] la* 15 nach *m'aigre*

24.

Vgl. zu 3. 2 $\frac{1}{2}$ S beschrieben, auf S 1. 2. besonders 3
 sind Mädchenköpfe mit Bleistift skizzirt. Links oben *uout*
 1767 von Rath Goethe. 99, 7 aus *louttes — mes* nach *trop*
 18 *etre* nach *effe* *il* nach *la* 100, 1 *feuilles* über *pages*

25.

Vgl. zu 17. Quartblatt und Folioblatt, auf dessen Rück-
 seite ausser getuschtem Baumschlag Oblate und Adr. *Pour*
Mr. Behrish; schlechtes Conceptpapier. 100, 15 aus *deinem*
 101, 4 *dir* aus *didj* 101, 5 *ihr* 102, 3 *vor* nach *zu* *verbergen*
 11 aus *wieder* 12 *Augen* über *sind*

26.

Vgl. zu 17. Fortan feines gelbliches Papier, gerippt,
 mit Wasserlinien und verschiedenen Wasserzeichen DR,
 JLQ u. s. w. 103, 11 über *fackel* 13 *Schnett* über *Es*
 104, 1 aus *hat* 9 *iodann auch* *üdZ* 15 *wäre vor* *e[inen]* 18 aus
megfließen *jener* über *der*

27.

Vgl. zu 17. 105, 6 *zu* *sehen* *üdZ* 106, 21 *zu* *mir* *üdZ*

28.

Vgl. zu 3. Vier in einander gelegte Bogen. 109, 17 *fehlen*
 nach *Dinge* 110, 11 *nährlich* nach *so* 111, 11 *abgehen* 17 *die*
 nach *denen* 113, 4 *beyden* nach *die[sen]* 8 *zwey* nach 20
 114, 7 aus *meine* 12 *daß* *ich* *fehlt*. Rath Goethe corrigirt
 15 *zu* *haben* 15 *die Amine* nach *das* *E[schäfer]spiel* 115, 3
den[n] *den* 6 *Bogakstjen* und 19 *Behriich* mit dunklerer Tinte
 nachgezogen 21 *regierenden* *üdZ* 117, 9 *Iustituten* 19 *Hist.*
 15 *Hift. Jur.*

29.

Vgl. zu 17. Zwei Bogen; GJ lässt 120, 18 eine neue Nr.
 beginnen. 118, 4 *konnte* 9 aus *für* aus *ihö* 20 *Jahr-*
stöcher über *Auftritt* *gehabt* 119, 5 von *üdZ* 6 aus *sittsamen*

21 waren über haben 27 sie aus die 120, 2 ahnfehnlichstn
nach Frankfurter Aussprache verschrieben 15 wir] mir 121, 2
Lange 4 Q. 122, 9 Langen

30.

Vgl. zu 17. 124, 7 B. 24 wahrscheinlich Rjden zu
ergänzen 125, 2 Freude] nach Liebha]berey] 14 Lang 17 Lange

31.

Vgl. zu 17. Zwei Bogen. 127, 17 feinere Schrift
128, 15 haben nach zu 129, 15 nicht üdZ 130, 5 du [hriebst]
du nach ich 13 nur nicht darüber 2 1

32.

Vgl. zu 17. 131, 23 deren nach die 133, 10 erber
kanzleihaft verschmörkelt 17 R. 28 ihre

33.

Vgl. zu 17. Vier halbe Bogen. 134, 4 Octb. Schrift
und Papier zeugen auch für November 1767. 14 aus rajen
135, 22 E. 23 Oberm. 25 Streiff. 28 Oberm. 136, 4 Ob. 6 D.
11 ihn 16 D. 21 D. 137, 1 hinunter nach hinauf 142, 1 D.
3 Schäftefp. 20 überredet nach geflagt] 143, 8 Furcht
kanzleihaft verschmörkelt 17 aus für 144, 2 correct wäre
Gitenburg 9 sie über es 12 Handel nach Freund 21 dich
aus sich

34.

Vgl. zu 17. 145, 19 ist üdZ 22 die aus ihre 146, 1 Br.
19 du nach es ist 25 B. 147, 8 B. 22 E.

35.

Vgl. zu 17. 148, 12 D. 14 Rußamw. ich ziehe Ruß-
anwendungen dem nicht von mir ergänzten ungewöhnlichen
Rußanweisungen vor 15 aus anders 149, 9 waren nach sind
22 aus dich nicht dazugehäuft 150, 8 vergeben üdZ war. vor
verg 17 Reigung üdZ 25 aus lidt

36.

Vgl. zu 17. 153, 3 diejesmal nach jesse 16 hütet nach
jan [Ansatz zu sagt?] 22 aus Appartement

37.

Vgl. zu 17. Fünftiertel S beschrieben. 155, 1 ergänze Fürst vgl. 158, 6 f.

38.

Vgl. zu 17. 1 S beschrieben.

39.

Vgl. zu 17. 156, 11 midj üdZ 18 wer aus was 21 nach über von 157, 20 meine nach nud 26 geföhlt nach fühlen 27 will ich über föll

40.

Vgl. zu 17. 2 S 1 Z beschrieben. 158, 13 ich dich] dich üdZ 17 denn über aber 159, 5, 6 das — Lebens über sie meiner so wehrt 12 zum erftenn. üdZ

41.

Vgl. zu 17. Abgerissenes Quartblatt.

42.

Die Hss. der Briefe an Oeser und seine Tochter, mit Ausnahme von 52., auf der Grossherzogl. Bibliothek zu Weimar. Morgenblatt für gebildete Stände. Stuttgart, Cotta 1846 Nr. 112 – 114, 117, 122, besser Jahn S 117 ff, Jahn² S 157 ff, DjG 1 passim. Bruchstücke von 47. und 51. im Kunstblatt (zum Morgenblatt), Donnerstag, 12. Juni 1834, danach H. Döring, Goethes Briefe in den Jahren 1768 – 1832. Leipzig, Wunder 1837 S 1.

162, 14 Strenckauf Cravimus so auch 182, 22 aber 205, 26 208, 11 17 Grünig

43.

Die Hss. der Briefe an Schönkopfs, Vater und Tochter, zerstreut im Besitze von Nachkommen, konnten durchweg neu verglichen werden. Jahn S 67 ff, Jahn² S 97 ff, DjG 1 passim.

44.

Vgl. zu 43. 164, 1 daß daß 165, 6 Jhre 166, 24 Weidemann

45.

Vgl. zu 43.

46.

Vgl. zu 42. 173, 6 eigentlich Schiebeler 9 aus ihr
176, 21 war's

47.

Vgl. zu 42. 177, 23 vielleicht Greßweiser im Elsass
180, 1 GrZeitEinnnehmer

48.

Vgl. zu 42. 181, 14 über—Agolino üdZ 182, 21 Grench-
auf Hubert 22 Hartenberg Cravimus vgl. 162, 14 aus Grönig

49.

Vgl. zu 43. 184, 22 aus fürstlichen 185, 11 werden nach We

50.

Vgl. zu 43. 186, 3 Canaval

51.

Vgl. zu 42. 191, 18 Schreibfehler für stehen? 22 aus
gehörten her üdZ 192, 7 schwarz nach wei 15 's nach-
getragen 16 ein vor ein 193, 21 den 194, 6 sie's 18 L.
21 nicht weiß üdZ 195, 5 eine über als 11 einmal üdZ
196, 8 Ten 15 absichtliche Verdrehung für Kretschmanns
Rhingulph oder nach Goethes Schreibung Rhingulff 197, 7
große 11 R. 18 der aus die aus Hüße 23 Weise 24 aus
einem 27 Verf. 198, 9 R. 201, 1 jetzonen 202, 5 mich üdZ
vor ich 6 ermuntert nach h[abe]

52.

Vgl. zu 42. Nach der seitdem verschollenen Hs. Bieder-
mann 2, 31 ff. 203, 22 lies nügen? 205, 19 Shakespeare
Biedermann 26 Gervinus fehlt Morgenblatt vgl. zu 162, 14.

53.

Vgl. zu 42. 206, 15 aus aufschuldigungen 17 böje] bö aus ge
207, 28 Kritik] R aus C 208, 9 gewesen vor wäre[u] 16 nbef's
28 Dieterich 209, 11 nachlässige Schreibung für Döfik] oder
Wortspiel mit Detos? 23 auch der musterhaft genaue Jahn
hat verlesen *Accessit*

54.

Vgl. zu 43. 210, 5 aus haben 21 Marie 211, 7 nicht
üdz s nicht Marmor find] nicht fehlt 25 man aus er
213, 10 in nach in

55.

Vgl. zu 43. 215, 13 — 216, 8 bisher ungedruckt und, als
lose vorgefunden, nicht mit Sicherheit diesem Brief als Bei-
lage anzuschliessen.

56.

Nach der Hs. der Hirzelschen Sammlung, Universitäts-
bibliothek Leipzig.

57.

Vgl. zu 43.

58.

Vgl. zu 43. 223, 10 *Canne* 225, 4. 7 Strasb. 16 S.
17 S. 19 *Dofft.* 20 die Initialen für *Canne* (correct *Kanne*)
und *Goethe* 23 liebe abgekürzt le 226, 13 *Fräufj.*

59.

Nach Biedermann 2, 18 ff; DjG 1, 75 f. Adr.: *Monsieur,*
Monsieur le Docteur Herrmann, Assesseur et Seuteur à Leipzig.

60.

Die Briefe an Reich grösstentheils in der Hirzelschen
Sammlung, Universitätsbibliothek Leipzig. Hier nach der Hs.
230, 24 *W.* 231, 6 darunter Reich: 1770 24 Febr. *Ffurth.*
Gothe.

61.

Nach einer Abschrift Ch. G. Hermanns Biedermann
2, 13 ff, DjG 1, 231 ff, wo 233, 17 ff als besondere Nr., vgl.
aber 233, 22. 232, 2 12 April doch fiel der Charfreitag 1770
auf den 13.

62.

62.—71. erhalten in einer unchronologisch geführten
Kladde aus dem Nachlass der Frau von Stein, jetzt Uni-
versitäts- und Landesbibliothek Strassburg; Schöll, Briefe
und Aufsätze Goethes aus den Jahren 1766—1786. Weimar.
Landesindustrie-comptoir 1846 (2. Titelausgabe 1857) S 29 ff.
DjG 1, 233 ff, neu verglichen von E. Schmidt bei Scherer, Aus
Goethes Frühzeit. (Quellen und Forschungen XXXIV) Strass-
burg, Trübner 1879 S 7 ff und für unsern Abdruck von R. Hen-

ning. 12 Bl. Fol. (336 bis 338 Millimeter hoch, 203 bis 213 breit) starken gelblichen Papiers mit alter Paginirung von S 1—14, gebunden. Bl. 1—4 als eine Lage in einander, S 1—3 die von E. Schmidt aaO S 1 ff besprochenen, aber irrthümlich noch nach Frankfurt verlegten romanhaften Fragmente (Schöll aaO S 21 ff), S 4 f der Brief Wunderlicher Mann (vgl. hier zu Nr. 64) mit Lücke, durch Ausfall eines Doppelblatts? S 6—8 leer. Zweite Lage, 1 einzelnes Bl. S 9 f, enthaltend Nr. 71. und auf S 10 Mitte Nr. 67. Dritte Lage 4 Bl., Bl. 6—9 in einander = S 11—18: Nr. 63, S 11 oben, Nr. 64, S 13 Z 3 v. o., Nr. 66, S 14 Z 9 v. u., Nr. 65, S 16 Z 7 v. u., Nr. 68, S 18 Z 9 v. u. Vierte Lage, Bl. 10 f = S 19—22: Nr. 69, S 19 f, Nr. 62, S 21 f. Fünfte Lage, einzelnes Bl. 12 = S 23 f Nr. 70.

Nr. 63.—65, 68. könnten den Verdacht wecken, als habe man keine eigentlichen, sondern romanhafte moralische Briefe vor sich, die gleich den beiden Stücken Schöll aaO S 21 ff aus der Briefabtheilung unter die Jugendurkunde der „Werke“ zu verweisen wären; aber Trapp ist als Goethischer Correspondent bekannt, und unzweifelhafte Briefe unterbrechen die Folge dieser allgemeinen Reflexionen. Wir haben sie also wie Hirzel in DjG behandelt.

Endlich sei angeführt, dass die beiden Strassburger Briefe an Horn vom Juli und December 1770, welche Goethe am 11. April 1829 Eckermann zeigte (Gespräche 6. A. 2, 93), sich wider Erwarten nicht im Goethearchiv vorgefunden haben.

Die Datirung von 62. — 1770, nicht 1771 — und die wahrscheinliche Adressatin haben Goedeke, Gegenwart 13, 5, und v. Loeper, Archiv für Literaturgeschichte 7, 529 und 8, 225, gefunden. 236, 1 der über meiner 5 ein freyes] ein über und 8 Mühe nach Beschwerlichkeit erkauf 13 den aus dem 237, 8 einen nach Mäde[moielle] oder Mäda[en]

63.

Vgl. zu 62. Überschrift An Hrn. Hegler den jüngern. 237, 19 werden üdZ 20 hatten vor werden weiß ich nicht 238, 12 suchen nach sehen 25 streift nach und

64.

Vgl. zu 62. Überschrift An Hrn. Trapp. 242, 6 aus Artzt
Die Kladdle enthält folgenden ausführlichen Entwurf
s. o. Schöll aaO S 34 ff.

Wunderlicher Mann.

Geschwind will ich antworten, sehr geschwind, ob mich gleich die Kenntniß Ihres wandelbaaren Gemüthes glauben läßt, mein Brief, ob er gleich die Ihrigen pünktlich beantworten soll, werde Sie doch wieder in einer andern Stellung antreffen als die war, in der Sie schrieben, und werde also wieder halb überflüssig seyn.

Sie wollen außs neue meine Meinung über allerley Dinge wissen. Und wozu? Wissen Sie denn nicht daß ich anders dende als Sie, und Gott anders denckt als wir alle Beyde.

Sie thun mir die Ehre an zu schreiben ich sey klug, und alsdenn schreiben Sie hinten drein, es käme Ihnen vor, als wenn ich an Ihrem Glend Schuld wäre. Wenn ich was thue, so handelt der ganze **. Und weil denn zu dem ganzen [Goethe] auch ein Wißgen Klugheit gehört, so ist natürlich, daß die Ihnen auch ein Wißgen geschadet hat. Und was sollt's am Ende? Gegen unjern HerrGott sind wir doch Arme Schelmen, wir haben zu reden, und er hat zu thun. Und wenn wir lange wählen, dahin? oder dorthin? so nimmt er uns beyhü Arme, und führt uns den dritten Weeg, an den wir gar nicht gedacht haben.

Eine Frau? Und ich soll Ihnen rathen. Lieber [Trapp]. Ich kenne die Wichtigkeit dieser Frage zu sehr, als daß ich mich unterstehen sollte, so auß zwey Weinen, in den Tag hinein zu antworten. Thun Sie was Sie können. Die Umstände sind die besten Rathgeber, wenn man Gott nicht fragen will oder kann. Und, im Ernste! Mit aller Ihrer Resignation für den zweenen Artikel, haben Sie doch gar zu wenig Empfindung für den Ersten. Sie haben Ehrfürcht vor Gott. Das ist eben das Unglück, da muß Sie seine Allgegenwart so sehr schmerzen, als wenn der Ehrfürst immer um sie wäre. Ja wenn Sie nur ein ächtes Gefühl von der Allgegenwärtigen Liebe hätten, Sie würden nicht so iammern.

Glauben Sie denn nicht, daß sich Gott so sehr für

Ich müßte mehr Ehre haben, von der wahren Nachfolge Ehr[ishti] zu reden, oder ich müßte unverschämter seyn, wenn ich

nich über die Materie der falschen Propheten erklären wollte. Was ich Ihnen rathen kann, ist das: Wenn Sie glauben solche Wölfe um sich zu haben, so empfehlen Sie es dem Oberhirten Sie dafür zu behüten.

Mit dem Spielen ist es wieder so eine Sache. Wenn Sie es für eine Sünde halten, so spielen Sie nicht. Warum wollten Sie törig seyn, und Ihr Gewissen andern Leuten zu gefallen beschweren. Aber ich wünschte nicht, daß Sie eine Religionsache draus machten, und sagten: Ich thu es nicht, weil ich's für Sünde halte. Und noch weniger wünschte ich, daß Sie jemanden, der gerne spielt abhalten, und denen Leuten beweisen wollten, es sey Sünde. Wer spielen will den lassen Sie spielen, aber Sie lassen Sie's seyn. Wenn man Sie nötigt; So sagen Sie ich spiele nicht. Wenn man fragt warum? So sagen Sie: Weil ich keinen Gefallen dran habe. Sagen die Leute: Das ist Grille; so antworten Sie mit einem großen Philosophen: Gut, es sey Grille habt ihr etwan keine? Und wenn man Sie fragt: Was halten Sie von dem Spiel; so können Sie sagen: Ich spiele nicht. Was ich davon halte kann sehr einerley seyn, meine Meynung wird zur Entscheidung des Streits nichts beitragen. Und so helfen Sie sich durch, wenn Sie können. Denn es ist aus tausend Ursachen gut, gewisse [Dinge] Kleinigkeiten nicht nach den Grundsätzen der Religion, besonders öffentlich zu beurtheilen.

Wenn Sie bey einem Gastmahl sind, und Sie lassen eine Speise bey Sich vorbegeh'n, und sagen: ich danke. So fragt man nicht, warum ißt er nicht. Kann er's nicht vertragen? Oder ißt er's nicht gern? Oder ist er satt? Oder wartet er auf was bessers? Davon wird nichts gefragt. Und wenn ia der Hausherr, aus Höflichkeit einen nötigt, und ich wiederholte mein, ich danke, so gibt er sich zufrieden. (Doch es fällt mir ein, in Worms] paßt das Gleichniß nicht. Da lassen sie niemand bey Tische pausiren. Ich bedaure Sie.)

65.

Vgl. zu 62. Überschrift Au. H. den jüngern. 243. 26 zu
ülZ sein nach wollte 244. 16 ieko ülz

66.

Vgl. zu 62.

67.

Vgl. zu 62. Überschrift An Herrn. Guelteb.

68.

Vgl. zu 62. Überschrift An Herrn. H. den ältern.

69.

Vgl. zu 62. Überschrift An Wamjell F.

70.

Vgl. zu 62. Schöne freie grosse Züge, dem Saarbrücker Brief ähnlich. 251, 12—21 eingeklammert, also ist 22 wohl der Anfang des wirklich abgegangenen Briefes; wir aber müssen hier das Concept reproduciren und wollen den hübschen ersten Eingang nicht in den Apparat stecken. 14 nicht vor einen Augenblick 252, 6 Straßb.

71.

Vgl. zu 62. 254, 8 schon nach ob wir ihn gleich 9 täglich üdZ ans fürchteten 11 empfunden] emp Ende der Z den Anfang der nächsten 14 sind vor die Sie zartlich [liebt?] sind (dies Wort aus Verschen nicht gestrichen) 19 ich nach Ihnen auch die besten 22 Vorsicht vor oft 255, 1 daß nach Und daß wir (da alle Freude in dieser Welt nur geborgt ist, in dem wir sie genieffen, darinn einzuwilligen scheinen daß sie aufhören soll worin in—Welt üdZ 2 ist vor und daß wir uns weder wundern noch betrüben sollten 17 franken üdZ 256, 7 Goet

72.

Die Briefe an Herder: Aus Herders Nachlass. Herausgegeben von H. Düntzer und J. G. v. Herder. Frankfurt a. M., Meidinger 1856 f. I, 25 ff. Dje passim. Wo die Hs. (Collation Suphans) erreichbar war, wird das ausdrücklich bemerkt.

257, 12 *Tab. Sin.* 24 *Schüßlern* s. o. 173, 6

73.

Die Briefe an Salzmann: Stoeber, Morgenblatt für die gebildete Welt. Stuttgart, Cotta. Jan. u. Febr. 1838. Nr. 25—28, 36, 38. Alsatia. Mülhausen, Rissler 1853. Der Aktuar Salzmann, ebenda 1855; Dje passim. Die Hss. 1870 beim Brand der Strassburger Stadtbibliothek vernichtet. Die Chronologie der folgenden Nrn. ist unsicher.

74.

Vgl. zu 73. 259, 9 — 260, 2 werden faesimilirt in Fr.Götz. Geliebte Schatten. Bildnisse und durchgezeichnete Auto-graphen. Mannheim. Götz 1858 Nr. 19.

75.

Vgl. zu 73. 261, 3—25 faesimilirt Götz — s. zu 74 — Nr. 18. 22 zu jetzt üdZ 262, 4 die heutige Schreibung ist *Нѣтъвоог*.

76.

Vgl. zu 73.

77.

Vgl. zu 73.

78.

Vgl. zu 72.





IG.
G5993.2.
Author Goethe, Johann Wolfgang von
Title Werke; hrsg. von Sophie von Sachsen. Abth. IV. Vol. 1.1.

DATE _____ NAME OF BORROWER _____

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
LOWE-MARTIN CO. LIMITED

